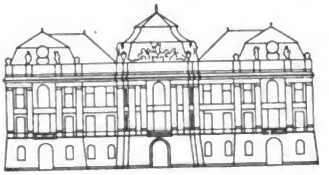
Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
OSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

7.Mm.4

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

M. Pilyel. fc

Ende gut alles gut.
Act. I. Scen. III.

Digitized by Google

Shakspeare's

dramatische Werke,

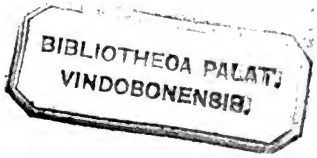
übersetzt

von

A. W. Schlegel und J. J. Eschenburg.

Zehnter Band.

Ende gut, alles gut.
Othello.



Wien,
bey Anton Pichler,
1811.

Digitized by Google

Ende gut, alles gut.

übersetzt

von

G. W. Keßler.

Digitized by Google

Personen.

König von Frankreich.
Herzog von Florenz.
Bertram, Graf von Roussillon.
Lafeu, ein alter Edelmann.
Paroles, } von Bertrams Gefolge.
Mehrere junge Französische Edelleute, welche mit Bertram im Florentinischen Kriege dienen.
Haushofmeister, } in Diensten der Gräfinn von Rous-
Narr, } sillon.
Ein Page.
Gräfinn von Roussillon, Bertrams Mutter.
Helene, ein Fräulein unter der Obhut der Gräfinn.
Eine alte Wittwe aus Florenz.
Diana, ihre Tochter.
Violenta, } Nachbarinnen und Freundinnen der
Mariane, } Wittwe.
Herrn im Gefolge des Königs, Officiere, Soldaten und andere.

Der Schauplatz ist theils in Frankreich, theils in Toscana.

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Bertram, die Gräfinn, Helene und Lafeu in Trauer treten auf.

Gräfinn.

In dem ich meinen Sohn von mir laſſe, begrabe ich einen zweyten Gemahl.

Bertram.

Und indem ich gehe, gnädige Mutter, beweine ich meines Vaters Tod von neuem *); aber ich muß Seiner Majeſtät Befehl gehorchen, welcher jetzt mein Vormund iſt und immerdar mein Oberhaupt.

Lafeu.

Ihr werdet in dem König einen Gemahl finden, gnädige Frau; ihr, Graf, einen Vater. Er, der ſo allgemein zu allen Zeiten gütig iſt, muß nothwendig ſeine Tugend

*) Die Gräfinn und ihr Sohn konnten ſich das tiefe Betrübniß über ihre Trennung nicht ſinnlich vollkommener darſtellen, als daß ſie dabey die Veranlaſſung eines noch größern Schmerzens, welcher aber mit dem gegenwärtigen die größere Aehnlichkeit hat, von ihrer Einbildungskraft unterſchieben laſſen. Die Metaphor erfüllet hier im vollkommenſten Maße ihre Beſtimmung. Schm.

gegen euch bewähren, deren Würdigkeit jene ehr aufregen würde, wo sie mangelte, als sie entbehren, wo sie in solcher Überschwänglichkeit da ist.

Gräfinn.

Was hat man für Hoffnung wegen der Besserung Seiner Majestät.

Lafeu.

Er hat seine Ärzte abgedankt, gnädige Frau; bey deren Kuren er die Zeit mit Hoffnung verbracht hat, und daraus keinen andern Vortheil erwachsen sieht, als das Schwinden der Hoffnung mit der Zeit.

Gräfinn.

Dieses junge Fräulein hatte einen Vater, — o das hätte, wie traurig ist die Bedeutung! — dessen Kunst so groß war, als seine Rechtschaffenheit: hätte sie diese erreicht, sie würde die Natur unsterblich gemacht haben, und der Tod hätte spielen können aus Mangel an Arbeit. Um des Königs willen wünschte ich ihn am Leben! Ich glaube, das würde des Königs Übel den Tod bringen.

Lafeu.

Wie hieß der Mann, von dem ihr sprecht, Gräfinn?

Gräfinn.

Er war berühmt in seiner Kunst, und er hatte großes Recht es zu seyn: Gerhard von Narbonne.

Lafeu.

Er war ausgezeichnet, gnädige Frau, in der That. Der König sprach noch neulich von ihm mit Bewunderung und Trauer. Er wär geschickt genug, um noch zu leben, wenn Wissenschaft auftreten dürfte gegen Sterblichkeit.

Bertram.

Was ist es, edler Herr, woran der König leidet?

Lafeu.

Eine Fistel, Graf.

Bertram.

Davon kam noch nichts zu uns.

Lafeu.

Ich wollte, sie wäre auch von ihm geblieben. — Ist dieses Fräulein die Tochter Gerhards von Narbonne?

Gräfinn.

Sein einziges Kind, Herr, und meiner Obhut vermacht. Ich hege solche Hoffnungen von ihrem Gerathen, als ihre Erziehung verspricht. Ihre Anlagen ererbte sie, was schöne Gaben schöner macht; denn wenn eine unreine Seele Vorzüge der Tugend erwirbt, so gesellt sich ihrem Lobe Bedauern; sie sind Tugenden und Verräther zugleich. In ihr sind sie um so schöner wegen ihrer Einfalt; sie überkam ihre Unschuld und vervollkommnet ihre Sitte.

Lafeu.

Euer Lob, gnädige Frau, lockt ihr Thränen hervor.

Gräfinn.

Das ist das beste Salz, womit ein Mädchen ihren Preis einmachen kann. Das Andenken ihres Vaters naht ihrem Herzen niemahls, daß nicht die Tyranney ihres Kummers alles Einkommen von ihren Wangen raubt. Nichts mehr davon, Helene; laßt ab, nichts mehr: man möchte sonst denken, ihr zeiget mehr einen Kummer, den ihr nicht habt.

Helene.

Ich zeige einen Kummer, den ich aber auch habe*).

*) Helenas angenommene Traurigkeit ist um ihren Vater; der Kummer, welchen sie fühlet, ist über Bertrams Abreise: hieraus lassen sich manche folgende, oft mißverstandene Aeußerungen erklären. Mason.

Lafeu.

Mäßige Klage iſt das Recht des Todten; ausſchweifender Gram der Feind des Lebendigen.

Gräfinn.

Wenn der Lebendige Feind des Grams iſt, ſo bringt das Übermaß dieſen bald um.

Bertram.

Gnädige Mutter, ich flehe um euren Segen.

Lafeu.

Wie iſt das zu verſtehn?

Gräfinn.

Sey du geſegnet, Bertram! folge deinem Vater
In Sitten, wie in Zügen! Blut und Tugend
Kämpfen um deine Herrſchaft; und dein Herz
Theil' ſich mit der Geburt! Lieb' alle, wen'gen
Vertraue, kränke keinen; deinem Feind
Sey mehr in Macht gewachſen, als Gebrauch;
Halt' unter deines eignen Lebens Schloß
Den Freund; laß dich um Schweigen ſchelten, nie
Bezücht'gen um Geſchwätz. Was ſonſt der Himmel
Will, daß dir fromm' und mein Gebeth herabzieht;
Fall' auf dein Haupt! Leb wohl. — Mein theurer Herr,
Er iſt ein noch unreifer Hofmann; leihe
Ihm euren Rath.

Lafeu.

Die beſten werden ſtäts
Sich mühn um ſeine Liebe.

Gräfinn.

Der Himmel ſegne ihn! Leb wohl, Bertram.

ab.

Bertram zu Helene.

Die beſten Wünſche, welche ſich in euren Gedanken bilden, ſtehen euch zu Gebothe. Seyd ein Troſt meiner Mutter, eurer Gebietherin, und haltet ſie werth.

Lafeu.

Lebt wohl, artiges Fräulein; ihr müßt den Ruf eures Vaters bewahren.

Bertram und Lafeu ab.

Helene.

O wär' es das! — Ich denke nicht des Vaters;
Die hohen Thränen ehren sein Gedächtniß
Mehr, als die ich geweint. Wie sah er aus?
Vergessen ist er: meine Einbildung
Trägt kein Andenken in sich, als an Bertram.
Ich bin verlor'n! da ist kein Leben, keins,
Wenn Bertram fort ist. Einerley wär' es,
Lieht' ich 'nen funkelnden besondren Stern
Und dächte ihn zu frey'n, so hoch steht er:
In seinem Strahlenkreis und Abglanz muß
Ich Trost mir suchen, nicht in seiner Bahn.
So quält sich selbst die Eifersucht meiner Liebe:
Der Hindin, die des Löwen Minne will,
Bringt Tod die Liebe. Schön war's, obwohl Pein,
Zu sehn ihn jede Stunde; stehn und graben
Sein Falkenauge, der Brauen Rund, die Locken
In meines Herzens Plan; Herz zu empfänglich
Für jeden Zug und Blick so holder Bildung.
Nun ist er weg und mein abgött'scher Wahn
Muß heilgen seine Reste. — Wer kommt da?

Paroles tritt auf.

Einer, der mit ihm geht: ich lieb' ihn drum,
Und dennoch weiß ich, er ist ein Erzlügner,
Ein Narr im Haufen, einzeln eine Memme;
Doch sitzen diese Laster ihm so gut,
Daß sie Platz nehmen, wenn im Frost erbleichen
Der Tugend Stahlknochen: wie oft wir sehn
Vor nackter Weisheit aufgeputzte Narrheit gehn.

Parolles.

Grüß' euch, schöne Königinn.

Helene.

Gleichfalls, Monarch.

Parolles.

Nein.

Helene.

Gleichfalls nein.

Parolles.

Meditirt ihr über die Jungfrauschaft?

Helene.

Ja. Ihr habt einigen Anstrich vom Soldaten. Laßt mich eine Frage an euch thun: der Mann ist Feind der Jungfrauschaft; wie können wir sie gegen ihn verrammen?

Parolles.

Haltet ihn draußen.

Helene.

Aber er stürmt; und unsre Jungfrauschaft, wenn auch tapfer, in der Vertheidigung ist sie doch schwach. Lehrt uns irgend einen kriegsmäßigen Widerstand.

Parolles.

Es gibt keinen: der Mann, liegt er einmahl vor euch, unterminirt euch und sprengt euch auf.

Helene.

Bewahre unsere arme Jungfrauschaft vor Unterminirern und Sprengern! — Gibt es denn kein militärisches Kunststück, wodurch Jungfrauen Männer auffsprengen können?

Parolles.

Ist die Jungfrauschaft aufgesprengt, so springt der Mann um so hurtiger auf: meiner Treu, sprengt ihr ihn wieder herunter, so verliert ihr durch die Bresche, welche ihr selbst gemacht habt, eure Burg. Es ist nicht politisch im gemeinen Wesen der Natur, die Jungfrau-

Digitized by Google

schaft zu bewahren. Verlust der Jungfrauschaft ist vernünftiger Zuwachs; und nie ward eine Jungfrau empfangen, bevor die Jungfrauschaft verloren ward. Das, woraus ihr gemacht seyd, ist Metall um Jungfrauen daraus zu prägen. Die Jungfrauschaft kann, einmahl verloren, zehnmahl wiedergefunden werden; immer behalten ist sie ewig verloren. Sie ist eine zu kalte Gesellschaft; weg mit ihr.

Helene.

Ich will sie noch ein wenig halten, sollte ich auch darum als Jungfrau sterben.

Parolles.

Dafür läßt sich wenig sagen: es ist wider die Ordnung der Natur. Der Jungfrauschaft das Wort reden, heißt eure Mutter verklagen, was ein unleugbarer Ungehorsam ist. Wer sich selber erhängt, ist eine Jungfrau; die Jungfrauschaft bringt sich selbst um, und sollte an der Heerstraße begraben werden, außerhalb aller geweihten Schranken, als eine verzweifelte Frevlerin an der Natur. Die Jungfrauschaft erzeugt Milben, gleich einem Käse; verzehrt sich selbst bis auf die Krumen, und stirbt so an der eignen Stillung ihres Appetits. Überdieß ist die Jungfrauschaft verdrießlich, stolz, träge, voll Eigenliebe, welche Sünde am härtesten im Gesetz verboten ist. Behaltet sie nicht; ihr müßt durchaus verlieren dabey: weg damit. — innerhalb zehn Jahren will ich sie verzehnfachen, welches ein guter Ertrag ist, und das Grundstück hat nicht viel gelitten. Fort damit.

Helene.

Was soll man thun, Freund, sie nach eigenem Gefallen zu verlieren?

Parolles.

Laßt sehn: — meiner Treu, Böses, dem zu Gefallen, dem sie nicht gefällt. Es ist eine Waare, die durch's

Liegen den Glanz verliert; je länger aufgehoben, so schlechter ihr Werth: — los damit, so lange sie verkäuflich ist; benutzt die Zeit der Nachfrage. Die Jungfrauschaft, wie eine alte Hofdame, ist mit ihrer Haube aus der Mode; reich geschmückt, aber geschmacklos; gerade wie Geschmeide und Zahnstocher, die man nicht mehr trägt. Die Zeit auf euren Wangen zeigt auf hohe Zeit, daß ihr Hochzeit macht: und eure Jungfrauschaft, eure alte Jungfrauschaft, ist wie eine welke Frauzbirne; sie sieht schlecht aus und schmeckt schal. Meiner Treu, sie ist eine welke Birne: sie war vormahls besser. Meiner Treu, eine welke Birne: wollt ihr irgend etwas damit?

Helene.

Meine Jungfrauschaft nicht.
Dort sind eur'm Herrn nun tausend Dinge werth,
'Ne Mutter, und 'ne Herrin, und ein Freund,
Ein Phönix, Feldherr, Führer und ein Feind,
Und eine Göttinn, ein gekröntes Haupt,
Ein Rath, eine Verräth'rin und 'ne Traute;
Seine demüthge Ehrsucht, stolze Demuth;
Sein schnarrender Einklang, sein reiner Mißklang:
Und seine Treu, sein holder Unstern; mit
'Nem Heer artiger süßer Pathennahmen
Vom Schalk Cupido *). Nun wird er — ich weiß
Nicht was er wird: — Gott sey mit ihm! — der Hof
Ist ein lehrreicher Ort; — und er ist einer —

Parolles.

Was denn für einer?

Helene.

Dem ich Gutes wünsche.
'S ist Schade, —

*) Warburtons Vermuthung, daß der größte Theil dieser Rede von irgend einem geschmacklosen Schauspieler eingeschaltet sey, ist wohl nicht ungegründet.

Paroles.

Was ist Schade?

Helene.

Daß gute Wünsche einen Leib nicht haben,
Der fühlbar ist, damit wir, arm geboren,
Die ihr Gestirn in Wünsche nur verschließt,
Mit deren Kraft nachfolgten unsren Freunden
Und hell erschien', was wir nur denken dürfen,
Und was nie Dank erwirbt.

Ein Page tritt auf.

Page.

Monsieur Paroles, der Graf verlangt euch.

ab.

Paroles.

Lenchen, lebe wohl: wenn ich mich dein erinnern kann, so will ich am Hof an dich denken.

Helene.

Monsieur Paroles, ihr seyd unter einem freundlichen Stern geboren.

Paroles.

Ich — unter Mars.

Helene.

Ich glaube, vor allen unter Mars.

Paroles.

Warum unter Mars?

Helene.

Der Krieg hat euch so unter gehabt, daß ihr nothwendig unter Mars geboren seyn müßt.

Paroles.

Als er vorherrschend war.

Helene.

Als er rückgängig war, glaube ich vielmehr.

Paroles.

Warum glaubt ihr das?

Helene.

Ihr geht so gerne rückwärts, wenn ihr fechtet.

Paroles.

Das ist des Vortheils wegen.

Helene.

Das Ausreißen auch, wenn Furcht die Rettung vorschlägt. Aber die Mischung, welche eure Tapferkeit und Furcht in euch machen, ist eine Tugend von gutem Fittig und mir gefällt ihre Tracht sehr.

Paroles.

Ich bin so voll von Geschäften, daß ich dir nicht spitzig antworten kann. Ich will als ein gemachter Hofmann zurückkehren; dann soll mein Unterricht dahin zielen, dich zu naturalisiren, wenn du empfänglich seyn wirst für eines Hofmanns Rath und verstehen, was dir seine Lehren zutrauen; sonst stirbst du in deiner Undankbarkeit, und deine Unwissenheit rafft dich dahin. Leb wohl. — Wenn du Muße hast, sprich deine Gebete; hast du keine, so erinnere dich deiner Freunde. Schaffe dir einen guten Ehmann, und thue ihm, wie er dir thut: — so leb wohl.

Helene.

In uns liegt Heilung oft für unser Glück,
Wo wir zum Himmel flehen: das Geschick
Gibts freyes Spiel uns, macht langsames Streben
Nur leer, wenn wir der Trägheit uns ergeben.
Welch eine Macht trieb meine Lieb' so hoch,
Laßt sehn mich, und mein Auge darben doch?
Den Reichsten ja gesellt Natur zum Armen,
Wie gleich und gleich sich freundlich zu umarmen.
Erhabnes Wagstück dem nur Tollheit scheint,
Der ängstlich seine Mühe wägt und meint,
Was nicht war, kann nicht seyn. Wo ist die Liebe,

Die, zeigte sich ihr Werth, verstoßen bliebe?
Der König krank — mein Anschlag kann mißlingen,
Doch steht er fest und kühnlich will ich ringen.

ab.

Zweyte Scene.

Paris. Ein Zimmer im königlichen Palast.

Hörnerschall. Der König von Frankreich tritt auf mit Vielen Herrn und anderes Gefolge.

König.

Siena und Florenz sind sich in Haaren:
Mit gleichem Glück focht jede, und noch wüthet
Der trotzge Krieg.

Ein Herr.

So meldet man, mein Fürst.

König.

Sehr glaublich ist's: wir haben hier Gewißheit
Bezeugt von unserm Vetter Österreich,
Der sich verbürgt, Florenz werd' uns ersuchen
Um schleunge Hülfe, wo denn unser Freund
Vorher sein Urtel fällt und wünscht, wir geben
Abschläglichen Bescheid.

Erster Herr.

Die Lieb' und Weisheit
An ihm, erprobt von Eurer Hoheit, spricht
Für vollen Glauben.

König.

Er schrieb unsre Antwort.
Florenz wird abgewiesen, eh es kommt;
Doch unsren Rittern, die versuchen wollen

Toscanas Dienste, stellen wir es frey
Partey zu nehmen.

Erster Herr.

Sehr heilsame Pflege
Gewährt dieß unsrem Adel, dem es fehlt
An Athem und Bewegung.

König.

Wer kommt hier?

Bertram, Lafeu und Paroles treten auf.

Erster Herr.

Es ist der Graf von Rousillon, mein König.

König.

Du trägst ganz deines Vaters Antlitz, Jüngling;
Die liebreiche Natur hat mehr mit Sorgfalt
Als Eile dich geformt. Erbe die Tugend
Des Vaters auch. — Willkommen zu Paris.

Bertram.

Mein Dank und Dienst gehört Eur Majestät.

König.

Wär' itzt mein Leib doch so gesund, als da
Ich und dein Vater brüderlich zuerst
Das Krigshandwerk versuchten! Er verstand
Den Dienst der Zeit vollkommen und die Braosten
Hatt' er zu Lehrern. Lange hielt er aus;
Doch garstiges Alter nagte an uns beyden
Und setzte uns in Ruh. Es labt mich recht,
Zu reden von dem edlen Mann. Als Jüngling
Zeigt' er Verstand, wie unsre jungen Herrn
Auch heut zu Tag ihn weisen; doch sie scherzen,
Bis unvermerkt auf sie ihr Spott sich wendet,
Eh sich in Ruhm ihr Leichtsinn bergen kann.
Ein rechter Hofmann; niemahls war Verachtung
Noch Bitterkeit sein Stolz od'r Witz: wenn ja,

Digitized by Google

So weckten Seinesgleichen sie. Die Ehre
War seine Uhr; scharf sah er die Minute,
Wo er sich regen mußt', und dann gehorchte
Die Zunge ihrem Zeiger. Untre sah
Er an, als Wesen andren Stands und bog
Sein hohes Haupt auf ihre niedren Reihen,
Daß, während stolz sie machte seine Demuth,
Ihr ärmlich Lob ihm Demuth lieh. Ein Mann
Wie er wär' dieser jüngren Zeit ein Vorbild,
Das, recht erkannt, nur unsren Krebsgang itzt
Aufdecken würde.

Bertram.

Sein Andenken, Herr,
Liegt herrlicher in eurer Meinung, als
Auf seiner Gruft: so preiset seine Grabschrift
Ihn nicht, wie eure königliche Rede.

König.

O wär' ich bey ihm! Er pflegte zu sagen:
(Mich dünkt ich hör' ihn noch; er streute nicht
Gefällge Wort' ins Ohr, nein, grub sie ein,
Zu wachsen und zu tragen dort) „Laßt mich
Nicht leben" (sprach oft seine holde Schwermuth
Beym Ablauf an den Ferſen unsrer Kurzweil,
War sie vorbey) „laßt mich nicht leben, sprach er,
Wenn Öhl fehlt meinem Licht, zu seyn die Schnuppe
Von jüngren Geistern, die mit engem Sinn
Verachten, was nicht neu; deren Verstand
Nur Röcke zeugt; deren Beständigkeit
Verfliegt vor ihren Moden." — Dieses wünscht' er.
Ich, nach ihm, wünsche nach ihm auch, dieweil
Ich weder Wachs noch Honig heim kann bringen,
Schleunig von meinem Stock gelöst zu werden,
Um andren Arbeitern den Platz zu räumen,

Zweyter Herr.

Eur Hoheit wird geliebt: die ihn euch gönnen
Am wenigsten, vermissen euch zuerst.

König.

Ich weiß, ich fülle einen Platz. — Wie lang
Ist's, Graf, seit eures Vaters Leibarzt starb?
Sein Ruf war groß.

Bertram.

Sechs Monden wohl, mein Fürst.

König.

Wenn er noch lebte, wollt' ich ihn noch brauchen: —
Leiht mir den Arm — der andren viele Kuren
Entkräfteten mich ganz: — Natur und Krankheit
Streiten nach Muße nun um mich. — Willkommen,
So herzlich als mein Sohn.

Bertram.

Dank Eurer Hoheit.

ab.

Dritte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Gräfinn, Haushofmeister und der Narr
treten auf.

Gräfinn.

Ich will nun hören: was sagt ihr von dem Fräulein?

Haushofmeister.

Gnädige Frau, ich wünschte die Mühe, welche ich mir gegeben habe, eure Zufriedenheit zu erwerben, stände in dem Kalender meiner vergangenen Bestrebungen; denn wir verwunden unsre Bescheidenheit und trüben

die Klarheit unſerer Verdienſte, wenn wir ſie ſelbſt ausposaunen.

Gräfinn.

Was thut der Burſche hier? Packt euch, Freund. Die Beſchwerden, welche ich über euch vernommen habe, glaube ich nicht alle; es iſt Schwäche von mir, daß ich's nicht thue; denn ich weiß, es fehlt euch weder an Narrheit, noch an Geſchick, dergleichen Streiche zu begehen.

Narr.

Es iſt Euer Gnaden nicht unbekannt, daß ich ein armer Schelm bin.

Gräfinn.

Gut, Burſche.

Narr.

Nein, gnädige Frau, 's iſt eben nicht gut, daß ich arm bin: wiewohl viel Reiche verdammt werden. Doch wenn ich Euer Gnaden Erlaubniß erhalte, in die Welt zu gehn, ſo werde ich mit Jungfer Iſabel ſehn, wie wir's machen.

Gräfinn.

Willſt du mit Gewalt an den Bettelſtab?

Narr.

Ich bettle nur um eure Erlaubniß in dieſem Fall.

Gräfinn.

In welchem Fall?

Narr.

In Iſabels Fall und meinem. Dienſt iſt kein Erbaut; und ich denke, ich gewinne nimmer den Segen Gottes, bis ich Früchte meines Leibes habe, denn man ſagt, Kindlein ſeyen ein Segen.

Gräfinn.

Sage mir deinen Grund, warum du heyrathen willſt.

Narr.

Mein armer Leib, gnädige Frau, verlangt es. Ich werde vom Fleische getrieben; und der muß wohl gehn, den der Teufel treibt.

Gräfinn.

Ist das des Herrn ganzer Grund?

Narr.

Wahrlich, gnädige Gräfinn, ich habe noch andere heilige Gründe, so und so.

Gräfinn.

Darf sie die Welt wissen?

Narr.

Ich bin von den Gottlosen gewesen, gnädige Frau, wie ihr und alles Fleisch und Blut: und, in Wahrheit, ich heyrathe, um zu bereuen.

Gräfinn.

Deine Heyrath eher, als deine Gottlosigkeit.

Narr.

Ich bin ohne Freunde, gnädige Frau; und ich hoffe Freunde zu gewinnen um meines Weibes willen.

Gräfinn.

Solche Freunde sind deine Feinde, Bursch.

Narr.

Ihr schaut nicht tief, gnädige Frau; gerade große Freunde, denn die Bursche kommen und thun für mich, was mir zur Last ist. Wer mein Land pflügt, schont mein Gespann und gibt mir Zeit die Ärnte einzuführen: bin ich sein Hahnrei, so ist er mein Knecht. Wer mein Weib tröstet, ist der Pfleger meines Fleisches und Blutes; wer mein Fleisch und Blut pflegt, liebt mein Fleisch und Blut; wer mein Fleisch und Blut liebt, ist mein Freund: ergo, wer mein Weib küßt, ist mein Freund. Wenn die Männer sich begnügten zu seyn, was sie sind,

so wäre keine Gefahr beym Freyen; denn der junge Hans der Calviniſt und der alte Kunz der Papiſt, so weit ihre Herzen in der Religion geſchieden ſind, ſo ſind ihre Köpfe doch beyde eins, — ſie können mit dem Geweih zuſammenſtoßen, ſo gut als irgend ein Stück Wild vom Rudel.

Gräfinn.

Willſt du immer ein Läſtermaul und verleumderiſcher Wicht bleiben.

Narr.

Ein Prophet bin ich, und ſage die Wahrheit geradeS Wegs;

Ich ſing' ein Liedlein wohl bekannt,
Ihr Männer prüft es nur:
Eur Ehſtand kommt von Gotteshand,
Eur Horn wächſt von Natur.

Gräfinn.

Packt euch, Freund; ich will bald weiter mit euch reden.

Haushofmeiſter.

Aber wär' es Eur Gnaden nicht gefällig, Helene hohlen zu laſſen? Von ihr wollte ich eben reden.

Gräfinn.

Burſche, rufe mein Fräulein, ich will ſie ſprechen; Helene mein' ich.

Narr ſingt *).

Um dieß ſchöne Geſicht, ſprach ſie,
Traf Troja ſolches Leid?

*) Der Name Helena bringt ihn auf dieſe alte Ballade, deren Schlußverſe er zu Gunſten der Helena ändert. Vermuthlich ſingen die Verſe der Ballade: „War unter

Weh mir, o weh!
War dieses Priams Freud?

So seufzte nun das liebe Blut,
So seufzte nun das liebe Blut,
Und ließ den Spruch ergehn:
Ist eine nur von neunen gut,
Ist eine nur von neunen gut,
Ist ein' auch gut von zehn.

Gräfinn.

Was, eine gut von zehn? Ihr verfälscht das Lied, Bursche.

Narr.

Ein gutes Weib von zehn, gnädige Frau, das ist eine Läuterung des Liedes. Wenn Gott die Welt nur das ganze Jahr so versorgen wollte; dann hätte ich nichts auszusetzen an dem Weiberzehnt, wenn ich ein Pfarrer wäre. Eine von zehn, — ja wohl! Wenn eine gute geboren würde bey jedem Kometen, oder bey einem Erdbeben, das würde den Glückstopf sehr verbessern. Ein Mann kann sich das Herz aus dem Leibe ziehn, eh er eine faßt.

Gräfinn.

Macht, daß ihr fort kommt, Herr Schlift, und thut was ich euch befohlen.

Narr.

Ein Mann zu einer Frau Befehlen, und doch geschieht kein Unheil! — Wiewohl Ehrlichkeit kein Puritaner ist, so stiftet sie doch kein Unheil; sie trägt das Chorhemd

neun guten nur Einer böse, so war doch nur ein Böser unter zehn." Dieser Eine war, wie Warburton glaubt, Paris unter den zehn Söhnen, welche damahls dem Priamus von seinen fünfzigen noch übrig waren.

der Demuth über dem schwarzen Rock eines aufgeblasenen Herzens *). — Ich gehe schon, so wahr. Die Verrichtung ist, Helene soll hierher kommen.

ab.

Gräfinn.

So; nun?

Haushofmeister.

Ich weiß, gnädige Frau, ihr liebt euer Fräulein von Herzen.

Gräfinn.

Gewiß, so thue ich. Ihr Vater vermachte sie mir, und sie selbst, ohne anderen Vortheil, kann gerechten Anspruch auf so viel Liebe machen, als sie empfängt: es gehört ihr mehr zu, als ihr gezahlt wird, und es soll ihr mehr gezahlt werden, als sie verlangt.

Haushofmeister.

Gnädige Frau, ich war ihr neulich näher, als sie vermuthlich wünschte. Sie war allein, und sprach für sich, ihre eignen Worte zu ihren eignen Ohren; sie glaubte, (ich wollte schwören für sie,) keines andern Sinn könnte sie vernehmen. Ihr Text war, sie liebte euren Sohn. Fortuna, sprach sie, wäre keine Göttinn, da sie ihren beyderseitigen Stand durch solch eine Scheidung trennte; Amor kein Gott, da er seine Macht nicht weiter ausdehnte, als über das Gleichgewicht des Ranges; Diana keine Königinn der Jungfrauen, da sie zugäbe, daß ihre arme Magd überfallen würde im ersten Sturm, ohne Rettung oder nachherige Auslösung. So ergoß sie sich im bittersten Ausbruch des Schmerzens, in welchem

*) Die Puritaner weigerten sich, die gewöhnliche priesterliche Kleidung zu tragen, welches damahls eine von den vornehmsten Veranlassungen der durch sie entstandenen Unruhen und Streitigkeiten war. Johnson.

ich jemahls eine Jungfrau klagen hörte: welches euch schleunig zu melden, ich für meine Pflicht hielt; sintemahl bey dem Übel, welches daraus entspringen möchte, euch daran liegt, darum zu wissen.

Gräfinn.

Ihr habt hierin redlich gehandelt; behaltet es bey euch. Manche Merkmahle brachten mich schon früher hierauf; es hing aber so schwankend an der Wage, daß ich weder glauben noch verwerfen durfte. Laßt mich jetzt allein. Sperrt das ein in eure Brust, und habt Dank für eure redliche Sorgfalt. Ich werde weiter mit euch sprechen.

Der Haushofmeister ab.

Helene tritt auf.

Gräfinn.

Auch ich erfuhr, was jetzt in ihr sich regt:
Wir der Natur, dieß unser ist; ein Dorn,
Den allezeit der Jugend Rose trägt:
Blut wurde uns, dem Blut dieß eingebor'n;
Ein Siegel ist's, Natur sey um so treuer,
Glüht in der jungen Brust der Liebe Feuer.
Erinnrung vorger Tage zeiget mir
Den gleichen Fehl; — doch hielt ichs nicht dafür.
Ihr Aug' ist krank davon; ich seh's ihr an.

Helene.

Zu euerem Befehl.

Gräfinn.

Ihr wißt, Helene,
Daß ich euch Mutter bin.

Helene.

Meine verehrte gnädge Frau.

Gräfinn.

Nein Mutter.
Warum nicht Mutter? Da ich sagte Mutter,

Deucht mich, ihr faht 'ne Schlange. Was erſchreckt euch
In Mutter ſo? Ich bin ja eure Mutter,
Und ſtelle euch in derer Reihe, ſo
Ich unterm Herzen trug. Oft ſieht man kämpfen
Pflegkindſchaft mit Natur, und Wahl erzieht
Zum eignen Zweig das fremd entſproßne Glied.
Ihr habt mir nie der Mutter Wehn gebracht,
Und doch bring' ich der Mutter Sorge euch. —
Um Gottes Willen, Kind! gerinnt dein Blut,
Wenn du mich Mutter nennen ſollſt? Was iſt's,
Das dieſe kränkliche Botin der Näſſe,
Die ſchillernde Iris, dein Aug' umwölbt?
Wie? — daß ihr meine Tochter?

Helene.

Das bin ich nicht.

Gräfinn.

Ich ſage, daß ich eure Mutter bin.

Helene.

Verzeihung, gnädge Frau; eur Sohn, der Graf
Von Rouſſillon, kann nicht mein Bruder ſeyn:
Ich bin von niedrem, er von hohem Nahmen;
Kein Ruhm hebt meinen Stamm, ſeiner iſt adlig.
Mein Herr, mein theurer Graf iſt er; ihm weih'
Ich mich zur Magd, bis in den Tod getreu.
Er ſey mein Bruder nicht.

Gräfinn.

Noch Mutter ich?

Helene.

Ihr ſeyd mir Mutter, gnädge Frau; wärt ihr
(So daß mein Herr, eur Sohn, nicht wär' mein Bruder)
Doch meine Mutter! oder wärt ihr zwey,

Und Mütter uns; — mehr wünsch ich nicht den Himmel:
So wär' ich ihm nicht Schwester: kann allein,
Wenn er mein Bruder, euer Kind ich seyn?

Gräfinn.

Ihr könnt ja werden meine Schwiegertochter. —
Mein Gott! das meint ihr nicht? Tochter und Mutter
Hemmt euren Puls? Was, wieder bleich?
Mein Argwohn hat gefangen eure Liebe.
Nun seh ich eurer Abgeschiedenheit
Geheimniß, und der salzgen Thränen Born
Ist aufgedeckt. Klar liegt's vor aller Sinnen,
Ihr liebt Bertram; Verstellung ist beschämt,
Dem Ausruf deiner Leidenschaft zum Trotz
Es abzuleugnen: drum sprich offen nur;
Doch sprich, es sey so; — denn sieh deine Wangen
Gestehen es einander, und die Augen
Sehn es so hell durch dein Betragen scheinen,
Daß sie es selbst verrathen; deine Zunge
Nur bindet Sünd' und höll'scher Eigensinn,
Daß Wahrheit sey verdächtig. Sprich, ist's wahr?
Ist's wahr, so wandst du dir ein schönes Knäuel;
Wo nicht, verschwör' es. Doch ich fordre jetzt,
So mich zu deinem Heil der Himmel leite,
Sprich wahr zu mir.

Helene.

Gnädigste Frau, verzeiht!

Gräfinn.

Liebt ihr Bertram?

Helene.

Verzeihung, edle Gräfinn!

Gräfinn.

Liebt ihr Bertram?

Helene.

Liebt ihn Eur Gnaden nicht?

Gräfinn.

Kein Umweg: meine Liebe hält ein Band,
Das kund ist aller Welt. Rasch, rasch, enthüllt
Den Zustand eurer Brust; denn eure Pein
Hat euch verklagt zur Gnüge.

Helene.

Dann bekenne
Auf meinen Knieen ich vor Gott und euch,
Daß über euch und nächst dem höchsten Gott
Ich liebe euren Sohn. —
Mein Stamm ist arm, doch ehrbar: so mein Lieben.
Betrübt euch nicht, denn ihm thut es kein Leid
Von mir geliebt zu seyn: ich folge ihm
Nicht durch ein Pfand vermeßner Werbung, noch
Begehr' ich ihn, bevor ich ihn verdient;
Doch weiß ich nie, was solch Verdienst mir gäbe.
Ich weiß, ich lieb' umsonst, streb' hoffnungslos;
Doch gieß' ich stäts in dieß verfängliche
Löchrige Sieb die Wasser meiner Liebe,
Und spüre Abgang nie. So, gleich dem Indier,
Religiös in meinem Wahn, beth' ich
Die Sonne an, die blickt auf ihren Diener,
Doch von ihm sonst nichts weiß. O, theure Gräfinn,
Stellt nun nicht Haß entgegen meiner Liebe
Um Lieben, wo ihr liebt: und wenn ihr selbst
(Bejahrte Ehre weist auf schöne Jugend)
Je liebtet in so reiner Sehnsucht Flamme,
So keuscher heißer Liebe, daß Diana
Ihr wart zugleich und Liebe: dann erbarmt
Euch der, die so steht, daß sie ohne Wahl
Nur leiht und gibt, und einbüßt überall;
Stäts sucht, um was sie suchet nie zu finden,
Und gleich dem Räthsel lieblich lebt im Schwinden.

Gräfinn.

Ihr hattet jüngst die Absicht, sagt es redlich,
Zu reisen nach Paris?

Helene.

Ja, gnädge Frau.

Gräfinn.

Warum? seyd offen.

Helene.

Ich bin's, beym Himmel sey's gelobt! Ihr wißt
Mein Vater ließ mir einige Recepte
Erprobter seltner Wirkung, wie sein Lesen
Und sichtliche Erfahrung sie gesammelt
Als Haupttheilmächte. Die vermacht' er mir
Mit strengstem Vorbehalt, sie zu bewahren
Als Zeichen, deren eingeschloß'ne Kräfte
Mehr als sie zeigten sey'n. Hierunter fand
Ich ein bewährtes Mittel für die Kur
Der unheilbaren Auszehrung, woran
Der König aufgegeben ward.

Gräfinn.

Das zog
Euch nach Paris, war's dieß?

Helene.

Der Graf, eur Sohn, hat mich darauf gebracht,
Sonst wär' Paris und Arzeney und König
Wohl fern geblieben aus der Unterhaltung
Meiner Gedanken.

Gräfinn.

Doch glaubt ihr, Helene,
Wenn ihr ihm eur vermeintlich Mittel reicht,
Er werd' es nehmen? Er und seine Ärzte
Sind Eines Sinns: er, keiner könn' ihm helfen:
Sie, keiner könne es. Wie wird man glauben
'Ner ungelehrten Jungfrau, wenn die Schulen,

Erschöpft an Wissenschaft, schon die Gefahr
Sich selber überließen?

Helene.

Eine Ahnung,
Mehr als des Vaters Kunst, (wiewohl die größte
In ihrer Art) sagt mir, sein gut Recept
Werde als sein Vermächtniß mir beglückt
Vom günstigsten Gestirn des Himmels: und,
Erlaubt Eur Gnaden mir nur den Versuch,
Setz' ich mein Leben auf des Königs Heilung
Bestimmt auf Tag und Stunde.

Gräfinn.

Glaubst du das?

Helene.

Ja, gnädge Frau, gewiß.

Gräfinn.

Helene, nun so nimm Urlaub und Liebe,
Geld und Begleitung und die Herzensgrüße
Der Meinigen am Hof. Ich bleibe hier
Und fleh' um Gottes Segen für dein Werk.
Brich morgen auf; und zuversichtlich wiss',
Was ich dir helfen kann, ist dir gewiß.

ab.

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Paris. Ein Zimmer in dem königlichen Palast.

Trompetenstoß. Der König tritt auf mit jungen Edelleuten, die sich beurlauben, um nach dem Florentinischen Kriege zu gehn. Bertram, Paroles und Gefolge.

König.

Lebt wohl, Herr, diesen kriegerischen Sinn
Laßt nicht verrauchen: — Herr, auch ihr lebt wohl:
Theilt euch in meinen Rath; nehmt ihr ihn beyde,
So dehnt sich im Empfang die Gabe aus
Und reicht für beyde zu.

Erster Edelmann.

Mein Fürst, wir hoffen
Als tüchtige Soldaten heimzukehren
Und wohl zu finden Eure Majestät.

König.

Nein, nein, das kann nicht seyn; und doch will nicht
Mein Herz gestehn, es haft' an ihm das Übel,
Das auf mein Leben stürmt. Lebt wohl, ihr Herrn:
Ich lebe, oder sterbe, seyd die Söhne
Würd'ger Franzosen: laßt Ober-Italien

Digitized by Google

(Die Schlaffen, so der letzten Herrschaft Fall
Nur erbten) sehn, daß ihr nicht kommt, um Ehre
Zu werben bloß; nein, sie zu freyen: wo
Der bravste Sucher stutzt, da findet was
Ihr sucht. Der Ruf verkünd' euch laut! — Lebt wohl.

Zweyter Edelmann.

Gesundheit, wie ihr wünscht, dien' Eurer Hoheit!

König.

Die Italiänschen Mädchen — hütet euch;
Man sagt, uns fehlen Worte zu versagen,
Wenn jene fordern. Gebt euch nicht gefangen
Bevor ihr dient.

Beyde.

Wir achten eurer Warnung.

König.

Lebt wohl. — Kommt her zu mir.

Der König geht nach einem Ruhebett.

Erster Edelmann.

O, lieber Graf, daß ihr hier bleiben wollt!

Parolles.

Er hat nicht Schuld; der Herr —

Zweyter Edelmann.

Ein schöner Krieg!

Parolles.

Bewundernswürdig: ich sah diesen Krieg.

Bertram.

Ich ward hierher gefordert, und man schreyt,
Zu jung und nächstes Jahr und 's ist zu früh.

Parolles.

Steht dein Sinn danach, mein Junge, so stiehl dich kühnlich davon.

Bertram.

Hier soll ich bleiben, Haubenstock der Damen,
Zu knarren mit den Schuh'n auf glattem Estrich,

Bis Ehre weggekauft ist, und der Degen
Zum Tanz nur taugt! Bey Gott, ich stehl' mich fort!

Erster Edelmann.

Der Diebstahl bringt euch Ehre.

Paroles.

Geht, begeht ihn.

Zweyter Edelmann.

Ich bin eur Helfershelfer: so lebt wohl.

Paroles.

Ich bin verwachsen mit euch und unsre Trennung ist die eines gefolterten Körpers.

Erster Edelmann.

Lebt wohl, Hauptmann.

Zweyter Edelmann.

Liebster Monsieur Paroles!

Paroles.

Edle Helden, mein Schwert und eure sind Blutsfreunde. Liebe blitzende Degen, ein Wort, wackre Klingen: — ihr werdet im Regiment der Spinii einen Hauptmann Spurio finden mit seiner Schramme, einem Sinnbild des Kriegs, hier auf seiner linken Backe: dieß nähmliche Schwert war es, daß sie hackte. Sagt ihm, ich lebe; und merkt auf seine Reden von mir.

Zweyter Edelmann.

Das wollen wir, edler Hauptmann.

Paroles.

Mars sey in euch, seine Lehrlinge, vernaret.

Die Edelleute ab.

Was wollt ihr thun?

Bertram.

Bleiben; der König —

Er sieht ihn aufstehen.

Paroles.

Bezeigt den edlen Herrn eine weitschweifigere Höflich-

keit; ihr habt euch in die Grenzen eines zu kalten Abschiedes eingeschränkt. Seyd ausdrucksvoller gegen sie; denn sie tragen sich selbst in dem Hut der Zeit, sie sind Muster im wahren Gang, essen, sprechen und bewegen sich unter dem Einfluß des beliebtesten Gestirns; und wenn der Teufel den Tanz aufführt, so muß man diesen folgen. Ihnen nach, und gebt ihnen ein ausgedehnteres Valet.

Bertram.

Das will ich thun.

Paroles.

Würdige Leute, und gewiß geben sie kernhafte Degen.

Bertram und Paroles ab.

Lafeu tritt auf.

Lafeu kniet.

Gnade, mein Fürst, für mich und meine Zeitung!

König.

Steh' auf, so lohn' ich dich.

Lafeu.

Dann stehet hier
Ein Mann, der Gnade sich verschafft. Ich wollte
Ihr knietet so vor mir, mein gnädger Herr,
Und könntet aufstehn so auf mein Geheiß.

König.

Ich wollt' es auch, so brächt ich dir den Hals
Und bäte dann Verzeihung.

Lafeu.

Traun, gefehlt.
Doch, theurer Herr, das ist's: wollt ihr geheilt seyn
Von eurer Krankheit?

König.

Nein.

Lafeu.

O, schmecken euch
Die Trauben nicht, mein hoher Fuchs? Ja, doch;
Von meinen edlen ißt mein hoher Fuchs,
Wenn er sie reichen kann. Ich sah so eben
Ne Arzeney, die Leben haucht in Steine,
Den Fels aufregt und euch eine Kanarie *)
Mit raschem Sprung und Feuer tanzen macht:
Ihre Berührung bloß ist so gewaltig,
Daß davon aufwacht König Pipin, ja
Der große Karl 'ne Feder nimmt zur Hand
Und schreibt 'nen Liebesreim an sie.

König.

Wer Sie?

Lafeu.

Die Doctorin: 's ist eine angelangt,
Wenn ihr sie sehn wollt; — ja, auf Ehr' und Treue,
Darf ich in ernstliche Gedanken lenken,
Aus dieser leichten Auß'rung, ich sprach eine,
Die mich durch ihr Geschlecht, Alter, Beruf,
Weisheit und Zuversicht mehr hat ergriffen,
Als daß ich tadle meine Schwachheit. Wollt ihr
Sie sehn, (das fordert sie) und ihr Geschäft
Vernehmen? Nachher lacht mich aus.

König.

Wohlan,
Bring' her das Wunderding, daß wir zu deinem
Auch unser Staunen thun, od'r deins wegnehmen
Durch Staunen, wie du kamst dazu.

Lafeu.

O nein;
Ich helfe euch, mir geh' es wie es wolle.

ab.

*) Eine bekannte Französische Tanzart der vormahligen Zeit.

König.

Stäts kündigt er sein wichtges Nichts so an.

Lafeu kommt zurück mit Helene.

Lafeu.

Nein kommt nur vor.

König.

Die Eit hat wahrlich Flügel.

Lafeu.

Nein kommt nur vor:
Das ist der König, macht ihm euren Antrag.
Ihr blickt verrätherisch; solche Verräther
Doch fürchtet selten Seine Majestät.
Ich bin der Oheim Kressidas*), der wagt
Beysammen zwey zu lassen. Lebet wohl.

ab.

König.

Geht, holde Schöne, eur Geschäft uns an?

Helene.

Ja, König. — Gerhard von Narbonne war
Mein Vater, wohl in seiner Kunst erprobt.

König.

Ich kannte ihn.

Helene.

So ehr dann spar' ich meinen Preis von ihm:
Ihn kennen ist genug. Auf seinem Todbett
Gab er mir mehre Mittel, eins vornehmlich,
Das er, als seiner Forschung theu'rste Frucht
Und liebsten Schatz vieljähriger Erfahrung,
Mich bat zu wahren wie ein drittes Auge,
Sichrer als meine zwey, noch theurer. Dieß
That ich, und hörend Eure Majestät

*) Pandarus, Oheim der Kressida, welcher dem Troilus in seiner Liebe zu derselben beförderlich war.

Traf das bösartige Übel, wo der Ruhm
Von meines Vaters Trank vornehmlich siegt,
Komm' ich und bieth' es euch nebst meinem Beystand
In tiefster Unterwerfung.

König.

Dank euch, Jungfrau;
Doch glauben wir an Heilung nicht so leicht. —
Wenn grundgelehrte Ärzte uns verlassen
Und ihr vereinter Rath den Ausspruch that,
Der Kunst Bemühn werd' nie Natur erlösen
Aus so hülflosem Stand; so ziemt uns nicht
Die Blöße des Verstands, der Wahn der Hoffnung,
Den unheilbaren Schaden preis zu geben
Quacksalbern, und das Ansehn unsrer Hoheit
So zu bestecken, daß, wo Hülfe nicht,
Sinnlose Hülfe unsren Sinn besticht.

Helene.

So zahle meine Pflicht mir meine Müh':
Ich dring' euch meinen Dienst nicht weiter auf;
Nur fleh' ich um die Gnade mit nach Hause,
Daß Eure Majestät gut von mir denke.

König.

Ich kann nicht weniger geben, bin ich dankbar:
Du wolltst mir helfen; ich muß Dank dir geben,
Wie der Todkranke dem, der ihm wünscht Leben.
Doch du kennst halb nicht, was ich ganz und gar;
Kein Mittel du, ich wohl meine Gefahr.

Helene.

Was ich kann thun, kann nie gefährlich seyn,
Da ihr nicht Rettung hofft für eure Pein.
Er, der die größesten der Werke schafft,
Übt oft durch schwache Diener seine Kraft:
Die heilge Schrift läßt Knaben Urtheil sprechen,
Wo Richter Knaben sind; und Ströme brechen

Digitized by Google

Aus kleinen Quell'n; es trocknen große Seen,
Obwohl die Weisen Wunder nicht gestehn.
Oft täuscht Erwartung, und am meisten oft,
Wo sie recht viel verspricht; und oft sie thront,
Wo Hoffnung kalt ist und Verzweiflung wohnt.

König.

Ich darf dich hören nicht; leb wohl, mein Kind:
Lohn' dir die Müh, für die ich bin so blind.
Vorschläge, nicht benutzt, zählt bloßes Danken.

Helene.

Himmlisch Verdienst hält so ein Hauch in Schranken.
'S ist nicht mit ihm, der jedes Ding durchschaut,
Wie mit dem Menschen, der auf Schein nur baut:
Und meist ist's Eigendünkel in uns, wenn
Wir unser Werk in Gottes Hülfe sehn.
Mein Fürst, versucht was meine Kunst euch bringt;
Seht, was dem Himmel, nicht was mir gelingt.
Ich bin keine Betrügerin, die verspricht
Was weit von ihres Zieles Sphäre liegt;
Doch wißt, ich denk' und denk', ich weiß fürwahr,
Die Kunst hat Heil, ihr seyd nicht unheilbar.

König.

Vertraust du so fest? In welcher Zeit
Hofft du?

Helene.

Wenn höchste Gnad' uns Gnade leiht,
Eh zweymahl Phöbus in dem Flammenwagen
Durch ihren Tagesring die Rosse tragen,
Eh zweymahl an des Abends düstrem Rand
Des feuchten Hesp'rus schläfrig Lämpchen schwand,
Od'r dem Piloten vier und zwanzigmahl
Der Sand im Glase die Minuten stahl;
Soll Schwäche eure heilen Glieder fliehn,
Frisch Leben aus der Krankheit Tod erblühn.

König.

Und was wagt dein Vertraun und Sicherheit
Hierbey?

Helene.

Den Vorwurf der Schamlosigkeit,
'Ner Metze Frechheit, Schimpf durch's ganze Land,
In schnöden Liedern fliegend; werd' gebrannt
Mein Jungfraunahme: all' das Schlimmste wendet
Auf mich, bis grause Qual mein Leben endet.

König.

Mich dünkt ein höhrer Geist thut mir dieß kund;
Sein mächt'ger Laut ertönt aus schwachem Mund:
Was für Unmöglichkeit gemeiner Sinn
Erklärt, reißt meinen Sinn zur Hoffnung hin.
Dein Leben ist kostbar; denn was das Leben
Des Nahmens würdig macht, ist dir gegeben:
Jung bist du, schön und weise, tugendhaft,
Was Glück und Frühling Glückliches nur schafft:
Und dieß zu wagen, bist du wundervoll
In Einsicht, oder sinnlos ganz und toll.
Versuche, holder Arzt, die Kunst an mir;
Doch bringet eignen Tod mein Sterben dir.

Helene.

Halt' ich in Zeit, und was ich sonst gesagt,
Nicht treulich Wort, so sterb' ich unbeklagt,
Und wohl verdient. Nicht helfend, lohnet mich
Der Tod; doch was versprecht ihr, helfe ich?

König.

Verlange nur.

Helene.

Was ihr mir auch verleiht?

König.

Gewiß, bey meiner Kron' und Seligkeit!

Digitized by Google

Helene.

Dann soll mir geben deine hohe Hand
Den Gatten, so ich bitt' aus deinem Land;
Doch ferne sey von mir der Übermuth,
Zu wählen ihn aus königlichem Blut,
Daß meiner Niedrigkeit Wachsthum und Ehre
Ein Zweig und Bild von deinem Stamm gewähre:
Der Unterthanen einer muß es seyn,
Den frey ich fordern darf, du frey verleihn.

König.

Hier meine Hand: wirst du dein Wort erfüllen,
So diene meine Macht auch deinem Willen.
Nun wähle dir nur deine Zeit: denn ich,
Dein will'ger Kranker, baue ganz auf dich.
Mehr soll' ich fragen und nach mehrem schauen;
Wiewohl mehr Wissen gibt nicht mehr Vertrauen;
Woher du kamst, was für Geleit — es sey;
Willkommen ungefragt, und ohne Scheu.
Gib mir nur Hülfe. — Wird als That sich zeigen
Dein kühnes Wort, soll That und Lohn sich gleichen.

Trompetenstoß; ab.

Zweyte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Die Gräfinn und der Narr treten auf.

Gräfinn.

Kommt her, Freund; ich will euch jetzt auf die Höhe eurer Lebensart treiben.

Narr.

Ich werde mich hoch genährt und niedrig gelehrt zeigen. Ich weiß mein Geschäft geht nur an den Hof.

Gräfinn.

An den Hof! Ey welcher Ort paßt denn eigentlich für euch, wenn ihr den mit solcher Verachtung wegwerft? Nur an den Hof?

Narr.

Wahrlich, Euer Gnaden, wem Gott einige Manieren verliehen hat, der wirft sie leicht weg am Hofe. Wer nicht seinen Kratzfuß machen, den Hut abnehmen, seine Hand küssen und nichts sagen kann, der hat weder Fuß, Hand, Mund, noch Hut; und in der That, solch ein Bursche, genau genommen, gehört nicht an den Hof. Aber was mich betrifft, ich hab' eine Antwort, womit ich jedermann diene.

Gräfinn.

Wahrhaftig, das muß eine reichhaltige Antwort seyn, die auf jede Frage paßt.

Narr.

Sie gleicht des Barbiers Stuhl, der für alle Gesäße paßt; das Nadelgesäß, das Kürbisgesäß, das Bullengesäß, und jedes Gesäß.

Gräfinn.

Paßt eure Antwort auch gut auf alle Fragen?

Narr.

So gut als fünf Gülden in die Hand eines Advocaten, als eure Krone für eine tafftene Dirne, als Gretchens Binsenreif auf Töffels Zeigefinger, als Pfannkuchen auf Fastnacht, der Hexentanz auf Wallpurgis, wie der Nagel auf sein Loch, das Horn auf den Hahnrey, ein keifiger Hausteufel auf einen zänkischen Saufaus, wie der Nonne Lippen auf des Pfaffen Maul; ja wie die Wurst in ihren Darm.

Digitized by Google

Gräfinn.

Habt ihr, sage ich, eine so passende Antwort auf alle Fragen?

Narr.

Von oben bey eurem Herzog an bis herab auf euren Thürhüter.

Gräfinn.

Das muß eine Antwort von ganz ungeheurem Umfang seyn, die auf alle Fragen paßt.

Narr.

Nur ein Quark, meiner Treu, wenn die Gelehrten die Wahrheit davon sagen sollten. Da ist sie mit allem Zubehör: fragt mich, ob ich ein Hofmann bin; es wird euch nichts schaden zu lernen.

Gräfinn.

Wie man wieder jung wird, wo möglich. — Ich will eine thörigte Frage thun, in der Hoffnung, desto weiser durch eure Antwort zu werden. Ich bitte, Herr, seyd ihr ein Hofmann?

Narr.

O mein Herr, verzeiht *). — Das heißt kurz ablaufen lassen: — mehr, mehr; hundert dergleichen.

Gräfinn.

Herr, ich bin ein armer Freund von euch, der euch liebt.

Narr.

O mein Herr, verzeiht — Zu, zu; schont mich nicht.

Gräfinn.

Ich vermuthe Herr, ihr könnt nichts von dieser Hausmannskost genießen.

*) Eine Satyre auf die damahls bey Hofe gewöhnliche Redensart: O Lord Sir! Warburton.

Narr.

O mein Herr, verzeiht — Nein, ich versichre, setzt mir nur zu.

Gräfinn.

Ihr bekammt neulich Prügel, Herr, wie ich glaube.

Narr.

O mein Herr, verzeiht — Schont mich nicht.

Gräfinn.

Schrieet ihr: O mein Herr, verzeiht, bey euren Prügeln, und: Schont mich nicht? Wahrhaftig euer O mein Herr, verzeiht paßt sehr gut zu eurer Prügeley. Ihr würdet sehr gut auf die Prügel antworten, wenn man sie euch nur aufladen wollte.

Narr.

Mein Lebtag kam ich nicht schlimmer an mit meinem O mein Herr! verzeiht. Ich sehe, ein Ding thut lange seinen Dienst, aber nicht immer.

Gräfinn.

Ich gehe sehr haushälterisch mit der Zeit um, sie so kurzweilig mit einem Narrn hinzubringen.

Narr.

O mein Herr, verzeiht — Ey da thut es wieder seinen Dienst.

Gräfinn.

Genug, Freund. Eur Geschäft; gebt dieß Helenen
Und drängt sie, gleich Antwort zurückzusenden.
Empfehlt mich meinem Sohn und meinen Freunden;
Das ist nicht viel.

Narr.

Nicht viel Empfehlung an sie?

Gräfinn.

Nicht viel Arbeit für euch; versteht ihr mich?

Digitized by Google

Narr.

Überaus reichlich; ich bin dort vor meinen Beinen.

Gräfinn.

Macht, daß ihr bald wieder hier seyd.

ab.

Dritte Scene.

Paris. Ein Zimmer im königlichen Palast.

Bertram tritt auf, Lafeu und Paroles.

Lafeu.

Sie sagen, mit den Wundern sey's vorbey; und wir haben unsere tiefsinnigen Denker, die übernatürliche, unerklärbare Dinge zu gemeinen und alltäglichen machen. Daher kommt es, daß wir Kinderspiel aus Schrecknissen machen, indem wir uns in scheinbare Wissenschaft verschanzen, wo wir uns einer ungewissen Furcht unterwerfen sollten.

Paroles.

Nun das ist das außerordentlichste Argument der Wunder, was in neueren Zeiten ausgebrochen ist.

Bertram.

So ist es.

Lafeu.

Verlassen zu seyn von den Kunstverständigen —

Paroles.

Das sage ich; von Galenus und Paracelsus.

Lafeu.

Von allen gelehrten und untrüglichen Herrn, —

Paroles.

Richtig, das sage ich.

Lafeu.

Die ihn für unheilbar ausgaben, —

Paroles.

Eben das ist's, was ich auch sage.

Lafeu.

Keine Hülfe, —

Paroles.

Gerade als wäre ihm ganz gewiß ein —

Lafeu.

Ungewisses Leben und gewisser Tod.

Paroles.

Recht; ihr redet wahr; das wollte ich sagen.

Lafeu.

Ich kann wirklich sagen, das ist neu für die Welt.

Paroles.

Das ist's in der That. Wollt ihr es in einem Schauspiel haben, so sollt ihr es darin lesen; — wie nennt ihr es?

Lafeu.

Die himmlische Wirkung durch ein irdisches Werkzeug *).

Paroles.

Das ist's, was ich sagen wollte; eben das.

Lafeu.

Gewiß, unser Dauphin ist nicht munterer. Ich meines Theils spreche mit Achtung —

Paroles.

Ja, es ist seltsam, es ist wirklich seltsam, das ist das Kurze und Lange von der Sache, und der ist von einem höchst übelthäterischen Geist, der nicht gestehen will, dieß sey —

*) Der Titel einer damahligen Broschüre, welche hier lächerlich gemacht wird. Warburton.

Lafeu.

Die Hand des Himmels selbst.

Parolles.

Ja, das sage ich.

Lafeu.

In einem sehr schwachen —

Parolles.

Und ohnmächtigen Werkzeug große Gewalt, große Überschwänglichkeit, von welcher wir in der That weiteren Vortheil ziehen sollten, als nur die Genesung des Königs, um zu zeigen —

Lafeu.

Unseren allgemeinen Dank.

Der König tritt ein, Helene und Gefolge.

Parolles.

Ich wollte das sagen; ihr habt recht. Hier kommt der König.

Lafeu.

Allegro, sagt der Welsche. Ich bin dafür den Mädchen noch einmahl so gut, so lange ich einen Zahn im Munde habe. Wahrlich er ist im Stande eine Courante mit ihr aufzuführen.

Parolles.

Mort du vinaigre! ist das nicht Helene?

Lafeu.

Bey Gott, ich glaube es auch.

König.

Geht, ladet vor mich alle Herrn des Hofs. —

ein Diener ab.

Sitz', meine Retterinn, bey deinem Kranken,
Und nimm mit dieser frischen Hand, in die
Du riefst verbannt Gefühl, zum andern Mahl
Bestättigung meiner versprochnen Gabe,
Die deines Worts nur harrt.

Einige Edelleute treten auf.

Blick, schöne Maid, umher; der junge Hauf
Von edlen Junggesell'n steht zu Gebot
So meinem Herrscherwink, als Vaterwort.
Frey nenne deine Wahl; Nothwendigkeit
Ist allen hier, was jetzt dein Wunsch gebeut.

Helene.

Ein schön und züchtig Weib fall jedem zu,
Wenn Liebe will! — Traun, jedem bis auf Einen *)!

Lafen.

Mein Stutzohr sammt dem Reitzeug gäb' ich drum,
Wär' hohler nicht mein Mund, als dieser Bürschchen,
Und noch so weich mein Kinn.

König.

Mustre sie wohl:
Nicht einer, der nicht aus edlem Hause.

Helene.

Edle Herrn,
Der Himmel gab durch mich dem König Hülfe.

Alle.

Wir sehn's und sagen Dank für euch dem Himmel.

Helene.

Ich bin ein schlichtes Mädchen und am reichsten
Darin, daß ich schlichtweg ein Mädchen bin. —
Erlaubt Eur Majestät, ich bin nun fertig.
Der Wangen Röthe flüstert mir ins Ohr;
„Ich röthe mich ob deiner Wahl, verschmäht,
Sitz' ewig bleicher Tod auf deiner Wange,
Ich kehre nie zurück."

*) Nähmlich außer Bertram. Diese Ausnahme macht sie aus Bescheidenheit, um nicht das Lob der Schönheit und Tugend auch sich selbst zu ertheilen. Malone.

König.

So wähl'; und sieh,
Wer deine Lieb' ausschlägt, hat meine nie.

Helene.

So will ich von Dianas Altar weichen,
Und zum gewaltgen Gott der Liebe steigen
Jetzt meine Seufzer. — Herr, wollt ihr mich hören?

Erster Edelmann.

Alles gewähren.

Helene.

Dank, mehr weiß ich nicht.

Lafeu.

Ich möchte lieber von dieser Wahl getroffen werden, als einen Pasch um mein Leben werfen.

Helene.

Der Stolz, Herr, welcher flammt aus eurem Blick,
Weist, eh ich spreche, drohend mich zurück:
Amor ein zehnmahl höher Glück ersinne
Für euch, als mich und meine niedre Minne!

Zweyter Edelmann.

Nichts Beßres mir.

Helene.

Für euch, Herr, flehe ich
Um Amors Huld! und so empfehl' ich mich.

Lafeu.

Alle verschmähen sie *)? Wären sie meine Söhne, sie würden ausgepeitscht; oder ich schickte sie zu den Türken, um Hämlinge aus ihnen zu machen.

Helene zu einem Edelmann.

Seyd ohne Furcht, mir eure Hand zu schenken,

*) Eigentlich hat sie noch keiner verschmäht. Aber Lafeu und Paroles müssen während dieser Scene von weitem stehen, wo sie das, was vorgeht, nur sehen, ohne zu wissen, wer von beyden den Korb gibt. Johnson.

Ich werd' um eurettwillen euch nie kränken:
Heil euren Wünschen! und eur Bette schmück',
Heyrathet ihr einmahl, viel schönres Glück!

Lafeu.

Diese Bursche sind Bursche von Eis: keiner will sie. Sicher sind sie Bastarde von Engländern: nimmer wurden sie von den Franzosen gezeugt.

Helene.

Ihr seyd zu jung, zu glücklich und zu gut,
Zu suchen euch ein Band mit meinem Blut.

Zweyter Edelmann.

So denk' ich, holde Schöne, nicht.

Lafeu.

Da hängt noch eine Beere. — Ich weiß gewiß, dein Vater trank Wein. — Aber wenn du kein Esel bist, so bin ich ein Junge von vierzehn; ich kenne dich schon.

Helene zu Bertram.

Ich sage nicht, ich nehm' euch; doch ich gebe
Mich selbst und meinen Dienst so lang ich lebe
In euere Gewalt. — Der ist der Mann.

König.

Wohlan, Bertram, nimm sie, sie ist dein Weib.

Bertram.

Mein Weib, mein Lehnshaupt? Ich ersuch' Eur Hoheit,
In dem Geschäft erlaubet mir zu brauchen
Die Hülfe meiner Augen.

König.

Weißt du, Bertram,
Nicht was ich ihr verdanke?

Bertram.

Ja, mein Fürst:
Doch weiß ich nicht, warum ich sie soll freyen.

König.

Du weißt, sie hob mich auf vom siechen Bett.

Bertram.

Doch folgt daraus, daß mein Herunterkommen
Eure Erhebung büß'? Ich kenne sie;
Mein Vater nahm sich an ihrer Erziehung.
'Nes armen Arztes Tochter meine Frau? —

König.

Der Stand ist's, bloß, den du an ihr verachtest;
Den ich kann höher bauen. Seltsam doch,
Daß unser Blut von Farbe, Schwer' und Wärme,
In Eins gegossen, jeden Unterschied
Verwischt, und doch so mächt'ge Sonderungen
Verlangt. Wenn sie in allem tugendhaft
(Nur daß des armen Arztes Tochter dir
Mißfällt;) so mißfällt dir die Tugend um
Des Nahmens willen. Doch so thue nicht:
Wenn Tugend vom geringsten Stand ausgeht,
Wird durch des Thäters That der Stand erhöht;
Wo Titel groß sich blühn, und Tugend klein,
Ist wasserfüchtge Ehre: gut allein
Ist gut ohn' einen Nahmen; schlecht desgleichen;
Den Werth muß innerer Gehalt uns zeigen,
Nicht äußrer Prunk. Jung ist sie, weise, schön;
Darin gab ihr Natur ihr reichstes Lehn,
Und drum geborne Ehr': der Ehre Hohn
Ist, wer sich ausruft als der Ehre Sohn
Und gleicht der Mutter nicht: die Ehr' ist ächt',
Die sich von Thaten mehr, als vom Geschlecht
Herschreibt: ein Sclave ist das leere Wort,
Verführt an jedem Grab; an heilgem Ort
Ein lügend Siegesmahl, und öfter stumm,
Wo ehrenwerth Gebein schlecht ohne Ruhm
In Staub zerfällt. Zuletzt sey dir gesagt,
Wenn dir das Wesen dieser Maid behagt,

So sorge nicht; sie bringt Tugend und sich
Als eigne Mitgift; Ehr' und Gut geb' ich.

Bertram.

Ich kann sie lieben nicht, noch will ich's lernen.

König.

Dein eigner Schade ist's, lernst du nicht wählen.

Helene.

Daß ihr genesen seyd, freut mich, mein Fürst;
Das andre laßt.

König.

Es gilt jetzt meine Ehre, die zu retten
Mein Ansehn helfen muß. Nimm ihre Hand,
Hochmüthger, trotzger Knabe, nimmer werth
So guter Gabe, der mit schnödem Hohn
Verschleudert meine Lieb' und ihr Verdienst:
Der sich nicht träumen kann, daß wir gelegt
In ihre leichtre Schale, er aufschnappt
Bis an den Balken; der nicht sehn will, daß
Bey uns es steht, zu pflanzen seine Ehre
Wo ihr Gedeihn uns gut deucht. Laß den Trotz:
Folg' unsrem Will'n, der zielet auf dein Wohl:
Glaub' deinem Stolze nicht, sondern sogleich
Gib deinem Glück das schuldge Recht, das heischet
So deine Pflicht, als fordert unsre Macht:
Od'r ich verstoße dich aus meiner Sorge
Hin in den Schwindel und sorglosen Sturz
Der Jugend und Unwissenheit, loslassend
Auf dich im Nahmen der Gerechtigkeit
Ohn' alle Schonung meinen Haß und Rache;
Sprich; deine Antwort.

Bertram.

Gnädger Herr, verzeiht;
Mein Eigenwille fügt sich euren Augen.
Betrachte ich, wie großer Ehre Schöpfung

Und Spende hinfliegt, wo ihr hin befehlt,
So seh ich sie, höchst niedrig noch vorhin
In meinen edleren Gedanken, nun
Im Preis des Königs: so geadelt ist
Wie so geboren.

König.

Nimm sie bey der Hand
Und nenn' sie dein: dazu versprech' ich ein
Gewicht, das deinem Stand die Wage hält,
Ja ihn noch höher stellt.

Bertram zu Helene.

Gebt mir die Hand.

König.

Glück und die Gunst des Königs lächeln auf
Dieß Bündniß, dessen Heiligung alsbald
Dem schnellen Entwurf folge, und vollzogen
Werd' es zu Nacht: die prächtigere Feyer
Verschieben wir auf spätre Zeit, noch harrend
Auf ferne Freunde. Liebst du sie, so sind
Fromm deine Triebe mir; sonst aber blind.

König, Bertram, Helene, Herrn und Gefolge ab.

Lafeu.

Hört ihr, Monsieur? ein Wort mit euch.

Paroles.

Zu Befehl, Herr.

Lafeu.

Eur Herr und Gebiether that wohl an seinem Widerruf.

Paroles.

Widerruf? — Mein Herr? mein Gebiether?

Lafeu.

Ja; ist das keine Sprache, die ich rede?

Paroles.

Eine sehr rauhe, und nicht zu verstehn ohne blutige Erklärung. Mein Gebiether? —

Lafeu.

Seyd ihr Gesellschafter des Grafen von Roussillon?

Paroles.

Eines jeden Grafen; aller Grafen; aller Leute.

Lafeu.

Aller Leute des Grafen: des Grafen Herr ist ein anderes Ding.

Paroles.

Ihr seyd zu alt, Herr; das sey eure Genugthuung, ihr seyd zu alt.

Lafeu.

Ich muß dir sagen, Bursche, ich heiße Mann, zu welchem Titel Alter dir nicht verhelfen kann.

Paroles.

Was ich nur zu leicht wage, wage ich gar nicht.

Lafeu.

Ich hielt dich nach zwey Mahlzeiten für einen ziemlich verständigen Gesellen. Du machtest erträglichen Wind von deinen Reisen; das mochte hingehen: doch die Scherpen und Fähnlein an dir riethen mir vielfältig ab, dich für ein Gefäß von zu großer Ladung zu halten. Ich habe dich nun gefunden; wenn ich dich wieder verliere, so kümmert mich's nicht. Du bist doch zu nichts gut, als zum Aufziehn; und das bist du kaum werth.

Paroles.

Hättest du nicht den Freybrief des Alterthums für dich —

Lafeu.

Tauche dich nicht zu tief in Ärger, sonst beschleunigst du deine Probe; und wenn — der Herr gebe dir für einen Dreyer Gnade! So, mein liebes Gitterfenster, le-

be wohl; ich brauche deine Laden nicht zu öffnen, ich gucke durch dich. Gieb mir deine Hand.

Paroles.

Gnädiger Herr, ihr erweist mir die erstaunlichsten Unwürdigkeiten.

Lafeu.

Ja, von Herzen gern; und du bist ihrer werth.

Paroles.

Ich habe das nicht verdient, gnädiger Herr.

Lafeu.

Ja, weiß es Gott, jeden Gran davon; und ich will dir keinen Skrupel entziehn.

Paroles.

Gut, ich werde klüger seyn.

Lafeu.

Ja sobald als möglich, denn im Gegentheil möchtest du ein Haar finden. Wenn du einmahl mit deiner Scherpe gebunden, und ausgeprügelt wirst, so sollst du finden, was es heißt, stolz auf seine Banden seyn. Ich habe Lust meine Bekanntschaft mit dir zu erhalten, oder vielmehr meine Kenntniß, damit ich sagen kann im Nothfall, den Mann kenne ich.

Paroles.

Gnädiger Herr, ihr verursacht mir die allerunleidlichste Plage.

Lafeu.

Ich wollt' es wäre Höllenpein für dich, und meine ärmliche Kraft ewig. Die Kraft weicht von mir, wie ich von dir, so raschen Fußes mir das Alter erlaubt.

ab.

Paroles.

Gut, du hast einen Sohn, der diesen Unglimpf von mir nehmen soll; schäbichter, alter, unflätiger, schäbichter Herr! — Gut, ich muß mich gedulden: Ansehn leidet

keinen Zwang. Ich will ihn prügeln, bey meinem Leben, wenn ich ihn wieder mit einiger Schicklichkeit fassen kann, und wäre er doppelt und dreyfach ein Edelmann. Ich will nicht mehr Mitleid mit seinem Alter haben, als ich mit einem — ich will ihn prügeln, wenn ich sein nur wieder habhaft werden kann.

Lafeu kommt zurück.

Lafeu.

Bursche, euer Herr und Gebiether ist verehlicht; was Neues für euch: ihr habt eine neue Herrin.

Paroles.

Ich bitte Euer Gnaden ganz unmaßgeblich, euere Kränkungen etwas im Zaum zu halten. Er ist mein lieber Herr; und der, dem ich oben diene, ist mein Gebiether.

Lafeu.

Wer? Gott?

Paroles.

Ja, Herr.

Lafeu.

Der Teufel ist's; der ist dein Gebiether. Warum panschest du deine Ärmel so nach dieser Mode? machst Hosen aus deinen Ärmeln? Thun das andere Bedienten? Du solltest lieber deine Nase ein paar Spannen tiefer tragen. Auf meine Ehre, wenn ich nur zwey Stunden jünger wäre, ich prügelte dich. Mich dünkt, du bist aller Welt ein Ärgerniß, und jedermann sollte dich prügeln. Ich glaube, du bist geschaffen, daß sich die Leute an dir in Athem erhalten sollen.

Paroles.

Das ist ein hartes und unverdientes Maß, gnädiger Herr.

Lafeu.

Packt euch, Schelm; ihr bekamt Prügel in Italien,

weil ihr einen Kern aus einem Granatapfel picktet; ihr seyd ein Landstreicher und kein ordentlicher Wandrer; ihr seyd frecher mit Edelleuten und ehrenwerthen Personen, als euch das Wappen eurer Geburt und Tugend Befugniß gibt. Ihr seyd weiter keines Wortes werth, sonst nennte ich euch noch einen Schuft. Ich verlasse euch.

ab.

Bertram kommt zurück.

Paroles.

Gut, sehr gut; so ist's also. — Gut, sehr gut; laßt es eine Zeit lang verborgen bleiben.

Bertram.

Verloren und zu ewger Qual verdammt!

Paroles.

Was gibt's, mein Schatz?

Bertram.

Obwohl ich vor dem Altar schwur, besteige
Ich nimmer doch ihr Bett.

Paroles.

Was? was, mein Herz?

Bertram.

O Freund! sie haben mich vermählt. — Auf nach Toscana! Nie besteige ich ihr Bett.

Paroles.

Ein Hundeloch ist Frankreich, und nicht werth
Des Fußtritts eines Mannes. Fort ins Feld!

Bertram.

Hier sind von meiner Mutter Briefe; noch
Weiß ich den Inhalt nicht.

Paroles.

Wohl, sehn wir zu. In's Feld, mein Sohn, in's Feld!
Der trägt versteckt im Sacke seine Ehre,
Der sich daheim an seine Puppe hängt,

Digitized by Google

In ihrem Arm sein männlich Mark vergeudend,
Das den Galopp und hohen Satz von Mars
Feurigem Roß aushalten sollt': hinaus!
Ein Stall ist Frankreich; wir darinnen Mähren;
Drum in den Krieg!

Bertram.

So soll es seyn; ich schicke sie nach Haus,
Entdecke meiner Mutter meinen Haß,
Und was hinweg mich treibt; schreib' an den König
Was ich nicht trau' zu sagen. Sein Geschenk
Soll zu den Italienischen Gefilden
Mich rüsten, wo edle Gefährten kämpfen.
Das Kriegsgetümmel ist ein Zeitvertreib,
Wohnt Kreuz im Haus und ein verhaßtes Weib.

Paroles.

Hält die Capriee fest in die, gewiß?

Bertram.

Komm auf mein Zimmer mit, und rathe mir.
Sie reise schleunig heim: ich gehe morgen
Fort in den Krieg, sie in einsame Sorgen.

Paroles.

Ja solcher Bälle Prall; das lärmt. — 'S ist hart;
Ein junger Mann, im Ehbett liegt verscharrt:
Drum fort! laßt kühnlich sie im Stich: seyd froh;
Man kränkte euch; doch still! 's ist einmahl so.

ab.

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Helene und der Narr treten auf.

Helene.

Meine Mutter grüßt mich freundlich: ist sie wohl?

Narr.

Sie ist nicht wohl; doch ist sie noch bey Gesundheit: sie ist sehr aufgeräumt; doch ist sie nicht wohl: doch, Gott sey Dank! sie ist ganz wohl, und ihr fehlt nichts auf der Welt; doch ist sie nicht ganz wohl.

Helene.

Wenn sie ganz wohl ist, was thut ihr denn weh, daß sie nicht ganz wohl ist?

Narr.

Meiner Treu, sie ist ganz wohl, wahrhaftig; bis auf zwey Dinge.

Helene.

Was für zwey Dinge?

Narr.

Eins, daß sie nicht im Himmel ist, wohin sie Gott baldigst rufe! das andere, daß sie noch auf Erden ist, von wo sie Gott baldigst abrufe!

Paroles tritt auf.

Paroles.

Heil meiner beglückten Herrin!

Helene.

Ich hoffe, Freund, ich habe euren guten Willen zu der Habe meines guten Glücks.

Paroles.

Ihr hattet meine Gebethe, die sich an euch hielten; und um sie zu erhalten, behaltet sie allezeit. — Ha Schelm! was macht meine alte gnädige Frau?

Narr.

Hättet ihr nur ihre Runzeln, und ich ihr Geld, so wollte ich, sie machte was ihr sagt.

Paroles.

Ey ich sage nichts.

Narr.

Meiner Treu! ein desto klügerer Bursche seyd ihr; denn manches Burschen Hals schüttet seiner Herrschaft Verderben aus. Nichts zu sagen, nichts zu thun, nichts zu wissen und nichts zu haben, macht einen großen Theil von eurem Titel aus, der nur das kleinste Tüttel von nichts ist.

Paroles.

Fort, du bist ein Schelm.

Narr.

Ihr hättet sagen sollen, Freund, vor einem Schelm bist du ein Schelm; das heißt, vor mir bist du ein Schelm: das wäre die Wahrheit gewesen, Freund.

Paroles.

Geh nur; du bist ein schalkhafter Narr, wie ich gefunden habe.

Narr.

Habt ihr mich in euch selbst gefunden, Herr? oder wurde es euch gelehrt, mich zu finden? Das Suchen, Herr, war ersprießlich; und ihr könnt Narrens genug in euch finden, zu der Welt Ergetzlichkeit, und zur Nahrung des Lachens.

Paroles.

Ein guter Kerl, mein Seel, und wohl gefüttert.
Gräfinn, mein Herr will diese Nacht wegreisen:
Ein höchst wichtges Geschäft ruft ihn von hier.
Das große Vorrecht und das Fest der Liebe,
So als eure Gebühr die Zeit verlangt,
Erkennt er an, schiebt sie aus Zwang nur auf.
Dieser Verzug und Mangel ist bestreut
Mit Süße, die im Zwischenraum sie würzt,
Damit die spätre Stunde überfließe
Von Wonne, und den Rand die Lust verschütte.

Helene.

Was ist sein Wille sonst?

Parolles.

Daß ihr sogleich
Beym König euch beurlaubt, und die Eile
Ausgebt für euer eignes Thun, bestärkt
Durch welche Vorstellung ihr denkt die Noth
Scheinbar zu machen.

Helene.

Was befiehlt er mehr?

Parolles.

Daß, wenn ihr dies vollbracht, ihr gleich erwartet,
Was weiter ihm beliebt.

Helene.

In allem harre ich auf seinen Willen.

Parolles.

Das will ich melden ihm.

Helene.

Ich bitt' euch drum. —
Kommt, Bursche.

ab.

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Lafeu und Bertram treten auf.

Lafeu.

Aber ich hoffe, Euer Gnaden halten ihn nicht für einen Soldaten.

Bertram.

Ja, edler Herr, und von sehr versuchter Tapferkeit.

Lafeu.

Ihr habt das aus seiner eignen Überlieferung.

Digitized by Google

Bertram.

Und durch andere beglaubte Zeugnisse.

Lafeu.

Dann geht meine Uhr nicht richtig; ich hielt diesen Falken für eine Weihe.

Bertram.

Ich versichere euch, Herr, er ist von großen Einsichten, und in gleichem Verhältniß tapfer.

Lafeu.

Ich habe dann gesündigt gegen seine Erfahrung, und gefehlt gegen seine Tapferkeit; und mein Zustand ist in diesem Fall gefährlich, sintemahl ich in meinem Herzen keine Reue finden kann. Hier kommt er; ich bitte, versöhnt uns; ich will die Freundschaft verfolgen.

Paroles tritt auf.

Paroles zu Bertram.

Es soll alles geschehn, Herr.

Lafeu.

Ich bitt' euch Herr, wer ist sein Schneider?

Paroles.

Herr?

Lafeu.

O ich kenne ihn wohl. Ja, Herr, er macht gute Arbeit, Herr; ein sehr guter Schneider.

Bertram leise zu Paroles.

Ist sie zum König gegangen?

Paroles.

Ja.

Bertram.

Will sie diese Nacht fort?

Paroles.

Wie ihr es haben wollt.

Digitized by Google

Bertram.

Die Briefe sind geschrieben, eingepackt.
Mein Schatz, bestellt die Pferde; diese Nacht,
Die hätte sonst die Braut zur Frau gemacht, —
Und eh ich noch anfing —

Lafeu.

Ein gereister Mann ist etwas für den Nachtisch. Aber einer, der drey Drittheile lügt, und eine bekannte Wahrheit gebraucht, um tausend Erdichtungen darunter durchgehen zu lassen, sollte einmahl gehört, und dreymahl geprügelt werden. — Gott behüthe euch, Hauptmann.

Bertram.

Waltet irgend eine Mißhelligkeit ob zwischen diesem edlen Herrn und euch, Monsieur?

Paroles.

Ich weiß nicht, womit ich es verdient habe, in des Herrn Ungnade zu laufen.

Lafeu.

Ihr habt euch Mühe gegeben hinein zu laufen mit Stiefeln und Sporen*) und allem, wie jener, der in die Milchpastete sprang: und ihr werdet ehr wieder herauslaufen, als zur Rede gestellt seyn wollen wegen eures Aufenthaltes darinnen.

Bertram.

Vielleicht habt ihr ihn mißverstanden, edler Herr.

Lafeu.

Und das werde ich immer, wenn ich ihn auch beym Bethen beträfe. Gehabt euch wohl, Graf, und glaubet mir, es kann kein Kern in dieser leichten Nuß stecken; die Seele dieses Menschen sitzt in seinen Kleidern. Traut

*) Es war bey Stadtlustbarkeiten gewöhnlich, daß der Spaßmacher oder Dritschmeister in eine große tiefe Milchpastete springen mußte, welche dazu hingesetzt wurde, um den Zuschauern zum Lachen Stoff zu geben. Theobald.

ihm nicht in Sachen von besonderer Wichtigkeit; ich habe dergleichen zahm gehabt und kenne ihre Natur. — Lebt wohl, Monsieur. Ich habe besser von euch gesprochen, als ihr es an mir verdient habt, oder verdienen werdet: aber wir müssen Böses mit Gutem vergelten.

ab.

Paroles.

Ein unnützer Herr, so wahr.

Bertram.

Ich glaube auch.

Paroles.

Wie? kennt ihr ihn nicht?

Bertram.

Ich kenn' ihn wohl, und der gemeine Ruf
Gibt ihm 'nen würdgen Platz. — Da kommt mein Kreuz.

Helene tritt auf.

Helene.

Ich habe, Herr, wie ihr mir ließt befehlen,
Gesprochen mit dem König, und Urlaub
Erhalten, gleich zu reisen; nur verlangt er
Euch auf ein Wort allein.

Bertram.

Ich folge dem Befehl.
Euch darf nicht wundern mein Verfahren, das
Nicht übereinstimmt mit der Zeit, noch thut
Das Amt und den erforderlichen Dienst
Meines Verhältnisses; gar nicht gefaßt
Auf solchen Fall, werd' ich gefunden so
Schlecht eingerichtet. Dieß zwingt mich zu bitten,
Euch schnell zu machen auf den Weg nach Haus,
Und mehr zu sinnen deshalb, als zu fragen;
Denn besser, als sie scheint, ist meine Absicht,
Und meine Anordnung hat größre Noth,

Digitized by Google

In sich, als sie beym ersten Blick euch zeugt,
Die ihr sie nicht durchschaut. Dieß meiner Mutter.

(giebt ihr einen Brief.)

Zwey Tage und ich seh' euch wieder: so
Laß ich euch eurer Klugheit.

Helene.

Ich kann nichts sagen, Herr,
Als daß ich bin eure ergebne Magd. —

Bertram.

Schon gut; nichts mehr davon.

Helene.

Und immer will
Mit treuem Eifer anzustücken suchen,
Was mein niedres Gestirn an mir versäumte,
Um solchem Glücke gleich zu stehn.

Bertram.

Laßt das:
Ich werde sehr gedrängt. Lebt wohl; eilt heim.

Helene.

Ich bitte, Herr, verzeiht.

Bertram.

Was wollt ihr? sprecht.

Helene.

Ich bin nicht werth des Reichthums, der mein eigen;
Noch wag' ich mein zu nennen ihn; und doch
Ist er's: wie ein furchtsamer Dieb, möcht' ich
Gern stehlen, was Gesetz mir gab.

Bertram.

Was wollt ihr?

Helene.

Etwas, und kaum so viel: — gar nichts im Grunde. —
Ich kann's nicht sagen, was ich will; mein Herr — ich
muß —
Fremde und Feinde scheiden ohne Kuß.

Bertram.

Ich bitte, harrt nicht länger; schnell zu Pferd.

Helene.

Ich breche den Befehl nicht, theurer Herr.

Bertram.

Sind meine Leute da, Monsieur? — Lebt wohl.

Helene ab.

Geh du nach Haus, wohin ich nie will kehren,
So lang ich fechten kann und Trommeln hören. —
Auf und an unsre Flucht!

Paroles.

So brav, Curage!

ab.

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Florenz. Ein Zimmer im herzoglichen Palaste.

Trompetenstoß. Der Herzog von Florenz tritt auf mit Gefolge. Zwey französische Edelleute und andere.

Herzog.

Sonach habt ihr von Punct zu Punct vernommen
Die Grundveranlassung zu diesem Krieg,
Deß große Schlichtung schon viel Blut vergoß,
Und mehr noch dürstet.

Erster Edelmann.

Heilig scheint die Sache
Auf Seiten Eurer Gnaden; schwarz und furchtvoll
Beym Widersacher.

Herzog.

Drum wundert uns, daß unser Vetter Frankreich
In so gerechtem Streit verschloß den Busen
Vor unserem Hülfsgesuch.

Zweyter Edelmann.

Mein gnädger Herr,
Die Gründe unsres Staats durchschau' ich nicht;
Nur ein gemeiner und unkund'ger Mann,

Der eines Rathes groß Gewicht erwägt
Nach eignem Unvermögen, trau' ich nicht
Zu sagen, was ich denke, seit ich mich
In meiner schwankenden Vermuthung irrte
Bey jeder Probe.

Herzog.

Thu' er nach Belieben.

Zweyter Edelmann.

Doch wird, ich weiß es sicher, unsre Jugend,
Voll Überdruß der Ruhe, Tag für Tag
Hier Heilung suchen.

Herzog.

Sie sind uns willkommen:
Und alle Ehren, die in unsrer Macht,
Begleiten sie. Euch hab' ich angestellt;
Wer fällt von Höhern, euch zum Vortheil fällt.
Auf morgen geht's in's Feld.

Trompetenstoß; ab.

Zweyte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Die Gräfinn und der Narr treten auf.

Gräfinn.

Alles hat sich begeben, wie ich es wünschte, außer daß er nicht mit ihr herkommt.

Narr.

Meiner Treu, mein junger Herr kommt mir vor wie ein schwermüthiger Mann.

Gräfinn.

Nach welchen Anzeigen, sagt mir?

Narr.

Nun, er sieht auf seine Stiefeln und singt; er zupft an der Krause und singt; thut Fragen und singt; stochert in den Zähnen und singt. Ich kenne einen Mann, der diesen Tick von Schwermuth hatte, und ein schönes Rittergut für ein Lied hingab.

Gräfinn.

Laßt mich sehn, was er schreibt, und wenn er gedenkt zu kommen.

Sie erbricht einen Brief.

Narr.

Isabel steht mir nicht mehr an, seit ich am Hof war. Unser alter Stockfisch und unsere Isabels auf dem Lande sind nichts gegen euren alten Stockfisch und eure Isabels am Hofe. Der Schädel ist meinem Cupido eingeschlagen; und ich fange an zu lieben, wie ein alter Mann das Geld liebt, ohne Appetit.

Gräfinn.

Was haben wir da?

Narr.

Gerade das, was ihr da habt.

ab.

Gräfinn liest.

„Ich habe euch eine Schwiegertochter zugeschickt: sie hat den König hergestellt, und mich zu Grunde gerichtet. Ich habe sie geheyrathet, nicht geehlicht, und geschworen, dieses nicht ewig zu machen. Ihr werdet hören, ich sey davon gegangen; wißt dieses eh der Ruf zu euch gelangt. Wenn die Welt Breite genug hat, so will ich mich in weiter Entfernung halten. Euch meine Ergebenheit.

Euer unglücklicher Sohn
Bertram.“

Das ist nicht gut, rascher zügelloser Knabe,
Zu fliehn die Gunst eines so guten Königs,
Und seinen Zorn zu laden auf dein Haupt,
Verachtend eine Braut, zu tugendhaft,
Um auf dem Thron sie zu verschmähn.

Der Narr kommt zurück.

Narr.

Gnädige Frau, da drinnen gibt's traurige Nachrichten zwischen zwey Soldaten und meiner jungen Gräfinn.

Gräfinn.

Was ist's denn?

Narr.

Doch es ist einiger Trost in den Nachrichten; einiger Trost: euer Sohn will nicht sobald umkommen, als ich dachte.

Gräfinn.

Warum sollt' er umkommen?

Narr.

Das sage ich auch, wenn er davon geht, wie ich höre, daß er thut. Die Gefahr ist im Beysammenseyn; das ist das Verderben der Männer, ob es gleich das Gerathen der Kinder ist. Da kommen sie, sie werden mehr berichten: ich meines Theils hörte bloß, euer Sohn sey davon gegangen.

ab.

Helene und zwey Edelleute treten auf.

Erster Edelmann.

Gott grüß' euch, gnädge Frau.

Helene.

Mein Herr ist fort auf immer, gnädge Frau.

Zweyter Edelmann.

Das saget nicht.

Gräfinn.

Denkt auf Geduld. — Ich bitt' euch, edle Herrn, —
Mich traf so mancher Streich von Freud' und Gram,
Daß keines erster Blick beym Angriff mich
Kann weibisch machen: — sagt, wo ist mein Sohn?

Zweyter Edelmann.

Er ging, dem Herzog von Florenz zu dienen:
Wir trafen ihn hierherwärts; denn wir kommen
Von dort, und gehn nach einigen Geschäften
Am Hof dahin zurück.

Helene.

Seht, gnädge Frau, den Brief; hier ist mein Paß.

Lies.

„Wenn du den Ring an meinem Finger gewinnen kannst, der niemahls davon kommen soll, und mir ein Kind zeigen von deinem Leibe geboren, zu welchem ich Vater bin; dann nenne mich Gemahl: aber für solch ein dann setze ich ein nimmer."

Das ist ein schreckenvoller Spruch.

Gräfinn.

Habt ihr den Brief gebracht, ihr Herrn?

Erster Edelmann.

Ja, Gräfinn;
Und unsre Müh reut uns des Inhalts wegen.

Gräfinn.

Ich bitte dich, mein Kind, sey bessren Muths:
Wenn allen Gram du als den deinen einziehst,
Raubst du die Hälfte mir. Er war mein Sohn;
Doch wasch' aus meinem Blut ich seinen Nahmen:
Du bleibst mein einzig Kind. — Nach Florenz ist er?

Zweyter Edelmann.

Ja, gnädge Frau.

Gräfinn.

Und um Soldat zu werden?

Zweyter Edelmann.

Das ist sein edler Vorsatz; und der Herzog,
Glaubt mir, wird ihn mit so viel Ehr' ausstatten,
Als er mit Fug nur kann.

Gräfinn.

Kehrt ihr zurück?

Erster Edelmann.

Ja, gnädge Frau, im schnellsten Flug der Eile.

Helene weg.

„Bis ich kein Weib habe, habe ich nichts in Frankreich."
'S ist bitter.

Gräfinn.

Steht so dort?

Helene.

Ja, gnädge Frau.

Erster Edelmann.

'S ist Übereilung nur der Hand vielleicht,
Womit sein Herz nicht übereinstimmt.

Gräfinn.

Nichts
In Frankreich, bis er hat kein Weib! 's ist nichts
Hier, was zu gut für ihn ist, außer sie;
Und sie verdient einen Gemahl, dem zwanzig
So rohe Bursche aufwarten, und stündlich
Gebietherinn sie nennen. — Wer war bey ihm?

Erster Edelmann.

Bloß ein Bedienter, und ein Herr, den ich
Wohl sonst gesehn bey ihm.

Gräfinn.

Paroles, nicht wahr?

Erster Edelmann.

Ja, gnädge Frau, der ist's.

Digitized by Google

Gräfinn.

Ein äußerst schmutzger Wicht, voll Büberey;
Mein Sohn verdirbt ein gut geartet Wesen
Durch seine Mißleitung.

Erster Edelmann.

Wohl, gnädge Frau;
Der Mensch hat einen Theil von dem zuviel,
Was ihm zu vielem hilft.

Gräfinn.

Ihr seyd willkommen.
Ich bitte, seht ihr meinen Sohn, sagt ihm,
Daß nie sein Schwert die Ehre kann gewinnen,
Die er verliert. Noch werd' ich euch ersuchen
Ein Schreiben mitzunehmen.

Zweyter Edelmann.

Eure Diener,
Hier und in allen Fällen, gnädge Frau.

Gräfinn.

Nicht so; nur wo wir unsre Höflichkeiten
Austauschen. Tretet näher.

Gräfinn und die Edelleute ab.

Helene.

Bis ich kein Weib hab', hab' ich nichts in Frankreich.

Nichts hier in Frankreich, bis er hat kein Weib!
Du sollst keins haben, Bertram, keins in Frankreich;
Dann hast du alles wieder. Armer Herr!
Bin ich's, die dich aus deinem Lande jagt,
Und deine zarten Glieder setzt auf's Spiel
Des unbarmherzgen Kriegs? Bin ich es, die
Dich treibt vom muntren Hof, wo schöne Augen
Nach dir nur schossen, dampfenden Musketen
Zum Mahl zu dienen? O ihr bley'rnen Bothen,
Die reiten auf des Feu'rs gewalt'ger Eil,

Fliegt weit vom Ziel; die stäts geschloßne Luft,
Die im Durchbohren singt, bewegt, doch rührt
Nicht meinen Herrn. — Wer nach ihm schießt, den stellte
Ich hin; wer drückt auf seine kühne Brust,
Ich bin der Schurke, der ihn dazu hält;
Und tödt' ich ihn schon nicht, bin ich doch Ursach,
Daß so der Tod ihn traf. Es wäre besser,
Ich stieß dem giergen Löwen auf, wenn er
Mit scharf kneipendem Hunger brüllt; 's wär besser,
Daß alles Elend, was Natur besitzt,
Mein wär' auf einmahl. Nein, komm' du nach Haus
Von dort, wo Ehre von Gefahr gewinnt
Nur eine Narbe, alles oft verliert.
Ich geh': mein Hierseyn ist's, was dort dich hält;
Soll ich drum bleiben hier? Nein, nein, wenn auch
Dieß Haus umwehten Paradieseslüfte,
Und Engel nur drin dienten: ich will gehn.
Berichte meine Flucht mitleidger Ruf,
Dein Ohr zu trösten. Komme Nacht; Tag weiche!
Daß ich, ein armer Dieb, davon mich schleiche.

ab.

Dritte Scene.

Florenz, vor dem herzoglichen Palast.

Trompetenstoß. Der Herzog von Florenz tritt auf. Bertram, Edelleute, Officiere, Soldaten.

Herzog.

Du bist der Hauptmann unsrer Reiterey;
Voll Hoffnung setzen wir Lieb' und Vertraun
Auf dein versprechend Glück.

Bertram.

Mein Fürst, zu schwer
Ist diese Last für meine Kraft; doch will
Ich streben, sie für euren Ruhm zu tragen
Bis an des Zufalls fernsten Rand.

Herzog.

Brich auf;
Und Glück umflattre huldreich deinen Helm
Als schirmende Gebieth'rinn!

Bertram.

Heute noch
Stell' ich mich, großer Mars, in deine Reihn:
Mach' gleich mich meinem Sinn; der Trommel laut
Mich meine Liebe weihn, der Liebe Haß.

ab.

Vierte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Die Gräfinn und der Haushofmeister treten auf.

Gräfinn.

Ach! und ihr nahmt den Brief? wie konntet ihr
Nicht wissen, daß sie würde thun, wie sie
Gethan, wenn sie mir Briefe schickt? Lest nochmahls.

Haushofmeister lies.

Sanct Jacobs Pilgerinn *) laßt mich entfliehn;
Zu freventlich war meiner Lieb' Erkühnen,

*) Sie sagt dieses, weil die Pilgrimme die beyden Heiligen Jacob den Aeltern und Jacob den Jüngern, als ihre Schutzpatrone erkennen.

Und barfuß will durch Dorn und Fels ich ziehn,
Ein fromm Gelübd soll meine Schuld versühnen.
Schreibt eurem Sohn, schreibt meinem theuren Herrn,
Daß heim vom blutgen Lauf des Kriegs er kehre:
Heil sind' er hier und Ruh', indeß ich fern
Mit Inbrunst seinen Nahmen heilig ehre.
Sein Mühsal, bittet ihn, mir zu vergeben:
Ich seine grimme Juno *) trieb ihn aus
Von Hof und Scherz, in Feld und Kampf zu leben,
Wo folgt des Muthes Fersen Tod und Graus.
Für Tod und mich ist er zu gut und schön;
Den Tod ich selbst umarm', ihn frey zu sehn.

Gräfinn.

O welche Stacheln in den mild'sten Worten! —
Rinaldo, nie fehlt' eur Verstand so sehr,
Als da ihr sie ließt gehn. Hätt' ich gesprochen
Mit ihr, so konnt' ich wenden ihren Sinn,
Der so zuvor mir kam.

Haushofmeister.

Verzeih' Eur Gnaden;
Gab ich den Brief euch gestern Nacht, so holte
Man sie vielleicht noch ein: und doch schreibt sie,
Nachforschen sey vergeblich.

Gräfinn.

Welch ein Engel
Soll segnen den unwürdigen Gemahl?
Ihm geht's nicht wohl, versöhnt nicht ihr Gebeth,
Das gern der Himmel hört und gern gewährt,
Den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit. —

*) Juno verfolgte bekanntlich den jungen Hercules aus Eifersucht gegen seine Mutter Alcmene; und seine zwölf Arbeiten mußte er auf Befehl dieser Göttinn unternehmen.
Grey.

Schreibt, schreibt dem Mann, unwürdig seines Weibes,
Laßt jedes Wort schwer wiegen ihren Werth,
Den er so leicht nur wägt; drückt meinen Schmerz,
Fühlt er ihn wenig auch, recht schneidend aus.
Schickt zu ihm einen zuverläßgen Bothen:
Vielleicht, wenn er vernimmt, sie ging davon,
Kehrt er zurück; und hoffen will ich, sie,
Dieß hörend, eilet her mit raschem Fuß,
Von lautrer Lieb' geleitet. Wer von beyden
Mir theurer ist zu unterscheiden, fehlt
Die Kunst meinem Gefühl. — Sorgt für den Bothen. —
Schwach ist mein Alter und gepreßt mein Herz;
Gram heißt mich reden, Thränen will der Schmerz.

ab.

Fünfte Scene.

Vor den Mauern von Florenz.

Feldmusik in der Ferne: eine alte Wittwe tritt ab. Diana, Violenta, Mariane und Bürger aus Florenz.

Wittwe.

Kommt nur mit; denn wenn sie sich der Stadt nähern, so bekommen wir sie gar nicht zu Gesicht.

Diana.

Man sagt, der Französische Graf habe sehr ruhmwürdige Dinge gethan.

Wittwe.

Man berichtet, er habe ihren höchsten Anführer gefangen, und habe mit eigner Hand des Herzogs Bruder niedergehauen. Unsere Mühe ist vergebens; sie haben

einen andern Weg eingeschlagen; ihr könnt es an den Trompeten hören.

Mariane.

Kommt, wir wollen wieder umkehren, und uns mit der Erzählung davon begnügen. Ja, Diana, nimm dich in Acht vor dem Französischen Ritter: die Ehre eines Mädchens ist ihr Alles, und kein Vermächtniß ist so reich als Ehrbarkeit.

Wittwe.

Ich habe meiner Nachbarin erzählt, wie euch zugesetzt worden ist von einem Herrn aus seinem Gefolge.

Mariane.

Ich kenne den Schelm; hohl' ihn der Henker! ein gewisser Paroles; ein schmutziger Diener ist er in dergleichen Anträgen für den jungen Grafen. — Hütet euch vor ihnen, Diana; ihre Versprechungen, Lockungen, Schwüre, Geschenke und all' diese Kunstgriffe der Lust sind nicht Dinge, auf die zu gehn ist; manches Mädchen ist durch sie verführet worden. Und das Elend ist, das Beyspiel, welches sich so schrecklich zeigt in dem Fall der Unschuld, vermag doch nicht von der Nachfolge abzumahnen, sondern sie kleben an den Ruthen, die ihnen gestellt werden. Ich hoffe, ich brauche euch nicht weiter zu rathen; sondern ich hoffe, eure eigne Scham wird euch erhalten, wo ihr steht, wüßte man auch von keiner andern Gefahr hierbey, als daß die Sittsamkeit verloren geht.

Diana.

Ihr werdet nicht nöthig haben, für mich zu fürchten.

Helene tritt auf als Pilgerin.

Wittwe.

Das hoffe ich. — Seht, da kommt eine Pilgerin. Ich weiß, sie will in meinem Hause liegen; da weisen sie

einander hin. Ich will sie befragen. — Gott grüß' euch, Pilgerin! wo denkt ihr hin?

Helene.

Nach Sanct Jakob dem Ältern*).
Ich bitte, sagt, wo nimmt man Waller auf?

Wittwe.

Bey Sanct Franziskus hier, nah bey dem Hafen.

Helene.

Ist dieß der Weg?

Wittwe.

Ja doch, das ist er. — Horcht!

ein Marsch in der Ferne.

Sie kommen hierher. — Wollt ihr harren, Pilgerin,
Nur bis das Volk vorbey ist,
So führ' ich euch, wo ihr herbergen könnt;
Zumahl ich glaub', ich kenne eure Wirthin
So nahe als mich selbst.

Helene.

Seyd ihr sie selbst?

Wittwe.

Wenn's euch so ansteht, Pilgrin.

Helene.

Habt Dank; ich warte hier bis euch's beliebt.

Wittwe.

Es scheint, ihr kommt aus Frankreich?

Helene.

Ja, so ist's.

Wittwe.

Hier könnt ihr einen Landsmann kommen sehn,
Der tapfre Dinge hat gethan.

*) Es sollte wohl zu und nicht nach St. Jacob heißen, denn von San Jago di compostella, wo Jacob der Jüngere seine besondere Verehrung erhält, kann hier die Rede nicht seyn.

Helene.

Wie heißt er?

Diana.

Der Graf von Rouſſillon: kennt ihr ſo einen?

Helene.

Dem Nahmen nach nur, den mit Ruhm man nennt;
Sein Antlitz kenn' ich nicht.

Diana.

Wer er auch ſey,
Er hielt ſich tapfer hier. Er wich aus Frankreich,
Erzählt man, weil der König ihn gezwungen
Zu einer Heyrath. Glaubt ihr, das ſey wahr?

Helene.

Die lautre Wahrheit, ja; ich ſah die Gräfinn.

Diana.

Da iſt ein Herr im Dienſt des Grafen, der
Nur gröblich von ihr ſpricht.

Helene.

Wie nennt er ſich?

Diana.

Monſieur Paroles.

Helene.

O, ich glaub' mit ihm,
In ihres Preiſes Grund, od'r nach dem Werth
Des großen Grafen ſelbſt, iſt ſie zu niedrig,
Um ſie zu nennen nur; all' ihr Verdienſt
Iſt rein bewahrte Ehrbarkeit, und die
Hört ich noch nicht bekritteln.

Diana.

Arme Gräfinn!
'S iſt harte Knechtſchaft, Ehſtand mit 'nem Herrn,
Der ſeine Frau verſchmäht.

Wittwe.

Ja wohl, die gute Seel': wer ſie auch ſey,

Digitized by Google

Sie hat ihr Kreuz: dieß Mädchen könnt' ihr spielen
'Nen argen Streich, beliebt' es ihr.

Helene.

Wie so?

Wohl weil ihr der verliebte Graf zusetzt
In unerlaubter Absicht?

Wittwe.

Ja, so thut er,
Mit allem kuppelnd, was in solchem Handel
Verführt die zarte Ehre eines Mädchens:
Doch sie ist wohl gerüstet und hält Wacht
In ehrbarster Vertheid'gung.

Eine Abtheilung des Florentinischen Heers mit Trommeln und Fahnen zieht auf; Bertram und Paroles.

Mariane.

Gott behüth' sie!

Wittwe.

Jetzt kommen sie: —
Das ist des Herzogs ältster Sohn Antonio,
Dort Eskalus.

Helene.

Wo ist der Franzmann?

Diana.

Er?
Der mit der Feder: ein gar schmucker Herr;
Ich wollt', er liebt' sein Weib: wär' er rechtschaffner,
Er wär' viel schöner noch. — Ist's nicht ein schöner
Ritter?

Helene.

Wohl, er gefällt mir.

Diana.

Schad', daß er ehrbar nicht. — Dort ist der Schelm,
Der ihn nach solchen Orten führt. Wär' ich
Die Gräfinn, Gift gäb ich dem Schuft.

Helene.

Wo ist er?

Diana.

Dort der Hanswurst mit den Scherpen: warum ist er so niedergeschlagen?

Helene.

Vielleicht wurde er im Gefecht verwundet?

Paroles.

Unsere Trommeln zu verlieren! Gut. —

Mariane.

Es wurmt ihm etwas gewaltig: seht, er hat uns ausgespäht.

Wittwe.

Ey hohl' euch der Henker!

Mariane.

Und eure Höflichkeit der Schinder!

Bertram, Paroles, Officiere und Soldaten ab.

Wittwe.

Die Schaaren sind vorbey. Ich bring' euch hin,
Wo ihr herbergen sollt. Schon vier bis fünf
Von Büßenden, die nach Sanct Jakob wallen
Hab' ich in meinem Haus.

Helene.

Ich dank' euch herzlich.
Gesel's der Frau hier, und dem art'gen Mädchen
Mit uns zu Nacht zu essen, Zech' und Dank
Bezahlte ich, und noch erkenntlicher
Zu seyn, gäb' ich der Jungfrau einge Lehren,
Werth der Beherzigung.

Beyde.

Wir thun's mit Freuden.

ab.

Digitized by Google

Sechste Scene.

Lager vor Florenz.

Bertram tritt auf und die beyden Französischen Edelleute.

Erster Edelmann.

Ja, bester Herr, treibt ihn so weit; laßt ihn sein Heil versuchen.

Zweyter Edelmann.

Wenn Euer Gnaden in ihm nicht einen Lumpenkerl findet, so leiste ich Verzicht auf eure Achtung.

Erster Edelmann.

So wahr ich lebe, ein Windsack.

Bertram.

Meint ihr, ich habe mich so sehr in ihm betrogen?

Erster Edelmann.

Glaubt mir, Graf, nach meiner eignen unmittelbaren Kenntniß, ohne alle Falschheit, nur um von ihm zu sprechen, wie von einem Blutsfreund, er ist ein ganz ausgemachter Hundsfott, ein entsetzlicher und endloser Lügner, ein stündlicher Wortbrecher, der Besitzer keiner einzigen guten Eigenschaft, die Euer Gnaden Unterhalt verdiente.

Zweyter Edelmann.

Es wäre gut, ihr kenntet ihn; sonst möchtet ihr, allzuviel auf seine Bravheit bauend, die er nicht hat, bey einem großen und wichtigen Geschäft, in einer Hauptgefahr, getäuscht werden.

Bertram.

Ich möchte wissen, durch welche besondere Unternehmung man ihn prüfen könnte.

Zweyter Edelmann.

Keine bessere als ihr laßt ihn seine Trommel wiederneh-

men, was, wie ihr hört, er so zuversichtlich zu wagen gedenkt.

Erster Edelmann.

Ich mit einem Haufen Florentiner will ihn plötzlich überfallen; ich werde solche nehmen, von denen ich gewiß bin, er unterscheidet sie nicht von dem Feind: wir wollen ihn dergestalt binden und vermummen, daß er nicht anders vermuthen soll, als er werde in das Lager der Gegner geführt, indeß wir ihn in unsere Zelte bringen. Sey Euer Gnaden nur zugegen bey seinem Verhör; wenn er nicht für das Versprechen seines Lebens sich anheischig macht, euch zu verrathen und alle Kundschaft, so viel er vermag, aufzudecken wider euch, und das auf einen Eid bey Verwirkung seiner Seligkeit, so traut nie mehr meinem Urtheil in irgend einer Sache.

Zweyter Edelmann.

O, um des Spasses willen, laßt ihn seine Trommel hohlen! Er sagt er habe eine Kriegslist dazu. Wenn Euer Gnaden hierin bis auf den Boden seines Erfolgs sieht, und zu welchem Metall dieser nachgemachte Klumpen Erz ausschmelzen wird, und ihr behandelt ihn nicht, wie den Trommelhans *), so ist eure Zuneigung unbeweglich.

*) Laseu nennt in der Folge den Parolles Trommelhans, Tom Drum, hier John Drum. Man hat ein altes dunkelschecktes Zwischenspiel, welches im J. 1601 gedruckt ist, und worin Trommelhans, ein Bedienter, nichts als Intriguen macht, aber dabey alle Mahl sehr übel wegkommt. Auch Hollingshed hat eine hierher gehörige Stelle, und nach ihm besteht die Behandlung des Trommelhans darinn, daß er beym Schopfe in das Haus gezogen, und den beyden Schultern gepackt wieder hinausgeflossen wird. Theobald.

Paroles tritt auf.

Erster Edelmann.

O, um des Gelächters willen, hindert den lustigen Streich nicht! laßt ihn seine Trommel hohlen, was es gelte.

Bertram.

Wie steht's, Monsieur? die Trommel geht euch noch arg im Kopf herum.

Zweyter Edelmann.

Ey zum Kuckuk! laßt sie seyn; 's ist nur eine Trommel.

Paroles.

Nur eine Trommel! ist's nur eine Trommel? Eine Trommel so verloren! — Das war ein herrliches Kommando! unsere Reiterey auf unsere eignen Leute zu sprengen.

Erster Edelmann.

Hierin fällt kein Tadel auf das Kommando; das war ein Unstern des Kriegs, den Cäsar selbst nicht hätte abwenden mögen, wäre er hier gewesen, um zu kommandiren.

Bertram.

Nun wir können uns nicht sehr über unser Glück beschweren: einen kleinen Flecken hängt uns der Verlust der Trommel an; aber die ist nicht wieder zu schaffen.

Paroles.

Man hätte sie wiederschaffen können.

Bertram.

Man hätte; aber das ist nicht jetzt.

Paroles.

Sie ist jetzt wiederzuschaffen. Wenn nur das Verdienst im Felde nicht so selten dem wahren eigentlichen Erwerber beygelegt würde, ich wollte die Trommel wieder haben, oder eine andere, oder hic iacet *).

*) D. i. oder eine Grabschrift.

Bertram.

Nun, wenn ihr ein Gelust darauf habt, Monsieur; wenn ihr glaubt eure Geheimnisse in den Kriegslisten können dieß Instrument der Ehre wieder in sein heimathliches Quartier schaffen, so seyd großherzig in der Unternehmung, und geht daran; ich will den Versuch wie eine ruhmvolle That lohnen. Glückt es euch damit, so soll der Herzog davon sprechen, und euch zutheilen, was weiter seiner Größe geziemt, bis auf die allerkleinste Silbe eures Verdienstes.

Paroles.

Bey der Faust eines Soldaten! ich will das unternehmen.

Bertram.

Aber ihr müßt es nicht wieder einschlafen lassen.

Paroles.

Noch diesen Abend will ich daran: ich will sogleich meine Dilemmas auf's Papier werfen, mich selbst anfeuern in meiner Gewißheit, mich in meine tödtliche Vorbereitung versetzen, und um Mitternacht seyd gefaßt mehr von mir zu hören.

Bertram.

Darf ich es wagen, Seine Gnaden damit bekannt zu machen, daß ihr daran gegangen seyd?

Paroles.

Ich weiß nicht, was der Erfolg seyn wird, Graf; aber den Versuch gelobe ich.

Bertram.

Ich weiß, du bist tapfer; und was die Möglichkeit deiner Kriegskunde betrifft, so will ich für dich unterschreiben.

Paroles.

Ich liebe nicht viel Worte.

ab.

Erſter Edelmann.

Nicht mehr, als der Fiſch das Waſſer. — Iſt das nicht ein ſeltſamer Geſell, Graf, der ſo zuverſichtlich dieſe That zu unternehmen ſcheint, wo er weiß, ſie iſt nicht auszuführen? ſich ſelbſt verdammt, ſie zu thun, und ſich ehr verdammen ließ', als er ſie thäte?

Zweyter Edelmann.

Ihr kennt ihn nicht, gnädiger Herr, wie wir; wahr iſt es, er weiß ſich in jemandes Gunſt zu ſtehlen, und eine Woche lang weicht er einem großen Theil von Entdeckungen aus; aber wenn ihr ihn ausſpürt, ſo habt ihr ihn auf immer weg.

Bertram.

Wie, glaubt ihr, er wird ganz und gar nichts zu der Sache thun, zu welcher er ſich ſo ernſtlich und aus freyen Stücken anheiſchig gemacht hat?

Erſter Edelmann.

Nichts in der Welt; ſondern mit einer Erfindung zurückkommen, und euch zwey oder drey wahrſcheinliche Lügen an den Hals werfen. Aber wir haben ihn bereits eingeſtellt, und ihr ſollt ihn dieſe Nacht fallen ſehn: denn wahrlich, er iſt Euer Gnaden Achtung nicht werth.

Zweyter Edelmann.

Wir wollen euch erſt einen Spaß mit dem Fuchs machen, eh wir ihn abſtreifen. Zuerſt witterte ihn Lafeu, der alte Herr. Wenn ſeine Maske und er von einander ſind, dann gebt Acht, was für einen Zeiſig ihr an ihm findet; noch dieſe Nacht ſollt ihr's erfahren.

Erſter Edelmann.

Ich muß gehn und nach meinen Leimſtangen ſehn; er ſoll gefangen werden.

Bertram.

Euer Bruder ſoll mit mir gehn.

Erster Edelmann.

Nach Euer Gnaden Gefallen: ich verlasse euch.

ab.

Bertram.

Nun führ' ich euch in's Haus und zeige euch
Das Mädchen.

Zweyter Edelmann.

Doch ihr sagtet, sie sey ehrbar.

Bertram.

Das ist der Fehler: ich sprach sie nur einmahl,
Und fand sie seltsam kalt; doch schickt ich ihr
Durch diesen Geck, den auf dem Korn wir haben,
Geschenk' und Briefe, die zurück sie sandte.
Sonst that ich nichts: ein reitzendes Geschöpf;
Wollt ihr sie sehn?

Zweyter Edelmann.

Von Herzen gerne, Graf.

ab.

Siebente Scene.

Florenz. Eine Stube im Hause der Wittwe.

Helene und die Wittwe treten auf.

Helene.

Wenn ihr noch Zweifel hegt, ob ich sie sey,
So weiß ich euch nicht weiter zu versichern,
Geb' ich nicht auf mein vorgesteckes Ziel.

Wittwe.

Kam ich herunter schon, bin ich doch höher
Gebor'n, ganz unbekannt mit solchen Händeln;
Und möcht' an kein anrüchiges Geschäft
Nun setzen meinen Ruf.

Helene.

Noch wünsch' ich das.
Erst glaubet mir, der Graf sey mein Gemahl,
Und was ich euch vertraut auf euren Eid,
Sey wahr von Wort zu Wort; dann könnt ihr euch
Nicht irren durch Gewährung des Beystandes,
Den ihr mir leihen sollt.

Wittwe.

Ich soll' euch glauben,
Denn ihr habt mir's gezeigt durch gute Proben,
Daß ihr von hohem Stand.

Helene.

Nehmt dieses Gold,
Und laßt vorerst mich kaufen eure Hülfe,
Die ich noch weit weit drüber will bezahlen,
Wenn sie mir ward zu Theil. Der Graf wirbt stark
Um eure Tochter, legt vor ihre Schönheit
Mit lüsterner Belagrung sich, entschlossen
Sie einzunehmen; laßt sie endlich weichen;
Wir zeigen ihr, wie dieß am besten geht.
Nun wird sein stürmisch Blut ihr nichts verweigern,
Was sie verlangt. Der Graf trägt einen Ring,
Der fort sich hat geerbt in seinem Haus
Von Sohn auf Sohn, durch vier bis fünf Geschlechter
Vom ersten Vater, der ihn trug; den Ring
Hält er sehr hoch; doch in dem eitlen Feuer
Zu kaufen seinen Will'n, scheint er ihm nicht
Zu köstlich, folgt schon Reue nach:

Wittwe.

Nun schaue
Ich eurem Anschlag auf den Grund.

Helene.

So seht ihr, er ist rechtlich: 's ist nicht mehr,
Als daß eur Kind, eh sie gewonnen scheint,

Den Ring verlangt; ihm eine Zeit bestimmt,
Und endlich diese mich ausfüllen läßt,
Derweil sie keusch sich ferne hält. Hierauf
Leg' ich auf das, was ich schon bot, zum Brautschatz
Für sie dreytausend Kronen.

Wittwe.

Mag's geschehn.
Gebt meiner Tochter ein, wie sie's anstelle,
Daß Zeit und Ort in so gerechtem Trug
Zusammen passen. Jede Nacht kommt er
Mit allerley Musik und Sang, gesetzt
Auf ihren Unwerth, und es fruchtet nichts,
Von unsrer Traufe ihn zu schelten; er
Bleibt fest, als gält's sein Leben.

Helene.

Dann heut Nacht
Laßt uns beginnen gleich. Wenn glückt die List,
Erlaubtes Thun in schnöder Meinung ist;
Erlaubte Meinung in erlaubter That;
Ein sündig Werk, das nichts von Sünde hat. —
Doch gehn wir dran.

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Florentinischen Lager.

Der erste Edelmann mit einigen Soldaten stellt sich in Hinterhalt.

Edelmann.

Er kann keinen andern Weg kommen, als bey dieser Zaunecke. Wenn ihr auf ihn losstürzt, so sprecht was für eine schreckliche Sprache euch einfällt; wenn ihr auch selbst nichts davon versteht, es thut nichts: denn wir müssen thun, als verständen wir ihn nicht: bis auf einen einzigen von uns, den wir für einen Dolmetscher ausgeben müssen.

Erster Soldat.

Lieber Hauptmann, laßt mich den Dolmetscher seyn.

Edelmann.

Bist du nicht bekannt mit ihm? kennt er deine Stimme nicht?

Erster Soldat.

Nein, Herr, dafür stehe ich.

Edelmann.

Aber was willst du uns für Kauderwelsch erwiedern?

Erster Soldat.

Eben solches, als ihr zu mir sagt.

Edelmann.

Er muß uns für einen Haufen Fremder im Sold der Feinde halten. Allein er hat einen Schmack von allen benachbarten Sprachen; daher muß jeder ein Mann nach seinem eignen Einfall seyn, ohne zu wissen was der eine von dem andern will: wenn wir dieß nur scheinen zu wissen, so wissen wir auch, was wir wollen: Krähengeschwätz, Gekrächz genug ist gut genug. Was euch Dolmetscher angeht, ihr mußt sehr politisch thun. Doch halt! duckt euch, da kommt er: zwey Stunden in Schlaf wegzustehlen, und dann heimzukehren und auf die Lügen zu schwören, die er schmiedet.

Paroles tritt auf.

Paroles.

Zehn Uhr: in drey Stunden habe ich Zeit genug wieder nach Hause zu gehn. Was soll ich vorgeben gethan zu haben? Es muß eine vorzüglich plausible Erfindung seyn, die hier durchhilft: sie fangen an mich zu riechen; und Ungimpf hat seither zu oft an meine Thüre geklopft. Ich finde meine Zunge ist zu tollkühn; aber mein Herz hat die Furcht des Mars und seiner Kreaturen vor sich, und wägt die Berichte meiner Zunge nicht.

Edelmann bey Seite.

Das ist die erste Wahrheit, die sich deine Zunge je zu Schulden kommen ließ.

Paroles.

Was zum Teufel sollte mich bewegen die Wiedernahme dieser Trommel zu wagen, da mir die Unmöglichkeit nicht fremd ist, und ich weiß, ich hatte nie einen solchen Vorsatz? Ich muß mir selbst einige Wunden machen, und sagen, ich erhielt sie im Kampf. Doch leichte heilen

nicht aus; sie werden sagen: Kamt ihr so leicht davon? und groß zu machen fürchte ich mich. Wozu das? Worauf kommt's an? Junge, ich muß dich in das Maul eines Höckerweibes stecken, und eine andre von Bajazets Maulthier*) kaufen, wenn du mich wieder in dergleichen Gefahren plauderst.

Edelmann bey Seite.

Ist's möglich, daß er weiß, wer er ist, und ist der er ist?

Paroles.

Ich wollte das Zerfetzen meiner Kleider thät Genüge; oder das Zerbrechen meiner Spanischen Klinge.

Edelmann bey Seite.

Damit können wir euch nicht durchlassen.

Paroles.

Oder ich schneide meinen Bart ab; und sagte, es sey eine Kriegslist gewesen.

Edelmann bey Seite.

Das thut's nicht.

Paroles.

Oder ersäufe meine Kleider, und sage, ich sey geplündert worden.

Edelmann bey Seite.

Schwerlich zu brauchen.

*) Nach Warburtons glücklicher Vermuthung, deren Treffligkeit auch Steven anerkennt, ist statt male (Maulthier) mute (stumm) zu lesen und folglich zu übersetzen, von Bajazets Stummen; dergleichen bekannter Maßen im Türkischen Serail angewandt werden. Stevens sucht ohne Haltbarkeit des Grundes, die alte Lesearte zu vertheidigen. Indessen kann man nicht in Abrede stellen, daß in Vergleichung des Pferdes das bey den Türken nicht beliebte Maulthier stumm genannt werden könne.

Paroles.

Wenn ich auch schwöre, ich sey aus dem Fenster der Citadelle gesprungen —

Edelmann bey Seite.

Wie hoch?

Paroles.

Dreyßig Klafter.

Edelmann bey Seite.

Drey große Schwüre würden das kaum glaublich machen.

Paroles.

Hätte ich doch irgend eine feindliche Trommel; ich wollte schwören, ich hätte sie genommen.

Edelmann bey Seite.

Ihr sollt gleich eine hören.

Lärm hinter der Scene.

Paroles.

Ha, eine feindliche Trommel!

Edelmann.

Troca movusos, cargo, cargo, cargo!

Alle.

Cargo, cargo! villianda par corbo cargo!

Sie bemächtigen sich seiner und binden ihm die Augen zu.

Paroles.

O! Pardon, Pardon! — Verbindet mir die Augen nicht.

Erster Soldat.

Boscos tromuldo boscos.

Paroles.

Ich weiß, ihr seyd von Moskau's Regiment,
Und ich komm' um, weil ich nicht sprechen kann.
Ist hier ein Deutscher, Däne, Niederländer,
Ein Welscher, Franzmann, laßt ihn mit mir reden;

Ich will entdecken, was verderben soll
Den Florentiner.

Erster Soldat.

Boscos vovado,
Ich hier versteh' und spreche deine Zunge. —
Kerelibonto. — Freund,
Gedenk' an deine Seele; siebzehn Dolche
Drohn deiner Brust.

Paroles.

Ach!

Erster Soldat.

Bethe, bethe, bethe. —
Manca ravania dulchi.

Edelmann.

Oscorbi dulchos volivorco.

Erster Soldat.

Dem Hauptmann ist genehm, dich noch zu sparen.
Verkappt so führt er dich hinweg, um Vortheil
Von dir zu ziehn. Vielleicht verräthst du was,
So dir das Leben rettet.

Paroles.

Laßt mich leben,
So deck' ich unsres Heers Geheimnisse
Euch alle auf, Plan, Stärke: ja ich sag' euch,
Was euch verwundern soll.

Erster Soldat.

Doch willst du's treulich?

Paroles.

Verdammt mich, thu' ich's nicht.

Erster Soldat.

Accordo linta —
Vorwärts; du sollst Frist haben.

ab mit Paroles.

Edelmann.

Geh, melde meinem Bruder und dem Grafen,
Die Schnepfe sey gefangen und vermumt
Bis auf Bescheid von ihnen.

Zweyter Soldat.

Wohl, Herr Hauptmann.

Edelmann.

Er will uns alle an uns selbst verrathen; —
Meld' ihnen das.

Zweyter Soldat.

So werd' ich Herr.

Edelmann.

So lang bleib' er im Finstern streng verwahrt.

ab.

Zweyte Scene.

Florenz. Eine Stube im Hause der Wittwe.

Bertram und Diana treten auf.

Bertram.

Eur Nahme, hörte ich, sey Fontibel.

Diana.

Diana, gnädger Herr.

Bertram.

'Ner Göttinn Titel;
Und werth dieß und noch mehr! Doch, schöne Seele,
Eur zart Gehäus gibt keinen Raum der Liebe?
Wenn nicht der Jugend Feu'r durchglüht eur Herz,
Seyd ihr kein Mädchen, nein, ein Marmorbild.
Im Tode solltet ihr erst also seyn,
Wie jetzt ihr seyd; denn ihr seyd kalt und spröde,

Digitized by Google

Und solltet seyn, wie eure Mutter war,
Da wärd eur holdes Selbst.

Diana.

Da war sie ehrbar.

Bertram.

Das sollt auch ihr seyn.

Diana.

Nein.
Nur Pflicht that meine Mutter, wie von euch
Sie eure Gattinn fordert.

Bertram.

Nichts davon!
Ich bitte, greife mein Gelübd nicht an:
Gewalt band mich an sie; doch lieb' ich dich
Durch süßen Zwang der Liebe, und auf immer
Weih' ich mich deinem Dienst.

Diana.

Ja, ihr dient uns,
Bis wir euch dienen. Bracht ihr unsre Rosen,
So laßt ihr bloß die Dornen, uns zu stechen
Zu unsrer Blöße Hohn.

Bertram.

Was schwur ich die?

Diana.

Nicht viele Eide sind's, die Wahrheit schaffen;
Ein grad einfach Gelübde, treu gelobt.
Was heilig nicht, bey dem schwören wir nicht:
Das höchste muß uns Zeuge seyn. Drum sagt,
Wenn ich bey Zeus erhabner Gottheit schwöre,
Ich lieb' euch zärtlich; glaubt ihr meinem Eid,
Lieb' ich euch schlecht? — Das hält nicht Probe, dem,
Welchen zu lieben ich behaupte, schwören,
Ich wolle ihm zuwider thun. Darum
Sind Worte eure Schwüre und elende

Bedingungen; doch unbesiegelt: so
Denk' ich zum wenigsten.

Bertram.

Nicht so, nicht so;
Sey nicht so heilig grausam: Lieb' ist heilig;
Und meine Gradheit kannte nie den Trug,
Deß ihr die Männer zeiht. Steh' ab nicht länger,
Und gib dich meiner kranken Sehnsucht hin,
Die dann genest. Sag' du seyst mein, und nimmer
Erbleichet meiner Liebe heller Schimmer.

Diana.

Die Männer, seh' ich, machen Hoffnungen,
Die wir uns selbst versagen. Gebt den Ring.

Bertram.

Leihn will ich dir ihn, Schatz; ihn wegzugeben
Steht nicht in meiner Macht.

Diana.

Ihr wollt nicht, Herr?

Bertram.

Er ist ein Ehrenstück in meinem Haus,
Von manchem Vorfahr weiter schon vererbt:
Mich träf' der ärgste Vorwurf in der Welt,
Verlör' ich ihn.

Diana.

Mein' Ehr' ist solch ein Ring:
Die Keuschheit ist das Kleinod unsres Hauses,
Von manchem Vorfahr weiter schon vererbt:
Mich träf' der ärgste Vorwurf in der Welt,
Verlör' ich es. So bringt selbst eure Weisheit
Den Streiter auf meine Seite wider
Eur eitles Stürmen.

Bertram.

Da nimm meinen Ring:

Mein Haus, mein' Ehr', mein Leben ja sey dein,
Und nun entbiethe mich.

Diana.

Um Mitternacht klopft an mein Kammerfenster;
Ich mache, daß die Mutter es nicht hört.
Doch leg' ich euch beym Band der Treue auf,
Habt ihr erobert mein jungfräulich Bett,
So bleibt nur eine Stund', und sprecht kein Wort:
Ich habe triftgen Grund; ihr sollt ihn wissen,
Wenn ihr zurück empfanget diesen Ring:
Und diese Nacht steck' ich an euren Finger
'Nen andren Ring, damit in spätrer Zeit
Ein Pfand wir haben der Vergangenheit.
Ade so lang; bleibt aus nicht. Ihr gewinnt
Ein Weib von mir; mein Hoffen doch zerrinnt.

Bertram.

Ein Götterglück gewann ich heut in dir.

Diana.

Drum lebet lang zu danken Gott und mir! —
So werdet ihr am Ende. —
Die Mutter sagte wie er werben würde,
Als säß' in seinem Herzen sie. Sie sprach:
Die Männer haben all' dieselben Schwüre.
Er schwur zu freyen mich, wenn seine Gattinn
Todt sey; drum will ich bey ihm liegen, wenn
Man mich begräbt. Mag listge Franzen freyn,
Wer Lust hat; ich will mich der Keuschheit weihn:
Doch denk' ich, Sünde hab' ich nicht begangen,
Zu täuschen so sein ungerecht Verlangen.

Dritte Scene.

Das Florentinische Lager.

Die zwey Französischen Edelleute treten auf, und zwey oder drey Soldaten.

Erster Edelmann.

Ihr habt ihm den Brief von seiner Mutter nicht gegeben?

Zweyter Edelmann.

Ich gab ihm denselben vor etwa einer Stunde. Es muß etwas darinnen stehn, was ihm an die Seele greift, denn während des Lesens ward er fast ganz in einen andern Menschen verwandelt.

Erster Edelmann.

Er hat den gerechtesten Tadel auf sich geladen durch die Verstoßung einer so trefflichen Gattinn, und eines so holden Weibes.

Zweyter Edelmann.

Vornehmlich hat er sich für immer die Ungnade des Königs zugezogen, der seine Güte eben gestimmt hatte, ihm Glückseligkeit zu singen. Ich will euch etwas mittheilen, aber es muß in tiefem Dunkel bey euch wohnen.

Erster Edelmann.

Wenn ihr es ausgesprochen habt, so ist es todt, und ich bin das Grab dafür.

Zweyter Edelmann.

Er hat hier in Florenz ein junges Mädchen von dem züchtigsten Ruf verführt, und diese Nacht sättigt er seinen Willen an dem Raub ihrer Ehre. Er hat ihr seinen

Familienring gegeben, und hält sich für selig in dieser unzüchtigen Verbindung.

Erster Edelmann.

Nun Gott verhüte unsere Empörung! Wenn wir selbst sind, was für Geschöpfe sind wir?

Zweyter Edelmann.

Bloß unsere eignen Verräther. Und wie wir nach dem gemeinen Gang aller Verrätherey en sie immer sich selbst aufdecken sehn, ehe sie ihr abscheuliches Ziel erreichen: so überschwemmt er, der in diesem Handel seiner eignen Würde zuwider strebt, in seinem eignen Strom sich selbst.

Erster Edelmann.

Ist es nicht verdammlich in uns, die Trompeter unserer unerlaubten Anschläge zu seyn? Wir genießen also diesen Abend nicht seine Gesellschaft?

Zweyter Edelmann.

Nicht ehr bis nach Mitternacht, denn er ist auf seine Stunde gesetzt.

Erster Edelmann.

Die naht schnell. Ich wünschte sehr, daß er seinen Kumpan zergliedern sähe, damit er ein Maß von seinem eignen Urtheil nähme, i. welches er diesen Schattenriß so künstlich gefaßt hat *).

Zweyter Edelmann.

Wir wollen uns mit diesem nicht ehr befassen, bis er kommt; denn seine Gegenwart muß die Geißel für den andern seyn.

*) Ein sehr richtiger moralischer Grund. Wenn Bertram eine sieht, wie irrig er geurtheilt hat: so wird er weniger zu verschelten seyn, und durch Vorstellungen leichter sich bereden lassen. Johnson.

Erſter Edelmann.

Unterdeß was hört ihr von dieſem Kriege?

Zweyter Edelmann.

Ich höre, es iſt Ausſicht zum Frieden.

Erſter Edelmann.

Ja, ich ſage euch, der Friede iſt abgeſchloſſen.

Zweyter Edelmann.

Was wird dann Graf Rouſſillon thun? wird er weiter reiſen, oder nach Frankreich zurückkehren?

Erſter Edelmann.

Ich merke aus dieſer Frage, ihr ſeyd nicht ſo ganz aus ſeinem Rathe.

Zweyter Edelmann.

Behüthe, Freund! ſonſt hätte ich auch großen Theil an ſeinem Thun.

Erſter Edelmann.

Seine Gattinn floh vor etwa zwey Monden aus ſeinem Hauſe. Ihr Vorwand war eine Wallfahrt nach Sanct Jacob; welches heilige Werk ſie mit der ſtrengſten Frömmigkeit erfüllte. Bey ihrem dortigen Aufenthalte ward die Zartheit ihrer Natur ihrem Gram zur Beute. Endlich ging ihr letzter Hauch in einen Seufzer aus, und jetzt ſingt ſie im Himmel.

Zweyter Edelmann.

Wodurch wird dieß beſtättigt?

Erſter Edelmann.

Der Haupttheil davon durch ihre eignen Briefe, welche ihre Geſchichte bewähren bis auf den Punct ihres Todes. Ihr Tod ſelbſt, deſſen Ankunft zu melden nicht ihr Amt ſeyn konnte, iſt wahrhaft beglaubigt durch den Pfarrer des Orts.

Zweyter Edelmann.

Hat der Graf alle dieſe Nachrichten?

Digitized by Google

Erster Edelmann.

Ja, und die einzelnen Belege, Punct für Punct, zur völligen Ausrüstung der Wahrheit.

Zweyter Edelmann.

Es thut mir herzlich leid, daß er darüber froh seyn wird.

Erster Edelmann.

Wie seltsam manchmahl sehn wir einen Trost in unserem Verlust!

Zweyter Edelmann.

Und wie seltsam ein ander Mahl ertränken wir unseren Gewinn in Thränen! Der große Ruhm, den ihm seine Tapferkeit hier ausgewirkt hat, wird zu Hause mit eben so breiter Schande zusammentreffen.

Erster Edelmann.

Das Gewebe unseres Lebens besteht aus gemischtem Garn, gut und schlecht untereinander: unsere Tugenden würden übermüthig werden, wenn unsere Fehler sie nicht züchtigten: und unsere Laster würden verzweifeln, wenn unsere Tugenden sie nicht zärtelten. —

Ein Diener tritt auf.

Ah ha! wo ist euer Herr?

Diener.

Er begegnete dem Herzog auf der Straße, Herr, von welchem er feyerlich Abschied nahm. Der Graf will morgen nach Frankreich. Der Herzog hat ihm Empfehlungsschreiben an den König angebothen.

Zweyter Edelmann.

Sie werden ihm nur zu sehr von Nöthen seyn, wenn sie auch noch empfehlender wären, als sie seyn können.

Bertram tritt auf.

Erster Edelmann.

Sie können nicht zu süß seyn für des Königs Bitterkeit.

Da ist der Graf gerade. Nun, gnädger Herr, ist's nicht nach Mitternacht?

Bertram.

Ich habe diese Nacht sechzehn Geschäfte abgemacht, das Stück einen Monath lang, durch einen Abzug der Dauer. Ich habe mich beym Herzog beurlaubt; von den Nächsten um ihn Abschied genommen; ein Weib begraben; getrauert um sie; an meine Frau Mutter geschrieben, ich würde zurückkommen; und unter diesem Haufen von Abfertigungen noch einigen feineren Bedürfnissen genügt: das letzte war das größte, aber mit dem bin ich noch nicht zu Ende.

Zweyter Edelmann.

Wenn das Geschäft von einigen Schwierigkeiten ist, und ihr diesen Morgen von hier reist, so verlangt es Eile von Euer Gnaden.

Bertram.

Ich meine, das Geschäft ist noch nicht zu Ende, indem ich fürchte später noch davon zu hören. — Doch sollen wir den Dialog zwischen dem Narrn und dem Soldaten haben? — Rasch, bringt das nachgemachte Original her; er hat mich betrogen, wie ein zweydeutiger Prophet.

Zweyter Edelmann.

Bringt ihn her.

Soldaten ab.

Er hat die ganze Nacht am Block gelegen, der arme stattliche Wicht.

Bertram.

'S thut nichts; seine Ferſen haben es verdient, die sich seine Sporen so lange anmaßten. Wie hält er sich?

Erster Edelmann.

Ich habe Euer Gnaden schon gesagt, der Block hält ihn. Aber, um euch zu antworten, wie ihr verstanden seyn wollt; er weint, wie eine Dirne, die ihre Milch

verschüttet hat: er hat Morgan, den er für einen Geistlichen hält, gebeichtet von der Zeit seiner Erinnerung an bis zu diesem gegenwärtigen Unfall seines Blocksitzens: und was meint ihr, was er bekannt hat?

Bertram.

Nichts von mir, denk' ich.

Zweyter Edelmann.

Seine Beichte ist aufgezeichnet, und soll in seinem Beysein verlesen werden. Wenn Euer Gnaden darin vorkommen, wie ich vermuthe, so müßt ihr die Geduld haben es anzuhören.

Soldaten kommen zurück mit Paroles.

Bertram.

Hohl' ihn die Pest! Vermummt? — Er kann nichts von mir sagen. — Still! still!

Erster Edelmann.

Blindekuh kommt! — Porto tartarossa.

Soldat.

Er ruft nach der Tortur: was wollt ihr ohne dieselbe bekennen?

Paroles.

Ich will bekennen, was ich weiß, ohne Zwang. Wenn ihr mich zwickt, wie eine Pastete, so kann ich nicht mehr sagen.

Soldat.

Bosco chimurco.

Erster Edelmann.

Boblibindo chicurmurco.

Soldat.

Ihr seyd ein gnädger Feldherr. — Unser Feldherr befiehlt euch, zu beantworten, was ich euch von einem Zettel fragen werde.

Paroles.

Getreulich, so wahr ich zu leben hoffe.

Soldat.

Zuerst fragt ihn: Wieviel Pferde ist der Herzog stark? — Was sagt ihr hierauf?

Paroles.

Fünf bis sechs tausend; doch sehr elend und unbrauchbar. Die Truppen sind alle zerstreut, und die Anführer sehr arme Schelme, auf meine Ehre und mein Wort, und so wahr ich zu leben hoffe.

Soldat.

Soll ich eure Antwort so niederschreiben?

Paroles.

Thut's; ich will das Sacrament darauf nehmen, wie und auf was Weise ihr wollt.

Bertram.

Alles gilt ihm gleich: was das für ein heilloser Schurke ist.

Erster Edelmann.

Ihr seyd irre, Graf; das ist Monsieur Paroles, der wackere Militair, (das war sein eigner Ausdruck) der die gesammte Theorie des Kriegswesens in dem Knoten seiner Scherpe hat, und die Praxis in dem Ortband seines Degens.

Zweyter Edelmann.

Ich will nie wieder jemand trauen, weil er seine Klinge blank hält; noch glauben, daß alles in ihm steckt, weil sein Anzug sauber ist.

Soldat.

Gut, das steht hier.

Paroles.

Fünf bis sechstausend Pferde, sagte ich; — ich will aufrichtig seyn, — oder so ungefähr setzt hinzu, — denn ich will die Wahrheit sagen.

Erster Edelmann.

Er ist hierin der Wahrheit sehr nahe.

Bertram.

Aber ich weiß es ihm keineswegs Dank in der Art, wie er's vermeldet.

Paroles.

Arme Schelme, bitt' ich, sagt.

Soldat.

Gut, das steht hier.

Paroles.

Ich dank' euch ergebenst, Freund. Wahr ist wahr, die Schelme sind gewaltig arm.

Soldat.

Fragt ihn: Von welcher Stärke ist das Fußvolk? — Was sagt ihr hierauf?

Paroles.

Bey meiner Treu, Freund, wenn ich nur diese Stunde leben sollte, ich will die Wahrheit sagen. Laßt sehn: Spurio hundert und funfzig; Sebastian eben so viel; Corambus eben so viel; Jaques eben so viel; Guiltian, Cosmo, Lodobico und Grazii, zweyhundert und funfzig jeder; meine eigne Compagnie, Chitopher, Vaumont, Venzii, zweyhundert und funfzig jeder, so daß die Musterrolle, schadhaft und gesund, so wahr ich lebe, nicht auf funfzehntausend Köpfe steigt, wovon die Hälfte nicht den Schnee von ihren Wämsern zu schütteln wagt, um nicht selbst in Stücken zu zerfallen.

Bertram.

Was soll mit ihm geschehn?

Erster Edelmann.

Nichts, sondern bedankt euch bey ihm. Frag' ihn nach meinen Umständen, und wie ich beym Herzog angeschrieben sey.

Soldat.

Gut, das steht hier. — Ihr sollt ihn fragen, ob sich ein gewisser Hauptmann Dümain in dem Lager befindet, ein Franzose; in welchem Ruf er beym Herzog steht; wie seine Tapferkeit, Ehrbarkeit und Kriegserfahrenheit beschaffen sind; oder ob er es für möglich hält, denselben mit gewichtigen Summen Goldes zu einer Meuterey zu verführen. — Was sagt ihr hierzu? was wißt ihr davon?

Paroles.

Ich bitte, laßt mich auf die besonderen Artikel antworten: fragt einzeln.

Soldat.

Kennt ihr diesen Hauptmann Dümain?

Paroles.

Ich kenne ihn: er war eines Flickschneiders Lehrjunge in Paris, wo er weggepeitscht wurde, weil er des Sheriffs Närinn *) ein Kind gemacht hatte; ein stummes, einfältiges Ding, das nicht nein zu ihm sagen konnte.

Dümain hebt im Zorn seine Hand auf.

Bertram.

Mein, mit Verlaub, haltet eure Hände zurück; wiewohl ich weiß, sein Gehirn ist dem ersten Dachziegel, der fällt, verfallen.

Soldat.

Gut; ist dieser Hauptmann im Lager des Herzogs von Florenz?

*) Nach Ritsons Bemerkung wurden damahls die mittellosen Blödsinnigen des Bezirkes dem Sheriff auf öffentliche Kosten zur Verpflegung übergeben.

Paroles.

Nach meiner Wissenschaft ist er's und lustig.

Erster Edelmann.

Nein, seht nicht so auf mich, wir werden sogleich von Euer Gnaden hören.

Soldat.

In welchem Ansehn steht er beym Herzog?

Paroles.

Der Herzog kennt ihn nur bloß als einen Officier meiner Compagnie, und schrieb mir in diesen Tagen, ihn fort zu schaffen: ich glaube, ich habe seinen Brief in meiner Tasche.

Soldat.

Mein Seel, wir wollen suchen!

Paroles.

In vollem Ernst, ich weiß nicht; entweder ist er da, oder hängt an einem Faden mit des Herzogs andern Papieren in meinem Zelt?

Soldat.

Hier ist er; hier ist ein Papier; soll ich euch's lesen?

Paroles.

Ich weiß nicht, ob es das ist, oder nicht.

Bertram.

Unser Dolmetscher macht seine Sache gut.

Erster Edelmann.

Vortrefflich.

Soldat.

Diana. Der Graf ist ein Narr und starr voll Gold, —

Paroles.

Das ist nicht des Herzogs Brief, Herr; das ist eine Warnung für ein artiges Mädchen in Florenz, eine gewisse Diana, sich vor der Ankörnung eines gewissen Grafen Roussillon in Acht zu nehmen, ein thörichter,

eitler Junge, aber bey dem allen sehr geil. Ich bitte, Herr, steckt mir das wieder ein.

Soldat.

Nein, mit eurer Gunst will ich's erst lesen.

Paroles.

Meine Meinung dabey, ich versichre, war sehr edel in Absicht des Mädchens: denn ich weiß, der junge Graf ist ein gefährlicher und wollüstiger Knabe; er ist ein Wallfisch für die Jungfrauschaft, der alle Brut verschlingt, die er findet.

Bertram.

Verdammter zweyseitiger Schurke!

Soldat liest.

Tropft Gold nicht, sey bey seinen Schwüren taub;
Er zahlt dir nie die Zeche nach dem Zechen.
Wer halb gewonnen, hat gut handeln, glaub'.
Er zahlt nie nach, drum laß ihn vorher blechen.
Diana, ein Soldat thut dir's zu wissen:
Nur Männern trau', hüth' dich vor Knabenküssen.
So wahr ich brav bin, ist der Graf ein Thor,
Der alle prellt, die er nicht zahlt zuvor.
Der Deine, wie er dir in's Ohr gelobt.
Paroles.

Bertram.

Er soll durch das Heer gepeitscht werden mit diesem Reim an der Stirne.

Zweyter Edelmann.

Das ist euer ergebner Freund, Herr, der vielfache Sprachkenner, der waffenkundige Soldat.

Bertram.

Ich konnte sonst alle Dinge ertragen, bis auf eine Katze, und nun ist er mir eine Katze.

Digitized by Google

Soldat.

Wir werden doch genöthigt seyn, Freund, wie ich aus den Blicken des Generals bemerke, euch zu hängen.

Parolles.

Mein Leben, Herr, in jedem Fall. Nicht daß ich Furcht hätte zu sterben; aber weil meiner Sünden viele sind, so wollte ich Buße thun in der Frist der Natur. Laßt mich leben, Herr, in einem Kerker, am Block, oder sonst wo; wenn ich nur lebe.

Soldat.

Wir wollen sehn, was sich thun läßt, wenn ihr offen bekennt. Also nochmahls auf jenen Hauptmann Dümain: ihr habt über seinen Ruf beym Herzog geantwortet; — wie steht's mit seiner Ehrbarkeit?

Parolles.

Er stiehlt euch das Kalb aus der Kuh, Herr; in Raub und Entführungen ist er ein Gespann zu Nessus *). Sein Glaubensbekenntniß ist, Eide nicht zu halten; im Brechen derselben ist er stärker als Herkules. Er lügt euch mit solcher Geläufigkeit, daß ihr die Wahrheit für eine Närrinn halten solltet. Trunkenheit ist seine größte Tugend, denn er wird schweinsvoll, und in seinem Schlaf thut er niemanden Leids, außer seinem Bettlaken um ihn herum; aber sie kennen seine Umstände und legen ihn auf Stroh. Ich habe nur wenig mehr von seiner Ehrbarkeit zu sagen, Herr. Er hat jedwedes, was ein ehrbarer Mann nicht haben soll; was ein ehrbarer Mann haben soll, davon hat er nichts.

Erster Edelmann.

Ich fange an, ihn für dieß zu lieben.

*) Der Centaure Nessus suchte bekanntlich den Hercules die Delanira zu entführen.

Bertram.

Für dieſe Beſchreibung deiner Ehrbarkeit? Hohl' ihn der Henker meinethalb; er iſt mehr und mehr eine Katze.

Soldat.

Was ſagt ihr zu ſeiner Kriegserfahrenheit?

Parolles.

In Wahrheit, Herr, er hat die Trommel vor den Engliſchen Tragödienſpielern geſchleppt, — lügen will ich nicht von ihm, — und mehr weiß ich nicht von ſeiner Soldatenſchaft; ausgenommen, daß er in jenem Lande die Ehre hatte, Officier in einem Platz zu ſeyn, den ſie Mile-End *) nennen, um das Aufziehen und Einſchießen zu lehren. Ich möchte dem Mann ſo viel Ehre anthun, als ich vermag, aber hierüber habe ich keine Gewißheit.

Erſter Edelmann.

Seine Schändlichkeit hat die Schande ſo erſchöpft, daß die Seltenheit ihn erlöſt.

Bertram.

Hohl' ihn der Henker! er bleibt immer eine Katze.

Soldat.

Da ſeine Eigenſchaften in ſo geringem Preis ſtehn, ſo brauche ich euch nicht zu fragen, ob Gold ihn zu einer Meuterey verführen wird.

Parolles.

Herr, für ein quart d'écu **) verkauft er das Freyleyn ſeiner Seligkeit, das Erbrecht daran; ſchneidet allen

*) Mile-end, ein Hoſpital und Zwangs-Werkhaus in London. The doubling of files, eigentlich in der Weberey die Verdoppelung der Fäden, aber bildlich in der Kriegskunſt die Verdoppelung der Reihen. Daher die für Dämain beſtehende Zweydeutigkeit.

**) Der vierte Theil einer Franzöſiſchen Krone.

Theilhabern ihre Ansprüche ab und eine ewige Erbfolge darin auf ewige Zeiten.

Soldat.

Was ist an seinem Bruder, dem andern Hauptmann Dumain?

Zweyter Edelmann.

Was fragt er ihn nach mir?

Soldat.

Wer ist er?

Parolles.

Ein Kauz aus demselben Nest; nicht ganz so groß als der erste im Guten, aber ein gutes Theil größer im Schlechten. Er übertrifft seinen Bruder als Memme, und doch hat sein Bruder den Ruf als eine der ersten, die es gibt. Bey einem Rückzug rennt er jedem Troßbuben vor; und wahrlich, im Anrücken hat er den Krampf.

Soldat.

Wenn euch das Leben geschenkt wird, macht ihr euch anheischig den Florentines zu verrathen?

Parolles.

Ja, und den Hauptmann seiner Reuterey, den Grafen Roussillon.

Soldat.

Ich will dem General zuflüstern, und seinen Willen erfahren.

Parolles bey Seite.

Ich will kein Trommeln mehr; die Pest über alle Trommeln! Nur um einen Schein über mein Verdienst zu werfen, und die Meinung des leichtfertigen Gelbschnabels des Grafen zu betrügen, bin ich in diese Gefahr gerennt. Doch wer hätte einen Hinterhalt vermuthen sollen, wo ich überfallen wurde?

Digitized by Google

Soldat.

Es hilft nichts, Freund, ihr müßt sterben. Der General sagt, wer so verrätherisch die Geheimnisse seines Heers entdeckt und so pestilenzialische Reden über rühmlichst bekannte Leute geführt habe, könne der Welt zu keinem ehrlichen Gebrauch dienen; darum müßt ihr sterben. Herbey, Scharfrichter, herunter mit seinem Kopf.

Paroles.

O Gott, Herr! laßt mich leben, oder laßt mich meinen Tod sehn!

Soldat.

Das sollt ihr, und Abschied nehmen von allen euren Freunden.

er nimmt ihm die Binde ab.

So, seht euch um; kennt ihr jemand hier?

Bertram.

Guten Morgen, edler Hauptmann.

Zweyter Edelmann.

Gott grüß' euch, Hauptmann Paroles.

Erster Edelmann.

Gott erhalt' euch, edler Hauptmann.

Zweyter Edelmann.

Was habt ihr an Herr Lafeu zu bestellen? ich gehe nach Frankreich.

Erster Edelmann.

Lieber Hauptmann, wollt ihr mir eine Abschrift von dem Sonnett geben, was ihr an Diana schriebt in Betreff des Grafen von Roussillon? Wär' ich nicht eine ausgemachte Memme, so wollte ich es von euch heraustreiben; doch gehabt euch wohl.

Bertram und Paroles ab.

Digitized by Google

Soldat.

Ihr seyd verloren, Hauptmann; alles bis auf eure Scherpe, die hängt noch an einem Knoten fest.

Paroles.

Wen zermalmt nicht ein ganzes Komplot?

Soldat.

Wenn ihr nur ein Land auffinden könntet, wo es Weiber gäbe, die mit so viel Schmach bedeckt wären, als ihr, so könntet ihr ein schamloses Volk stiften. Gehabt euch wohl, Freund; ich gehe mit nach Frankreich: wir werden dort von euch sprechen.

ab.

Paroles.

Noch bin ich dankbar: wäre groß mein Herz,
Es müßte bersten. Aus ist's mit dem Hauptmann;
Doch will ich essen, trinken, schlafen sanft,
Wie jeder Hauptmann: was ich bin, nur soll
Mich nähren itzt. Wer weiß, er ist ein Prahler,
Der fürchte dieß: ihm steht es noch bevor,
Daß durch die Löwenhaut man sieht sein Ohr.
Schwert rost'! erkühle Noth! Paroles muß leben
In Schmach! genarrt, muß Narrheit ihn erheben:
Die Welt will allen Platz und Mittel geben.
Ich gehe nach.

ab.

Vierte Scene.

Florenz. Eine Stube in dem Hause der Wittwe.

Helene, die Wittwe und Diana treten auf.

Helene.

Damit ihr klar erkennt, ich täusch' euch nicht,

Soll in der Christenwelt der Höchsten einer
Mein Zeuge seyn; vor dessen Thron nothwendig
Ich knien muß, eh' ich mein Ziel erreiche.
Einst that ich ihm einen erwünschten Dienst,
So theuer als sein Leben, deß Erinn'rung
Durch's Kieselherz des Tartarn gucken würde,
Und rufen Dank. Ich weiß von sichrer Hand,
Daß seine Hoheit zu Marseilles ist,
Wohin schicklich Geleit ich habe. Wisset,
Man glaubt mich todt: das Heer ist aufgelöst,
Und mein Gemahl eilt heim; wo, hilft der Himmel,
Und tritt der König bey, wir früher sind,
Als man uns heißt willkommen.

Wittwe.

Edle Frau,
Ihr hattet niemahls eine Magd, die treuer
Willkommen eure Dienste hieß.

Helene.

Noch ihr
Je eine Freundinn, die so emsig sann,
Zu lohnen eure Dienste. Glaubt, der Himmel
Hat mich gesandt zu eurer Tochter Brautschatz,
Und sie bestimmt als Beystand mir und Hülfe
Zu einem Gatten. — Wunderliche Männer!
So süß wißt ihr zu brauchen, was ihr haßt,
Wenn frech Vertrau'n auf die betrognen Sinne
Die Rabennacht befleckt: so spielt die Lust
Mit dem, wovor ihr eckelt, unbewußt.
Doch nachher mehr hiervon. — Diana, euch
Wird durch mein arm Gesuch einige Duldung
Noch auferlegt.

Diana.

Geht Tod und Ehrbarkeit,

Mit eurer Forderung, so bin ich euer,
Zu leiden, was ihr wollt.

Helene.

Noch bitt' ich euch, —
Doch eh wir umsehn bringt die Zeit den Sommer,
Wo Blätter hat der Strauch bey seinen Dornen;
Und duftet, wie er sticht. Wir müssen fort:
Der Wagen harrt, und Zeit erweckt uns wieder.
Ende gut, alles gut: das Ziel schenkt Kronen;
Wie auch der Lauf, das Ende wird ihm lohnen.
ab.

Fünfte Scene.

Roussillon. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Die Gräfinn, Lafeu und der Narr treten auf.

Lafeu.

Nein, nein, nein; euer Sohn wurde mißleitet von einem Taftschnitzel-Kerl dort, dessen verruchter Safftan *) der ganzen ungerittenen und feigigen Jugend einer Nation seine Farbe einflößen könnte. Eure Schwiegertochter wäre in dieser Stunde noch am Leben, und euer Sohn zu Hause, mehr gehoben durch den König, als durch die rothfleißige Hummel, von der ich spreche.

Gräfinn.

Ich wollte, ich hätte ihn nicht gekannt! Es war der Tod

*) Eine doppelte Anspielung, erstens auf die damahlige von Paroles nachgemachte Mode, mit gelber Stärke gesteifte Schleifen und Krausen zu tragen, und dann eben der gelben Farbe wegen auf die Gewohnheit, Kuchen und Pasteten mit Saffran zu färben.

der tugendhaftesten Jungfrau, für deren Schöpfung die Natur jemahls gepriesen wurde. Wäre sie ein Theil von meinem Fleisch gewesen, und hätte mir die kostbarsten Seufzer einer Mutter ausgepreßt, ich konnte ihr keine tiefer gewurzelte Liebe weihen.

Lafeu.

'S war ein gutes Wesen, 's war ein gutes Wesen: wir können tausendmahl Salat pflücken, eh wir wieder solch ein Kräutchen antreffen.

Narr.

Wahrlich, Herr, sie war der süße Majoran im Salat, oder der Rosmarin *).

Lafeu.

Das sind keine Salatkräuter, Schelm; das sind Nasenkräuter.

Narr.

Ich bin kein großer Nebuchadnezar, Herr; ich bin nicht sehr bewandert im Grase.

Lafeu.

Wofür gibst du dich aus; für einen Schelm oder Narrn?

Narr.

Ein Narr, Herr, im Dienst der Frau, und ein Schelm im Dienst des Mannes.

Lafeu.

Euer Unterschied?

Narr.

Ich möchte den Mann um seine Frau prellen, und seinen Dienst thun.

Lafeu.

So wär't ihr ein Schelm in seinem Dienst, in der That.

*) Im Originale, die Raute, welche das Kraut der Frömmigkeit, herb of grace, genannt wurde.

Narr.

Und ich möchte seiner Frau meine Pritsche geben, Herr, um ihren Dienst zu thun.

Lafeu.

Ich will für dich unterschreiben; du bist beydes, ein Schelm und ein Narr.

Narr.

Zu euren Diensten.

Lafeu.

Nein, nein, nein.

Narr.

Nun, Herr, wenn ich euch nicht dienen kann, so kann ich doch einem so großen Prinzen, als ihr seyd, dienen?

Lafeu.

Wer ist der? ein Franzose?

Narr.

Mein Seel, Herr, er hat einen Englischen Nahmen; aber in Frankreich ist er mehr los als irgend wo *).

Lafeu.

Was ist das für ein Prinz?

Narr.

Der schwarze Prinz, Herr; alias, der Prinz der Finsterniß; alias, der Teufel.

Lafeu.

Halt, da ist mein Beutel. — Ich gebe dir das nicht, um dich deinem bemeldeten Herrn abspenstig zu machen; bleib immer in seinem Dienst.

Narr.

Ich bin ein Kerl aus dem Holzlande, Herr, der allezeit ein großes Feuer liebt; und der Herr, von dem ich rede, heitzt immer gut ein. Aber, wahrlich, er ist der Fürst der Welt; laßt seinen Hof für seinen Adel. Ich bin für

*) Anspielung auf die Lustseuche.

das Haus mit der engen Pforte, welches zu klein ist für Prunk, um hinein zu gehn. Einige, die sich selbst erniedrigen, mögen wohl; aber die meisten sind zu frostig und zärtlich, und sie sind für den blumichten Weg, der zum breiten Thor führt und dem großen Feuer.

Lafeu.

Geh deiner Wege; ich fange an deiner satt zu werden; und ich sage dir das vorher, weil ich nicht mit dir zerfallen mag. Geh deiner Wege; laß' meine Pferde wohl in Acht nehmen, aber ohne Narrenstreiche.

Narr.

Wenn ich ihnen mit Streichen komme, so sollen es Peitschenstreiche seyn, welche ihre Gebühr sind nach der Ordnung der Natur.

ab.

Lafeu.

Ein schalkhafter Schelm und heillos verschmitzt.

Gräfinn.

Das ist er. Mein verstorbener Herr machte sich vielen Spaß mit ihm. Nach seinem Willen bleibt er hier, was er für einen Freybrief seiner Frechheit nimmt; und wirklich, er hält keine Bahn, sondern rennt wohin er will.

Lafeu.

Ich mag ihn wohl leiden; er ist nicht uneben; und ich blieb dabey stehn, seit ich der guten Gräfinn Tod vernahm, und daß der Graf euer Sohn auf der Heimreise begriffen wäre, lag ich dem König, meinem Herrn, an, ein Wort meiner Tochter halb zu sprechen; was Seine Majestät, da beyde noch unmündig waren, auf eigenen allerhöchsten Antrieb zuerst vorschlug. Seine Hoheit hat mir versprochen, das zu thun. Die Ungnade abzuleiten, die er auf euren Sohn geworfen hat, gibt es kein besseres Mittel. Wie gefällt dieß Euer Gnaden?

Digitized by Google

Gräfinn.

Ich willige von Herzen ein, Herr, und wünsche, daß es glücklich ausgeführt werde.

Lafeu.

Seine Hoheit kommt von Marseilles mit einem so rüstigen Körper, als ob er dreyßig zählte; er wird morgen hier seyn, oder einer hätte mich hintergangen, der in solchen Dingen selten fehlt.

Gräfinn.

Es freut mich innig, daß ich hoffen darf, ihn zu sehen, eh ich sterbe. Ich habe Briefe, daß mein Sohn diesen Abend hier seyn wird. Ich ersuche euch, edler Herr, bey mir zu verweilen, bis sie hier zusammentreffen.

Lafeu.

Ich dachte eben daran, mit welcher Manier ich am sichersten hierzu gelangen möchte.

Gräfinn.

Ihr braucht euch nur auf den Freybrief eures Nahmens zu berufen.

Lafeu.

Gnädige Frau, mit dem bin ich nur oft allzu frey gewesen: aber ich danke meinem Gott, daß er noch hält.

Der Narr kommt zurück.

Narr.

O, gnädige Frau, da drunten ist mein Herr, euer Sohn, mit einem Sammtpflaster im Gesicht. Ob eine Schmarre drunter ist, mag der Sammt wissen; aber es ist ein tüchtiges Sammtpflaster. Sein linker Backen ist ein Backen mit drittehalb Haaren, aber sein rechter Backen ist kahl getragen.

Lafeu.

Eine Schmarre, rühmlich erhalten, oder eine rühmliche

Schmarre, ist eine gute Tracht der Ehre: so wird auch diese wohl seyn.

Narr.

Aber das Gesicht ist euch wie Karbonade zerhackt.

Lafeu.

Ich bitte, laßt uns eurem Sohn entgegen gehn: ich sehne mich den jungen Helden zu sprechen.

Narr.

Mein Seel, da sind ihrer ein Dutzend mit sauberen feinen Hüten und gar höflichen Federn, die die Köpfe beugen und jedermann zunicken.

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Marseille. Eine Straße.

Helene, die Wittwe und Diana mit zwey Dienern treten auf.

Helene.

Dieß übermäß'ge Reisen, Tag und Nacht
Mußt' euch erschöpfen ganz. Ich kann nicht helfen;
Doch weil ihr eins gemacht aus Tag und Nacht,
Die zarten Glieder abzumühn um mich,
So glaubt, ihr wuchst meiner Vergeltung ein,
Daß nichts euch kann entwurzeln. Wenn das Glück —
Ein Jäger vom Hofe tritt auf.
Der Mann hilft mir wohl zu des Königs Ohr,
Leiht er sein Ansehn mir. — Gott grüß' euch, Herr!

Edelmann.

Auch euch.

Helene.

Ich sah Eur Edlen an dem Hof von Frankreich.

Edelmann.

Ich war bisweilen dort.

Helene.

Vermuthlich, Herr, seyd ihr gesunken nicht
Im Ruf, in welchem eure Güte steht;
Und drum, gedrängt von äußerst hartem Fall,
Wo feinre Sitte man vergißt, bring' ich
Jetzt in Bewegung eure Tugend, und
Bleib' allezeit euch dankbar.

Edelmann.

Was begehet ihr?

Helene.

Daß euch's gefalle,
Dem König diese Bittschrift einzuhändgen,
Und euer Schatz von Ansehn mir beystehe,
Zu kommen vor sein Antlitz.

Edelmann.

Hier ist er nicht.

Helene.

Nicht hier, Herr?

Edelmann.

Nein, gewiß:
Er reiste gestern Abend ab, und schleun'ger
Als sonst er pflegt.

Wittwe.

Gott, alles ist umsonst!

Helene.

Ende gut, alles gut noch immer;
Daß Zeit und Mittel irrten macht's nicht schlimmer.
Ich bitte, sagt, wohin ist er gereist?

Edelmann.

So viel ich davon weiß, nach Roussillon,
Wohin auch mein Weg geht.

Helene.

Ich bitt' euch, Herr,
Da ihr wohl ehr den König seht, als ich,

Empfehlet seiner Gnade dieß Papier;
Was, hoff' ich, euch nicht Tadel bringen soll,
Vielmehr wird Dank für eure Müh euch werden.
Ich komm' euch nach, so schnell als unser Zustand
Im Stande seyn wird.

Edelmann.

Das thu' ich für euch.

Helene.

Und ihr sollt sehn, es wird euch wohl gedankt,
Was auch erfolgt darauf. — Zu Pferd nun wieder;
Rasch macht euch auf!

ab.

Zweyte Scene.

Rouſſillon. Der innere Hof im gräflichen Schloß.

Der Narr und Paroles treten auf.

Paroles.

Lieber Monſieur Lavage, gebt Herrn Lafeu dieſen Brief: Ich bin euch wohl eher beſſer bekannt geweſen, Freund, da ich Umgang mit ſchmuckeren Kleidern pflog; aber ich bin nun in Fortunas Laune geſchlemmt, und rieche etwas ſtreng nach ihrer ſtrengen Ungnade.

Narr.

Wahrlich, Fortunas Ungnade iſt ſehr ſchmutzig, wenn ſie ſo ſtreng riecht, als du ſagſt. Ich will fürder keine Fiſche eſſen aus ihrer Butterpfanne. Bitte, aus dem Wind.

Paroles.

Nein, ihr braucht eure Naſe nicht zu verſtopfen, Freund; ich ſprach bloß durch eine Metapher.

Narr.

Mein Seel, Freund, wenn eure Metapher stinkt, so verstopfe ich meine Nase; wie gegen jedermanns Metapher. Bitte, heb' dich weg.

Paroles.

Ich bitte, Freund, bestellt mir dieß Papier.

Narr.

Pfui, bitte, drey Schritt vom Leibe; ein Papier aus Fortunas Nachtstuhl an einen Herrn von Adel zu geben? Sieh, da kommt er selbst. —

Lafeu tritt auf.

Hier ist ein Kätzchen von Fortuna, Herr, oder von Fortunas Katze, — aber keine Bisamkatze, — das in den unreinen Fischteich ihrer Ungnade gefallen, und, wie es sagt, darinnen geschlemmt ist. Ich bitte, Herr, braucht den Karpfen, wie ihr könnt, denn er sieht aus, wie ein armer, ruppiger, nachdenklicher, verdrehter, hundsfötischer Wicht. Ich bemitleide seine Trübsal in meinem Lächeln des Trostes, und überlasse ihn Euer Gnaden.

ab.

Paroles.

Gnädiger Herr, ich bin ein Mann, den Fortuna grausamlich zerkratzt hat.

Lafeu.

Und was soll ich für euch thun? es ist zu spät, ihr die Nägel zu beschneiden. Worin habt ihr den Schurken bey Fortuna gespielt, daß sie euch gekratzt hat, die an sich ein gutes Frauenzimmer ist, und nicht leiden mag, daß Schurken lange unter ihr gedeihen? Da ist ein quart d'écu für euch: Sucht, daß die Gerechtigkeit euch und Fortuna zu Freunden macht; ich habe andere Geschäfte.

Digitized by Google

Parolles.

Ich flehe zu Euer Gnaden, mich nur auf ein einziges Wort zu hören.

Lafeu.

Ihr bittet um einen einzigen Pfennig mehr: gleich sollt ihr ihn haben; spart euer Wort.

Parolles.

Mein Nahme, edler Herr, ist Paroles.

Lafeu.

Ihr bittet sonach mehr als ein Wort *). — Potz Element! gebt mir eure Hand: — was macht eure Trommel? —

Parolles.

O, edler Herr, ihr wart der erste, der meine Sünden entdeckte.

Lafeu.

War ich's, in der That? und ich war der erste, der dich ins Gebeth nahm.

Parolles.

Es steht bey euch, edler Herr, mich wieder in einige Gnade zu bringen, denn ihr brachtet mich zuerst drum.

Lafeu.

Fort mit dir, Schurke! legst du mir auf einmahl das Amt Gottes und des Teufels bey? einer bringt dich zu Gnaden, der andere bringt dich drum. —

Man hört Trompeten.

Der König kommt an, ich höre es an seinen Trompeten. — Bursche, frägt wieder nach mir. Ich sprach gestern Abend von euch: obwohl ihr ein Narr und ein Schurke seyd, so sollt ihr doch nicht verhungern: kommt, folgt mir.

Parolles.

Ich preise Gott für euch. ab.

*) Wegen der mehrfachen Zahl des Nahmens Paroles.

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im gräflichen Schloß.

Trompetenstoß. Der König, die Gräfinn, Lafeu, Edelleute, Wachen treten auf.

König.

An ihr verlohren wir ein Kleinod, das
Viel ärmer unsre Achtung macht *). Eur Sohn,
In tollem Wahn, hatt' Augen nicht zu sehn
Den ganzen Werth von ihr.

Gräfinn.

Es ist vorbey,
Und ich ersuch' Eur Hoheit, nehmt es für
Natürlichen Aufruhr lodernder Jugend,
Wenn Öhl und Feu'r, zu stark für die Vernunft,
Sie überwältigt und fortbrennt.

König.

Vergeben
Ist alles und vergessen, theure Gräfinn;
Obwohl mein Zorn hoch war gespannt auf ihn,
Und paßte auf die Zeit zu schießen.

Lafeu.

Wahr ist's, —
Hättet zu Gnaden, — daß der Graf zufügte
Eur Hoheit, seiner Mutter und Helenen,
Die wichtigste Beleid'gung; doch sich selbst
Das härteste Unrecht. Er verlor ein Weib,

*) Weil nähmlich eine von dem Könige so vorzüglich geschätzte Person ungestraft so unwürdig und verächtlich dürfte behandelt werden. Malone.

Deß Schöne in der reichſten Augen Blick
Erſtaunen warf; deß Worte aller Ohr
Gefangen nahm; deß köſtlicher Vollendung
Sich Herzen beugten, die zu dienen ſonſt
Verſchmähten.

König.

Preis von dem, was wir verloren,
Macht die Erinnrung theurer. — Ruft ihn her; —
Wir ſind verſöhnt, und jeden Vorwurf tödte
Der erſte Blick. — Er bitte nicht Verzeihung;
Das Weſen ſeiner großen Kränkung ſtarb,
Und tiefer als Vergeſſenheit begraben
Wie die entzündbarn Reſte. Mag er kommen,
Ein Fremder, kein Beleid'ger; thut ihm kund,
Dieß ſey unſer Befehl *).

Edelmann.

Sogleich, mein Fürſt.

König.

Wie ſteht's? ſpracht ihr mit ihm von eurer Tochter?

Lafeu.

Er fügt ſich ganz in Euer Hoheit Willen.

*) Shakſpeare eile jetzt dem Schluſſe ſeines Schauſpiels zu, findet, daß er noch Stoff genug hat, die übrigen Scenen zu füllen, und zieht deßwegen, wie er in mehreren ſolchen Fällen thut, den Dialog in's Kurze, wodurch die Handlung etwas zu ſehr beſchleunigt wird. Billig hätte Bertrams topelites Vergehen der Härte und des Ungehorſams, mit Verſtellung und Heucheln vereint, ſchärfer ſollen geahndet werden; und wenn auch ſeine Mutter ihm leicht verzeihen konnte: ſo hätte doch der König ſein eignes Anſehen und Helenas Tugend ernſtlicher rächen ſollen. Dieß alles mußte der Dichter nothwendig fühlen, aber das Schauſpiel mußte geſchloſſen werden. Johnſon.

König.

So gibt es Hochzeit. Wir erhielten Briefe,
Die hoch ihn rühmen.

Bertram tritt auf.

Lafeu.

Er sieht froh darein.

König.

Ich bin kein Wonnetag,
Denn Sonnenschein siehst du zugleich und Hagel
In mir: doch die verscheuchten Wolken machen
Den hellsten Strahlen Platz; drum nahe dich,
Die Zeit ist wieder schön.

Bertram.

Verzeiht, erhabner Fürst,
Die tiefbereute Schuld.

König.

Alles ist quitt;
Kein Wort mehr von der abgelaufnen Zeit.
Laßt uns den Augenblick am Stirnhaar fassen;
Denn wir sind alt, und unsre schnellsten Schlüsse
Beschleicht der leise unhörbare Fuß
Der Zeit vor der Vollziehung. Ihr erinnert
Euch dieses Herren Tochter?

Bertram.

Voller Bewunderung, mein Fürst. Zuerst
Traf meine Wahl sie, eh die Zunge wagte
Zu seyn des Herzens allzu dreister Herold!
Wo meines Auges Forschen hingebannt,
Verachtung mir ihr höhnend Sehrohr lieh,
Das Runzeln trug in alle andren Züge:
Der Farben Reiz schalt, oder wies gestohlen;
Ausdehnte oder einzog alle Formen
Zu grauser Mißgestalt: und daher kam's,
Daß sie, der Männer Preis und meine Liebe,

Seitdem ich sie verlor, war meinem Auge
Der Staub, der weh ihm that.

König.

Sehr gut entschuldigt.
Daß du sie liebtest streicht etliche Reihen
In deiner großen Rechnung. Liebe doch,
Die kommt zu spät, gleich reuvoller Vergebung
Gebracht zu säumig, wird dem großen Sender
Ein bittrer Vorwurf, welcher schreit: Gut ist,
Was ist dahin. — Unsre unselge Raschheit
Achtet gering, was köstliches wir haben,
Und sieht es nicht, bis sie es sieht begraben;
Unser Verdruß verdirbt zu eignem Raub
Oft unsre Freunde und beweint den Staub:
Die eigne Lieb' erwachend klagt und schreyt,
Wenn schnöder Haß verschläft die Tageszeit.
Dieß sey Helenens Grabgeläut; vergeßt;
Sie nun: schickt eure Pfänder Magdalenen.
Der Hauptpunct ist in Richtigkeit; nun laßt
Mich abermahls seyn euern Hochzeitgast.

Gräfinn.

Und dießmahl gib, o Himmel, beßren Segen!
Sonst magst du vor dem Bund in's Grab mich legen!

Lafeu.

Wohlan mein Sohn, schickt eine Gunst von euch,
Zu funkeln in die Seele meiner Tochter,
Daß rasch sie komme. — Bey dem alten Bart
Und jedem Haar darin, Helene war
Ein holdes Wesen. Solchen Ring, als diesen,
Sah ich an ihrem Finger, da zuletzt
Ich Abschied nahm von ihr.

Bertram.

Der war es nicht.

König.

Laßt mich ihn sehn; denn schon dieweil ich sprach
Hielt er mein Auge fest. — Der Ring war mein:
Und als ich ihn Helenen gab, verhieß
Ich ihr, wenn ihr Geschick sie jemahls drängte,
Bey diesem Pfand ihr Hülfe zuzusenden.
Besaßet ihr den Zauber, ihr zu rauben,
Was sie so köstlich halten sollt'?

Bertram.

Geruht
Eur Majestät gleich ihn dafür zu halten,
Der Ring war niemahls ihr.

Gräfinn.

Sohn, ja beym Himmel!
Sie trug den Ring; und schätzt' ihn gleich dem Preis
Von ihrem Leben.

König.

Ich sah ihn an ihr.

Bertram.

Ihr täuscht euch, Herr; sie sah ihn nie: er flog
Mir zu aus einem Fenster in Florenz *).
In ein Papier gewickelt mit dem Nahmen
Der Geberinn: edel war sie, und hielt
Mich noch für frey; doch da ich offenbart
Mein Schicksal, und ihr klar bewiesen hatte,
Daß ich nicht streben dürfe nach dem Glück,
Deß Bahn sie mir eröffnet, ließ sie ab
In bitterer Genugthuung und wollte
Den Ring nie wieder nehmen.

*) Bertram hat immer noch zu wenig Tugend und Redlichkeit, um Helenens würdig zu seyn. Er wußte freylich nicht, daß der Ring ihr gehöre, aber er wußte doch, daß er ihm nicht aus dem Fenster zugeworfen worden war. Johnson.

König.

Plutus selbst,
Der aller Schätze Urstoff trennt und bindet,
Kennt der Natur Geheimnisse nicht mehr,
Als ich den Ring: mein war er, war Helenens,
Wer ihn auch gab an euch. Drum, wenn ihr wißt,
Daß ihr euch selber klar versteht, bekennt,
Er sey von ihr, und durch welch rauhen Zwang
Ihr ihn gewannt. Sie ließ die Heilgen zeugen,
Daß sie ihn nie vom Finger streifen wollte,
Sie gäb' ihn denn an euch im Ehebett,
(Was niemahls ihr bestiegt) od'r schickt ihn uns
In ihrer harten Noth.

Bertram.

Sie sah ihn nie.

König.

Du redest fälschlich dieß, bey meiner Ehre,
Und weckst in mir ahnende Furcht, die ich
Erstickte gern. Wenn sich erwiese, du
Seyst so verrucht, (es wird sich nicht erweisen;)
Und doch ich weiß nicht: — tödtlich war dein Haß,
Und sie ist todt; was mir, konnt' ich die Augen
Ihr selbst zudrücken nicht, nichts so bewährt,
Als dieses Ringes Anblick. — Führt ihn weg. —

Wache ergreift Bertram.

Was ich erfuhr, wie auch der Fall sich löse,
Bekundet wenig eitel meine Furcht,
Da ich so eitel fürchtete zu wenig. —
Hinweg mit ihm. — Wir woll'n den Fall noch sichten.

Bertram.

Wenn ihr erweist, der Ring war jemahls ihr,
Erweiset ihr so leicht, daß in Florenz
Ich sie gehlicht, wo sie niemahls war.

Bertram ab mit Wache.

Ein Edelmann tritt auf.

König.

Mich plagen böse Ahnungen.

Edelmann.

Mein König,
Ich weiß nicht, trifft mich Tadel oder nicht,
Hier ist die Bittschrift einer Florentin'rin,
Die vier bis fünf Stationen hinter blieb,
Sie selbst zu überreichen. Ich versprach's,
Besiegt dazu durch holden Reiz und Reden
Der armen Bittenden, die sicher bald
Hier anlangt. Ihr Anliegen blickt aus ihr
Mit schwerer Miene, und, wie sie mir sagte
In wenig süßen Worten, geht es an
Eur Hoheit gleich ihr selbst.

König liest.

„Auf seine vielen Betheurungen, mich zu heyrathen, wenn sein Weib todt wäre (ich erröthe, es zu sagen) hat er mich gewonnen. Nun ist der Graf Roussillon Wittwer: seine Gelübde sind mir verfallen, und meine Ehre ist ihm bezahlt. Er stahl sich ohne Abschied aus Florenz und ich folge ihm in sein Land um Gerechtigkeit. Gewährt sie mir, o König! bey Euch steht dieß allein: sonst triumphirt ein Verführer, und ein armes Mädchen ist zu Grunde gerichtet.

Diana Capulet."

Lafeu.

Ich will mir einen Schwiegersohn auf dem Markt kaufen und ihn verzollen *): nach diesem verlang' ich nicht.

*) Eine Anspielung auf den Gebrauch, für die Pferde auf den Jahrmärkten Zoll zu bezahlen, wodurch der Käufer seines Eigenthumsrechtes gegen den vorigen Besitzer versichert war, wenn etwann das Pferd gestohlen wäre.

Orts.

König.

Der Himmel meint es wohl mit dir, Lafeu,
Daß er dieß noch an's Licht bringt. — Sucht die Flehnden. —
Geht eiligst und bringt wieder her den Grafen. —

Ein Edelmann mit einigen Dienern ab.

Ich fürcht', Helenens Leben, Gräfinn, ward
Schändlich verkürzt.

Gräfinn.

Gerechtigkeit den Thätern!

Bertram mit Wache tritt auf.

König.

Mich wundert, Graf, daß ihr die Weiber flieht
Wie Ungeheu'r, sobald ihr Treue schwurt,
Und dennoch freyen wollt. — Wer ist dieß Mädchen?

Der Edelmann kommt zurück mit der Wittwe und Diana.

Diana.

Herr, eine unglückliche Florentin'rinn,
Abstammend von den alten Capulets.
Wie man mir sagte, wißt ihr mein Gesuch,
Und wißt sonach, ob ich Mitleid verdiene.

Wittwe.

Ich bin die Mutter, Herr; Alter und Ehre
Sind beyd' in mir gekränkt durch unsre Klage,
Und beyde sterben ab, schafft ihr nicht Heilung.

König.

Graf tretet näher; — kennt ihr diese Frauen?

Bertram.

Mein Fürst, ich kann weder noch will ich leugnen,
Ich kenne sie. Weß zeihen sie mich ferner?

Diana.

Warum blickt ihr so fremd auf euer Weib?

Bertram.

Sie ist nicht mein, mein König.

Diana.

Wollt ihr freyen,
So gebt ihr hin die Hand, und die ist mein
Ihr gebt Gelübde hin, und die sind mein;
Ihr gebt mich selber hin, die wohl ist mein;
Denn ich bin durch Gelübd' euch einverleibt,
Daß die, so euch will frey'n, mich freyen muß,
Beyd' oder keines.

Lafeu zu Bertram.

Euer Ruf kommt zu kurz gegen meine Tochter, ihr seyd kein Gemahl für sie.

Bertram.

Herr, sie ist ein verliebt und toll Geschöpf
Mit dem ich manchmahl lachte: beg' Eur Hoheit
Von meiner Ehre edlere Gedanken,
Als für so tief gesunken sie zu halten.

König.

Meine Gedanken sind euch schlecht befreundet,
Bis eure Thaten sie gewinnen. Reiner
Zeigt eure Ehr', als sie hegt mein Gedanke.

Diana.

Herr, fragt auf seinen Eid ihn, ob er denke,
Er hat nicht meine Jungfrauschaft.

König.

Was sagst du?

Bertram.

Sie ist schamlos und war
Eine gemeine Lustdirne des Lagers.

Diana.

Er thut mir Unrecht, König; war ich das,

So mocht' er um gemeinen Preis mich kaufen,
Glaubt seinen Worten nicht. — Hier schaut den Ring,
Deß hoher Glanz und köstlicher Gehalt
Nicht seines Gleichen hat; und doch gab er
Einem gemeinen Weibsbild ihn im Lager,
Wenn ich das bin.

Gräfinn.

Er muß erröthen, ja
Er ist 's: sechs Ahnen durch im Testament
Vermacht dem nächsten Sprossen ward der Stein
Besessen und getragen. 'S ist sein Weib;
Der Ring zeugt tausendfach.

König.

Mich deucht, ihr sagtet,
Ihr sahtet hier einen, der 's bezeugen könnte *).

Diana.

Das that ich, Herr, doch mag ich kaum gebrauchen
Solch schlechtes Werkzeug; er nennt sich Paroles.

Lafeu.

Ich sah den Mann heut, wenn ein Mann er ist.

König.

Sucht ihn und bringt ihn her.

Bertram.

Was ist 's mit ihm?
Er ist bekannt als ein treuloser Bube,
Besudelt und verderbt mit allen Flecken;
Dessen Natur erkrankt, nur wahr zu reden.
Bin ich denn der, wofür mich der erklärt,
Der aussagt was ihr wollt?

König.

Sie hat eur'n Ring.

Bertram.

Ich glaube ja: wahr ist 's ich war ihr gut,

*) Diana hat nichts dergleichen gesagt. Blackstone.

Und entert' sie im üppgen Sturm der Jugend.
Sie, kennend ihren Abstand, angelte
Nach mir, mein Ungestüm zur Tollheit machend
Durch ihre Sprödе; wie der Leidenschaft
Ein jeder Halt des Laufes Antrieb ist
Zu höhrer Leidenschaft. Und so am Ende,
Ihr Flehn gesellt zu ihren äußern Reizen,
Ward ich gefangen: sie gewann den Ring,
Und ich empfing, was um den Marktpreis konnte
Jeder geringre kaufen.

Diana.

Ich muß dulden:
Ihr, der erst ein so edles Weib verstieß,
Seyd meiner satt mit Recht. Doch bitt' ich euch,
(Da ihr die Tugend flieht, flieh' ich den Gatten)
Laßt hohlen euren Ring, nehmt ihn zurück,
Und gebt den meinen mir.

Bertram.

Ich hab' ihn nicht.

König.

Was für ein Ring war euer?

Diana.

Herr, er glich
Ganz dem an eurem Finger.

König.

Kennt ihr den Ring? Der Ring war sein noch kürzlich.

Diana.

Und dieser war's, den ich im Bett ihm gab.

König.

So ist das Mährchen falsch, daß ihr ihn warft
Nach ihm aus eurem Fenster?

Diana.

Ich sprach wahr.

Digitized by Google

Paroles tritt auf.

Bertram.

Mein König, ich gesteh', der Ring war ihr.

König.

Ihr scheut gewaltig; jede Feder schreckt euch. —
Ist das der Mensch von dem ihr spracht?

Diana.

Ja, Herr.

König.

Sagt, Bursche, doch sagt wahr, (ich fordre es)
Und fürchtet eures Herrn Ungnade nicht,
Die ich aufhalte, wenn ihr treu bekennt; —
Was wißt ihr über ihn und dieses Mädchen?

Paroles.

Mit Verlaub Euer Majestät, mein Gebiether war ein ehrenwerther Herr; Streiche hatte er freylich im Kopf, wie die Herrn sie haben.

König.

Rasch, rasch zur Sache; liebte er dieses Mädchen?

Paroles.

Traun, Herr, er liebte sie, aber wie?

König.

So sprich, wie?

Paroles.

Er liebte sie, mein Fürst, wie ein Herr ein Mädchen liebt.

König.

Wie ist das?

Paroles.

Er liebte sie, und liebte sie nicht.

König.

Wie du ein Schurke bist, und kein Schurke. —
Was für ein zweydeutiger Gesell ist das?

Digitized by Google

Parolles.

Ich bin ein armer Mann und zu Euer Majestät Befehl.

Lafeu.

Er ist ein guter Trommler, aber ein nichtsnutziger Redner.

Diana.

Wißt ihr, daß er mir die Ehe versprach?

Parolles.

Traun, ich weiß mehr, als ich sagen will.

König.

Aber willst du nicht alles sagen, was du weißt?

Parolles.

Ja, mit Verlaub Euer Majestät; ich bin zwischen ihnen hin und her, wie gesagt; aber mehr als das, er liebte sie, — denn wahrlich, er war rasend auf sie, und sprach von Satan, und von Limbus, und von Furien, und ich weiß nicht was. Doch stand ich damahls in solchem Kredit bey ihnen, daß ich von ihrem Zubettgehn wußte; und von andern Anträgen, als von dem Eheversprechen, und Dinge, die bösen Willen auf mich laden möchten, wenn ich davon spräche; darum will ich nicht sagen, was ich weiß.

König.

Du hast bereits alles gesagt; du könntest denn sagen, sie seyen verheirathet. Aber du bist zu fein in deinem Zeugniß; darum tritt bey Seite. —
Der Ring, sagt ihr, war eu'r?

Diana.

Ja, gnädger Herr.

König.

Wo kauftet ihr ihn? od'r wer schenkt' ihn euch?

Diana.

Er ward mir nicht geschenkt, noch kauft' ich ihn.

König.

Wer lieh ihn euch?

Diana.

Auch nicht geliehn ward er.

König.

Wo fandet ihr ihn dann?

Diana.

Ich fand ihn nicht.

König.

Ward er auf keinem dieser Wege euer,
Wie habt ihr ihn verschenkt?

Diana.

Nie hab' ich ihn verschenkt.

Lafeu.

Das Mädchen ist ein geschmeidiger Handschuh, mein Fürst; sie geht an und aus nach Belieben.

König.

Ich selbst gab seiner ersten Frau den Ring.

Diana.

Ob eu'r er war, ob'r ihr, ich weiß es nicht.

König.

Nehmt sie hinweg, sie ist mir jetzt zuwider;
Bringt sie in Haft; und führt auch ihn hinweg. —
Wo du nicht sagst, wie zu dem Ring du kamst.
So stirbst du diese Stund'.

Diana.

Ich sag' es nie.

König.

Hinweg mit ihr.

Diana.

Ich stelle einen Bürgen.

König.

Nun halt' ich für gemeine Waare dich.

Diana.

Erkannt' ich einen Mann je, so wart ihr's.

König.

Warum verklagtest du ihn dann bisher?

Diana.

Dieweil er schuldig ist: und doch nicht schuldig.
Er schwört, ich sey nicht Jungfrau mehr, und doch
Schwör' ich dagegen, ich sey Jungfrau noch.
Bey Gott, ihr dürft nicht, Herr, mich Hure heißen;
Jungfrau bin ich, ob'r Gattinn dieses Greisen.

Auf Lafeu zeigend.

König.

Sie höhnet unser Ohr; in Haft mit ihr!

Diana.

Holt meinen Bürgen, Mutter. — Laßt mich hier

Die Wittwe ab.

Bis kommt der Juwelier, dem eigen ist
Der Ring, und der mich rettet. Diesen Herrn,
Der mich entehrte, wie er selber weiß,
Wiewohl er nie mich kränkte, sprech' ich los:
Er weiß, wo er geschändet meinen Leib;
Und da umarmte er sein ehlich Weib:
Ob todt wohl, fühlt sie ihre Frucht sich heben;
Das ist mein Räthsel: Todt bey frischem Leben.
Hier schaut die Lösung nun.

Die Wittwe kommt zurück mit Helene.

König.

Ist hier kein Zaubrer,
Der meiner Augen treuen Dienst berückt?
Ist's wirklich, was ich seh'?

Helene.

Nein, gnädger Herr;
Den Schatten eines Weibes seht ihr nur,
Den Nahmen, nicht das Ding.

Bertram.

Beyde; Vergebung!

Helene.

O, mein Gemahl, da dieser Maid ich glich,
Fand ich so zärtlich euch. Hier ist eur Ring,
Und schaut, da ist ein Brief; er lautet so:
„Gewinnt ihr diesen Ring von meinem Finger
Und tragt ein Kind von mir." — Das kam zu Stand:
Zwiefach ward, wollt ihr nun, mein eure Hand.

Bertram.

Wenn sie, mein Fürst, dieß klar erweisen kann,
Hang' ich ihr zärtlich, ewig zärtlich an.

Helene.

Wenn dieses euch nicht hell erscheint und offen,
Will ich auf Einigung mit euch nie hoffen! —
O theure Mutter, seh' ich euch lebendig?

Lafeu.

Mein Auge riecht Zwiebeln, ich muß gleich weinen: —
leih mir ein Schnupftuch, lieber Trommelhans. So,
hab' Dank: geh mit nach Hause, du sollst mich erlustigen: laß' deine Bücklinge, sie sind schäbig.

König.

Von Punkt zu Punct erzählt uns die Geschichte,
Auf daß die Wahrheit sich vom Zweifel fichte.

(zu Diana:)

Du ungepflückte Blume, deinen Gatten
Erwähle du, und ich will aus dich statten;
Denn deine edle Hülfe, merke ich,
Beschützte sie als Weib, als Jungfrau dich. —
Dieß und den ganzen Hergang lang und breit
Woll'n wir erforschen bey gelegner Zeit.
Gut scheint jetzt alles; mag es also schließen:
Auf Bittres freun wir uns so mehr des Süßen.

vortretend.

Epilog.

Der König Bettler wird, aus ist das Spiel:
Gut endet alles, ward erreicht das Ziel,
Daß ihr uns Beyfall gebt, den lohnen mag
Die Müh um eure Gunst von Tag zu Tag.
Hört mit Geduld und Nachsicht unsren Scherz;
Leiht eure gütge Hand, nehmt unser Herz.

ab.

Othello,

übersetzt

von

Heinrich Voß.

Digitized by Google

Personen.

Herzog von Venedig.
Brabantio, Senator.
Zwey andre Senatoren.
Gratiano, Brabantio's Bruder.
Lodoviko, Brabantio's Neffe.
Othello, der Mohr.
Cassio, sein Lieutenant.
Jago, sein Fähndrich.
Roderigo, Venetianischer Edelmann.
Montano, Statthalter von Cypern.
Rüpel, des Mohren Diener.
Herold.
Desdemona, Brabantio's Tochter.
Emilia, Jago's Frau.
Bianka.
Offiziere, Edelleute, Bothen, Musikanten, Schiffer, Bediente u. s. w.

Die Scene ist anfangs in Venedig, vom zweyten Aufzuge an in Cypern.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Roderigo und Jago.

Roderigo.

Spar' deine Worte, still! — es kränkt mich sehr,
Daß, Jago, du, der meinen Beutel führte,
Als wär' er deiner, davon Kundschaft hattest.

Jago.

So hört mich doch nur an! wenn ich mir je
Dergleichen träumen ließ, will ich verdammt seyn.

Roderigo.

Du sagtest mir, du haßtest ihn von Herzen.

Jago.

Wenn ich's nicht thue, nennt mich einen Schurken.
Drey Große dieser Stadt verneigten sich
Vor ihm bis auf die Erde, daß er mich
Zu seinem Lieutnant nähme; und, mein Seel!
Ich kenne mich, ich bin des Platzes werth.
Doch Er, der nur auf seinem Kopf besteht,
Weicht ihnen aus mit mächtiglangem Umschweif.

Digitized by Google

Zum Platzen voll von kriegerischem Bombast,
Und zum Beschluß
Schlägt er's den Gönnern ab; denn wirklich, spricht er,
Ich hab' schon meinen Offizier ernannt.
Und wer ist dieser?
Fürwahr, ein großer Arithmetikus,
Ein Michael Cassio, ein Florentiner,
Ein Kerl, fast rasend um ein schmuckes Weib,
Der niemahls eine Schaar in's Feld geführt,
Und von der Heeresordnung mehr nicht weiß
Als Spinnemädchen. Theorie aus Büchern,
Wovon die Räthe wohl so klüglich schwatzen,
Wie er, ein leerer Wortschwall ohne Praxis,
Ist seine Kriegskunst. — Diesen traf die Wahl;
Und ich, von dem sein Auge Proben sah,
Zu Rhodus, Cypern, und auf andrem Boden
Bey Christ und Heide, muß die Segel streichen
Vor Soll und Haben, diesem Pfenningsrechner!
Er muß zur guten Zeit, sein Lieutnant seyn,
Und Ich — helf Gott! — der schwarzen Gnaden Fähndrich.

Roderigo.

Bey Gott! sein Henker möcht' ich lieber seyn!

Jago.

Da gibt's kein Mittel, 's ist der Fluch des Dienstes;
Beförderung geht nach Gunsten und Empfehlung,
Nicht nach der alten Ordnung, wo der zweyte
Den ersten ablöst. Nun entscheidet selbst,
Ob ich nach Fug und Recht verpflichtet bin
Den General zu lieben.

Roderigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Jago.

Da seyd beruhigt;
Ich dien' ihm einzig, meinen Schritt zu machen.
Nicht jedermann ist Herr, noch alle Herrn
Sind treu bedient. Ihr findet in der Welt
Gar manchen pflicht'gen, kniegekrümmten Buben,
Der, ganz verliebt in seinen Knechtgehorsam,
Ausharrt im Dienst, wie seines Herren Esel,
Um's Futter, und im Alter abgedankt wird.
So treue Narren peitscht mir. — Andre gibts,
Die mit dem Anstrich und dem Blick der Treue
Ein Herz vereinen, das nur sich bedenkt;
Die, bloß dem Schein nach ihren Herren dienend,
Durch sie gedeih'n, und wenn sie sich gebettet,
Nur sich gehorsam sind. Die haben doch noch Leben,
Und deren einer schmeichl' ich mir zu seyn.
Denn, Freund,
So sicher als Ihr Roderigo seyd,
Wär' ich der Mohr, ich wäre Jago nicht.
Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;
Gott ist mein Zeuge, nicht aus Lieb' und Pflicht,
Nein, bloß zum Schein, für meine eignen Zwecke. —
Denn, wenn mein äußres Thun je meines Herzens
Ursprüngliche Gestalt und Art verräth
Durch höfliche Gebehrde, will ich gleich
Mein Herz am Ermel tragen, für die Dohlen,
Darnach zu hacken. — Ich bin nicht was ich bin!

Roderigo.

Welch großes Glück erlangt das Pechgesicht,
Wenn ihm der Streich gelingt!

Jago.

Ruft ihren Vater auf,
Erweckt ihn: setzt ihm nach, vergiftet seine Lust,
Macht ihn zum Mährchen, hetzt die Anverwandten,

Und, ob er unter mildem Himmel wohnt,
Plagt ihn mit Fliegen. Ist die Freud' ihm Freude,
So werft ihm dennoch so viel Qual hinein,
Bis sie die Farbe wechselt.

Roderigo.

Hier ist des Vaters Haus; ich rufe laut.

Jago.

Thut's mit so furchtbar grellem Angstgeschrey,
Wie wenn bey unbesorgter Nacht ein Feuer
Ausbricht in großen Städten.

Roderigo.

Auf, auf! Brabantio! Signor Brabantio! auf!

Jago.

Erwacht! auf, auf! Brabantio! Diebe! Diebe!
Wahrt Euer Haus, die Tochter, Eure Beutel!
He, Diebe! Diebe!

Brabantio oben am Fenster.

Brabantio.

Was ist der Anlaß dieses Schreckenrufs!
Was gibt es hier?

Roderigo.

Signor, ist euer ganzes Haus beysammen?

Jago.

Sind Eure Thüren wohl verschlossen?

Brabantio.

Warum? was sollen diese Fragen?

Jago.

Ihr seyd beraubt; — o Schmach! werft Euren Mantel um.
Ihr habt verloren Eure halbe Seele;
Jetzt eben fährt der schwarze Bock zur Hölle
Mit Eurem weißen Täubchen. Auf! steht auf!
Weckt die verschlaf'nen Bürger mit der Glocke,

Sonst macht der Teufel Euch zum Großpapa!
Auf! sag' ich, auf!

Brabantio.

Wie, hast du völlig den Verstand verloren?

Roderigo.

Ehrwürd'ger Herr, erkennt Ihr meine Stimme?

Brabantio.

Ich nicht; wer bist du?

Roderigo.

Mein Nahm' ist Roderigo.

Brabantio.

Desto schlimmer!
Ich hieß dir, nicht vor meiner Thür zu kreuzen;
Ganz unverhohlen hab' ich dir gesagt,
Für dich ist meine Tochter nicht; und nun,
Da du mit Speis' und Trank dich vollgeschwelgt,
Kommst du in tollem Muth, mit argem Troz,
Mich in der Ruh zu stören?

Roderigo.

Herr! Herr! Herr!

Brabantio.

Doch sey gewiß, ich habe Muth und Macht,
Dir's zu vergällen.

Roderigo.

Ruhig, guter Herr.

Brabantio.

Was sprichst du mir von Raub? dieß ist Venedig,
Mein Haus ist keine Scheune.

Roderigo.

Edler Herr,
Ich komme ja zu Euch in bester Meinung.

Jago.

Wahrhaftig, Herr, Ihr seyd einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, und wenn es der Teufel Euch be-

föhle. Weil wir kommen, Euch einen Dienst zu thun, so haltet Ihr uns für Spitzbuben. Ihr wollt also Eure Tochter einem Barbarhengst Preis geben? Ihr wollt also von Euren Enkeln euch anwiehern lassen? Ihr wollt Postklepper zu Vettern, und Zelter zu Basen und Nichten haben?

Brabantio.

Wer bist denn du, ruchloses Lästermaul?

Jago.

Ich bin einer, mein Herr, der Euch zu melden kommt, daß Eure Tochter und der Mohr so eben dabey sind, einen doppelten Adler zu machen.

Brabantio.

Du bist ein Bube.

Jago.

Ihr seyd — ein Senator.

Brabantio.

Du sollst mir Rede stehn; ich kenn' dich, Roderigo.

Roderigo.

Ich steh' für alles. Doch beschwör' ich Euch,
War's Eurer weisen Absicht so genehm,
(Wie's fast mir dünkt), daß Eure schöne Tochter,
In dieser mitternächt'gen rauhen Stunde,
In keiner bessern noch schlechtern Aufsicht,
Als eines feilen Schufts von Gondolier,
Dem üpp'gen Mohren ausgeliefert wird:
Wenn Ihr dieß wißt und Euren Segen gabt,
So haben wir Euch grob und frech beleidigt.
Doch wißt Ihr's nicht, so sagt mit Sitt' und Anstand,
Daß Ihr mit Unrecht schmählt. Denn, glaubet nicht,
Daß, über alle Höflichkeit hinaus,
Ich Spott und Scherz mit Euer Gnaden triebe.
Noch einmahl denn, habt Ihr es nicht erlaubt,
So hat sich Eure Tochter schwer versündigt,
Pflicht, Schönheit, Witz, Vermögen festzuknüpfen

An einen flücht'gen, wilden Abentheurer
Von hier und überall. Seht schleunig zu.
Ist sie im Schlafgemach, ja nur im Hause,
So laßt mich des Gesetzes Strenge fühlen,
Weil ich euch so betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer, he!
Gebt mir ein Licht! ruft meine Dienerschaft!
Der Vorfall trifft mit meinem Traum zusammen,
Und schon befällt mich ahndungsvoller Glaube.
Licht, sag' ich, Licht!

Brabantio entfernt sich von oben.

Jago.

Lebt wohl, ich muß Euch lassen;
Es scheint nicht gut, noch heilsam für mein Amt,
Wenn man dem Mohren mich entgegenstellt,
Und bleib' ich, so geschieht's. Ich weiß, der Staat —
Wenn dieß ihm auch ein wenig Abbruch thut —
Kann ihn nicht wohl entlassen; denn ihn wählten
So laute Gründe zu dem Krieg' in Cypern,
Der jetzt im Werk' ist, daß sie für ihr Leben
Von seinem Werth wohl keinen zweyten fänden,
Um dieß Geschäft zu leiten. Dieserhalb,
Obgleich ich ihn wie Höllenmarter hasse,
So muß ich dennoch, um mein irdisch Wohl,
Der Freundschaft Flagg' und Schild aushängen lassen,
Doch nur ein Schild. — Daß Ihr ihn sicher findet,
Führt den Brabantio nur zum Schützen hin; *)
Dort werd' ich bey ihm seyn. Gehabt Euch wohl.

Jago ab.

Brabantio mit Bedienten tritt auf.

Brabantio.

Zu wahr nur ist mein Unglück: sie ist fort,

*) Das Zeichen oder Schild eines Wirthshauses.

Und für die Zukunft meines edlen Lebens
Bleibt nichts als bittrer Schmerz. — Nun, Roderigo,
Wo sah'st du sie? — o unglückseliges Mädchen! —
Mit dem Mohren, sagst du? — wer möchte Vater seyn?
Wie kanntest du sie? — Über allen Ausdruck
Betrogst du mich! — Was sagte sie zu dir? —
Mehr Fackeln her! — ruft alle meine Vettern!
Glaubst du, sie sind vermählt?

Roderigo.

Ich glaube, ja.

Brabantio.

O Gott, wie kam sie fort? — O Blutsverrath! —
Ihr Väter, traut nicht fürder Euren Töchtern
Nach äußrem Thun. — Gibt es nicht Zaubersprüche,
Wodurch der jungfräuliche Mädchensinn
Vergittet werden kann? Hast du, Rodrigo,
Dergleichen nie gelesen?

Roderigo.

Ja, Herr, das hab' ich wohl.

Brabantio.

Weckt meinen Bruder. — O, daß du sie hättest! —
Wie's auch gekommen wäre. Weißt du nicht,
Wo wir sie sammt dem Mohren treffen mögen?

Roderigo.

Ich hoff' ihn zu erspähn, wenn's Euch geliebt,
Mich unter starkem Schutze zu begleiten.

Brabantio.

Wohl, führe mich. Vor jedem Hause ruf' ich,
Ich kann zur Noth befehlen. — Waffen her!
Und hohlt ein Paar der treusten Offiziere. —
Ich will es dir vergelten, guter Freund.

Sie gehn ab.

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Eine andere Straße vor dem Schützen.

Othello, Jago und Gefolge.

Jago.

Obgleich ich manchen schon im Feld' erschlug,
So mahnt mich dennoch mein Gewissen ab
Vom überlegten Mord. Mir wäre manchmahl
Mehr Bosheit dienlich. Zwanzigmahl und öfter
Wollt' ich ihm einen Rippenstoß versetzen.

Othello.

Es ist so besser, wie es ist.

Jago.

Gut, doch er schwatzte,
Und sprach so pöbelhaft und ehrenrührig
Von Euch, daß all mein bischen Frömmigkeit
Mich kaum zurückhielt. Aber sagt mir, Herr,
Seyd Ihr auch recht vermählt? denn seyd versichert,
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,
Und hat Kraft seines Amtes eine Stimme
Vollwichtig wie des Herzogs. — Er wird Euch scheiden,
Zum mindsten so viel Gram und Leid Euch häufen,
Als das Gesetz, durch seine Macht geschärft,
Ihm Spielraum gibt.

Othello.

Er kühle seinen Muth,
Der Dienst, den ich der Republik geleistet,
Wird seine Klagen überschrey'n. Man soll erfahren,
(Was ich, sobald der Selbstruhm Ehre bringt,
Bekannt will machen) daß ich Blut und Leben

Herleit' aus Königsstamm; und mein Verdienst
Kann frank und frey solch stolzes Glück ertrotzen,
Als ich erreich. Denn wisse, guter Jago,
Liebt' ich die holde Desdemona nicht,
So würd' ich meinen sorglos freyen Stand
Wohl nimmermehr in Band' und Fesseln schlagen
Um Meeresreichthum. — Schau! welch Licht kommt dort?

Cassio und Offiziere mit Fackeln treten in einiger Entfernung auf.

Jago.

'S ist der erboste Vater mit den Freunden.
Geht lieber in das Haus.

Othello.

Ich nicht; man soll mich finden.
Mein Rang, mein Ansehn, und mein fester Muth
Soll'n mich im rechten Lichte zeigen. Sind sie's?

Jago.

Bey Gott, ich glaube nein.

Othello.

Es sind des Herzogs Diener und mein Lieutnant.
Ich wünsch' Euch einen guten Abend, Freunde.
Was gibt's?

Cassio.

Der Herzog grüßt Euch, General,
Und will, daß Ihr mit Blitzesschnelle kommt
Im Augenblick.

Othello.

Was ist die Ursach, meint Ihr?

Cassio.

Von Cypern etwas, wenn ich recht vermuthe,
Und Eile muß es haben. Die Galeeren
Verschickten diese Nacht ein Dutzend Bothen,

Die heiß einander auf der Ferse folgten;
Und viele von den Räthen sind schon auf,
Und bey dem Herzog. — Euch ließ man eifrig suchen,
Und da man Euch nicht traf in Eurer Wohnung,
So schickte der Senat drey Haufen aus,
Euch aufzusuchen.

Othello.

Gut, daß Ihr mich fandet.
Ein Wort nur will ich hier im Hause reden,
Und mit euch gehn.

Er geht ins Wirthshaus.

Cassio.

Fähndrich, was macht er hier?

Jago.

Er hat die Nacht ein reiches Schiff gekappert.
Wenn man's für gute Prise nur erkläret,
So ist sein Glück gemacht.

Cassio.

Wie meint Ihr das?

Jago.

Er ist vermählt.

Cassio.

Mit wem?

Othello kommt zurück.

Jago.

I nun, mit — — kommt Ihr, General?

Othello.

Sogleich.

Cassio.

Hier kommt ein andrer Trupp, euch aufzusuchen.

Brabantio, Roderigo, und Offiziere mit Fackeln und Waffen.

Jago.

Es ist Brabantio. — Faßt Euch, General;
Er hat was Schlimmes vor.

Othello.

Holla! steht still!

Roderigo.

Signor, es ist der Mohr.

Brabantio.

Zu Boden mit dem Räuber!

Man zieht auf beyden Seiten.

Jago.

Du, Roderigo! — (leise) Komm, ich steh' dir bey.

Othello.

Steckt ein die blanken Schwerter, denn sie möchten
Im Thaue rosten. — Edler Herr, Eur' Alter
Wird Euch mehr Ehrfurcht schaffen, als Eu'r Degen.

Brabantio.

O schnöder Dieb! wo birgst du meine Tochter?
Verdammter Schurke! du hast sie bezaubert.
Denn alles, was Vernunft hat, ruf' ich auf,
Ob eine Jungfrau, schön und zart und glücklich,
So abgeneigt der Heirath, daß sie stets
Die reichen Stutzer unsres Landes mied, — —
Ob solch ein Mädchen, ohne Zauberspuck,
Entlaufen konnte zum Skandal der Welt,
Entlaufen in die Arme eines Schenkals
Wie du, gemacht zum Schrecken nicht zur Freude.
Die Welt soll richten, ob's nicht augenscheinlich,
Daß du mit schwarzer Kunst auf sie gewirkt,
Ihr zartes Alter fehlgelockt durch Tränke,
Die Lüste wecken. — Man soll es untersuchen,
Denn zu vermuthen, ja! handgreiflich ist's.
Deswegen nehm' ich dich in Haft und Wahrsam,
Als einen Weltverführer, einen Menschen,

Digitized by Google

Der böse und verruf'ne Künste treibt.
Legt Hand an ihn, und setzt er sich zur Wehr,
So schont sein Leben nicht.

Othello.

O haltet ein,
Ihr, die ihr mir geneigt seyd, und ihr andern!
Wär' Fechten meine Losung, so verstünd' ich's
Ohn' alle Helfer. — Wohin soll ich gehn,
Auf diesen Vorwurf Euch Bescheid zu thun?

Brabantio.

Zur Haft mit dir, bis Zeit und Augenblick
Dich nach dem graden Gange des Gesetzes
Vorfordern wird.

Othello.

Und wenn ich nun gehorchte?
Wie käme das dem Herzog wohl gelegen,
Deß Abgesandte mir zur Seite stehn,
Mich wegen eines dringenden Geschäfts
Vor ihn zu führen?

Offizier.

So ist es, würd'ger Herr,
Der Herzog ist im Rath, und Euer Gnaden
Sind sicher auch berufen.

Brabantio.

Wie! im Rath der Herzog!
Jetzt, mitten in der Nacht! — Führt ihn dahin.
Mein Vorfall ist nicht klein. Der Herzog selbst,
Und jeder meiner Brüder im Senat,
Muß diese Kränkung wie die seine fühlen.
Denn läßt man freyen Lauf solch einer That,
So schalten Sklav und Räuber in dem Staat.

Sie gehen ab.

Dritte Scene.

Versammlungssaal des Staatsraths.

Der Herzog und die Senatoren sitzen an einer Tafel mit Lichtern.

Herzog.

Zu wenig Einklang haben die Berichte,
Als daß sie glaubhaft wären.

Erster Senator.

Ja wohl, sie gehn ganz von einander ab.
Mein Brief berichtet, hundert sechs Galeeren.

Herzog.

Der meine hundert vierzig.

Zweyter Senator.

Der meinige zwey hundert.
Doch wenn die Zahl auch nicht zusammen stimmt,
Wie denn in Fällen, wo Vermuthung redet,
Oft manches abweicht, melden alle doch,
Daß eine Türkenflott' auf Cypern zuschifft.

Herzog.

Und möglich ist es nach gesundem Urtheil.
Ich will mich nicht mit einem Irrthum trösten,
Ich muß vielmehr den Hauptpunct anerkennen
Mit bangem Herzen.

Matrosen rufen hinter der Scene: he, holla, holla!

Ein Offizier tritt mit einem Matrosen auf.

Offizier.

Ein Bothe von den Schiffen.

Herzog.

Nun, was gibt's?

Matrose.

Des Türken Kriegsbedrohung geht auf Rhodus;
Dieß an den Staat zu melden hab' ich Auftrag
Von Signor Angelo.

Herzog.

Was sagt ihr zu dem Wechsel?

Erster Senator.

Das kann nicht seyn,
Wenn wir's beym Licht betrachten; 's ist ein Blendwerk,
Uns abzulenken. Wenn wir nur erwägen,
Wie wichtig Cypern für den Türken ist,
Und wenn wir wiederum nur dieß bedenken,
Daß ihm's weit mehr am Herzen liegt als Rhodus,
Und daß es leichter zu erobern ist —
Denn Cypern ist nicht so geschützt zur Abwehr,
Und hat nicht solche Mittel sich zu halten,
Wie Rhodus — dieß bedacht, so dürfen wir
Wohl nicht den Türken für so thöricht halten,
Daß er den leichten Sieg verachten werde,
Zuletzt versparend was am nächsten liegt,
Um so ein nutzlos Wagstück zu bestehn.

Herzog.

Nach allem Anschein geht es nicht auf Rhodus.

Offizier.

Hier kommt die zweyte Bothschaft.

Ein Bothe tritt auf.

Bothe.

Weise, gnäd'ge Herrn,
Die Ottomannen, die gerades Laufs
Auf Rhodus zugesteuert, haben sich
Mit einer kleinern Flotte dort vereinigt.

Digitized by Google

Erster Senator.

Das dacht' ich wohl. — Wie stark nach Eurer Schätzung?

Bothe.

Von dreyßig Segeln, und nun steuren sie,
Die wahre Absicht länger nicht verhehlend,
Zurück nach Cypern. — Signor Montano,
Eu'r sehr beherzter und getreuer Diener,
Entbietet dieß nebst seinem schuld'gen Gruß,
Und bittet ihm zu glauben.

Herzog.

Cypern also!
Ist nicht Marco Luccheſe in der Stadt?

Erster Senator.

Er ist jetzt in Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm, empfehlt ihm Blitzeseile — schnell.

Erster Senator.

Da kommt Brabantio und der tapfre Mohr.

Brabantio, Othello, Jago, Roderigo und Offiziere.

Herzog.

Tapfrer Othello, wir müssen dich sogleich
Dem allgemeinen Feind entgegensenden.

zu Brabantio.

Ich sah' Euch nicht; willkommen, Signor,
Eu'r Rath und Beystand fehlt uns diese Nacht.

Brabantio.

Und mir der Eure. Gnäd'ger Herr, verzeiht,
Mein Amt nicht, nicht der Ruf von dem was vorgeht
Hat mich erweckt: nicht die gemeine Sorge
Erfüllt mich jetzt; denn mein besondrer Gram
Ist von so überströmend wilder Art,

Daß er die andern Sorgen in sich schlingt,
Und doch er selbst nur bleibt.

Herzog.

Was gibt es denn?

Brabantio.

O Tochter! meine Tochter!

Senator.

Todt?

Brabantio.

Für mich.
Sie ist verführt, mir weggeraubt, verderbt
Durch Zaubereyen und Quacksalbertränke;
Denn daß Natur so aus der Bahn verirrte,
Da sie nicht stumpf, nicht blind, noch fühllos war,
Ging nicht mit rechten Dingen zu — — —

Herzog.

Wer es auch sey, der durch verruchte Mittel
So Eure Tochter um sich selbst betrog,
Und Euch um sie, Ihr selber sollt sein Urtheil
Im herben, blutigen Gesetzbuch lesen,
Ja, deuten auch! und wenn mein eignet Sohn
Der Thäter wäre.

Brabantio.

Ich dank' Euch unterthänig.
Hier steht der Mann, der Mohr, den setzt, so scheint es,
Ausdrücklicher Befehl in Staatsgeschäften
Hieher beschied.

Alle.

Das thut uns herzlich leid.

Herzog zu Othello.

Was könnt Ihr Euererseits darauf erwiedern?

Brabantio.

Nichts als daß dem so ist.

Othello.

Ehrwürd'ge, mächtige, erlauchte Herrn,
Sehr edle, wohlerprobte, werthe Männer,
Daß ich geraubt die Tochter dieses Alten,
Ist völlig wahr; ich bin mit ihr vermählt,
So weit erstreckt sich meine ganze Schuld,
Doch weiter nicht. Rauh bin ich in der Rede,
Und schlecht begabt mit sanften Friedensworten.
Seit siebenjährig Mark mein Arm gewann,
Bis jetzt, neun Monde ausgenommen, hat er
Im Lager stäts das Waffenspiel geübt,
Und von dem Weltlauf lernt' ich wenig mehr
Als was Bezug auf Streit und Schlachten hat.
Drum werd' ich meine Sache wenig schmücken,
Sprech' ich für mich. Dennoch, mit Eurer Gunst,
Bericht' ich rund heraus und ungeschminkt
Den Hergang meiner Liebe, was für Tränke,
Was für Beschwörung, welch ein kräft'ger Zauber
(Denn solcher Künste steh' ich angeklagt)
Die Tochter mir gewannen.

Brabantio.

Solch ein Mädchen,
So sittsam von Gemüth, so sanft und still,
Daß jede leise Regung vor sich selbst
Erröthe, die sollte der Natur,
Der Jugend, Ehre, der Geburt zum Trotz,
Das lieben, was zu sehn ihr Grausen machte?
Ein krankes unvollkomm'nes Urtheil nur
Kann wähnen, daß Vollkommenheit so weit
Vom Ziel verschlug. Nein, Höllenränke waren's,
Die dieß vermochten. Drum behaupt' ich nochmahls,
Daß er mit Tränken, die das Blut empören,
Und andren fluchtbegabten Spezereyen
Auf sie gewirkt.

Herzog.

Behaupten iſt noch kein Beweis.
Mit augenſcheinlichern und ſtärk'ren Gründen,
Als ſolche Schatten, ſo armſelige
Vermuthungen nach ungefährem Schein,
Müßt Ihr ihn überführen.

Erſter Senator.

Aber ſagt, Othello:
Habt Ihr durch ſchnöden unerlaubten Zwang
Der zarten Jungfrau Sinn vergiftet, oder
Geſchah's durch Bitten und erlaubten Antrag
Vom Herzen zu dem Herzen?

Othello.

Ich erſuch' Euch,
Schickt nach dem Fräulein in den Schützen hin,
Daß ſie von mir vor ihrem Vater zeuge;
Und wenn ſie dann für ſchuldig mich erklärt,
So nehmt mir nicht allein Vertraun und Amt,
So ich von euch empfing, nein ſprecht mir ſelbſt
Das Leben ab.

Herzog.

Hohlt Desdemona her.

zwey oder drey gehn ab.

Othello.

Fähndrich, geh mit; du weißt den Ort am beſten.

Jago ab.

Und, bis ſie ankommt, will ich ſo getreu,
Wie ich dem Himmel meine Sünden beichte,
Vor dieſem ernſten Kreiſe Meldung thun,
Wie ich der ſchönen Jungfrau Herz gewann,
Und ſie das meine.

Herzog.

Sprich, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,
Erforschte die Geschichte meines Lebens,
Von Jahr zu Jahr, die Schlachten, Abentheuer,
So ich erlebt.
Ich ging es durch von meinen Kinderjahren,
Bis auf den Punct, da er mich reden hieß,
Da sprach ich nun von unglückseligen Fällen,
Von rührender Gefahr zu Land' und See,
Wie ich nur um ein Haar dem Tod' entrann,
Wie ich, vom übermüthigen Feind erhascht,
In Sclaverey gerieth, wie ich befreyt ward,
Und wie's auf meinen Reisen mir erging;
Wobey ich nun von Höhlen, wüsten Steppen,
Steinbrüchen, rauhen Felsen und Gebirgen,
Die mit der Scheitel an den Himmel rühren,
Zu reden hatte, ganz dem Hergang treu,
Von Cannibalen, die einander essen,
Von Menschenfressern, und von Wunderleuten,
Die ihre Köpfe unter'm Arme tragen *).
Aufmerksam horchte Desdemona zu;
Oft aber rief ein Hausgeschäft sie ab;
Und wenn sie dieß eilfertig abgethan,
Gleich kam sie wieder, und mit durst'gem Ohr
Verschlang sie meine Rede. Das bemerkt' ich,
Nahm meine Stunde wahr, und gab ihr Anlaß,
Recht herzlich mich zu bitten, daß ich ihr
Ausführlich meine Wanderschaft erzählte,
Von der sie manches abgeriß'ne Stück
Beyläufig nur gehört. — Ich war bereit,

*) Von dergleichen Leuten findet man eine abenthrurerliche Erzählung in Mandeville's verfälschten Reisen, die damahls sehr viel gelesen wurden. Dr. Johnson.

Und manche Thrän' entlockt' ich ihren Augen,
Wenn ich von Leiden meiner Jugend sprach.
Als die Erzählung nun zu Ende war',
Da gab sie mir zum Lohn ein Heer von Seufzern,
Und schwur: fürwahr, höchst seltsam, wunderseltsam,
Und rührend war's, unendlich rührend war's.
Sie wünschte, daß sie's nie gehört, und wünschte wieder,
Der Himmel hätt' ihr solchen Mann bestimmt.
Sie dankte mir,
Und bat mich, wenn ein Freund von mir sie liebte,
Sollt' ich ihn die Geschicht' erzählen lehren,
Das würde sie gewinnen. Da erklärt' ich mich.
Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand,
Ich liebte sie um ihres Mitleids willen.
Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;
Da kommt das Fräulein, laßt sie Zeugniß geben.

Desdemona, Jago und Gefolge.

Herzog.

Ich glaube, die Geschichte könnte wohl
Auch meine Tochter fesseln. Nun Brabantio,
Nehmt diesen Vorfall von der besten Seite;
Man braucht ja lieber doch zerbrochne Waffen,
Als bloße Hände.

Brabantio.

Hört sie an, ich bitt' Euch,
Sagt sie, daß sie ihm halb entgegenkam,
Fluch auf mein Haupt, wenn ich den Mann noch schmähe! —
Komm her, geliebtes Kind, erblickst du einen
In diesem edlen Kreis, dem du am meisten
Gehorsam schuldig bist?

Desdemona.

Mein edler Vater,
Ich fühl' es, meine Pflicht ist hier getheilt.
Denn Euch verdank' ich Leben und Erziehung,
Und Leben und Erziehung lehren mich,
Daß Ehrfurcht Euch gebührt. Ihr könnt gebiethen,
Sofern ich Tochter bin. Doch hier steht mein Gemahl;
Und den Gehorsam, welchen meine Mutter
Euch zeigte, da sie Euch dem Vater vorzog,
Den mein' auch ich dem Mohren, meinem Herrn
Schuldig zu seyn.

Brabantio.

Gott sey mit dir! — ich bin zu Ende. —
Geliebt's, so sprechen wir von Staatsgeschäften.
O hätt' ich nie ein eignes Kind erzogen! —
Tritt näher, Mohr;
Hier geb' ich dir von ganzer Seele, was
Wenn du's nicht hättest, ich von ganzer Seele
Dir vorenthielte. — Deinetwillen, Kleinod,
Bin ich erfreut, kein andres Kind zu haben;
Mich würde deine Flucht tyrannisch machen,
Ihr Klötze anzubinden. — Ich bin fertig.

Herzog.

Laßt mich in Eurem Geist ein Urtheil fällen,
Das einer Stufe gleich die Liebenden
In Eure Gunst zurückführt.
Wenn zu der Heilung uns die Mittel fehlen,
So muß uns hoffnungsloser Schmerz nicht quälen.
Wer ein vergangnes Unglück stäts beklagt,
Ist einer, der nach neuem Unglück jagt.
Kann man dem Schicksal seinen Trotz nicht wehren,
So muß Geduld den Gram in Spott verkehren.
Dem, der den Dieb verlacht, ward nur die Hälft' entwendet,

Doch der beraubt sich selbst, wer eitlen Gram verschwendet.

Brabantio.

So laßt den Türken immer Cypern nehmen,
Wir haben's noch, wenn wir uns drum nicht grämen.
Der hat vom Sprüchlein Gut, der drin nur findet
Den selbstgenommnen Trost, den es verkündet.
Doch wer Geduld zum Sorgenheil erfaßt,
Der trägt am Spruch und Gram zwiefache Last.
Solch Wortkram dient gleich gut in beyden Fällen
Dem zum verzuckern, jenem zum vergällen.
Doch Wort bleibt Wort, und nie hab' ich gefunden,
Daß kranke Herzen durch das Ohr gesunden. —
Ich bitt' Euch, schreitet zu den Staatsgeschäften.

Herzog.

Der Türke ist gegen Cypern mit einer mächtigen Flotte im Anzuge. — Othello, die Stärke des Platzes ist Euch, am besten bekannt. Und obgleich wir dort einen Statthalter von anerkannter Tüchtigkeit haben, so verspricht sich doch die öffentliche Meinung, jene unumschränkte Gebietherinn auf Erden, von Euch mehr Sicherheit. Ihr müßt es Euch also gefallen lassen, den Glanz Eures neuen Glückes durch diese unsanftere und stürmischere Unternehmung zu trüben.

Othello.

Die mächtige Gewohnheit, edle Herr'n,
Hat mir das felsenharte Kriegeslager
Zum weichsten Flaum gemacht. Ich rühme mich
Natürlicher und rascher Munterkeit
Im schwersten Ungemach, und übernehme
Den gegenwärt'gen Ottomannenkrieg.
Nur sprech' ich flehend die Regierung an,
Und fordre sichern Schutz für meine Gattinn,
Anständigkeit des Orts und Unterhaltes,

Und solche Rücksicht und Bequemlichkeit,
Wie ihrem Stand gebührt.

Herzog.

Gefällt es Euch,
So bleibe sie beym Vater.

Brabantio.

Das verbitt' ich.

Othello.

Ich auch.

Desdemona.

Und ich; nicht gerne lebt' ich dort,
Um meines Vaters Ungeduld zu reitzen,
Wär' ich ihm stäts vor Augen. Gnäd'ger Herzog,
Leiht meinem Antrag ein geneigtes Ohr,
Und unterstützt durch Eure Beyfallsstimme
Mein schüchternes Bekenntniß.

Herzog.

Was wünscht Ihr Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren lieb' und ihm nur lebe,
Mag mein gewaltsam weggestürmtes Glück
Laut aller Welt verkünden. Meines Gatten
Wahrhaftes Selbst gewann ihm meine Liebe;
Ich sah sein Antlitz nur in seiner Seele,
Und seinem Ruhm, und seinem Heldenmuth
Hab' ich mein Herz und irdisch Glück geweih't:
Werd' ich demnach als eine Friedensmotte
Zurückgelassen, während er im Krieg,
So raubt man mir die Rechte meiner Liebe,
Und läßt mir eine Zwischenzeit der Trauer
So lang' er fort ist. — Laßt mich mit ihm gehn.

Othello.

Bewilligt's, edle Herrn, ich bitt' Euch, laßt

Sie frey gewähren.
Gott sey mein Zeug', ich bitte darum nicht,
Um des Verlangens Gaumen zu ergetzen,
Noch zur Befriedigung der wilden Glut.
(Das Jugendfeu'r ist längst in mir erloschen),
Nur um gefällig ihrem Wunsch zu seyn,
Und mög' es Gott verhüthen, daß Ihr denkt,
Ich könnt' Eu'r dringendes Geschäft versäumen
Um ihrentwillen! Nein! wenn je der Tand
Des leichtbeschwingten Amor meinen Geist,
Und meine wachsam rege Thätigkeit
Versenken wird in üppige Betäubung,
Wenn Kurzweil je der Arbeit Abbruch thut,
So nehm' ein Weib zum Kessel meinen Helm,
Und alles, was nichtswürdig ist und schlecht,
Soll wider meinen Ruhm sein Haupt erheben.

Herzog.

Ihr Gehn und Bleiben steh' in Eurer Willkühr.
Das Kriegsgeschäft ist dringend, und verlangt
Eilfertigkeit. Ihr müßt heut Nacht noch fort.

Desdemona.

Noch heute Nacht?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.
Laßt einen Officier zurück, Othello,
Er soll Euch Eure Vollmacht überbringen,
Und was Euch sonst zu Eurem Amt und Ansehn
Vonnöthen ist.

Othello.

Ist's Euch genehm, mein Fähndrich,

Er ist ein Mann von Ehr' und Redlichkeit,
Und seiner Führung will ich anvertraun
Mein Weib, und was Ihr sonst für nöthig achtet,
Mir nachzuschicken.

Herzog.

Wohl! so mag es seyn. —
Gute Nacht für Jedermann. — Und, edler Herr,

zu Brabantio.

Wenn je die Tugend einen Mann verklärt,
Ist Euer Eidam schön und liebenswerth.

Erster Senator.

Leb' wohl, Othello! Ehre Desdemona!

Brabantio.

Gib Acht auf sie mit immerwachen Blicken,
So wie den Vater, kann sie dich berücken.

Herzog und Senatoren ab.

Othello.

Mein Kopf für ihre Treue! Braver Jago,
Dir übergeb' ich meine Desdemona.
Ich bitt' dich, gib ihr deine Frau zur Wartung,
Und bring' sie mir sobald wie möglich nach. —
Komm Desdemona, eine Stunde nur
Darf ich der Lieb' und unsern häuslichen
Verfügungen in deinem Umgang weih'n.
Laß uns der Zeit gehorchen.

Othello und Desdemona ab.

Roderigo.

Jago — —

Jago.

Was sagst du, edle Seele?

Roderigo.

Was glaubst du, daß ich thun will?

Jago.

Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Digitized by Google

Roderigo.

Ich will mich auf der Stelle ersäufen.

Jago.

Gut, wenn du das thust, so hast du meine Liebe auf immer verscherzt. Du alberner Ritter!

Roderigo.

Es ist eine Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual ist; und wir haben eine Vorschrift zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago.

O wie niederträchtig! ich habe nun schon viermahl sieben Jahre den Weltlauf mit angesehn, und seit ich zwischen Wohlthat und Beleidigung einen Unterschied machen kann, habe ich noch keinen gefunden, der es verstanden hätte, sich selber zu lieben. Ehe ich sagen möchte, ich wollte mich einer Truthenne zu Liebe ersäufen, möchte ich meine Menschheit mit einem Pavian vertauschen.

Roderigo.

Was soll ich thun? ich bekenne, es macht mir Schande, so verliebt zu seyn, aber es liegt nicht in der Gewalt meiner Tugend, dem abzuhelfen.

Jago.

Tugend? Possen! es liegt in uns, ob wir so oder so seyn wollen. Unsere Leiber sind unsere Gärten, und unser Wille der Gärtner darin. Ob wir nun Nesseln pflanzen oder Lattich säen, Ysop hineinsetzen oder Thymian ausgäten, ob wir ihn mit einerley Pflanzenart anfüllen wollen oder mit vielerley, ob er durch Trägheit verwildern oder durch Fleiß und Anstrengung aufblühen soll — dazu liegt das Vermögen und die maßgebende Gewalt völlig in unserem Willen. Hätte die Wage unseres Lebens nicht eine Schale voll Vernunft, um einer an-

deren voll Sinnlichkeit das Gleichgewicht zu halten, so würde das Blut und die Bösartigkeit unserer Natur uns zu den wunderlichsten Ausschweifungen verführen. Aber wir haben Vernunft, um unsere tobenden Leidenschaften, unsere fleischlichen Triebe und zügellosen Lüste abzukühlen. Und daraus schließ' ich, daß was du — Liebe nennst, nichts anderes ist als ein Setzling oder ein Pfropfreis.

Roderigo.

Das kann nicht seyn.

Jago.

Es ist nichts als eine Aufwallung des Blutes und eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sey ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Katzen und junge Hunde. Ich habe mich für deinen Freund erklärt, und ich sage dir, daß ich mit Stricken von ausdauernder Festigkeit an deine Verdienste gebunden bin. Nie konnte ich dir einen größeren Dienst erweisen, als jetzt. Thu Geld in deinen Beutel; geh mit in den Krieg; verstelle dein Antlitz durch einen falschen Bart; ich sage, thu Geld in deinen Beutel! Es ist nicht möglich, daß Desdemona den Mohren auf die Länge liebt — thu Geld in den Beutel! — noch der Mohr sie. Der Anfang bey ihr war schnell, und das Ende wird eben so kommen. — Thu nur Geld in deinen Beutel! — So ein Mohr ist veränderlich in seiner Neigung. — Fülle deinen Beutel mit Geld! Die Speise, die ihm jetzt süß wie Lotos schmeckt, wird ihm in Kurzem so bitter werden als Koloquinten. Sie ist jung, sie muß sich bald verändern, und hat sie ihn erst satt, dann wird sie des Irrthums in ihrer Wahl schon gewahr werden. — Sie muß Veränderung haben, das muß sie. Deßwegen thu Geld in deinen Beutel! — Willst du durchaus zum Teufel fahren, so thu es auf eine angenehmere Art als das Ersäufen. Treib so viel Geld auf,

Digitized by Google

als du kannst! Wenn Tugend und ein zerbrechliches Gelübde zwischen einem äthiopischen Landstreicher und einer überschlauen Venezianerinn für meinen Witz und die ganze Innung der Hölle nicht gar zu derbe sind, so sollst du sie genießen. Drum nur Geld in die Tasche! Hohle der Kukuk das Ersäufen! das liegt ganz ab vom Wege. Laß dich lieber hängen, wenn du deine Lust büßest, als dich zu ersäufen ohne was genossen zu haben.

Roderigo.

Stehst du mir für meine Hoffnungen, wenn ich's auf den Ausgang ankommen lasse?

Jago.

Verlaß dich auf mich. — Geh, schaff' Geld an. — Ich hab' es dir oft gesagt, und sag' es dir wieder und wieder, ich hasse den Mohren. Mein Grund steckt tief im Herzen, deiner nicht minder. Wir wollen uns gemeinschaftlich an ihm rächen! Kannst du ihm ein Geweih aufsetzen, so machst du dir ein Vergnügen und mir einen Spaß. Im Schooße der Zeit liegen noch viele Begebenheiten, die zur Geburt wollen. Marsch! Geh! schaffe Geld! Wir wollen Morgen mehr davon reden. Leb wohl.

Roderigo.

Wo treffen wir uns Morgen?

Jago.

In meiner Wohnung.

Roderigo.

Ich werde mich zeitig einstellen.

Jago.

Gut, leb wohl. Höre doch, Roderigo!

Roderigo.

Was sagst du?

Jago.

Nichts mehr vom Ersäufen, hörst du?

Digitized by Google

Roderigo.

Ich habe mich anders bedacht. Ich will alle meine Güter zu Gelde machen.

Jago.

Das thu, leb wohl. Steck Geld genug in deine Tasche!

Roderigo ab.

So mach' ich meinen Narr'n zu meinem Beutel.
Entweihen würd' ich meine Fähigkeiten,
Wenn ich mit solchem Kauz die Zeit verdürbe,
Und hätte keinen Spaß dabey noch Vortheil.
Den Mohren haff' ich, und es will verlauten,
Er hab' in meinem Bett mein Amt verwaltet.
Ich weiß nicht, ob es wahr ist, oder nicht;
Allein nach bloßem Argwohn will ich thun,
Als wär' es ausgemacht. — Er hält mich werth,
So besser wird mein Anschlag auf ihn wirken.
Ein hübscher Mann ist Cassio — laß doch sehn —
Sein Amt erhalten, meinen Ingrimm kühlen — —
Ein doppelt Schelmenstück! — doch wie? — laß sehn: —
Nach einiger Zeit, Othellos Ohr beschwatzen,
Er sey mit seinem Weibe zu vertraut.
Er hat Gestalt und freundliches Betragen,
Recht für den Argwohn, recht für die Verführung.
Treuherzig ist der Mohr und ohne Falsch,
Und hält für ehrlich jeden, der so aussieht,
Und läßt sich willig an der Nase führen,
Wie Esel thun.
Gefunden ist's! — was Höll' und Nacht gesponnen,
Soll frey hervorgehn an das Licht der Sonnen!

er geht ab.

Zweyter Aufzug.

Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Schloßplatz.

Montano und zwey Edelleute.

Montano.

Was könnt Ihr von dem Cap zur See erkennen?

Erster Edelmann.

Durchaus nichts; es ist hochgethürmte Fluth,
Und zwischen Meer und Himmel kann ich nicht
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mich dünkt, der Wind hat laut geheult zu Lande;
Ein stärkrer Sturm schlug niemahls unsre Zinnen.
Wenn's eben so gerast't hat auf der See,
Welch eich'ner Kiel, wenn Berge niederschmelzen,
Kann widerstehn? Was wird das Neues bringen?

Zweyter Edelmann.

Wohl den Ruin des türkischen Geschwaders.
Denn stellt Euch nur ans schäumende Gestade,
Die scheltende Woge speit zur Wolk' hinan,
Die sturmbewegte Fluth scheint mit Gewalt
Zum glühenden Bären Wasser aufzuschleudern

Und das Licht des ew'gen Polsterns auszulöschen.
Nie sah' ich so entsetzliche Empörung
Des wilden Meers.

Montano.

Wenn sich die Türkenflotte
Nicht eingebuchtet hat, so ging sie unter.
Es ist unmöglich, daß sie dieß ertrug.

Ein dritter Edelmann tritt auf.

Dritter Edelmann.

Was Neues, Herrn! der Krieg ist abgethan,
Der Sturm hat so den Türken mitgespielt,
Daß ihr Beginnen lahmt. Ein Kriegsschiff aus Venedig
War Zeuge von dem jammervollen Schiffbruch
Des Haupttheils ihrer Flotte.

Montano.

Wie? ist das wahr?

Dritter Edelmann.

Das Schiff ist eingelaufen;
Ein Veroneserschiff; und Michael Cassio,
Der Lieutenant bey dem tapferen Othello
Stieg aus ans Land. Der Mohr ist auf der See,
Mit ungemeß'ner Vollmacht über Cypern.

Montano.

Mich freut's, er ist ein würd'ger Gouvernenr.

Dritter Edelmann.

Doch Cassio, der vom Untergang der Türken
So tröstlich spricht, sieht gleichwohl traurig aus,
Und bethet für Othello; denn sie wurden
Im wilden Sturm getrennt.

Montano.

Erhalt' ihn Gott!
Ich diente unter ihm; er kommandirt
Recht wie ein Held. Kommt folgt mir in den Hafen,
Sowohl das eingelauf'ne Schiff zu sehn,

Als nach dem wackern Mohren auszuschauen,
Bis uns die Meerfluth und des Himmels Blau
In einen Anblick schmilzt.

Dritter Edelmann.

Das wollen wir;
Denn jeder Augenblick läßt einen frischen
Besuch erwarten.

Cassio kommt.

Cassio.

Dank allen Tapfern dieser muth'gen Insel,
Die so den Mohren lieben. Möge Gott
Ihm Schutz gewähren vor den Elementen!
Denn ich verlohr ihn in dem Kampf der See.

Montano.

Hat er ein gutes Schiff?

Cassio.

Sein Schiff ist fest gezimmert, sein Pilot
Von wohlerprobter, sicherer Erfahrung;
Drum hält sich meine krankgewordne Hoffnung
Noch immer aufrecht.

Hinter der Scene wird gerufen: ein Schiff! ein Schiff! ein Schiff!

Cassio.

Was für ein Lerm?

Ein vierter Edelmann tritt auf.

Die Stadt ist ausgeleert. Am Seegestade
Steht schaarenweis das Volk, und schreyt: ein Schiff!

Cassio.

Mein Wunsch erblickt den Gouverneur in ihm.

man hört Schüsse.

Zweyter Edelmann.

Mit Freudenschüssen wird das Schiff begrüßt;
Zum mindsten sind es Freunde.

Cassio zum zweyten Edelmann.

Geht, ich bitt' Euch,
Und bringt uns sichre Nachricht, wer gelandet.

Zweyter Edelmann.

Sogleich.

(geht ab.

Montano.

Mein Lieutenant, ist der General vermählt?

Cassio.

Ja, äußerst glücklich; eine Braut gewann er,
Die den Bericht des wilden Ruf's bewährt,
Die wohlberedter Federn Lob zurücklässt,
Und in dem Umkreis alles Wirklichen
Nicht ihres Gleichen hat. —
Der zweyte Edelmann kommt zurück.
Nun, wer lief ein?

Zweyter Edelmann.

Ein Jago, Fähndrich bey dem General.

Cassio.

Der hat beglückte, schnelle Fahrt gehabt.
Selbst Stürme, hohe Fluth, und heulende Winde,
Gehöhlte Klippen, aufgethürmter Sand
(Des armen Kiels auflaurende Verräther)
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen
Ihr tödtlich Amt, und ließen unbeleidigt
Die göttergleiche Desdemona durch.

Montano.

Wer ist sie?

Cassio.

Sie, die ich nannte, unsres Herren Herrin,
Der Führung anvertraut des kühnen Jago,
Deß Ankunft unsrer Hoffnung vorgeeilt
Um eine Woche. — Gott! beschütz' Othello,
Und schwell' mit deinem mächt'gen Hauch sein Segel,

Daß er mit seinem Schiff den Hafen segne,
In Desdemona's Arm von Lieb' erglühe,
Uns den erloschnen Muth von Neuem wecke,
Und Cypern Trost verleihe! —

Desdemona, Jago, Roderigo, Emilie und Gefolge treten auf

O! sieh da!
Des Schiffes Reichthum ist ans Land gekommen!
Männer von Cypern, begrüßt sie auf den Knieen. —
Heil dir, Gebietherinn! des Himmels Gnade
Geh vor dir, folge dir, umschließe dich
Von allen Seiten!

Desdemona.

Dank Euch, edler Cassio.
Was wißt Ihr Neues mir von meinem Herrn?

Cassio.

Noch ist er nicht gelandet, und ich weiß
Nur, daß er wohl ist, und bald da seyn wird.

Desdemona.

Ich fürchte nur — — wie kamt ihr von einander?

Cassio.

Der große Zwiespalt zwischen Meer und Himmel
Hat uns geschieden. — Aber horch! ein Schiff!
ein Schiff! ein Schiff! wird gerufen; Schüsse.

Zweyter Edelmann.

Sie bringen ihren Gruß der Citadelle;
'S ist ebenfalls ein Freund.

Cassio.

Seht, wer es ist.
ein Edelmann ab.
Willkommen, lieber Fähndrich.
zu Emilien.
Willkommen, werthe Frau.

Seyd mir nicht ungehalten, guter Jago,
Daß ich zu frey bin; meine Landessitte
Macht mich so kühn in meiner Höflichkeit.

er küßt sie.

Jago.

Wenn sie so viel Euch gäbe von den Lippen,
Als sie mir oft von ihrer Zung' ertheilt,
So hättet Ihr genug.

Desdemona.

O Gott! sie spricht ja nicht.

Jago.

Fürwahr, zu viel.
Das merk' ich immer, wenn ich schlafen will.
Ja, gnäd'ge Frau, in Eurer Gegenwart
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz
Und keift nur in Gedanken.

Emilie.

Du hast nicht eben Ursach, das zu sagen.

Jago.

Geh, geh; Ihr seyd Gemählde außer Hause,
Im Zimmer Glocken, Katzen in der Küche,
Heil'ge, wenn Ihr beleidigt, aber Teufel,
Wenn man Euch kränkt, Komödiantinnen
In Eurem Haushalt, Hausfraun in den Betten.

Desdemona.

O schäme dich, Verleumder!

Jago.

Nein, 's ist wahr,
Sonst will ich gleich ein Türke seyn! — Ihr Weiber
Steht auf zum Spiel und geht ins Bett zur Arbeit.

Emilie.

Du sollst mein Lob nicht schreiben.

Jago.

Laß mich's ja nicht.

Digitized by Google

Desdemona.

Was schriebst du wohl, wenn du mich loben solltest?

Jago.

O edle Frau, das fordert nicht von mir;
Ich bin ja nichts, wenn ich nicht kritteln darf.

Desdemona.

Ein Pröbchen nur. — Gieng einer nach dem Hafen?

Jago.

Ja, gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich bin nicht fröhlich; aber ich verdecke
Den wahren Zustand durch erborgten Schein. —
Nun, sprich, wie würdest du mich loben?

Jago.

Ich bin dabey; doch die Erfindung geht
Von meinem Kopf, wie Vogelleim vom Fries,
Reißt Hirn und alles fort; doch meine Muse kreißt,
Und wird also entbunden;
Ist eine klug und schön — Klugheit und Schöne —
Die eine wird gebraucht, die andre brauchet jene.

Desdemona.

Vortrefflich gelobt! wie aber wenn sie schwarz und klug ist?

Jago.

Sey eine schwarz, wenn sie nur Geist damit verbindet,
Leicht, daß ein Weißer sich für ihre Schwärze findet.

Desdemona.

Immer schlimmer!

Emilie.

Wie, wenn sie schön und dumm ist?

Jago.

Noch niemahls wies sich dumm ein schöngebildet Weib,
Denn ihre Dummheit just gesegnet ihr den Leib.

Desdemona.

Das sind alte abgeschmackte Einfälle, um Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob hast du für eine, die häßlich und dumm ist? —

Jago.

So häßlich und so dumm ist keine doch zu schauen,
Die nicht auch Streiche thut, wie schön' und kluge Frauen.

Desdemona.

O grober Unverstand! du preisest die Schlechteste am besten. Aber welches Lob könntest du einem wirklich verdienstvollen Frauenzimmer ertheilen? einer solchen, die in dem Adel ihres Werthes selbst den Ausspruch der Bosheit herausfoderte?

Jago.

Die immer reizend war, und frey von stolzem Sinn,
Von reger Zungenkraft, doch keine Schreyerinn,
Die immer reich sich doch niemahls ein Labsal gönnte,
Stäts ihre Wünsche mied, und stäts doch rief: — ich könnte!
Die selbst im Zorn, wo sich zum Rächen Anlaß wies,
Den Ärger vor ihr flichn, das Unrecht bleiben hieß;
Die so voll Weisheit war, daß sie auch nie im Leben
Für abgestandnes Bier den Weintrunk hingegeben;
Die ihr Geheimniß stäts sich selber nur vertraut,
Liebhaber folgen sah, doch nie sich umgeschaut;
Gab's je ein solches Weib, sie wird sich rühmlich zeigen — — —

Desdemona.

Nun worin denn?

Jago.

Als Rechnungsführerinn und Narren aufzusäugen.

Desdemona.

O! ein höchst lahmer und ohnmächtiger Schluß! — Lerne nichts von ihm, Emilie, wenn er gleich dein Mann ist. — Was meint ihr, Cassio, ist er nicht ein heilloser, ausgelassener Schwätzer?

Cassio.

Er spricht, wie's fällt, gnädige Frau; der Soldat wird Euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Jago bey Seite.

Er faßt sie bey der Hand. — Ey, schön gesprochen — Flüstert nur! Mit einem so kleinen Gewebe, wie dieß, will ich eine so große Fliege umstricken, wie Cassio. Ja doch, lächle sie nur an, nur zu; ich will dich fangen in deiner eignen Höflichkeit. Du hast recht, in der That, es ist so; wenn dergleichen Streiche dir deinen Lieutnantsrock ausziehn, so wäre es wohl besser gewesen, du hättest deine drey Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder den galanten Herrn machst. — Sehr gut! wohl geküßt, eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ist's! — schon wieder die Finger an deine Lippen? Ich wollte, es wären Raketen, um deinetwillen! —

(Trompetenstoß.)

Der Mohr. — Ich kenne die Trompete.

Cassio.

Ja, er ist's.

Desdemona.

Wir wollen ihm entgegen, ihn empfangen.

Cassio.

Da kommt er schon!

Othello tritt mit Gefolge auf.

Othello.

O holde Kriegerinn!

Desdemona.

Mein theurer Othello!

Othello.

Ich wundre mich so sehr, als ich mich freue,
Dich vor mir hier zu sehn. O Seelenlust!
Wenn jedem Sturm solch eine Stille folgt,
Dann blase der Wind bis er den Tod erweckt!
Dann mag die angsterfüllte Barke hoch
Meerberg' erklimmen, und in Höllenschlünde
Tief untertauchen! Sollt' ich jetzo sterben,
So wär's in Himmelswonne. Denn ich fürchte,
Die Freude meiner Seel' ist so vollkommen,
Daß wohl kein andres Labsal diesem gleich
Im Schoos der Zukunft harrt.

Desdemona.

Verhüth' es Gott,
Daß unsre Lieb' und unser Glück nicht wachsen
Wie unsre Tage!

Othello.

Amen, holde Mächte! —
Ich kann nicht g'nug von dieser Freude reden;
Hier stockt's; es ist ein Übermaß von Wonne,
er küßt sie.
Und dieß und dieß sey stäts der größte Mißklang
Für unser Herz!

Jago für sich.

Noch seyd ihr wohlgestimmt!
Allein ich will die Wirbel niederschrauben,
So wahr ich ehrlich bin.

Othello.

Komm, folge mir aufs Schloß. —
Wißt ihr's? der Krieg ist aus, der Türk' ertrunken.
Wie geht's den alten Freunden auf der Insel?
Lieb Weib, man wird dich sehr in Cypern ehren.

Digitized by Google

Ich fand hier große Liebe. O du Theure,
Ich plaudre blindhin, und ich faſle faſt
Vor lauter Freude. — Bitt' dich, guter Jago,
Geh nach der Bay, und ſchaff' ans Land die Koffer,
Und bringe mir den Schiffspatron aufs Schloß;
Er iſt ein wackrer Seemann, deſſen Sorgfalt
Erkenntlichkeit verdient. — Komm, Desdemona,
Nach einmahl, ſeyd willkommen mir in Cypern.

Othello, Desdemona und Gefolge ab.

Jago zu einigen Bedienten.

Geht nur voran nach dem Hafen, ich folge gleich. — (zu Roderigo.) Komm näher. Wenn du ein Mann biſt, und man ſagt ja, daß gemeine Leute, wenn ſie verliebt ſind, einen höheren Adel haben, als ihnen angeboren iſt, ſo höre mich an. Der Lieutnant hat heut Nacht die Schloßwache. — Zuerſt muß ich dir ſagen — Desdemona iſt richtig in ihn verliebt.

Roderigo.

In ihn! Unmöglich.

Jago.

Lege deine Finger — ſo *), und laß dich belehren. Bedenk doch, wie heftig ſie anfangs den Mohren liebte, bloß weil er prahlte, und ihr abentheuerliche Lügen vorſchwatzte. Und ſie ſollte ihn immer wegen ſeines Geſchwätzes lieben? Bilde dir das in deinem argloſen Herzen nicht ein. Ihr Auge will auch Nahrung, und was für Vergnügen kann es ihr machen, den Teufel anzuſehn? Wenn das Blut durch den Genuß der Liebe abgekühlt iſt, ſo muß etwas da ſeyn, es wieder zu entflammen und der Sättigung eine neue Anfriſchung zu

*) D. i. auf deinen Mund, um ihn zu verſchließen, indeß du einem klügern Manne zuhörſt. Johnſon.

geben, Anmuth der Gestalt, Gleichheit an Jahren, Sitten und Reitzen, lauter Dinge, die dem Mohren abgehn. Beym Mangel dieser unentbehrlichen Annehmlichkeiten wird sich ihre zartfühlende Zuneigung betrogen finden; sie wird den Mohren erst satt bekommen, dann ihn abgeschmackt und zuletzt abscheulich finden. Die Natur selbst wird ihr Anleitung geben, und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieß eingeräumt (und die Voraussetzung ist höchst klar und ungezwungen) wer steht auf der Stufe dieses Glückes so hoch als Cassio? ein sehr geschmeidiger Bube, der nur so viel Gewissen hat, als er zur Annahme eines bloß äußerlich bescheidenen und gesitteten Betragens gebraucht, um seine geheimen, zügellosen Ausschweifungen desto sicherer auszuüben? — Nein, keiner, keiner! — Ein schlauer durchtriebener Schurke, ein Gelegenheitshascher, dessen Auge Vortheile prägen und vorbilden kann, wenn sich gleich nie ein wahrer Vortheil darbiethet. Ein Teufelsbursche! Überdieß ist der Bursche hübsch, jung, und hat all die Erfordernisse, wonach Thorheit und das gelbschnabelige Alter hinschielen. Ein ausgemachter, verzweifelter Bube! Und sie hat ihn bereits gefunden.

Roderigo.

Ich kann das von ihr nicht glauben; sie ist voll von den herrlichsten Eigenschaften.

Jago.

Potz herrliche Eigenschaften! Der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gemacht. Wenn sie herrliche Eigenschaften hätte, so würde sie ja nicht den Mohren geliebt haben. Herrliche Narrheit! Sahst du nicht, wie sie mit seiner Hand herumfingerte? bemerktest du das nicht?

Roderigo.

Das wohl, aber das war bloße Höflichkeit.

Digitized by Google

Jago.

Lüsternheit war's, bey meiner Ehre; ein Vorläufer und dunkler Prolog war's zum Schauspiele der Lust und schnöden Gedanken. Sie kamen sich so nah mit ihren Lippen, daß ihre Athem einander küßten. Das sind arge Gedanken, Roderigo. Wo dergleichen Vertraulichkeiten den Weg bahnen, da folgt gleich darauf das Haupt- und Meisterstück, die fleischliche Katastrophe. Pst! — Aber Freund, laß dich zurechtweisen. Ich habe dich von Venedig hergeführt. Nimm du heut Nacht die Wache; ich will schon die Order dazu auswirken. Cassio kennt dich nicht — ich will in deiner Nähe seyn. Such eine Gelegenheit, den Cassio aufzubringen, entweder durch lautes Sprechen, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder durch irgend einen andern Possen, wozu sich grade günstige Gelegenheit biethet.

Roderigo.

Gut.

Jago.

Er ist hitzig und jachzornig, und kann leicht mit dem Stock nach dir schlagen. Reitz' ihn, daß er's thue, denn das gäbe mir Anlaß, die Cyprier gegen ihn aufzuwiegeln; und deren Gemüth soll dann nicht eher ins Gleichgewicht gebracht werden, als bis Cassio weggeschafft ist. Geschieht dieß, so hast du einen weit ehreren Weg zu deinem Glücke, denn ich kann dir dann weit besser zur Hand gehn, und das Hinderniß ist geschickt aus dem Wege geräumt, ohne welchen Umstand wir doch nicht auf einen guten Ausgang rechnen dürfen.

Roderigo.

Das will ich thun; schaff du mir nur Gelegenheit dazu.

Jago.

Die schaff' ich. Komm bald zu mir auf die Citadelle; ich muß jetzt seine Sachen ans Land bringen. Leb wohl.

Digitized by Google

Roderigo.

Gott befohlen.

geht ab.

Jago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;
Daß sie ihn liebt, ist denkbar und zu glauben.
Der Mohr, wiewohl ich ihn nicht leiden kann,
Ist liebevoll und edel und beständig,
Und wird, wie ich vermuthe, für sein Weib
Ein treuer Ehmann. Jetzt lieb' ich sie auch,
Nicht grad' aus Lüsternheit — obschon vielleicht
Nicht klein're Sünden mir zu Schulden kommen —
Nein, mehr um meiner Rach' ein Fest zu geben,
Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr
Mir ins Gehege kam; und der Gedanke
Nagt wie ein scharfes Gift an meinem Innern.
Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,
Bis ich mit ihm gleich stehe, Weib um Weib;
Und schlägt mir's fehl, so bring' ich wenigstens
Den Mohren in so heft'ge Eifersucht,
Daß er von Sinnen kommt. — Zu diesem Ende,
Wenn nur mein dummer Teufel aus Venedig,
Dem ich die heiße Jagd austreiben muß,
Stand hält, krieg' ich den Cassio schon zu packen,
Und schwärz' ihn tüchtig bey dem Mohren an
(Denn Cassio fürcht' ich kommt mir auch ins Nest.)
Dann soll der Mohr mir danken, mich belohnen,
Daß ich so prächtig ihn zum Esel mache,
Und bis zum Wahnsinn ihm den Frieden raube.
Da liegt's, noch ungestaltet und getrübt,
Die Schandthat zeigt sich erst, ist sie verübt.

geht ab.

Digitized by Google

Zweyte Scene.

Eine Straße.

Ein Herold tritt auf. Volk begleitet ihn.

Herold.

Es ist Othellos, unseres edelen und tapferen Generals Befehl, daß auf die zuverlässige Nachricht vom gänzlichen Untergange der Türkenflotte jeder seine Freude laut und öffentlich bezeuge, es sey durch Tanz oder Lustfeuer, oder zu welchem Spiel und Kurzweil jeden seine Neigung treibt; denn außer diesem erfreulichen Ereigniß feyert er auch heute seine Vermählung. Dieß sollte auf seinen Befehl bekannt gemacht werden. Alle Erfrischungszimmer sind geöffnet, und jedem steht frey, von jetzt an bis um eilf Uhr fröhlich und guter Dinge zu seyn. Heil der Insel Cypern und unserm edelen General Othello!

Dritte Scene.

Das Schloß.

Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf.

Othello.

Mein guter Cassio, sieh heut Nacht zur Wache.
Wir wollen selbst ein rühmlich Muster seyn,
Die Freud' in ihrer Grenze zu erhalten.

Digitized by Google

Cassio.

Jago hat schon die nöthigen Befehle;
Demungeachtet soll mein eignes Auge
Nicht müssig seyn.

Othello.

Jago ist zuverlässig.
Gute Nacht, mein Cassio; morgen mit dem frühsten
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, mein Kind,
Nach abgeschloß'nem Kauf die Frucht zu pflücken
Hat noch gefehlt; das soll uns jetzt beglücken.
Gute Nacht.

Othello und Desdemona ab.

Jago tritt auf.

Cassio.

Willkommen, Jago; wir müssen auf die Wache.

Jago.

Jetzt noch nicht, Lieutnant; es ist noch nicht zehn Uhr. Unser General schickte uns so früh fort, aus Liebe zu seiner Desdemona; und wir wollen ihn drum nicht tadeln. Es ist die erste Nacht, und sie ist eines Jupiters werth.

Cassio.

Sie ist eine höchst vortreffliche Frau.

Jago.

Und ich stehe dafür, sie hat Temperament.

Cassio.

In der That, sie ist ein blühendes, reizendes Geschöpf.

Jago.

Welch ein Auge sie hat! es ist, als ob es zum Kampf herausforderte.

Cassio.

Ein einladendes Auge, und doch, wie mich dünkt, sehr sittsam.

Digitized by Google

Jago.

Und wenn sie spricht, ist es nicht ein wahres Aufgeboth zur Liebe?

Cassio.

Sie ist, in der That, die Vollkommenheit selbst.

Jago.

Nun, viel Glück zur Brautnacht! Komm, Lieutnant, ich hab' eine Flasche Wein, und da draußen sind ein paar junge Cyprier, die gern eins auf des schwarzen Othello Gesundheit trinken möchten.

Cassio.

Heut Abend nicht, guter Jago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Ich wünschte wohl, die Höflichkeit führte eine andere Art von Unterhaltung ein.

Jago.

O, es sind gute Freunde; nur Ein Glas; ich will für dich trinken.

Cassio.

Ich habe zu Abend nur Einen Becher getrunken, und der war ziemlich mit Wasser gemischt, und sieh, wie es mich verändert hat. Es ist ein Unglück, daß ich so wenig vertragen kann, aber ich darf meiner Schwäche nicht mehr zumuthen.

Jago.

Ey, Freund, heut' ist ja eine festliche Nacht; die jungen Leute wünschen es.

Cassio.

Wo sind sie?

Jago.

Hier draußen am Eingang; ich bitte dich, ruf' sie herein.

Cassio.

Ich will es thun; aber es geschieht ungern.

geht ab.

Digitized by Google

Jago.

Wenn ich ihm nur Ein Glas beybringen kann
Zu dem, was er bereits zur Nacht getrunken,
Wird er so bissig und voll Streitlust seyn,
Als meiner Frauen Hund. — Mein Gimpel Roderigo,
Den Liebe fast schon auf den Kopf gestellt,
Hat heute Nacht auf Desdemona's Wohl
Manch Fläschchen ausgeleert, und muß zur Wache.
Drey Cyprier von edler stolzer Seele,
Die ihre Ehre stäts kampffertig halten,
Die Elemente dieser rauhen Insel —
Hab' ich mit schäumenden Bechern zugedeckt,
Und diese wachen gleichfalls diese Nacht.
In dieser Schaar von Trunknen will ich nun
Den Cassio zu einer That verführen,
Die alles hier empört. — Doch still — sie kommen.
Wenn der Entwurf sich im Erfolg bewährt,
Fahr' ich mit Wind' und Strome ungestört.

Cassio, Montano, und einige Cyprische Edelleute treten auf.

Cassio.

Beym Himmel, sie haben mir schon einen kleinen Hieb beygebracht.

Montano.

Wahrlich nur einen kleinen; nicht über ein Nössel, so wahr ich ein Soldat bin.

Jago.

He! Wein her!

er singt.

Drum laßt mir das Gläselein klingen,
Drum wollen wir trinken und singen,

Der Soldat ist ein Mann,
Und das Leben eine Spann',
Der Soldat muß trinken und singen.
Wein her, ihr Jungen! —

Man bringt Wein.

Cassio.

Bey Gott, ein herrliches Lied.

Jago.

Das lernte ich in England, wo sie, fürwahr, das Bechern aus dem Grunde verstehn. Eure Dänen, eure Deutschen, und eure schmeerbäuchigen Holländer — he! zu trinken! — sind nichts gegen den Engländer.

Cassio.

Ist denn der Engländer ein solcher Flaschenheld?

Jago.

Ja wohl, der trinkt euch mit Gemächlichkeit den Dänen unter den Tisch. Es kostet ihm nicht mahl einen Schweistropfen, dem Deutschen den Garaus zu machen. Den Holländer zwingt er zur Übergabe, ehe die zweyte Flasche gefüllt werden kann.

Cassio.

Auf die Gesundheit unseres Generals.

Montano.

Da bin ich auch dabey, Lieutnant; ich will dir Bescheid thun.

Jago.

O das liebe England!

singt.

König Steffen war ein braver Mann,
Sechs Pfennig' kostet ihm sein Rock;
Doch glaubt er, ihm sey zu viel gethan,
Und schalt den Schneider — einen Bock.
Der wackre Herr war Fürst im Land,
Und du bist ein gemeiner Mann,

Der Hochmuth kommt vor Schimpf und Schand,
Drum zieh den alten Kittel an *).
Gebt doch Wein her, hedal.

Caſſio.

O, das Lied iſt ja noch herrlicher, als das erſte.

Jago.

Willſt du's noch einmahl hören?

Caſſio.

Nein! denn ich halte den ſeines Poſtens nicht werth, der ſolche Dinge thut. — Gut ſo; — der Himmel iſt über uns allen, und einige Seelen müſſen ſelig werden und andere Seelen müſſen nicht ſelig werden.

Jago.

Das iſt wahr, lieber Lieutenant.

Caſſio.

Ich meines Theils — unbeſchadet dem General, oder ſonſt einer Standesperſon — ich hoffe, ſelig zu werden.

Jago.

Ich auch, Lieutenant.

Caſſio.

Gut, aber mit deiner Erlaubniß, nicht vor mir; der Lieutenant muß vor dem Fähndrich ſelig werden. Aber genug davon, wir wollen auf unſern Poſten. — Vergib uns unſre Sünden! — Ihr Herren, wir wollen nach unſerem Dienſt ſehn. Glaubt nicht, ihr Herren, daß ich betrunken bin. Dieß hier iſt mein Fähndrich — das iſt meine rechte Hand, und dieß iſt meine linke Hand. —

*) Dieſe Strophe iſt aus einer alten Engliſchen Ballade, welche Percy im erſten Bande ſeiner Reliques p. 188. eingerückt hat. Es iſt ein Geſpräch zwiſchen einem Bauer und ſeinem Weibe, welche ihn zur Sparung des Geldes ermuntern und von dem Vorhaben, ſich ein neues Kleid anzuſchaffen, durch Beyſpiele abbringen will.

Ich bin noch nicht betrunken, ich kann noch recht gut stehen, und recht gut sprechen.

Alle.

Außerordentlich gut.

Cassio.

Nun, recht gut denn; so müßt ihr auch nicht glauben, daß ich betrunken bin.

geht ab.

Montano.

Auf den Wall, ihr Herrn; laßt uns die Wachen stellen.

Jago.

Ihr seht den jungen Mann, der eben ging;
Er ist ein Krieger, werth zu stehn beym Cäsar,
Und zu befehlen. Aber seht sein Laster,
Es hält mit seiner Tugend Gleichgewicht,
Eins ist so groß wie's andre. Schad' um ihn.
Ich fürchte, daß er bey Othellos Zutraun,
In einem solchen Ausbruch seiner Schwäche,
Der Insel Unheil bringt.

Montano.

Ist er oft so?

Jago.

So ist er allemahl vor Schlafengehn!
Den Stundenlauf könnt' er zweymahl durchwachen,
Wiegt' ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Es wäre gut,
Dem General doch einen Wink zu geben.
Vielleicht, daß er's nicht sieht, vielleicht bemerkt
Sein gutes Herz nur Cassio's Tugenden
Und übersieht die Fehler. Ist's nicht wahr?

Roderigo tritt auf.

Jago.

Wie ſteht es, Roderigo?
Ich bitte dich, geh doch dem Lieutnant nach.

Roderigo ab.

Montano.

Es iſt zu bedauern, daß der edle Mohr
Den wicht'gen zweyten Poſten einem Manne
Von ſolchem Hauptgebrechen anvertraut.
Es wär' ein gutes Werk, den General
Davor zu warnen.

Jago.

Ich thät' es nicht, um dieſes ſchöne Eiland.
Den Caſſio lieb' ich ſehr und gäbe viel,
Könnt ich ihn beſſern. — Horch! was für ein Lärm?

Man ruft hinter der Scene, Hülfe! Hülfe! Caſſio kommt, von Roderigo verfolgt.

Caſſio.

Du Schuft! du Schlingel!

Montano.

Nun, was gibt's denn, Lieutnant?

Caſſio.

Ein Schurke! — meine Pflicht mir lehren!
In eine Flaſche prügl' ich dich hinein.

Roderigo.

Mich prügeln!

Caſſio.

Muckſt du noch, du Lumpenhund?

Montano hält ihn zurück.

O nicht doch, guter Lieutnant.

Caſſio.

Herr, was wollt Ihr?
Hinweg! ſonſt ſtoß' ich Euch die Gurgel ein.

Digitized by Google

Montano.

Geht, geht, Ihr seyd betrunken.

Cassio.

Ich betrunken?

er zieht den Degen gegen Montano, dieser wehrt sich.

Jago leise zu Roderigo.

Fort, lauf geschwind und rufe — Meuterey!

Roderigo ab.

Nein, guter Lieutnant, liebe, gute Leute!
He, Hülfe! — Lieutnant — Herr — Montano — Herr! —
Helft, Leute! Wahrlich eine saubre Wache! —

Die Sturmglocke geht.

Wer zieht die Glocke denn? — zum Teufel, halt!
Die Stadt kommt ja in Aufruhr! — Pfui doch, Lieutnant!
Du machst die ew'ge Schande.

Othello tritt auf mit Gefolge.

Othello.

Was gibt es hier?

Montano.

Ich blut', ich bin verwundet. — Sterben soll er!

Othello.

Bey Eurem Leben, haltet ein!

Jago.

Halt, Lieutnant! Herr — Montano — liebe Herren!
Habt Ihr denn Sinn für Rang und Pflicht verlohren?
Der General spricht zu Euch, schämt Euch doch!

Othello.

Hä! was ist das? wer hat dieß angestiftet?
Sind wir denn Türken jetzt, und thun uns selbst,
Woran die Ottomannen Gott verhindert?
Schämt Euch als Christen, stillt den wilden Lärm!

Wer seiner Wuth noch einen Schritt vergönnt,
Dem ist sein Leben feil, den stoß' ich nieder! —
Macht still das Sturmgeläut, es schreckt die Insel
Aus ihrer Ruhe. — Was ist vorgefallen?
Ehrlicher Jago, du siehst blaß vor Kummer,
Sprich, wer begann? bey deiner Liebe, sprich!

Jago.

Ich weiß es nicht. — So eben gute Freunde
In That und Wort, wie Bräutigam und Braut,
Die sich entkleiden; und auf einmahl dann —
Als ob ein Stern sie der Vernunft beraubt —
Das Schwert heraus, sich auf die Brust gesetzt
In blutiger Erbitterung. — Ich weiß nicht,
Wer dieses schlimmen Zwistes Anlaß war,
Und hätte gern die Bein' im Kampf verlohren,
Die mich gebracht zu einem Theil davon!

Othello.

Wie, Cassio, konntest du dich so vergessen?

Cassio.

Verzeiht mir, General, ich kann nicht reden.

Othello.

Würd'ger Montano, Ihr war't sonst gesittet.
Als einen ernsten und gesetzten Jüngling
Rühmt Euch die Welt, Euch ehren weise Männer.
Wie kam es denn, daß Ihr den guten Ruf
So unbedachtsam in die Schanze schlugt,
Und für den Nahmen eines lärmenden
Nachtschwärmers hingabt. Hierauf gebt mir Antwort.

Montano.

Würd'ger Othello, ich bin schwer verwundet.
Eu'r Fähndrich Jago kann Euch alles sagen,
Was ich nur weiß; ich spar' indeß das Reden,
Das mir beschwerlich fällt. Doch wüßt' ich nicht,
Daß ich mich heut' in Red' und That vergangen,

Wofern nicht etwa Sorge für uns selbst,
Und Selbstbeschützung ein Verbrechen ist,
Wenn uns Gewaltthat anfällt.

Othello.

Nun, bey Gott!
Mein Blut fängt die Vernunft zu meistern an,
Und Leidenschaft, die mein Gemüth verdunkelt,
Maßt sich der Zügel an. Rühr' ich mich erst,
Und hebe diesen Arm, so soll der Beste
Von Euch vor meinem Zorn zu Boden sinken.
Wer fing den argen Streit an? ich will's wissen!
Und wer die Schuld von diesem Frevel trägt,
Ja wenn er auch mein Zwillingsbruder wäre,
Soll mich verlieren. — Was? in einer Stadt voll Krieg,
Wo frische Furcht noch alle Herzen füllt,
Privatgezänk und Händel anzuheben
Bey Nacht, an diesem Ort der Sicherheit?
'S ist ungeheuer! — Jago, wer begann's?

Montano.

Wenn du partheyisch als ein Amtsgenosse
Mehr oder minder als die Wahrheit sprichst,
So bist du kein Soldat.

Jago.

So kommt mir nicht.
Die Zunge ließ' ich lieber mir entreißen,
Als daß sie schlimm von Michael Cassio spräche.
Doch bin ich überzeugt, daß Wahrheit reden
Ihm keinen Schaden bringt. — So ist es, General:
Ich und Montano waren im Gespräch,
Als einer kommt, der laut um Hülfe schreyt,
Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,
Ihn abzustrafen. Jetzt trat dieser Herr
Auf Cassio hin, und bat ihn still zu seyn.
Ich selber lief dem lauten Schreyer nach,

Damit sein Toben nicht (wie's doch geschah)
Die Stadt erschreckte. Aber, leicht zu Fuß
Entwischt' er mir. Schnell kehrt' ich um, zumahl
Da ich der Schwerter Stoß und Klang vernahm
Und Cassios Fluchen, was ich nie bis heut
An ihm bemerkt. Als ich zurück nun kam
(Und dieß war bald) fand ich sie hart zusammen
Auf Hieb und Stoß, wie sie von Neuem waren,
Als Ihr sie selber aus einander brachtet.
Mehr kann ich von dem Vorfall nicht berichten.
Doch Mensch ist Mensch; der beste fehlt zuweilen;
Und wenn ihm Cassio gleich zu nahe trat —
Wie man in Wuth den besten Freund wohl schlägt —
Doch glaub' ich sicher, Cassio empfing
Von dem, der weglief, eine größ're Kränkung,
Als selbst die Sanftmuth trägt.

Othello.

Ich weiß es, Jago,
Daß deine Lieb' und Redlichkeit die Schuld
Dem Cassio mildert. — Cassio, ich liebe dich,
Allein mein Officier bist du nicht mehr.

Desdemona tritt auf mit Gefolge.

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt.

zu Cassio.

Du sollst ein Beyspiel seyn.

Desdemona.

Was gibt's, mein Theurer?

Othello.

'S ist alles gut, Geliebte. Komm zu Bett.

zu Montano.

Ich selbst will Arzt für Eure Wunden seyn.
Führt ihn von hier.

Montano wird weggeführt.

zu Jago.

Du, Jago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,
Und schwichtige die aufgestörten Bürger.
Komm Desdemona; im Soldatenleben
Wird oft der Schlaf der Unruh preisgegeben.

Sie gehn ab, Jago und Cassio bleiben.

Jago.

Wie, bist du verwundet, Lieutnant?

Cassio.

So daß kein Arzt auf der Welt mir helfen kann.

Jago.

Gott verhüte das!

Cassio.

Guter Nahme! guter Nahme! guter Nahme! o ich habe meinen guten Nahmen verlohren! ich habe mein unsterblich Theil verlohren, und was übrig bleibt ist thierisch. — Mein guter Nahme, Jago, mein guter Nahme!

Jago.

So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, ich dachte, du hättest irgend eine körperliche Wunde empfangen, und das wäre ein größrer Schade als mit dem guten Nahmen. Der gute Nahme ist ein nichtiges und höchst trügliches Fantom, oft ohne Verdienst erworben und ohne Schuld verlohren. Du hast den guten Nahmen überall nicht verlohren, wenn du dir nicht einbildest, einen Verlust der Art gemacht zu haben. Ha! Freund; es gibt Mittel und Wege, den General wieder zu gewinnen. Er hat dich nur in der Aufwallung verstoßen, und dabey war mehr Klugheit als böser Wille, grade so, als wenn einer seinen harmlosen Hund schlüge, um einen stolzen Löwen zu schrecken. Gib ihm gute Worte, und er ist wieder der Deine.

Cassio.

Lieber wollt' ich selbst um meine Verwerfung bitten,

als einen so guten General mit einem so schlechten, so versoffenen und so unbesonnenen Officier betrügen. Trinken! und wie ein Staar plappern! und Händel suchen! bramarbisiren! fluchen! und mit seinem eigenen Schatten Bombast schwatzen! — O du unsichtbarer Geist des Weines, wenn du noch keinen Nahmen hast, woran man dich kennen kann, so heiße — Teufel!

Jago.

Wer war es denn, den du mit dem Degen verfolgtest? was hatte er dir gethan?

Cassio.

Ich weiß nicht.

Jago.

Ist es möglich?

Cassio.

Ich erinnere einen Haufen von Dingen, aber nichts deutlich, einen Zank, aber nicht weswegen. — O, daß man einen Feind in den Mund nehmen kann, um sich sein Gehirn stehlen zu lassen! daß wir uns durch Freude, Schwärmen, Jubel und Frohlocken in Vieh verwandeln können!

Jago.

Aber nun bist du wieder wohl auf; wie hast du dich so erhohlt?

Cassio.

Es gefiel dem Teufel Trunkenheit dem Teufel Zorn Platz zu machen; ein Fehler zeigt mir den andern, um mich mir selbst verächtlich zu machen.

Jago.

Geh, du bist mir ein zu strenger Moralist. Freylich, so wie die Zeit, der Ort und die Lage des Landes beschaffen sind, so wünschte ich wohl von Herzen, daß dieß nicht

vorgefallen wäre; aber da es nun einmahl so ist, so suche es zu deinem Besten zu kehren.

Cassio.

Ich will ihn wieder um meinen Posten bitten; er wird mir zur Antwort geben, ich sey ein Trunkenbold! — Hätt' ich so viele Mäuler als die Hydra, eine solche Antwort würde sie mir alle stopfen. Jetzt ein vernünftiger Mann seyn, gleich darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh! O entsetzlich! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ein Teufel!

Jago.

Geh! geh! guter Wein ist ein gutes geselliges Ding, wenn man damit umzugehn weiß; schimpfe nicht weiter auf ihn. Ich hoffe doch, lieber Lieutnant, daß du mich für deinen Freund hältst.

Cassio.

Ich habe Proben davon gehabt. — Ich betrunken!

Jago.

Du, und jeder Mensch kann sich wohl einmahl betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du thun mußt. Unseres Generals Frau ist jetzt der General. Ich darf dieß wohl sagen, weil er sich ganz in die Betrachtung, Anschauung und Wahrnehmung ihrer Vollkommenheiten und Reize versenkt und verlohren hat. — Beichte ihr alles frey heraus, bestürme sie, sie wird dich schon wieder zu deinem Platz verhelfen. Sie ist von so freyer, so gutherziger, so fügsamer, so gesegneter Gemüthsart, daß sie es für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun als von ihr gefordert wird. Bitte sie, dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne wieder zusammenzuheilen, und ich verwette mein ganzes Vermögen gegen einen Pfifferling, daß dieser Freundschaftsbruch noch fester wachsen wird, als vorher.

Digitized by Google

Cassio.

Du gibst mir einen guten Rath.

Jago.

Ich betheure dir, aus aufrichtiger Liebe und redlicher Freundschaft.

Cassio.

Das glaube ich unbedenklich. Gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona bitten, sich für mich zu verwenden. Mein ganzes Glück ist dahin, wenn ich hier den Dienst verliere.

Jago.

Du hast Recht. Gute Nacht, Lieutnant, ich muß auf die Wache.

Cassio.

Gute Nacht, ehrlicher Jago.

ab.

Jago.

Und wer ist nun der spricht, ich sey ein Schurke?
Da dieser Rath aufrichtig ist und frey,
Dem Schein nach gut, und, in der That, der Weg,
Den Mohren umzulenken; denn 's ist leicht,
Die güt'ge Desdemona zu vermögen
Zu jedem graden Fürwort. Ist sie doch
Wohlthätig wie die milden Elemente.
Und dann für sie, den Mohren zu gewinnen —
Ja gelt' es auch, den Taufbund, alle Zeichen
Und Siegel der Erlösung abzuschwören —
Sein Herz ist so von ihrer Lieb' umstrickt,
Daß sie thun, lassen kann, was ihr gefällt,
Wie's eben ihr beliebt, den Gott zu spielen
Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schelm,
Wenn ich dem Cassio einen Richtweg zeige,
Der stracks zum Guten führt? Arglist der Hölle!
Wenn Teufel ihre ärgste That verüben,

Digitized by Google

So täuschen sie zuvor durch Himmelsbildung,
Wie ich anitzt. — Indeß der gute Narr
In Desdemona dringt, ihm beyzustehen,
Und sie beym Mohren kräftig für ihn spricht,
Will ich dieß Gift ihm in die Ohren träufen,
Daß sie ihn für des Leibes Lust begehrt;
Und in dem Maß, wie sie ihm dienstlich ist,
Soll sie beym Mohren ihr Gewicht verlieren.
So färb' ich ihre Tugend schwarz wie Pech,
Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,
Das sie gesammt umschlingt. — Nun, Roderigo?

Roderigo tritt auf.

Roderigo.

Ich folge hier mit der Jagd, nicht wie ein Hund der nachsetzt, sondern wie einer, der nur mit anschlägt. Mein Geld ist fast auf, ich bin heut Nacht waidlich durchgeprügelt, und ich glaube, das Ende vom Lied ist — daß ich für meine Schmerzen so viel mehr Erfahrung gesammelt habe. Und so werde ich mit gar keinem Gelde, und ein bischen mehr Witz wieder nach Venedig zurückkehren.

Jago.

Wie arm ist der, dem's an Geduld gebricht!
Heilt keine Wunde doch als nach und nach.
Du weißt, man wirkt durch Witz und nicht durch Zauber,
Und Witz hängt von gelegnen Stunden ab.
Geht's denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,
Dafür hast du den Cassio cassirt.
Gedeiht auch an der Sonne mancherley,
So reift doch erst die Frucht, die erst geblüht.
Ein Weilchen noch Geduld. — Fürwahr 's ist Morgen!
Vergnügen und Geschäft verkürzt die Stunden. —
Entferne dich, geh hin an deinen Stand

Ich sage, geh; bald sollst du mehr erfahren.
Nun fort mit dir! —

Roderigo ab.

Zwey Dinge sind zu thun.
Mein Weib muß ihre Frau für Cassio bitten,
Das soll sie schon.
Ich nehm' indeß den Mohren auf die Seite,
Und führ' ihn just hinein, wenn er den Cassio
Sein Weib bestürmen sieht. — Es ist entschieden,
Man muß das Eisen wenn es heiß ist schmieden.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Schloſſe.

Caſſio tritt mit Muſikanten auf.

Caſſio.

Spielt auf, ihr Herrn, ich zahl' euch eure Müh,
Ein Kurzes nur, und bringt 'nen Morgengruß
Dem General.

Muſ. Der Rüpel tritt auf.

Rüpel.

Nun, ihr Herrn, ſind eure Inſtrumente in Neapel geweſen, daß ſie ſo durch die Naſe reden? *)

Muſikant.

Wie ſo, Freund?

Rüpel.

Sagt mir doch, nennt man das nicht Windinſtrumente?

Muſikant.

Ja wohl, Freund.

*) Eine Anſpielung auf die Luſtſeuche, die, wie bekannt, auch bey den Franzoſen mal de Naples heißt.

Rüpel.

O daran hängt eine lange Geschichte.

Musikant.

Woran hängt eine Geschichte?

Rüpel.

I Freund, an manchen Windinstrumenten hängt eine, so viel ich weiß. Aber, liebe Herrn, hier ist Geld für euch; und dem General behagt eure Musik so sehr, daß er euch bey allen Heiligen ersucht, keinen Lärm mehr damit zu machen.

Musikant.

Gut, Herr, wir wollen's auch nicht.

Rüpel.

Wenn ihr eine Musik habt, die nicht zu hören ist, so fangt nur wieder an; aber was man heißt Musik hören, das liebt der General nicht sonderlich.

Musikant.

Dergleichen haben wir nicht, Herr.

Rüpel.

So steckt nur eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geht, verschwindet in die Lüfte, fort!

die Musik geht ab.

Cassio.

Hörst du, mein wackerer Freund?

Rüpel.

Nein, Herr, ich höre nicht Euren wackeren Freund, ich höre Euch *).

Cassio.

Ich bitt' dich, laß deine Späße. Hier hast du ein nied-

*) Im Englischen ist Cassio's Frage zweydeutig und kann auch heißen: „Hörst du meinen wackern Freund?" Hierauf bezieht sich die Antwort.

liches Goldstückchen. Wenn die Kammerfrau, welche des Generals Gemahlinn bedient, schon bey Wege ist, so sag' ihr, ein gewisser Cassio bitte sie um die Vergünstigung eines kurzen Gespräches. Willst du das thun?

Rüpel.

Sie ist schon bey Wege, Herr; wenn sie sich herbewegen will, so werd' ich's ihr zu wissen thun.

Rüpel ab.

Jago tritt auf.

Cassio.

Thu's, guter Freund. — Ey, wie gerufen, Jago.

Jago.

Ihr wart wohl nicht zu Bett?

Cassio.

Ich? Nein, der Tag brach an,
Eh wir uns trennten. Freund, ich war so dreist,
Nach deiner Frau zu schicken. Mein Gesuch ist,
Daß sie mir bey der edlen Desdemona
Zutritt verschaffe.

Jago.

Sie soll sogleich erscheinen.
Ich such' indeß ein Mittel, unsern Mohren
Beyseit zu schaffen, daß ihr um so freyer
Euch unterhalten könnt.

ab.

Cassio.

Ich dank' ergebenst. Keinen Florentiner
Hab' ich so brav und freundlich noch gekannt.

Emilie tritt auf.

Emilie.

Guten Morgen, guter Lieutnant. Euer Unfall
Betrübt mich sehr; doch alles wird noch gut.

Der General verhandelt es so eben
Mit seiner Frau, und sie spricht warm für Euch.
Der Mohr versetzt, daß der, den Ihr verwundet,
Ein junger Mann von großem Ruf in Cypern
Und großem Anhang sey; und woll' er klug verfahren,
So könn' er nicht umhin, Euch zu entfernen.
Indeß betheuert er, er lieb' Euch sehr,
Und seine Freundschaft sey Fürwort's genug,
Den nächsten Anlaß bey der Stirn zu fassen,
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich
(Wenn Ihr's für thunlich oder rathsam haltet)
Vergönnt mir eine kurze Unterredung
Allein mit Desdemona.

Emilie.

Tretet nur herein;
Ich schaff' Euch Ort und Muße, Euer Herz
Frey auszuschütten.

Cassio.

Ich bin Euch sehr verbunden.

gehn ab.

Zweyte Scene.

Ein Zimmer im Schlosse.

Othello, Jago und Edelleute treten auf.

Othello zu Jago.

Hier diese Briefe gib dem Schiffspatron,
Und laß ihn meinen Gruß dem Staat vermelden.

Digitized by Google

Jetzt will ich auf die Festungswerke gehn,
Dort trifft du mich.

Jago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebt es, auf die Festung mir zu folgen?

Edelleute.

Wir folgen, gnäd'ger Herr.

Sie gehn ab.

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Desdemona, Cassio und Emilie treten auf.

Desdemona.

Glaub mir, mein guter Cassio, ich will
Mein Mögliches zu deinem Besten thun.

Emilie.

Thut's, edle Frau; gewiß mein Mann betrübt sich,
Als wär' es seine Sache.

Desdemona.

Ein braver Mann. — Nein, Cassio, zweifle nicht,
Ich mache dich und meinen Gatten wieder
Zu Freunden wie ihr wart.

Cassio.

O milde Frau,
Was auch aus Michael Cassio werden mag,
Er bleibt auf ewig Euer treuer Diener.

Desdemona.

Ich dank' Euch, Herr. Ihr liebt ja meinen Gatten.

Ihr kennt ihn lange schon; und seyd gewiß,
Er wird sich weiter nicht von Euch entfremden,
Als ihn die Klugheit zwingt.

Cassio.

Doch, gnäd'ge Frau,
Die Klugheit kann gar leicht so lange dauern,
Sie kann sich von so magrer Kost ernähren,
Sie kann sich aus dem Zufall so erneuen,
Daß, wenn ich fern bin, und mein Amt besetzt,
Mein General vergißt, wie ich ihn liebte.

Desdemona.

Das fürchte nicht; hier vor Emilien
Verbürg' ich dir dein Amt, und, glaube mir,
Gelob' ich einen Dienst, da leist' ich ihn
Bis auf den kleinsten Punct. Mein Gatte soll nicht ruh'n,
Zahm wachen will ich ihn und mürbe sprechen *),
Ihm Tisch und Bett zur Ohrenfolter machen;
Was er nur vornimmt, das vermeng' ich ihm
Mit Cassio's Gesuch. Drum sey getrost;
Denn deine Mittlerinn wird eher sterben,
Als dein Gesuch aufgeben.

Othello und Jago treten in einiger Entfernung auf.

Emilie.

Gnäd'ge Frau,
Dort kömmt der Mohr.

Cassio.

Ich gehe, gnäd'ge Frau.

*) Die Metapher ist von der Zähmung der Falken entlehnt. Die Falkenjäger machen den wilden Falken dadurch zahm, daß sie abwechselnd bey ihm wachen und ihm den Schlaf verwehren, bis er endlich sich an sie gewöhnt und gezähmet ist. Steevens.

Desdemona.

Nein bleibt, und hört mich reden.

Cassio.

Gnäd'ge Frau,
Jetzt nicht; ich fühle mich zu sehr bewegt,
Und würde wenig meiner Sache dienen.

Desdemona.

Gut, wie Ihr wollt.

Cassio ab.

Jago.

Ha! das gefällt mir nicht.

Othello.

Was sagst du?

Jago.

Nichts, nichts; doch wenn — — so weiß ich's selbst nicht mehr.

Othello.

War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

Jago.

Cassio? nein, nein! — Gewiß, ich kann's nicht glauben,
Daß er sich weggestohlen wie ein Sünder,
Als er Euch kommen sah.

Othello.

Ich glaub', er war's.

Desdemona.

Wie geht es, mein Gemahl?
So eben sprach ich einen Supplikanten,
Den deine Ungunst tief zu Boden drückt.

Othello.

Wen meinst du?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutnant Cassio. Theurer Gatte,

Hab' ich Gewalt und Reitz, dein Herz zu rühren,
O söhne dich noch heute mit ihm aus.
Wenn Er nicht einer ist, der treu dich liebt,
Der übereilt nur fehlte, nicht aus Vorsatz,
So kenn' ich schlecht ein ehrliches Gesicht.
Ich bitte dich, ruf' ihn zurück.

Othello.

Ging er nicht eben fort?

Desdemona.

Ja wohl, und so gebeugt,
Daß er mir einen Theil des Grams gelassen;
Ich leide mit ihm. Bester, ruf' ihn doch zurück.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Weib, ein andermahl.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So früh als möglich, deinetwegen.

Desdemona.

Zum Abendessen denn?

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Auf Morgen Mittag denn?

Othello.

Ich speise nicht zu Hause,
Bin auf der Festung mit den Offizieren.

Desdemona.

Dann Morgen Abend, oder Dienstag früh,
Dienstag zu Mittag, oder Mittwoch Morgen. —
O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens

Drey Tage seyn. Ja wahrlich er bereut's.
Doch ist sein Fehltritt nach gemeiner Einsicht
(Wiewohl es heißt, der Krieg muß an den Besten
Ein Beyspiel geben) nur ein klein Vergehen,
Kaum einer Rüge werth. Wann darf er kommen?
O sprich! Ich möchte wissen, was ich dir,
Wenn du mich bäthest, wohl verweigern könnte,
Ja, wo ich nur anstände. Wie! der Mann,
Der für dich warb, und der so manches Mahl,
Wenn ich von dir nicht allzugünstig sprach,
In Schutz dich nahm — den wieder auszusöhnen
Wird mir so schwer gemacht? — O glaube mir,
Ich könnte sehr viel thun — —

Othello.

Ich bitte dich,
Nichts mehr davon. Er komme, wann er will;
Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Ich will's ja nicht für mich;
Es ist als bäth' ich dich dein Kleid zu tragen,
Dich wohl zu pflegen, oder warm zu halten,
Dein eignes Bestes wohl in Acht zu nehmen.
Ja, wenn ich erst mit einer Bitte komme,
Die deine Liebe recht in Anspruch nimmt,
So muß sie voll Gewicht und schwierig seyn,
Und mühsam zu gewähren.

Othello.

Ich will dir nichts versagen.
Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß:
Laß mich auf kurze Zeit mit mir allein.

Desdemona.

Sollt' ich's versagen? Nein. Leb wohl mein Gatte.

Othello.

Leb wohl, mein Weib, ich komme gleich zu dir.

Desdemona.

Emilie komm.

Zu Othello.

Du folge deiner Laune;
Wie du auch bist, ich will gehorsam seyn.

Geht ab mit Emilien.

Othello.

Holdseliges Kind! Verderben treffe mich,
Lieb' ich dich nicht, und lieb' ich dich nicht mehr,
So bricht das alte Chaos wieder ein *).

Jago.

Mein edler General — —

Othello.

Was willst du, Jago?

Jago.

Als Ihr um Eure Gattin Euch bewarbt,
Hat Cassio gewußt um Eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zum Ende. Warum fragst du?

Jago.

Nur meine Meinung zu berichtigen;
Ich wollte nichts damit.

Othello.

Wie? deine Meinung, Jago?

Jago.

Ich dachte nicht, daß er mit ihr bekannt sey.

Othello.

O ja, er ging von einem oft zum andern.

*) D. i. Eh ich aufhöre dich zu lieben, soll die Welt in ihr nichts, in das Chaos wieder zurückfallen. Malone.

Jago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! — ja wirklich. — Iſt dir das bedenklich?
Iſt er nicht ehrlich?

Jago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich! ja ehrlich.

Jago.

So viel ich weiß, mein General.

Othello.

Was denkſt du?

Jago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Denken, gnäd'ger Herr! — Bey Gott, mein wahres Echo!
Als läg' ein Ungeheu'r in ſeiner Seele,
Zu gräßlich ſich zu zeigen. — Etwas meinſt du.
Du ſagteſt eben: das gefällt mir nicht!
Als Caſſio fortging. Was gefällt dir nicht?
Und als ich ſagt', ich hätte mich ihm ganz
Vertraut bey meiner Werbung, riefſt du: wirklich?
Und zogſt und falteteſt die Stirn zuſammen,
Als hätt'ſt du einen gräßlichen Gedanken
In dein Gehirn geſperrt. Wenn du mich liebſt,
So ſage was du denkſt.

Jago.

Ihr wißt, ich lieb' Euch.

Othello.

Ich glaub' es, ja.
Und weil ich weiß, daß du aus Lieb' und Pflicht

Die Worte abwägst, eh' du sie entsendest,
So schreckt mich dieses Stocken um so mehr.
Dergleichen ist bey einem falschen Schurken
Gewohnte List; doch bey dem biedern Manne
Verräth es einen schweren Kampf des Herzens,
Das sich nicht zügeln kann.

Jago.

Was Cassio betrifft,
Da schwör' ich, daß ich ihn für ehrlich halte.

Othello.

Ich halt' ihn auch dafür.

Jago.

Man sollte seyn das was man scheint;
Und was man nicht ist, sollte man nicht scheinen.

Othello.

Ganz recht, man sollte seyn das was man scheint.

Jago.

Nun wohl, so halt' ich Cassio für ehrlich.

Othello.

Nein, nein, darunter steckt noch mehr. Ich bitt' dich,
Sprich frey mit mir, als wie mit deiner Seele.
Verhülle nichts, und gib der schlimmsten Meinung
Den schlimmsten Ausdruck.

Jago.

Guter Herr, vergebt.
Zwar bin ich Euch zu jedem Dienst verbunden,
Doch nicht zu dem, wo alle Sklaven frey sind.
Euch meine innersten Gedanken sagen?
Gesetzt, sie wären falsch und ruchlos — wo
Ist der Pallast, in den nicht auch zuweilen
Unwürdiges sich stiehlt? wer hat ein Herz
So rein, daß nicht zur Zeit unlautre Triebe

Sich einquartiren, und im Rathe sitzen
Mit rechtlichen Gedanken?

Othello.

Du wirst an deinem Freunde zum Verräther,
Wenn du nur denkst, daß er betrogen werde,
Und ihm nicht mittheilst, was du denkst.

Jago.

Ich bitt' Euch — —
Wenn ich — doch thut mein Argwohn ihm wohl Unrecht,
Und ich gesteh', es ist mein schlimmes Erbtheil,
Das Böse zu erspäh'n, und oftmahls wittr' ich
Verbrechen, die nicht sind — — Ihr müßt daher
Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,
Nicht Rücksicht nehmen, und nicht Unruh schöpfen
Aus meinen schwankenden Vermuthungen. —
Es stände schlimm um Euer Glück und Wohl,
Und schlimm um meine Biederkeit und Klugheit,
Wenn ich Euch sagen wollte, was ich denke.

Othello.

Was meinst du, Jago?

Jago.

Der gute Nahme ist bey Mann und Weib
Das unschätzbare Kleinod ihrer Seele.
Wer mir den Beutel stiehlt, der stiehlt nur Tand;
'S ist etwas, es ist nichts; 's war mein, 's ist sein,
Und ist der Sklav von Tausenden gewesen.
Doch wer den guten Nahmen mir entwendet,
Raubt mir was ihn nicht reich, mich wahrhaft arm macht.

Othello.

Beym Himmel, ich will wissen was du denkst.

Jago.

Ihr könnt's nicht, und besäßet Ihr mein Herz,
Ihr sollt es nicht, so lang' ich's selbst bewahre.

Othello.

Ha!

Jago.

O Herr, verwahrt Euch vor der Eifersucht.
Es ist ein Ungeheu'r mit grünen Augen,
Dem vor der eignen Nahrung graut. Beglückt
Lebt der betrogne Ehmann, der sein Loos
Ganz kennt, und die nicht liebt, die ihn beleidigt.
Doch was zählt der für schreckliche Minuten,
Der liebt und zweifelt, argwöhnt und doch liebt.

Othello.

O Jammer!

Jago.

Arm und vergnügt, ist reich und reich genug;
Doch schwerer Reichthum ist arm wie der Winter
Für den, der immer fürchtet arm zu werden.
O schütze Gott die Herzen all der Meinen
Vor Eifersucht!

Othello.

Wie? was bedeutet das?
Glaubst du, ich will der Eifersucht nur leben,
Und meinen Argwohn mit dem Monde wechseln?
Nein, einmahl zweifeln heißt auf einmahl auch
Entschlossen seyn. Treib Teufelsspott mit mir,
Wenn ich je mein Gemüth zum Raub ergebe
So aufgedunsn'nen leeren Phantasieen,
Wie du erregen willst. Das quält mich nicht,
Wenn's heißt, mein Weib sey schön, wohl auf, gern in Gesellschaft,
Gesprächig, sing' und spiel' und tanze gut.
Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter.

Auch geben meine eignen Mängel mir
Im mindsten keine Furcht, sie möge straucheln.
Sie war nicht blind und wählte mich. Nein, Jago,
Sohn will ich, eh' ich zweifle, wenn ich zweifle
Will ich Beweis, und hab ich den — hinweg
Auf einmahl dann mit Lieb' und Eifersucht!

Jago.

Das ist mir lieb; denn jetzo kann ich recht
Mit leichtem Herzen meine Lieb' und Treue
Euch offenbaren. Darum nehmt's von mir,
Wie ich es gebe. — Noch schweig' ich von Beweisen.
Habt Acht auf Eure Frau; seht, wie sie sich
Mit Cassio beträgt; braucht Euer Auge
Nicht eifersüchtig, aber auch nicht sicher.
Ich möchte nicht, daß Euer grades Herz
Gemißbraucht würd' aus Güte. Achtet drauf!
Wohl kenn' ich unsres Landes Art und Sitte;
Bey uns läßt man den Himmel Streiche sehn,
Die der Gemahl nicht sehn darf. Gut Gewissen
Ist dort — nicht unterlassen, nur verbergen.

Othello.

Meinst du?

Jago.

Den Vater trog sie, als sie Euch erkohr,
Und als sie Euren Blick zu fürchten schien,
Da liebte sie ihn recht.

Othello.

Das that sie.

Jago.

Folglich;
Sie, die so jung sich so verstellen konnte.
Daß sie des Vaters Augen dicht verschloß — —
Er hielt's für Hexerey — — doch thu' ich unrecht.
Ich bitt' Euch ganz ergebenst um Verzeihung,

Daß ich zu sehr Euch liebe.

Othello.

Ich bin auf ewig dir verpflichtet.

Jago.

Ich seh', es bracht' Euch etwas aus der Fassung.

Othello.

O gar nicht, gar nicht.

Jago.

Wirklich, ich befürcht' es.
Ich hoff', Ihr wollt bedenken, was ich sprach,
Geschah aus Liebe. — Doch, ich seh', Ihr seyd bewegt.
Ich bitt' Euch, dehnt den Umfang meiner Reden
Zu keinen schlimmern Folgerungen aus,
Als zu Vermuthungen.

Othello.

Nein.

Jago.

Thätet Ihr's,
So könnten meine Worte Böses stiften,
Woran ich nie gedacht. Ich liebe Cassio — —
Mein General, ich seh', Ihr seyd bewegt.

Othello.

Nein, nein, nicht sehr. —
Ich halte Desdemona doch für treu.

Jago.

Lang' bleibe sie's! und lange mögt Ihr's glauben!

Othello.

Und doch, wenn sich Natur einmahl verirrt — —

Jago.

Das ist der Punkt! — Wie — Um es dreist zu sagen —
So manchen Heirathsantrag abzulehnen
Von Männern ihres Lands mit Rang und Schönheit,
Wonach wir doch den Trieb stets lüstern sehn,

Da darf man eine kranke Neigung ahnden,
Ein unnatürlich böses Mißverhältniß. —
Jedoch vergebt, ich mein' in diesem Fall
Nicht eben sie. Doch fürcht' ich, kann's geschehn,
Wenn sie mit kühlerm Blut es überlegt,
Daß sie Euch mißt nach ihren Landesleuten,
Und dann vielleicht bereut.

Othello.

Leb wohl, leb wohl.
Wenn du noch mehr bemerkst, so laß mich's wissen.
Laß deine Frau scharf auf sie Achtung geben.
Verlaß mich, Jago.

Jago.

Gnäd'ger Herr, lebt wohl.
abgehend.

Othello.

Warum nahm ich ein Weib? — Der brave Mann
Sieht und weiß mehr, weit mehr als er enthüllt.

Jago zurückkehrend.

Mein General, ich bitt' Euch um die Gnade,
Nicht weiter nachzugrübeln. Überlaßt es
Der Zeit; und ob es gleich gerathen ist,
Daß Cassio sein Amt zurückbekommt
(Denn er ist ganz der Mann es auszufüllen)
So haltet ihn doch noch ein Weilchen hin;
Denn dadurch lernt Ihr sein Benehmen kennen.
Gebt Acht, ob Eure Frau ihn einzusetzen
Mit dringend heft'gem Ungestüm begehrt.
Daraus ergibt sich vieles. Unterdeß
Glaubt, daß ich meine Furcht zu weit getrieben
(Und Grund zu fürchten hab' ich, daß ich's that)
Und haltet sie für schuldlos, darum bitt' ich.

Othello.

Sey unbesorgt um meine Mäßigung.

Jago.

Noch einmal, lebet wohl.

ab.

Othello.

Das ist ein Mann von niegeseh'ner Treu:
Er blickt mit scharfem Geist in alle Falten
Der menschlichen Natur. Find' ich sie treulos,
Und sey sie zehnfach mir ans Herz gebunden,
Los reiß' ich sie, und gebe sie den Winden
Auf gutes Glück *). — Vermuthlich, weil ich schwarz bin,
Und nicht den sanften Reiz des Umgangs habe
Wie Stutzer, oder schon in meinen Jahren
Vergunter steige. — — Doch das heißt nicht viel! —
Sie ist dahin; — ich bin betrogen; und mein Trost
Sey — sie verabscheun! O Fluch des Ehestandes,
Daß wir die zarten Wesen unser nennen,
Und nicht ihr Herz! —
Ich wollte lieber eine Kröte seyn,
Und von den Dünsten eines Kerkers leben,
Als, wo ich liebe, Einen Winkel nur
Für andre haben. — Das ist der Großen Plage,
Die mindres Vorrecht haben als die Niedern.
Dieß Loos ist unvermeidlich wie der Tod.
Das Hörnerkreuz wird über uns verhängt
Vor der Geburt schon. Desdemona kommt.

Desdemona und Emilie treten auf.

Ist diese falsch, dann trügt sich selbst der Himmel! —
Ich kann's nicht glauben.

Desdemona.

Wie geht dir's, mein Othello?

*) Im Englischen sind die Redensarten dieser Stelle von der Falkenjagd entlehnt, im Deutschen können sie es auch von der Schifffahrt seyn.

Digitized by Google

Das Gaſtmahl und die edeln Inſulaner,
Die du geladen, warten deines Kommens.

Othello.

Es iſt nicht recht von mir.

Desdemona.

Wie redeſt du ſo matt? iſt dir nicht wohl?

Othello.

Ich hab' auf meiner Stirn hier einen Schmerz.

Desdemona.

Das kommt vom Wachen; es wird bald vergehn.
Laß mich den Kopf verbinden, in 'ner Stunde
Wird's beſſer ſeyn.

Othello.

Dein Schnupftuch iſt zu klein.

Sie läßt ihr Schnupftuch fallen.

Laß nur und komm, ich will mit dir hineingehn.

Desdemona.

Es macht mich recht beſorgt, daß du nicht wohl biſt.

Desdemona und Othello ab.

Emilie hebt das Schnupftuch auf.

Ich freue mich, daß ich dieß Tuch gefunden,
Es war ihr erſtes Angebinde von dem Mohren.
Mein närriſcher Mann bath mich wohl hundertmahl
Es wegzuſtehlen. Doch ſie liebt's ſo ſehr
(Denn er beſchwor ſie, nie es wegzugeben)
Daß ſie es bey ſich trägt zu jeder Zeit,
Es küßt und damit ſpricht. — Ich will die Stickerey
Abnehmen laſſen und es Jago geben.
Wozu er's will, das mag ich nicht ergründen,
Ich will mich nur in ſeine Launen finden.

Jago tritt auf.

Jago.

Was gibt's? was machſt du hier allein?

Digitized by Google

Emilie.

Nun, zanke nicht, ich habe was für dich.

Jago.

Hast was für mich? — — 's ist was alltägliches.

Emilie.

Was meinst du denn?

Jago.

Ein närrisch Weib zu haben.

Emilie.

So? ist das alles? — nun, nun was gibst du mir
Für dieses Tuch?

Jago.

Was für ein Tuch?

Emilie.

Was für ein Tuch?
Ey, das der Mohr an Desdemona gab,
Und welches du so oft mich stehlen hießest.

Jago.

Hast du's gestohlen?

Emilie.

Nein, sie ließ es fallen.
Ich war zum Glück dabey und hub es auf.
Schau her, da ist's.

Jago.

Ein braves Weib! — Gib her!

Emilie.

Was soll es doch, daß du so in mich drangst
Es wegzumausen.

Jago reißt es ihr weg.

Ey, was geht's dich an?

Emilie.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, so gib's zurück.
Die arme Frau! sie wird von Sinnen kommen,
Wenn sie's vermißt.

Digitized by Google

Jago.

Bekümmre dich um nichts; genug, ich brauch' es.
Geh, laß mich.

Emilie ab.

Ich will dieß Tuch in Cassio's Haus verlieren;
Dort soll er's finden. Dinge, leicht wie Luft,
Sind für den Argwohn bündige Beweise
Wie Bibelsprüche. Dieß kann etwas thun.
Der Mohr kämpft allbereits mit meinem Gift.
Ein schlimmer Argwohn hat die Art des Giftes,
Das anfangs am Geschmacke kaum erkannt wird,
Allein, nach kurzer Wirkung auf das Blut,
Wie Schwefelminen brennt. — Ich sagt' es wohl!

Othello tritt auf

Da kommt er her! Nicht Mohn noch Mandragora,
Noch alle Schlummersäfte der Natur
Erkünsteln je den süßen Schlaf dir wieder,
Denn du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos? mir?

Jago.

Nun, nun, mein General, nichts mehr davon.

Othello.

Hinweg! geh fort! du spannst mich auf die Folter.
Fürwahr 's ist besser, sehr betrogen seyn,
Als auch nur etwas wissen.

Jago.

Gnäd'ger Herr?

Othello.

Was ahndet' ich von ihren stillen Lüsten?
Ich sah, ich dacht' es nicht, war ohne Harm,
Schlief wohl die Nacht darauf, war frey und froh,
Und fand nicht Cassio's Küss' auf ihren Lippen.

Wenn der Beraubte nicht den Raub vermißt,
So sagt ihm nichts, und er ist nicht beraubt.

Jago.

Es schmerzt mich, das zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,
Troßbub' und alles, ihren Leib berührt,
Hätt' ich's nur nicht gewußt. O nun, auf immer
Fahr wohl, mein Glück! Fahr wohl, o Seelenfrieden!
Fahr wohl, du stattlich Heer, du stolzer Krieg,
Der den Ehrgeiz macht zur Tugend! o fahrt wohl!
Fahr wohl, du wiehernd Roß, du schmetternde Trompete,
Du muth'ge Trommel, und du grelle Pfeife,
Du königlich Panier, und aller Glanz,
Schmuck, Pomp und Zubehör des edlen Kriegs!
Und o du Mordgeschoß, deß rauher Schlund
Nachahmt des ew'gen Jovis Donnerstimme,
Fahr wohl! — Othello's Tagwerk ist gethan!

Jago.

Ist's möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Nichtswürdiger, beweise mir es ja,
Daß meine Gattinn eine Buhlerinn;
Thu's ja, gib mir die sichtbare Gewähr:
Sonst, bey dem Werthe meiner ew'gen Seele,
(er packt ihn an.)
Wär' besser dir, ein Hund geboren seyn,
Als meinem Grimm begegnen.

Jago.

Dahin kam's?

Othello.

Laß mich es sehn. Gib mindstens solche Proben,

Daß keine Spur von Zweifel übrig bliebe,
Sonst wehe deinem Leben!

Jago.

Edler Herr!

Othello.

Wenn du sie frech verleumdest und mich folterst,
So bethe nie mehr, morde dein Gewissen,
Und häufe Gräuelthat auf Gräuelthat,
Mach, daß der Himmel weint, die Erde schaudert!
Denn nichts mehr kannst du zur Verdammniß fügen,
Das größer sey, als dieß.

Jago.

O Gnadenheil! o Himmel steh mir bey!
Seyd Ihr ein Mann? habt Ihr Vernunft und Sinne?
Gott sey mit Euch; nehmt mir den Posten. — Thor,
Dem seine Treue zum Verbrechen wird! —
O schnöde Welt! merk auf, merk auf, o Welt,
Aufrichtig seyn und redlich bringt Gefahr. —
Ich dank' Euch für die Weisung und fortan
Fahr Liebe hin, die Haß erzeugen kann.

Othello.

Nein, halt — du solltest doch wohl ehrlich seyn.

Jago.

Klug sollt' ich seyn, ein Narr ist Ehrlichkeit,
Der stäts an seinem Ziel vorüberschießt.

Othello.

Beym großen Gott, ich glaube, sie ist ehrlich,
Und glaube, sie ist's nicht; ich glaube, du
Bist ehrlich, und ich glaube, du bist's nicht.
Ich will Beweis. Ihr Nahme, wie das Antlitz
Dianens rein, ist nun befleckt und schwarz
Wie mein Gesicht. — Wenn's Strick' und Messer gibt,
Gift, Feuer oder Ströme zum Ersäufen,
So duld' ich's nicht. O, hätt' ich nur Gewißheit!

Jago.

Ich seh', wie Euch die Leidenschaft verzehrt.
Es reut mich, daß ich dazu Anlaß gab.
Ihr möchtet überzeugt seyn?

Othello.

Möchte? nein, ich will.

Jago.

Und könnt. Doch wie? wie überzeugt, mein Herr?
Wollt Ihr bey frischer That mit eignem Aug'
Als Zeuge stehn?

Othello.

Tod und Verdammniß! O!

Jago.

Ich glaub', es wäre schwer das auszuführen,
Bey solchem Lustspiel liebt man nur vier Augen.
Was denn? wie denn? wo ist hier Überzeugung?
Es ist unmöglich, dieß mit anzusehn,
Und wenn sie wild wie Geiß' und Affen wären,
Verbuhlt wie Wölf' und plump und unbesonnen
Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich Euch,
Wofern die Kraft von triftigen Belegen,
Die gradeswegs zum Thor der Wahrheit führen,
Euch Überzeugung gibt, sollt Ihr sie haben.

Othello.

Gib sprechende Beweise, daß sie falsch ist.

Jago.

Ich hasse solch Geschäft. —
Doch weil ich mich so tief schon eingelassen,
Durch' närrische Lieb' und Ehrlichkeit verführt,
So will ich weiter gehn. — Ich schlief bey Cassio letzt,
Und da ein arger Zahn mich peinigte,
Konnt' ich nicht schlafen.
Nun gibt es Menschen von so lockrem Geist,
Daß sie im Schlaf ausmurmeln ihr Geheimstes,

Und Caſſio iſt der Art.
Er ſprach im Schlaf: geliebte Desdemona,
Laß uns behutſam unſre Liebe bergen!
Drauf packt' er meine Hand, und preßte ſie,
Rief: ſüßes Kind! und küßte mich mit Inbrunſt,
Als wollt' er Küſſe mir von meinen Lippen
Mitſamt der Wurzel reißen, legte dann
Sein Bein auf meine Hüfte, ſeufzt' und ſchrie:
Verwünſchtes Loos, daß dich dem Mohren gab!

Othello.

O gräulich! gräulich!

Jago.

Nun, es war nur Traum,

Othello.

Doch er bewies vorhergegang'ne That.

Jago.

Schlimm iſt es freylich, wenn auch nur ein Traum,
Und kann verſtärken andere Beweiſe,
Die ſchwächer ſind.

Othello.

Ich reiße ſie in Stücken.

Jago.

O mäßigt Euch! noch iſt ja nichts geſchehn.
Noch kann ſie ſchuldlos ſeyn. Doch ſagt mir Eins:
Habt Ihr bisweilen nicht ein Tuch mit Trauben
Durchwirkt in Eures Weibes Hand geſehn?

Othello.

Ich gab ein ſolches ihr als erſte Gabe.

Jago.

Ich wußt' es nicht. Allein mit ſolchem Tuch
(Gewiß von Eurer Gattinn) ſah' ich Caſſio heut
Die Stirn ſich wiſchen.

Digitized by Google

Othello.

Wenn's dasselbe wäre — —

Jago.

War es dasselbe, oder doch von ihr,
So spricht es mit den anderen Beweisen.

Othello.

O daß der Bube tausend Leben hätte!
Eins ist zu schwach, zu arm für meine Rache!
Nun seh' ich, es ist Zeit! — Schau, Jago, her,
So blas' ich meine Lieb' in alle Winde.
Hin ist sie!
Auf, schwarze Rach', aus deiner Höllengruft!
Du Liebe, räume dem Tyrannen Haß
Den Thron des Herzens ein! Schwill auf o Busen,
Dich hat das Gift der Nattern ja verwundet!

Jago.

Ich bitte, ruhig.

Othello.

O! Blut, Jago, Blut!

Jago.

Geduld, Ihr könnt noch andres Sinnes werden.

Othello.

Nie, Jago. Gleich dem pontischen Gewässer,
Deß eisige, rastlos fortgewälzte Fluth
Niemahls zurückfließt, sondern immer vorwärts
In den Propontis rollt und Hellespont *);
So soll mein blut'ger Geist mit raschem Sturz
Nie mehr zurück zur sanften Liebe ebben,
Bis eine weite grenzenlose Rache

*) Dieß Gleichniß wird von Pope mit Unrecht getadelt. Die Sache aber selbst hat ihre historische Richtigkeit, wird schon von Plinius bezeuget, und läßt sich aus hydrographischen Gründen erklären.

Ihn ganz verschlang.

er kniet nieder.

Hier bey des Himmels Marmorwölbung,
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,
Beschwör' ich dieses Wort!

Jago kniet auch.

Steht noch nicht auf. —
Bezeugt's, Ihr ewig hellen Lichter droben,
Ihr Elemente, die ihr uns umringt!
Bezeugt es, daß hier Jago den Gebrauch
Von Witz und Hand und Herz dem schwergekränkten
Othello dienstbar weih't! Er mag gebiethen,
Und zu gehorchen soll mir Labsal seyn;
Wie blutig auch die That — —!

Othello.

Ich grüße deine Liebe
Mit froher Annahm, nicht mit eitlem Dank,
Und will es auf der Stelle dir beweisen.
Laß in drey Tagen mich von dir vernehmen,
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Jago.

Mein Freund ist todt; Ihr wollt's, es ist geschehn.
Doch sie laßt leben.

Othello.

Zur Hölle mit der Gleisnerinn! zur Hölle!
Komm, folge mir, ich will mich wegbegeben,
Ein schnelles Todesmittel auszusinnen
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutenant.

Jago.

Ich bin auf ewig Euer.

Sie gehn ab.

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloß.

Desdemona, Emilie, der Rüpel.

Desdemona.

Weißt du guter Freund, wo Lieutnant Cassio im Quartier liegt?

Rüpel.

Ich möchte nicht sagen, daß er irgend lügt *),

Desdemona.

Warum?

Rüpel.

Er ist ein Soldat, und zu sagen, daß ein Soldat lügt, wär' eine Halssache.

Desdemona.

Geh mir! wo wohnt er?

Rüpel.

Euch sagen, wo er wohnt, hieße Euch sagen, wo ich lüge.

Desdemona.

Kann man mit dem Menschen wohl was anfangen?

Rüpel.

Ich weiß nicht, wo er wohnt, und eine Wohnung aus der Luft greifen, und sagen: er liege hier oder liege dort, das hieße in meinen Hals hinein lügen.

Desdemona.

Kannst du ihn wohl ausfragen, und kann dein Kopf wohl einen Bescheid festhalten?

*) Ein Wortspiel, liegen, lügen; im Englischen mit dem Doppelsinne to lie.

Rüpel.

Ich will seinetwegen die Welt chatechisiren, das heißt, ich will Fragen thun, und durch diese antworten.

Desdemona.

Such' ihn auf, und heiß' ihn herkommen. Sag' ihm, ich hätte meinen Gemahl auf gute Gedanken für ihn gebracht, und hoffte, es solle alles gut werden.

Rüpel.

Dieß ist endlich noch eine Verrichtung, die nicht über die Fähigkeit eines menschlichen Kopfes hinausgeht; und also will ich sehen, wie ich damit zu Wege komme. ab.

Desdemona.

Wo könnt' ich wohl dieß Tuch verloren haben, Emilie?

Emilie.

Ich weiß nicht gnäd'ge Frau.

Desdemona.

Ich möchte lieber meine Börse missen,
Voll von Crusado's *). Wär' mein edler Mohr
Nicht großgesinnt, und frey vom niedern Stoffe
Der Eifersucht, so wäre dieß genug,
Ihm Argwohn beyzubringen.

Emilie.

Ist er nicht eifersüchtig?

Desdemona.

Wer? — Er? — die Sonn' in seinem Lande glaub' ich
Sog alle Dünste dieser Art ihm aus.

Emilie.

O seht, da kommt er.

*) Eine bekannte Portugiesische Münze, von dem Gepräge eines Kreuzes so genannt, ungefähr von dem Werthe eines Thalers.

Desdemona.

Jetzt will ich ihn nicht lassen, bis er Cassio
Herrufen läßt. — Wie geht dir's, mein Othello?

Othello tritt auf.

Wohl, theure Frau.

für sich.

O Qual, sich zu verstellen!

laut.

Wie geht dir's, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Gatte.

Othello.

Gib mir die Hand. Die Hand ist feucht, Geliebte.

Desdemona.

Doch kennt sie noch kein Alter, keinen Gram.

Othello.

Dieß deutet Fruchtbarkeit, Willfährigkeit.
Heiß, heiß und feucht. Dergleichen Hände fodern
Entsagung unsrer Freyheit, Beten, Fasten,
Viel Selbstverleugnung, fromme Übungen.
Hier liegt ein junger, schwitzendheißer Teufel,
Der leicht rebellisch wird. 'S ist eine gute Hand,
Eine freygebige Hand.

Desdemona.

Du kannst sie wohl so nennen;
Denn diese Hand war's, die mein Herz verschenkte.

Othello.

Eine milde Hand. — Sonst schenkten Herzen Hände,
Jetzt ist der Weltlauf: Hände, keine Herzen.

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. Jetzt dein Versprechen.

Othello.

Was für Versprechen, Kind?

Desdemona.

Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Othello.

Ich bin geplagt mit einem bösen Schnupfen;
Gib mir dein Schnupftuch.

Desdemona.

Hier, mein lieber Gatte.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bey mir.

Othello.

Nicht bey dir?

Desdemona.

Nein, mein Gatte, wirklich nicht.

Othello.

Das ist mir sehr bedenklich. Dieses Tuch
Gab ein Zigeunerweib an meine Mutter.
Sie konnte zaubern, und den Leuten fast
Aus ihrer Seele lesen. — Diese sprach,
So lange sie's bewahrte, würd' es sie
Stäts liebenswürdig machen, und sie ganz
An meines Vaters Neigung fesseln; doch,
Wenn sie's verlöre, oder es verschenkte,
Dann würde sie das Auge meines Vaters
Mit Eckel füllen, und ihn von sich wenden
Nach andren Reizen. Sterbend gab sie's mir,
Und band mir ein, wenn ich mich einst vermählte,
Es meinem Weib zu geben. Dieß geschah.
Deswegen rath' ich, nimm es ja in Acht;
Es sey dein Liebling, wie dein zartes Auge.
Wenn du's verlörest, oder von dir gäbst,
So wär's ein unersetzlicher Verlust.

Digitized by Google

Desdemona.

Ist's möglich?

Othello.

Ja wohl; 's ist Zauberkraft in dem Gewebe.
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf
Zweyhundertmahl beginnen sah und enden,
Hat es in heil'ger Raserey gewirkt.
Geweihte Würmer spannen dran die Seide,
Es ward mit Mumiensaft *) gefärbt, den sie
Mit Kunst aus Jungfernherzen aufbewahrte.

Desdemona.

Wie? ist das wahr?

Othello.

Sehr wahr, drum hüth' es wohl.

Desdemona.

Dann — wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn!

Othello.

Ha! warum?

Desdemona.

Warum sprichst du so hitzig und so rasch?

Othello.

Ist's fort? ist's weg? sprich, ist es nicht mehr da?

Desdemona.

Gott steh uns bey!

Othello.

Was sagst du?

Desdemona.

Es ist nicht verlohren; doch gesetzt, es wäre?

*) Der balsamische Saft, welcher von den Mumien floß, hatte einst die unverdiente Ehre, als Heilmittel der fallenden Sucht zu gelten. Die Maler bedienen sich eines solchen Saftes, Mummy genannt, als einer durchsichtigen braunen Farbe, um dem Schatten mehr Lebhaftigkeit zu geben.

Steevens.

Digitized by Google

Othello.

Ha!

Desdemona.

Ich sag', es ist nicht verlohren.

Othello.

Hohl' es; laß mich's sehn.

Desdemona.

Das könnt' ich wohl, doch jetzo will ich nicht.
Ein Kniff ist's, vom Gesuch mich abzulenken.
Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder auf.

Othello.

Hohl mir das Schnupftuch her; es ahndet mir —

Desdemona.

Komm, komm;
Du findest keinen beff'ren Mann als ihn.

Othello.

Das Schnupftuch! —

Desdemona.

Ich bitte, sprich von Cassio.

Othello.

Das Schnupftuch! —

Desdemona.

Ein Mann, der jederzeit
Sein ganzes Glück auf deine Freundschaft baute,
Gefahren mit dir theilte — —

Othello.

Das Schnupftuch! —

Desdemona.

Fürwahr, du thust nicht recht.

Othello.

Fort! —

geht ab.

Emilie.

Ist der nicht eifersüchtig?

Digitized by Google

Desdemona.

So sah' ich ihn noch nie
Gewiß, ein Zauber steckt in diesem Tuche;
Und höchst bekümmert macht mich der Verlust.

Emilie.

In Jahresfrist wird doch kein Mann ergründet.
Sie sind ja lauter Mägen, wir das Futter;
Sie schlingen uns hinein, und sind sie voll,
So werfen sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

Jago und Cassio treten auf.

Jago.

Da ist kein andrer Weg! sie muß es thun;
Und sieh, wie glücklich! frisch, bestürme sie!

Desdemona.

Nun, guter Cassio, wißt Ihr mir nichts Neues?

Cassio.

Stäts meine alte Bitte. Gnäd'ge Frau,
Laßt mich durch Eure Großmuth wiederum
Aufleben, als ein Mitglied seiner Liebe,
Dem ich aus Herzensgrünb' ergeben bin!
Doch laßt mein Schicksal bald entschieden seyn.
Wenn mein Vergehn so endlos strafbar ist,
Daß nicht vormahliger Dienst, nicht jetzige Reue,
Nicht Vorsatz von zukünft'gem Wohlverhalten
Mir seine Neigung wiederschaffen kann,
So wird mir's Wohlthat seyn, es nur zu wissen.
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,
Und such' auf einer andern Lebensbahn
Almosen von dem Glück.

Desdemona.

Ach! guter Cassio,
Dießmahl ist meine Anwaltschaft vergebens;
Mein Mann ist nicht mein Mann; ich kenne' ihn nicht,

Digitized by Google

Wär' er im Antlitz, wie am Sinn verändert.
So steh' mir jeder gute Engel bey,
Wie ich für Euch nach besten Kräften sprach.
Ich stellte seinem ganzen Zorn mich bloß,
Weil ich zu frey heraussprach. Doch Geduld;
Was ich vermag das will ich und will mehr
Als ich für mich thun würde. Dieß genüg' Euch.

Jago.

Der General ist zornig?

Emilie.

Er ging nur eben fort,
Und glaubt mir, in der seltsamsten Bewegung.

Jago.

Und kann er zornig seyn? Ich sah, wie die Kanone
Ihm seine Reihen in die Luft zerstiebte,
Und gleich dem Teufel seinen eignen Bruder
Ihm von der Seite raffte. — Kann Er zornig seyn?
Dann muß es wichtig seyn. Ich will ihn suchen;
Das hat Bedeutung, wenn Er zornig ist.

Desdemona.

Ich bitt' dich, thu es. — Wohl ein Staatsgeschäft —
Sey's von Venedig, sey's ein schlummernder Verrath,
Der hier in Cypern ihm bemerklich ward —
Hat seinen Geist umwölkt. In solchen Fällen
Kühlt man den Unmuth wohl an kleinern Dingen,
Sind größre gleich das Ziel.
So ist's, denn wenn uns nur ein Finger weh thut,
Gleich theilt den übrigen gesunden Gliedern
Der Schmerz sich mit. Ja wohl, man muß bedenken,
Daß Männer keine Götter sind. Wir dürfen
Nicht immer so viel Zärtlichkeit erwarten,
Wie in dem Brautstand. — Schilt mich nur, Emilie,
Ich wollte schon (sieh nur wie arg ich war)
Ganz still bey mir mit seinem Kaltsinn rechten;

Allein, ich merk's, der Zeuge war bestochen,
Und er ist falsch verklagt.

Emilie.

Nun, gebe Gott,
Es seyen Staatsgeschäfte, wie Ihr glaubt,
Nicht eifersücht'ge Grillen und Gedanken,
Die Euch betreffen.

Desdemona.

O guter Gott! ich gab ihm niemahls Anlaß.

Emilie.

Das gnügt den eifersücht'gen Seelen nicht.
Sie sind nicht stäts nach Gründen eifersüchtig,
Sie sind es, weil sie's sind. Es ist ein Scheusal,
Erzeugt durch sich, und durch sich selbst gebohren.

Desdemona.

Gott schütz' Othellos Herz vor solchem Scheusal!

Emilie.

Amen, Gebietherinn!

Desdemona.

Ich will ihn suchen.
Bleibt nahe, Cassio. Find' ich ihn bey Laune,
So nehm' ich Eure Bitte wieder auf,
Und thu' mein Äußerstes sie durchzusetzen.

Cassio.

Ich dank' Euch unterthänigst, gnäd'ge Frau.

Desdemona und Emilie ab.

Bianka tritt auf.

Bianka.

Freund Cassio, guten Tag!

Cassio.

Was führt dich her?
Wie geht dir's, meine allerschönste Bianka?
Sieh, liebes Kind, ich wollte zu dir kommen.

Bianka.

Und ich zu dir, mein lieber Cassio.
Was? Eine ganze Woche wegzubleiben?
Sieben Tag' und Nächte? zweymahl vierundachtzig Stunden?
Und Stunden des ausbleibenden Geliebten,
Die mir noch achtzigmahl langweiliger gehn
Als wie der Zeiger! O verhaßte Rechnung!

Cassio.

Halt mir's zu Gute, Bianka; sieh, ich war
Derweil gedrückt von centnerschweren Sorgen;
Doch werd' ich dir bey ungestörter Muße
Die Rechnung tilgen.

er gibt ihr Desdemona's Tuch.

Meine süße Bianka,
Nimm mir dieß Muster ab.

Bianka.

O Cassio, woher hast du's?
Wohl ein Geschenk von einer neuen Freundin.
Dein langes Außenbleiben hatte Grund.
Kam's dahin? Gut, schon gut.

Cassio.

Geh, liebes Mädchen,
Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,
Der ihn dir eingab. Du bist eifersüchtig,
Als wär's von einer Dam' ein Angedenken.
Nein, Bianka, auf mein Wort.

Bianka.

Nun, wem gehört es?

Cassio.

Ich weiß nicht, Kind, ich fand's auf meinem Zimmer.
Die Stickerey gefällt mir. Eh man's fordert
(Was leicht geschehn kann) wünsch' ich's abgezeichnet.
Da nimm's und thu's und laß mich jetzt allein.

Bianka.

Allein? warum?

Cassio.

Ich wart' hier auf den Mohren,
Und halt es nicht für dienlich und erwünscht,
Wenn er beweibt mich sieht.

Bianka.

Wie das, ich bitt' dich?

Cassio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianka.

Nur daß du mich nicht liebst.
Ich bitte dich, begleite mich ein wenig,
Und sprich, ob ich dich bald heut Abend sehe?

Cassio.

Ich kann dich nur ein kurzes Stück begleiten,
Weil ich hier warte. Doch ich seh' dich bald.

Bianka.

Schon gut, ich muß es nehmen wie es fällt.

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Schloſſe.

Othello. Jago.

Jago.

Glaubt Ihr es denn?

Othello.

Es glauben, Jago?

Jago.

Wie?
Sich heimlich küſſen?

Othello.

Ein unerlaubter Kuß!

Jago.

Und nackt mit ihrem Freund' im Bette liegen,
Wohl ſtundenlang und mehr, in aller Unſchuld?

Othello.

Im Bette nackend, und in aller Unſchuld?
Das hieße ja, Betrug dem Teufel ſpielen *)!

*) D. i. ihm eine gegründete Hoffnung machen, daß eine ihm erwünſchte Sünde werde begangen werden, und doch am Ende ihn mit langer Naſe davon ſchicken.

Digitized by Google

Die Leute, die mit Tugend so was thun,
Versucht der Teufel, aber sie den Himmel.

Jago.

Wenn sie nichts thun, so ist's ein leicht Vergehn;
Doch wenn ich meinem Weib ein Schnupftuch gebe —

Othello.

Was denn?

Jago.

Nun, dann gehört es ihr, mein Herr, und folglich
Kann sie es, denk' ich, schenken wem sie will.

Othello,

Sie hat auch ihrer Ehre zu gebiethen;
Darf sie auch die verschenken?

Jago.

Die Ehre ist ein unsichtbares Ding,
Und oftmahls hat sie der, der sie nicht hat.
Allein das Tuch ———

Othello.

Bey Gott! ich wollt' es gern vergessen haben!
Du sagtest — o es schwebt um mein Gedächtniß,
So wie der Rab' ein sieches Haus umschwebt —
Voll grauser Vorbedeutung —— er besäß' es.

Jago.

Und was denn nun?

Othello.

Das dürfte schon nicht seyn.

Jago.

Wenn ich nun zu Euch sprach', ich hätt' ihn selbst
Euch kränken sehen, oder sagen hören ——
So wie denn mancher Schurke, der ein Weib,
Sey's durch Bestürmung, sey's durch freye Gunst
Eroberte, sich nicht erwehren kann,
Es auszuplaudern ——

Digitized by Google

Othello.

Hat er was gesagt?

Jago.

Das hat er, gnäd'ger Herr, doch seyd versichert,
Nicht mehr als er auch abschwört.

Othello.

Und was denn?

Jago.

Daß er bey ihr — ich weiß nicht was gethan.

Othello.

Was? was?

Jago.

Gelegen —

Othello.

Bey ihr?

Jago.

Bey ihr, auf ihr, was Ihr wollt.

Othello.

Bey ihr gelegen! auf ihr! — Das ist zu viel! Schnupftuch — Geständniß — Schnupftuch — Gestehen, und an den Galgen für seine Mühe! — Erst an den Galgen, und dann gestanden. — Ich zittre vor dem Gedanken. — Die Natur könnte sich nicht in so schaurige Gefühle hüllen, ohne eine geheime Ahndung! — Es ist mehr als Worte, was mich so erschüttert. — Pah! — Nasen, Ohren und Lippen — ist es möglich? — Geständniß! — Schnupftuch! — O Teufel! —

er sinkt in Ohnmacht.

Jago.

Sey wirksam Arzeney,
Sey wirksam! So umstrickt man gläubige Narren,
Und manches brave, keusche Weib kömmt so
Schuldlos in bösen Leumund. — Heda, General!
Othello! General! — Ey sieh da, Cassio!

Cassio tritt auf.

Cassio.

Was gibt es hier?

Jago.

Den General befiel die böse Sucht:
Dieß ist der zweyte Anfall schon seit gestern.

Cassio.

So reib' ihn um die Schläfe.

Jago.

Nein, laß ab.
Die Ohnmacht darf man nicht im Gange stöhren,
Sonst schäumt er vor dem Mund, und bricht alsbald
In wilde Tobsucht aus. Sieh da, er regt sich.
Tritt nur auf einen Augenblick beyseit,
Er wird sich schnell erhohlen. Wenn er fort ist,
Möcht' ich mit dir was wichtiges besprechen.

Cassio ab.

Wie steht's? habt Ihr Euch nicht den Kopf gestoßen?

Othello.

Verhöhnst du mich?

Jago.

Verhöhnen! nein, bey Gott!
Ich wollt', Ihr trügt Eu'r Schicksal wie ein Mann.

Othello.

Ein Hörnerträger ist ein Thier, ein Scheusal!

Jago.

So gibt's denn manches Thier in großen Städten,
Und manches hübsche Scheusal.

Othello.

Hat er's gestanden?

Jago.

Feldherr, seyd ein Mann!
Denkt, mancher bärt'ge Mann, in's Joch gekuppelt,

Zieht neben Euch. Es leben Millionen,
Die Nachts in allgemeinen Betten liegen,
Die sie für eigne halten und drauf schwören.
Eu'r Fall ist besser. — O 's ist Satans Hauptspaß,
Und für die Höll' ein Fest, ein üppig Weib
In einem sichern Ehebett zu küssen,
Und sie für keusch zu halten. Lieber will ich's wissen,
Und weiß ich, was ich bin, so weiß ich, was sie seyn wird.

Othello.

O! du bist sehr verständig.

Jago.

Geht bey Seite,
Und faßt Euch nur ein wenig in Geduld.
Derweil Ihr hier vor Schmerze wüthend lagt
(Ein Ausbruch, welcher solchem Mann nicht ziemt)
Kam Cassio her. Ich wußt' ihn wegzubringen,
Und gab dem Zufall einen guten Grund,
Und hieß ihm, gleich zu mir zurückzukehren,
Was er versprach. Demnach verbergt Euch nur,
Und merkt den Hohn, den Spott, das hämische Lächeln,
Das ihm in jedem Mienenzuge wohnt.
Er soll sein Stückchen schon noch einmahl beichten,
Wo, wie, wie oft, wie lange schon, und wann
Er Euer Weib geherzt und herzen wird.
Merkt nur auf sein Gebehrdenspiel. O, ruhig!
Sonst glaub' ich, daß Ihr lauter Galle seyd,
Und nichts von einem Manne.

Othello.

Hörst du, Jago?
Ich will mich sehr geduldig finden lassen,
Doch — hörst du? — auch sehr blutig!

Jago.

Das ist recht,

Othello tritt bey Seite.

Jetzt will ich Cassio nach Bianka fragen,
Ein wirthlich Weib, die ihre Gunst verkauft,
Und dafür Brot und Kleider schafft. Die Närrin
Liebt Cassio, und 's ist der Metzen Fluch,
Daß sie, nachdem sie manchen Mann betrogen,
Zuletzt von Einem doch betrogen werden.
Wenn er nun von ihr hört, so kann er nicht
Umhin, laut auf zu lachen. — Doch er kommt.

Cassio tritt auf.

Und wie er lächelt, wird Othello rasen;
Und seine blinde Eifersucht wird dann
Des Armen Cassio Lächeln, Mienenspiel
Und Lustigkeit durchweg ins Arge deuten. —
Wie geht es, lieber Lieutnant?

Cassio.

Um so schlimmer,
Da du mit einem Titel mich benennst,
Dessen Verlust mich tödtet.

Jago laut.

Halt Desdemona warm, so kann's nicht fehlen.

leiser.

Ja stünde dein Gesuch in Bianka's Macht,
Wie schnell wärst du am Ziel.

Cassio.

Ach, arme Närrin!

Othello bey Seite.

Seht doch, wie er schon lacht!

Jago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das arme Ding! Ich glaube gar, sie liebt mich.

Othello bey Seite.

Jetzt leugnet er's nur schwach, und lacht es fort.

Jago.

Höre doch, Cassio — —

Othello bey Seite.

Jetzt bestürmt er ihn,
Es zu gestehn. Nur zu! recht gut, recht gut.

Jago.

Sie sprengt es aus, daß du sie freien willst;
Bist du's gesonnen?

Cassio.

Ha, ha, ha!

Othello bey Seite.

Triumphirst du, Römer? triumphirst du *)?

Cassio.

Ich sie freyen? — was? eine barmherzige Schwester? Ich bitt' dich, hab' doch ein bischen Mitleid mit meinem Verstande und halt' ihn nicht für so gar verdorben. Ha, ha, ha!

Othello bey Seite.

So, so, so, so; wer gewinnt der lacht.

Jago.

Wahrlich, die Rede geht, du werdest sie heirathen.

Cassio.

Bitt' dich, sprich die Wahrheit.

Jago.

Ich will ein Schelm seyn, wenn es nicht wahr ist.

Othello.

Hast du mir schon den Stab gebrochen? Gut.

Cassio.

Das hat die Meerkatze selbst ausgebracht. Sie hat sich

*) D. i. Triumphirst du stolz über deinen Sieg und meine Niederlage, wie einst ein stolzer Römer über zertretene Völker triumphirte?

in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen, aus Eigenliebe und Eitelkeit, nicht weil ich es versprochen hätte.

Othello den Seite.

Jago winkt mir; jetzt fängt er seine Geschichte an.

Cassio.

Sie war so eben hier; sie verfolgt mich überall. Ich stand neulich am Ufer mit einigen Venezianern im Gespräch, da kommt die Närrin, und, so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals — —

Othello den Seite.

Und schreyt, o mein lieber Cassio! oder so was Gutes — das deutet seine Miene —

Cassio.

Und hängt und küßt und weint an mir; und zieht mich und zerrt mich; ha, ha, ha!

Othello den Seite.

Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog. O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio.

Nun, ich muß mich von ihr losreißen.

Jago.

Wahrhaftig! sieh, da kommt sie.

Bianka tritt auf.

Cassio.

Das ist nun so 'ne Katze, und noch dazu eine Bisamkatze. Was willst du mit diesem Nachlaufen?

Bianka.

Der Teufel und seine Großmutter mag dir nachlaufen! Was willst du denn mit diesem Schnupftuch, das du mir eben gabst? Ich war wohl eine rechte Närrinn, es anzunehmen. Ich soll das ganze Muster abnehmen? — Wahrhaftig, die Stickerey sieht ganz darnach aus, daß du es in deiner Kammer gefunden, und nicht weißt, wer es

da ließ! — Das ist irgend ein Geschenk von einer Dirne, und ich soll das Muster abnehmen? Da — gib's deinem Schooskinde. Wo du's auch her hast, ich werde das Muster nicht abnehmen.

Cassio.

Was gibt's, meine süße Bianka? was gibt's? was gibt's?

Othello bey Seite.

Beym Himmel! das wird mein Schnupftuch seyn!

Bianka.

Wenn du heut zum Abendessen kommen willst, so magst du's thun; wenn du nicht willst, so komm wenn du das nächste Mahl Lust hast.

ab.

Jago.

Hinter drein, hinter drein.

Cassio.

Ich muß wohl, sonst bringt sie die Gasse in Aufruhr.

Jago.

Willst du bey ihr zur Nacht essen?

Cassio.

Ja, ich bin es Willens.

Jago.

Geh', vielleicht seh' ich dich dort; denn ich möchte gern mit dir reden.

Cassio.

Ich bitte dich, komm; willst du?

Jago.

Nun ja, verlaß dich drauf.

Cassio ab.

Othello hervortretend.

Wie soll ich ihn morden, Jago?

Jago.

Saht Ihr, wie er zu seinem Verbrechen lachte?

Othello.

O Jago!

Jago.

Und saht Ihr das Schnupftuch!

Othello.

War das meines?

Jago.

Euer, so wahr ich lebe! Und dann saht Ihr, wie er das närrische Weib, Eure Gemahlinn, schätzt. Sie gab es ihm, und er gab es seiner Dirne.

Othello.

O, daß ich neun Jahre lang an ihm morden könnte! — Ein hübsches Weib! ein schönes Weib! ein süßes Weib!

Jago.

Nein, das müßt Ihr vergessen.

Othello.

O, sie mag noch in dieser Nacht modern, schwinden und zur Hölle fahren; denn sie soll nicht leben! — Nein, mein Herz ist in Stein verwandelt; ich schlage daran, und meine Hand schmerzt. — O! die Welt hat kein süßeres Geschöpf. Sie hätte an eines Monarchen Seite liegen, und ihm Sclavendienste auflegen können.

Jago.

Nein, dahin müßt Ihr nicht.

Othello.

O verwünscht sey sie! ich sage nur was sie ist — so geschickt mit der Nadel! — eine bewundernswürdige Tonkünstlerinn! O! sie würde die Wildheit aus einem Bären herausfingen! — Von so hohem und ergiebigem Witz und Geiste!

Jago.

Dann um so schlimmer!

Othello.

O tausendmahl, tausendmahl schlimmer! Und dann, von so gefälligem Betragen!

Digitized by Google

Jago.

Freylich, nur zu gefällig.

Othello.

Ja! das ist gewiß; aber doch, es ist Schade, Jago! O Jago! es ist Schade, Jago!

Jago.

Wenn Ihr so vergafft in ihre Untugenden seyd, so gebt ihr einen Freybrief, zu sündigen. Denn, wenn es Euch nicht rührt, so kümmert es keinen.

Othello.

Ich will sie in Stücken zerreißen! — Mir Hörner aufsetzen!

Jago.

O, es ist schlecht von ihr.

Othello.

Mit meinem Lieutnant.

Jago.

Das ist noch schlechter.

Othello.

Gib mir etwas Gift, Jago; diese Nacht. Ich will sie nicht lange zu Rede setzen, damit ihre Gestalt und Schönheit mich nicht wieder wankend machen. — Diese Nacht, Jago.

Jago.

Nehmt kein Gift! erdrosselt sie in ihrem Bette, in dem Bette, das sie entweiht hat!

Othello.

Gut, gut. Die Gerechtigkeit dieser Strafe gefällt mir: sehr gut.

Jago.

Und den Cassio — den will ich auf mich nehmen. Um Mitternacht erfahrt Ihr mehr.

Man hört eine Trompete.

Digitized by Google

Othello.

Vortrefflich. — Was iſt das für eine Trompete?

Jago.

Wohl aus Venedig was. 'S iſt Ludoviko;
Er kommt vom Herzog. Seht, Eu'r Weib mit ihm.

Lodoviko, Desdemona und Gefolge treten auf.

Lodoviko.

Heil Euch, mein General!

Othello.

Willkommen, Herr.

Lodoviko.

Euch grüßt Venedigs Herzog und Senat.

Er übergibt ihm einen Brief.

Othello.

Ich küſſe die Urkunde ihres Willens.

Er öffnet den Brief und lieſt.

Desdemona.

Was gibt's denn Neues, Vetter Lodoviko?

Jago.

Ich freu' mich Euch zu ſehen, Signior;
Willkommen hier in Cypern.

Lodoviko.

Ich dank' Euch; was macht Lieutnant Caſſio?

Jago.

Er lebt.

Desdemona.

Mein Vetter, zwiſchen ihm und meinem Herrn
Entſtand ein ſchlimmer Bruch; doch Ihr verſöhnt ſie.

Othello.

Weißt du das ſo gewiß?

Desdemona.

Wie? mein Gemahl?

Othello liest.

„Säumt nicht, dieß zu vollbringen, so Ihr wollt" — —

Lodoviko.

Er rief Euch nicht; sein Brief beschäftigt ihn.
Ist Eu'r Gemahl gespannt mit Cassio?

Desdemona.

Höchst unerwünscht; ich gäbe viel darum,
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Seyd Ihr bey Sinnen?

Desdemona.

Wie? ist er zornig?

Lodoviko.

Vielleicht hat ihn die Nachricht aufgebracht;
Denn, wie ich meine, ruft man ihn zurück,
Und Cassio wird an seinen Platz gesetzt.

Desdemona.

Das freut mich in der That.

Othello.

Fürwahr!

Desdemona.

Mein Gatte!

Othello.

Mich freut's, Euch toll zu sehn.

Desdemona.

Wie, mein Othello?

Othello schlägt sie.

Teufel!

Digitized by Google

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodoviko.

Herr General,
Das würde keiner in Venedig glauben,
Und schwür' ich auch, ich hätt' es selbst gesehn.
Das geht sehr weit; das bittet wieder ab;
Sie weint.

Othello.

O! Teufel! Teufel! wenn die Erde
Von Weiberthränen schwanger werden könnte,
So würde jeder Tropfe, den sie weint,
Zum Krocodill. — Mir aus den Augen! fort!

Desdemona.

Ich geh', Euch nicht zu ärgern.

Lodoviko.

O, ein gehorsam Weib.
Ich bitt' Euch, gnäd'ger Herr, ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt Ihr mit ihr, Herr?

Lodoviko.

Wer? ich, mein General?

Othello.

Ihr wünschtet ja,
Daß sie umkehren möchte, Herr, sie kann
Sich drehn und drehen, und doch vorwärts gehn,
Und wieder drehen. Sie kann weinen, weinen;
Und ist gehorsam, wie Ihr sagt, gehorsam —
Äußerst gehorsam. — Nur frisch zu geweint! —
In diesem Stück — — — Empfindung wohl gespielt!

Digitized by Google

Man fordert mich zurück. — Geh du nur fort. —
Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,
Und kehre nach Venedig; — fort von hier!

Desdemona geht ab.

Cassio hat meine Stelle. Und heut Abend
Ersuch ich Euch, mein Herr, bey mir zu speisen.
Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen *)!

ab.

Lodoviko.

Ist das der edle Mohr, den der Senat
Sein Alles in Allem nennt? ist das der Geist,
Den Leidenschaft nicht rührt? deß feste Tugend
Kein Pfeil des Ungefährs, kein Schuß des Zufalls
Durchbohrt und streift?

Jago.

Er hat sich sehr geändert.

Lodoviko.

Ist er bey Sinnen, ist sein Kopf gesund?

Jago.

Er ist was er ist; ich mag mein Herz nicht lüften.
Ich wünscht' er wäre (wenn er's jetzt nicht ist)
Was er seyn könnte.

Lodoviko.

Was! sein Weib zu schlagen!

Jago.

Es war nicht fein; doch wünscht' ich, dieser Schlag
Wär' seine ärgste That.

*) Diese Aufrufung bezieht sich, wie Malone sagt, auf Jago's Aeußerung im dritten Acte in der dritten Scene, wo dieser zu Othello spricht, er könne ihm unmöglich zum augenscheinlichen Beweise die beyden Verliebten in der That begriffen zeigen, wenn sie auch so leichtfertig wie Ziegen, so brünstig wie Affen wären.

Lodoviko.

Ist das sein Brauch?
Hat etwa nur der Brief ihn warm gemacht,
Daß er zum ersten Mahl sich so verging?

Jago.

Ach leider, leider! — — wenn ich sagen dürfte,
Was ich gesehn — — Lernt ihn selber kennen.
Sein eigner Wandel wird ihn so bezeichnen,
Daß ich stillschweigen darf. Geht ihm nur nach,
Und seht, wie er sich ferner nimmt.

Lodoviko.

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm geirrt.

Sie gehen ab.

Zweyte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Othello und Emilie treten auf.

Othello.

So hast du nichts gesehn?

Emilie.

Auch nie gehört; auch nie Argwohn geschöpft.

Othello.

Du sah'st sie doch mit Cassio beysammen.

Emilie.

Doch sah ich dann nichts Schlimmes und dann hört' ich
Jedwedes Wort, das sie einander sagten.

Othello.

Und flüsterten sie nie?

Emilie.

Nie gnäd'ger Herr.

Othello.

Und schickten dich nie fort?

Emilie.

Niemahls.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu hohlen?

Emilie.

Nie, gnäd'ger Herr.

Othello.

'S ist seltsam.

Emilie.

Herr, mein Leben
Setz' ich an ihre Ehre. Denkt Ihr anders,
So tilgt den Argwohn, er betriegt Eu'r Herz.
Wenn's ein Nichtswürdiger Euch eingeredet,
So strafe Gott ihn mit dem Fluch der Schlange!
Gewiß, ist sie nicht ehrlich, keusch und treu,
So ist kein Mann beglückt, so ist der Frauen reinste
Schwarz wie Verleumdung.

Othello.

Laß sie kommen — Geh —

Emilie geht.

Sie sagt genug; — doch jede Kupplerinn
Sagt eben das. Sie ist 'ne schlaue Metze,
Ein Schloß und Schlüssel zu geheimen Sünden.
Doch knieet und bethet sie; ich hab's gesehn.

Emilie und Desdemona treten auf.

Desdemona.

Was wollt Ihr, mein Gemahl?

Othello.

Komm, Täubchen, komm.

Desdemona.

Was ist En'r Wunsch?

Othello.

Laß deine Augen seh'n;
Schau mir ins Angesicht.

Desdemona.

Welch fürchterlicher Einfall!

Othello zu Emilien.

Auf deinen Posten Kupplerinn;
Laß Liebespaar allein, und schließ die Thür;
Hust' ode. rufe hem! wenn Jemand kommt.
Deine Künste, deine Künste! — Nun mach fort.

Desdemona.

Auf meinen Knieen, was bedeutet das?
Den Grimm versteh' ich wohl in deinen Worten,
Doch nicht die Worte.

Othello.

Ha! was bist du?

Desdemona.

Dein Weib, mein Gatte, dein unschuldiges,
Getreues Weib.

Othello.

Komm, schwör's, verdamm' dich selbst,
Daß nicht die Teufel, weil du Engeln gleichst,
Anstehn dich zu ergreifen. Drum sey zwiefach verdammt,
Schwör', daß du ehrlich bist.

Desdemona.

Der Himmel weiß es!

Othello.

Er weiß es, daß du falsch bist, wie die Hölle.

Desdemona.

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch?

Digitized by Google

Othello.

O Desdemona! — hinweg! hinweg! hinweg!

Desdemona.

O jammervoller Tag! — O warum weinst du?
Bin ich der Thränen Ursach, mein Gemahl?
Hast du vielleicht Verdacht auf meinen Vater,
Er sey an deiner Rückberufung Schuld,
Laß mich's nicht tragen; hast du ihn verloren,
Ich hab' ihn auch verloren.

Othello.

Hätt' es Gott gefallen,
Durch Trübsal mich zu prüfen; hätt' er Schmach
Und Elend auf mein nacktes Haupt geregnet,
Bis an den Hals in Armuth mich getaucht,
Mich samt der letzten Hoffnung eingekerkert,
So fänd' ich noch in einem Herzenswinkel
Ein Tröpfchen von Geduld. Doch, mich zu machen
Zu einem Standbild für die Zeit des Hohns,
Mit unverrücktem Finger drauf zu deuten —
O! o!
Und dieß noch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl.
Doch dort, wo ich des Herzens Schatz verwahre,
Dort, wo ich seyn muß, oder gar nicht seyn,
Der Quell, aus dem mein Leben sich ergießt,
Sonst ganz vertrocknet — dort vertrieben seyn,
Wenn ich ihn nicht als Sumpf besitzen will,
Für Kröten drin zu brüten! — da erbleiche
Geduld, du junger rosenwangiger Cherub,
Und blicke gräßlich, wie die Hölle!

Desdemona.

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

Othello.

Ja, ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,
Die im Entstehen schon buhlen. O du Unkraut,

Digitized by Google

So reizend lieblich, und von Duft so süß,
Daß uns die Sinne schwinden — wärst du nie geboren!

Desdemona.

Welch unbewußten Fehl hab' ich begangen?

Othello.

Ward dieses Blatt, dieß schöne Buch gemacht,
Um Metze drauf zu schreiben? was begangen!
Begangen! O gemeine Buhlerinn!
Zur Esse würd' ich meine Wange machen,
Wo Sittsamkeit zu Asche brennen müßte,
Wollt' ich dein Thun nur nennen. — Was begangen!
Der Himmel hebt zurück, der Mond verbirgt sich,
Der buhlerische Wind der alles küßt,
Liegt tief verstummt in hohlen Erdenklüften,
Und will's nicht hören. Was begangen! — Unverschämte Metze!

Desdemona.

Bey Gott! du thust mir Unrecht!

Othello.

Bist du keine Metze?

Desdemona.

Nein, nein! so wahr ich eine Christinn bin.
Wenn meinem Gatten dieß Gefäß bewahren
Vor jeder schnöden, sträflichen Berührung,
Heißt — — keine Metze seyn, so bin ich keine.

Othello.

Wie? keine Metze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Heil erwarte.

Othello.

Ist's möglich?

Desdemona.

O Himmel sey uns gnädig!

Digitized by Google

Othello.

So vergib mir;
Ich nahm dich für die Dirne von Venedig,
Die den Othello freyte.

Emilie kommt zurück.

Und du Weib,
Die, von Sanct Peter ganz das Gegentheil,
Der Hölle Thor bewacht; du! du! ja, du!
Wir sind am Ziel; da ist Geld für deine Mühe.
Mach auf, ich bitt' dich, und verrath' uns nicht.

ab.

Emilie.

O Gott, was kommt dem gnäd'gen Herren an!
Was macht Ihr, liebe Frau, wie geht es Euch?

Desdemona.

Fürwahr, ich träume fast.

Emilie.

O sagt mir doch, was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

Desdemona.

Wem?

Emilie.

Meinem gnäd'gen Herrn.

Desdemona.

Wer ist dein Herr?

Emilie.

Der auch der Eure ist, herzliche Frau.

Desdemona.

Ich habe keinen; sprich mir nichts, Emilie.
Ich kann nicht weinen, kann dir nicht erwiedern
Als nur durch Thränen. Bitt' dich, diese Nacht
Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran —
Und rufe deinen Mann.

Digitized by Google

Emilie.

Das hat sich sehr geändert!

ab.

Desdemona.

'S ist billig, das mir so begegnet wird! — sehr billig!
Was that ich denn, daß ihm der kleinste Argwohn
Entstehen konnte dieser größten Schuld?

Jago und Emilie treten auf.

Jago.

Was ist Eu'r Wille, gnäd'ge Frau, wie geht's Euch?

Desdemona.

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,
Der thut's mit Sanftmuth und Gefälligkeit,
So konnt' er mich ja schmählen; denn führwahr,
Ich bin ein Kind, wenn man mich schmählt.

Jago.

Was ist denn?

Emilie.

Ach! Jago, wie der Herr sie ausgeschimpft,
Wie schmählich und verächtlich sie benannt,
Das trägt kein treues Herz.

Desdemona.

Verdien' ich solchen Nahmen?

Jago.

Welchen Nahmen?

Desdemona.

Den, wie sie sagt, mein Gatte mir gegeben.

Emilie.

Er schalt sie Metze. Nein, ein Bettler kann
Beym Trunke nicht so grob sein Mädchen schimpfen.

Jago.

Warum denn das?

Desdemona.

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

Jago.

O weint nicht, weinet nicht — daß Gott erbarm!

Emilie.

Gab sie so manchen, hohen Antrag auf,
Und Freund' und Vaterland, und ihren Vater,
Daß man sie Metze schimpfte? — Zwingt das nicht zum Weinen?

Desdemona.

Das ist mein traurig Loos.

Jago.

Der böse Mann!
Wie kam ihm solch ein Einfall?

Desdemona.

Weiß der Himmel!

Emilie.

Ich will verdammt seyn, wenn nicht irgend so
Ein allzeitfert'ger Schuft, ein Speichellecker,
Ein schmeichlerischer, hinterlist'ger Schleicher
Sie angeschwärzt hat, um ein Amt zu haben.
Ich will verdammt seyn, wenn es das nicht ist.

Jago.

Pfui! solchen Menschen gibt's nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und gibt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilie.

Ein Strick vergeb' ihm! nag' an ihm die Hölle!
Was schimpft er sie? wer hält mit ihr Gemeinschaft?
Wo? wann? und wie? mit welchem Anschein nur?
Ein niederträcht'ger Schuft belog den Mohren,
Ein Erzschuft, ein verworfener Geselle! —
O Gott, entlarve doch dergleichen Schelmen!
In jedes Guten Hand leg' eine Geißel,
Den Schurken nackend durch die Welt zu peitschen
Von Osten bis nach Westen!

Digitized by Google

Jago.

Schrey doch nicht so!

Emilie.

O pfui dem Schelmen! solch ein Bursche war's,
Der ehemals auch dir den Kopf verdrehte;
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben.

Jago.

Du bist nicht klug; geh fort.

Desdemona.

Ach! guter Jago,
Was soll ich thun den Gatten zu gewinnen?
Geh zu ihm; denn, bey diesem Sonnenlicht!
Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. Hier knie' ich! —
Verging sich je mein Will' an seiner Liebe
In Worten, in Gedanken oder That;
Hat je mein Ohr, mein Aug' und sonst ein Sinn
An anderen Gestalten sich ergetzt;
Lieb' ich ihn jetzt nicht, liebt' ich ihn nicht stäts,
Werd' ich ihn nicht (auch wenn er mich verstieße
Als eine Bettlerinn) doch herzlich lieben;
Dann Trost hinweg von mir! Kaltsinn thut viel,
Und seine Kälte kann mein Leben rauben,
Doch nie die Liebe mindern. — Ich kann die That
Nicht nennen hören, deren er mich zeiht;
Sie wirklich zu begehen, dazu bringt
Die Welt mich nicht mit allen Herrlichkeiten.

Jago.

Faßt Euch, ich bitte, 's ist nur seine Laune.
Die Staatsgeschäfte machen ihm zu schaffen;
Da schmählt er nun auf Euch.

Desdemona.

Wenn es nichts andres wäre — —

Digitized by Google

Jago.

'S ist nichts andres.

Man hört Trompeten.

Horch, die Trompete ruft zur Abendtafel!
Die Abgesandten von Venedig warten;
Geht hinein, und weint nicht; alles wird noch gut.

Desdemona und Emilie ab.

Roderigo tritt auf.

Nun, Roderigo?

Roderigo.

Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Jago.

Warum denn nicht?

Roderigo.

Jeden Tag machst du mir einen Dunst vor die Augen, Jago; und, wie es mir jetzt dünkt, entfernst du vielmehr alle guten Gelegenheiten von mir, als daß du meiner Hoffnung nur den geringsten Vortheil einräumen solltest. Ich ertrage es wahrhaftig nicht länger; auch bin ich nicht gesonnen, ruhig einzustecken, was ich bisher thörichter Weise geduldet habe.

Jago.

Willst du mich anhören, Roderigo?

Roderigo.

Wahrlich, ich habe schon zu viel angehört, denn deine Reden und Handlungen stimmen nicht zusammen.

Jago.

Deine Beschuldigungen sind höchst ungerecht.

Roderigo.

Nichts als die lautere Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Hälfte der Juwelen, die du für Desdemona von mir empfangen, hätten eine Nonne verführen können. Du sagtest mir, sie habe sie angenommen, und gabst mir tröstliche Versicherungen von

Digitized by Google

einer baldigen vertrauten Erwiederung zurück. Aber dazu kommt's nicht.

Jago.

Gut; weiter; sehr gut.

Roderigo.

Sehr gut! weiter; — ich kann nicht weiter, Freund; auch ist's nicht sehr gut. So wahr ich lebe, ich mein', es ist sehr spitzbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Jago.

Sehr gut.

Roderigo.

Ich sage dir, es ist nicht sehr gut. Ich will mich der Desdemona selbst entdecken. Gibt sie mir meine Juwelen zurück, so thu' ich auf meine Bewerbung Verzicht, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, so sey gewiß, daß ich von dir Genugthuung fordern werde.

Jago.

Hast du nun gesprochen?

Roderigo.

Ja, und ich habe nichts gesprochen, als was ich auch gewiß auszuführen gedenke.

Jago.

Ha! nun seh' ich doch, daß sich was in dir regt; und von dieser Minute an habe ich von dir eine bessere Meinung als jemahls. Gib mir deine Hand, Roderigo; du hast mir gegründete Einwendungen gemacht; und doch schwör' ich dir, daß ich's redlich mit dir in der ganzen Sache gemeint habe.

Roderigo.

Das war eben nicht sichtbar.

Jago.

Ich gebe zu, daß es nicht sichtbar war: und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber,

Digitized by Google

Roderigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr als je zutraue (ich meine, Entschlossenheit, Muth und Beherztheit) so zeig' es diese Nacht. Wenn du die nächstfolgende Nacht nicht Desdemona genießest, so schaffe mich hinterlistig aus der Welt, und lege meinem Leben Fallstricke.

Roderigo.

Gut, was ist es? Läßt sich's begreifen und ausführen?

Jago.

Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig gekommen, dem Cassio Othello's Stelle zu übergehen.

Roderigo.

Ist das wahr? — nun, so gehn Othello und Desdemona wieder nach Venedig zurück.

Jago.

O nein; er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wofern nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird; und nichts kann dazu so entschieden wirken, als wenn man Cassio wegschafft.

Roderigo.

Was nennst du, ihn wegschaffen?

Jago.

Nun, ihn für Othello's Platz untauglich machen, ihm sein Gehirn ausschlagen.

Roderigo.

Und das sollte ich thun?

Jago.

Ja, wenn du Muth hast, dir selbst Vortheil und Recht zu schaffen. Er speist heut Abend bey einer Hure, und dort werd' ich ihn besuchen. Er weiß noch nichts von seiner ehrenvollen Erhebung. Wenn du nun aufpassen willst, wenn er dort weggeht (und ich will schon machen, daß es zwischen zwölf und Eins geschieht) so kannst

du ihn nach deiner Bequemlichkeit anfallen. Ich will in der Nähe stehn, deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns fallen. Nun, steh' doch nicht so erstaunt da; geh' nur mit mir. Ich will dir die Nothwendigkeit seines Todes so einleuchtend zeigen, daß du es für Pflicht halten wirst, ihn zu befördern. Es ist hohe Zeit zum Abendessen, und die Nacht nimmt überhand. Wir müssen gehn.

Roderigo.

Ich muß erst mehr Gründe haben.

Jago.

Die sollst du zur Genüge haben. Komm nur.

Dritte Scene.

Ein Zimmer auf dem Schlosse.

Othello, Lodoviko, Desdemona, Emilie und Gefolge treten auf.

Lodoviko.

Ich bitt' Euch, gnäd'ger Herr, bemüht Euch nicht weiter.

Othello.

Erlaubt mir; ein Spaziergang wird mir wohl thun.

Lodoviko.

Gute Nacht, gnäd'ge Frau; ich dank' Euch unterthänig.

Desdemona.

Ihr wart uns sehr willkommen.

Othello.

Beliebt's Euch zu gehen, mein Herr? — O Desdemona!

Desdemona.

Mein Gemahl?

Digitized by Google

Othello.

Geh augenblicklich zu Bett; ich bin gleich wieder hier.
Entlaß deine Kammerfrau; versäume das nicht.

er geht ab mit Lodovike und Gefolge.

Desdemona.

Das werd' ich, mein Gemahl.

Emilie.

Wie geht's nun? er sieht milder als zuvor.

Desdemona.

Er sagt, er kehr' im Augenblick zurück.
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehn,
Und hieß mich dich entlassen.

Emilie.

Mich entlassen!

Desdemona.

Er wollt' es so; drum, meine gute Emilie,
Gib mir mein Nachtgewand und lebe wohl!
Wir müssen jetzt ihn nicht erzürnen.

Emilie.

Ich wollt', Ihr hättet nimmer ihn gesehn.

Desdemona.

Das wollt' ich nicht; ich lieb' ihn so von Herzen,
Daß selbst sein Trotz, sein Zorn, sein Stirnerunzeln
(Ich bitt' dich, steck' mich los) anmuthig scheinen.

Emilie.

Ich hab' die Tücher auf das Bett gelegt,
Die Ihr befohlen.

Desdemona.

Es ist alles eins. —
Du guter Himmel! wie man albern ist!
Sterb' ich vor dir, ich bitt' dich, hülle mich
In eins von diesen Tüchern.

Emilie.

Kommt, Ihr schwatzt.

Digitized by Google

Desdemona.

Meine Mutter hatt 'ne Magd, hieß Barbara;
Sie liebte; und ihr Liebster wurde treulos,
Und ging davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,
Ein altes Ding, doch ganz für ihren Zustand;
Sie sang's, und starb damit. Das Lied will mir
Heut Nacht nicht aus dem Sinn; ich hab' zu thun,
Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe,
Wie's arme Bärbchen. Bitt' dich, mach geschwind.

Emilie.

Soll ich Eu're Nachtkleid hohlen?

Desdemona.

Nein steck' mich hier nur los. —
Der Lodoviko ist ein feiner Mann.

Emilie.

Ein recht hübscher Mann.

Desdemona.

Er weiß zu sprechen.

Emilie.

Ich kenne eine Dame in Venedig, die baarfuß nach dem gelobten Lande gewandert wäre, bloß um einen Druck von seiner Unterlippe.

Desdemona singt.

Arm Mägdlein saß singend am Eibenbaum früh,
Singt Weide, grüne Weide *);
Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,
Singt Weide, Weide, Weide.
Frisch rauschte das Bächlein, und murmelt' ihr Ach,
Singt Weide, grüne Weide;
Heiß stürzte die Thräne, die Felsen wohl brach,
Leg' dies bey Seite.
Singt Weide, Weide, Weide.

*) Nach der alten Volkssitte in England ist die Weide das Trauerlaub besonders für unglückliche Liebende.

Ich bitt' dich, mach' schnell; er kommt sogleich.
Von Weiden all flecht' ich ein Kränzlein mir.
O tadel' ihn keiner, er ist mir so recht — —
Nein, das folgt noch nicht — Horch! wer klopfte da?

Emilie.

Es ist der Wind.

Desdemona singt.

Ich nannt' ihn Falschliebster; was sagt' er da mir?
Singt Weide, grüne Weide;
Mir gefallen die Mägdlein, die Bübelein dir — —
So, nun geh' fort; gut' Nacht. Meine Augen jucken;
Bedeutet das Weinen?

Emilie.

O nicht doch!

Desdemona.

Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer! —
Glaubst du in vollem Ernst, sag' mir Emilie,
Ob es denn Weiber gibt, die ihre Männer
So gröblich hintergehn.

Emilie.

Ja freylich gibt es solche; das versteht sich.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Nun, thätet Ihr es nicht?

Desdemona.

Nein! bey der Himmelssonne!

Emilie.

Ich auch nicht bey der Himmelssonne;
Ich möcht' es wohl so gern im Dunkeln thun.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilie.

Die Welt ist mächtig groß, ein hübscher Preis
Für eine kleine Schuld.

Desdemona.

Im Ernst du thät'st es nicht.

Emilie.

Im Ernst, ich denk', ich thät es, und macht' es wieder ungethan, wenn ich's gethan hätte. Freylich, ich thäte so was nicht für einen Fingerring, noch für ein paar Ellen Spitzen, noch für Röcke, Mäntel und Kappen, oder so einen armseligen Trödel; aber für die ganze Welt! Ey, wer hätte da nicht Lust den Mann zum Hahnrey zu machen, wenn er daneben zum Weltkönig würde? Dafür wagte ich noch wohl das Fegfeuer!

Desdemona.

Ich bin des Todes, thät' ich solche That
Auch um die ganze Welt.

Emilie.

Nun, das Unrecht ist ja nur ein Unrecht in der Welt; und wenn Ihr die ganze Welt für Eure Mühe bekommt, so ist es ein Unrecht in Eurer eigenen Welt, und Ihr könnt es geschwind wieder recht machen.

Desdemona.

Ich glaube doch, es gibt kein solches Weib.

Emilie.

Ja wohl, ein Dutzend; und dazu
So viele noch in Kauf, daß man die Welt,
Um die sie spielten, gleich bevölkern könnte.
Doch dünkt mich, liegt die Schuld an ihren Männern,
Wenn Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergessen
In fremden Armen unser Theil vergeuden;
Wenn sie von schnöder Eifersucht entbrannt
Uns strenge halten oder gar uns schlagen,
Unsinnig unser Heirathsgut verprassen ——

So hat man seine Galle; wir sind sanft,
Doch ohne Rachsucht nicht. Der Mann soll wissen,
Sein Weib hat auch Empfindung, sieht und riecht,
Hat einen Gaumen auch für süß und sauer,
Trotz allen Männern. Was bezwecken sie,
Wenn sie mit andern wechseln? Zeitvertreib?
Ich glaube wohl; ist Leidenschaft im Spiel?
Ich glaube, ja; ist's Schwachheit, die da irrt?
Auch diese ist's. Und haben wir nicht Blut?
Und Lust zum Scherz? und Schwachheit, wie die Männer?
Drum, Männer, achtet uns, sonst sollt ihr finden,
Daß Ihr die Führer seyd bey unsern Sünden.

Desdemona.

Gute Nacht, gute Nacht! Und Gnade sey mein Theil,
Nicht Leid aus Leid zu schöpfen, sondern Heil!

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Straße.

Jago und Roderigo treten auf.

Jago.

Tritt hinter dieß Gebälk; er wird gleich kommen.
Entblöße dein Rapier, und führ' es gut.
Frisch, fürchte nichts, ich stehe dir zur Hand.
Es hebt uns oder stürzt uns, daran denke,
Und halte fest den männlichen Entschluß.

Roderigo.

Bleib' in der Näh', ich könnt' ihn doch verfehlen.

Jago.

Hier neben dir; sey kühn und nimm dein Schwert.

Roderigo tritt beyseit.

Ich spüre nicht viel Eifer für die That;
Doch hat er trift'ge Gründe mir gegeben. —
Ein Mann —— was thut's? heraus mein Schwert, er stirbt!

Digitized by Google

Jago.

Ich rieb die junge Beule, bis sie schmerzt *);
Nun wüthet er. Jetzt, ob er Cassio mordet,
Ob Cassio ihn, ob sie sich beyde morden,
Mir ist das alles recht. Lebt Roderigo,
So wird er mich anhalten zum Ersatz
Der Menge Goldes und der Edelsteine,
Die ich ihm abgelockt als Brautgeschenk
Für Desdemona. —
Das darf nicht seyn! — Wenn Cassio übrig bleibt,
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,
Die mich verhäßlicht. Und dann könnte mich
Der Mohr an ihn verrathen. Dabey ist Gefahr —
Nein, nein, er stirbt. — So sey's, ich hör' ihn kommen.

Cassio tritt auf.

Roderigo.

Ich kenne seinen Gang, er ist's; — Stirb, Schurke!

er läuft auf Cassio zu, und verwundet ihn.

Cassio.

Bald wäre dieser Stoß mir schlimm bekommen;
Doch ist mein Kleid stichfester als du glaubst;
Ich will mahl dein's versuchen.

sie fechten. Cassio verwundet den Roderigo. Jago sticht den Cassio von hinten ins Bein, und geht ab.

Roderigo.

O! ich bin des Todes!

Cassio.

Ich bin gelähmt auf immer. — Hülfe! Mord!

er sinkt nieder.

Othello in der Ferne.

'S ist Cassio's Stimme, — Jago hält sein Wort.

*) D. i. Ich habe dem Roderigo so viele falsche Vorstellungen über Cassio's Ermordung gemacht, daß er nun völlig entschlossen ist, das Werkzeug derselben zu seyn.

Roderigo.

Weh mir, ich Böſewicht!

Othello.

Horch! ja, ſo iſt es.

Caſſio.

O, Hülfe! — Licht! — he, einen Wundarzt!

Othello.

Er iſt's. — O tapfrer, biedrer, wackrer Jago,
Der ſeines Freundes Schmach ſo nahe fühlt.
Du lehrſt mich. — Püppchen, todt iſt dein Geliebter!
Dein Stündlein naht. — Ich komme Buhlerinn!
Dein Bildniß ſoll aus meinem Herzen ſchwinden,
Dein Bett ſich färben mit dem Blut der Sünden!

geht ab.

Lodoviko und Gratiano treten in einiger Entfernung auf.

Caſſio.

Wie, keine Wache? keiner da? Mord! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück iſt geſchehn; der Laut war gräßlich.

Caſſio.

O Hülfe!

Lodoviko.

Horch!

Roderigo.

Verruchter Böſewicht!

Lodoviko.

Man ächzte zwey — drey Mahl. — Stockfinſtre Nacht!
Das kann Verſtellung ſeyn. Es iſt nicht rathſam,
Sich ohne Beyſtand näher hinzuwagen.

Roderigo.

Kein Menſch? ſo werd' ich mich zu Tode bluten.

Jago kommt mit einem Lichte.

Lodovike.

Horch!

Gratiano.

Da kommt ein Mann im Hemd, mit Licht und Waffen.

Jago.

Wer da? was für ein Lerm? wer rief hier Mord?

Lodovike.

Wir' wiſſen's nicht.

Jago.

Habt Ihr nicht ſchreyn gehört?

Caſſio.

Hier, hier; — um's Himmelswillen, helft!

Jago.

Was gibt's?

Gratiano.

Dieß iſt Othello's Fähndrich, wie mir dünkt.

Lodovike.

Ganz recht, er iſt's; ein ſehr beherzter Mann.

Jago.

Wer biſt du denn, der ſo beweglich ſchreyt?

Caſſio.

Jago? — Mich haben Schurken hier verſtümmelt!
Komm, hilf mir!

Jago.

Mein Himmel, Lieutnant, welcher Bube that's?

Caſſio.

Der Eine, glaub' ich, liegt hier in der Nähe,
Und kann nicht fort.

Jago.

O meuchleriſche Schurken! —
zu Lodovike und Gratiano.
Wer ſeyd denn Ihr, kommt doch herbey, und helft.

Roderigo.

O helft mir hier!

Cassio.

Der ist von ihnen Einer.

Jago.

O mörderischer Bube! Bösewicht!

Jago ersticht den Roderigo.

Roderigo.

Verdammter Jago! — Bluthund! — O! o! o!

Jago.

Im Dunkeln Mord begehn! — Wo sind die blut'gen Diebe?

Wie still es in der Stadt ist! — He, Mord! Mord!

Wer seyd Ihr denn? vom Guten oder Schlimmen?

Lodoviko.

Lobt uns, wie Ihr uns findet.

Jago.

Signor Lodoviko?

Lodoviko.

Ja, Herr.

Jago.

O helft! Cassio liegt hier verwundet

Von Schurken.

Gratanio.

Cassio?

Jago.

Wie geht es, Bruder?

Cassio.

Ich bin durch's Bein gestochen.

Jago.

Gott verhüth' es!

Bringt Licht; ich will ihn mit dem Hemd verbinden.

Bianka tritt auf.

Bianka.

Was gibt es hier? wer war es, der so schrie?

Jago.

Wer war es, der so schrie?

Bianka.

O theurer Cassio! mein süßer Cassio!
O Cassio! Cassio! Cassio!

Jago.

Verdammte Buhlerinn! — Vermuthest du nicht, Cassio,
Wer die gewesen, die dich so verstümmelt?

Cassio.

Nein.

Gratanio.

Ich find' Euch ungern so; ich sucht' Euch eben.

Jago.

Borgt mir ein Strumpfband. So — o! eine Sänfte,
Ihn leis' hinwegzutragen!

Bianka.

Ach Gott, er sinkt! — O Cassio! Cassio! Cassio!

Jago.

Ihr Herrn, mich ahndet, daß der Auswurf hier
In diese Gräuelthat verwickelt ist. —
Geduld ein wenig, guter Cassio. — Kommt;
Gebt mir ein Licht. — Dieß Antlitz sollt' ich kennen;
Ach Gott! mein Freund und vielgeliebter Landsmann
Rodrigo? nein; — und doch; — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Jago.

Derselbe; kanntet Ihr ihn?

Gratiano.

Ihn? ja wohl.

Jago.

Signor Gratiano? O, ihr müßt verzeihn;
Der blut'ge Auftritt mag's entschuldigen,
Daß ich Euch nicht erkannt.

Digitized by Google

Gratiano.

Mich freut es, Euch zu sehn.

Jago.

Wie geht die's Cassio? — bringt doch eine Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Jago.

Ja, ja, er ist's. — O schön! — da kommt die Sänfte. —
O trag' ihn einer sachte fort von hier.
Ich will den Wundarzt hohlen.

zu Blanka.

Ihr, Mamsell,
Spart Eure Mühe. — Cassio, dieser Todte
War mein geliebter Freund. Was hattet Ihr für Händel?

Cassio.

Nichts in der Welt; ich kenn' ihn nicht einmahl.

Jago zu Blanka.

Wie? seht Ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft.

Cassio und Roderigo werden weggetragen.

Bleibt, liebe Herren. — Seht Ihr blaß, Mamsell?
Bemerkt Ihr die Verstörtheit ihres Blicks? —
Wenn Ihr so stiert, wird man bald mehr erfahren.
Betrachtet sie; ich bitt' Euch, schaut sie an;
Seht Ihr's, ihr Herr'n? ein bös Gewissen spricht,
Und wären alle Sprachen ausgestorben,

Emilie tritt auf.

Emilie.

Ach, großer Gott! was gibt's? was gibt es, Mann?

Jago.

Cassio ward hier im Dunkeln angefallen
Von Roderigo, und von andern Buben.
Er ist halb entseelt, und Roderigo todt.

Emilie.

Ach Gott, der liebe Mann! ach guter Caſſio!

Jago.

Das iſt die Frucht vom Buhlen. — Bitt' dich, Emilie,
Frag' Caſſio doch, wo er zu Nacht geſpeiſt. —
zu Bianka.
Was? zittert Ihr davor?

Bianka.

Er aß bey mir; doch davor zittr' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Komm, folge mir; ich will es.

Emilie.

Pfui, ſchlechtes Weib!

Bianka.

Ich bin kein ſchlechtes Weib.
Ich bin ſo ehrlich wohl, als Ihr es ſeyd,
Die Ihr mich ſo beſchimpft.

Emilie.

Als ich? pfui! pfui!

Jago.

Ihr Herr'n, laßt uns den Caſſio verbinden. —
Kommt, Schweſter; bald ſingt Ihr ein ander Liedchen.
Emilie, lauf auf's Schloß, und ſag' dem Herrn
Und ſeiner Gattin was ſich zugetragen. —
Ich bitte, geht voran.
für ſich.
Dieß iſt die Nacht,
Die mich zu Fall bringt oder glücklich macht.
Sie gehn ab.

Zweyte Scene.

Schlafzimmer. Desdemona schläft; ein Licht brennt neben ihr.

Othello tritt herein.

Othello.

Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne!
Die Sache will's! — *) doch nicht ihr Blut mag ich vergießen,
Noch ritzen ihre Haut, so weiß als Schnee,
Und sanft wie eines Denkmahls Alabaster.
Er legt seinen Degen ab.
Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie andre.
Thu aus das Licht! — und dann — Thu aus das **) Licht.
Lösch' ich Dich aus, du flammenheller Diener,
So kann ich dir dein erstes Licht ersetzen,
Sollt' ich's bereun. — Doch dein Licht ausgethan,
Du schönstes Bild der Meisterinn Natur,
Wo wäre wohl Prometheus ***) Gluth, die dir's

*) Othello, dem vor der That schaudert, welche er zu verüben im Begriffe ist, scheint darinn seine Rechtfertigung zu suchen, daß er sich die Ursache, d. i. die Größe der Beleidigung denkt, welche ihm nach seiner Meinung widerfahren ist. Steevens.

**) Es versteht sich von selbst, daß der Ton auf das gelegt und folglich ein Spondäus gehört werden muß, weil hier von Desdemona's Leben, so wie vorher von seiner Beleuchtung die Rede ist.

***) Prometheus raubte nach der bekannten Fabel Feuer vom Himmel, um den von ihm gebildeten Menschen dadurch zu beleben.

Digitized by Google

Von neuem weckte? Pflück' ich deine Rose,
Ich kann ihr nie den Lebenswuchs erneun,
Sie muß, muß welken. — Ich will vom Stamm sie kosten. —

er küßt sie.

O süßer Duft, der die Gerechtigkeit
Fast zwingt, ihr Schwert zu brechen! — Noch, noch Ein Mahl.

er küßt sie.

Sey wann du todt bist so, dann tödt' ich dich
Und liebe dich nachher. — Noch Ein Mahl, und zum letzten! —
So süß war nie so schmerzlich! — Ich muß weinen,
Doch sind's grausame Thränen. Dieser Schmerz
Ist Himmelszorn, er tödtet wo er liebt. —
Sie wacht. —

Desdemona.

Wer ist's? Othello?

Othello.

Ja, Desdemona.

Desdemona.

Willst du zu Bette gehen, mein Gemahl?

Othello.

Hast du zur Nacht gebethet, Desdemona?

Desdemona.

Ja, mein Gemahl.

Othello.

Bist du dir irgend einer Schuld bewußt,
Und hast des Himmels Gnade nicht versöhnt,
So flehe gleich darum.

Desdemona.

Weh, mein Gemahl, was willst du damit sagen?

Othello.

Wohl, thu es und sey kurz; ich geh' bey Seite.

Digitized by Google

Nicht möcht' ich deinen Geist in Sünde tödten,
Nein — Gott verhüth's, nicht deine Seele tödten.

Desdemona.

Sprichst du vom Tödten?

Othello.

Ja.

Desdemona.

Dann, guter Himmel,
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen, von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du so sprichst, so wirst du mich nicht tödten.

Othello.

Hum!

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich; du bist gefährlich,
Wenn so dein Auge rollt. Warum ich fürchten sollte,
Das weiß ich nicht; ich weiß von keiner Schuld.
Doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' an deine Sünden.

Desdemona.

Die sind ja meine Zärtlichkeit für dich.

Othello.

Und dafür stirbst du.

Desdemona.

'S ist wider die Natur, um Liebe tödten.
O Gott, was nagst du so die Unterlippe?
Ein blut'ger Vorsatz wühlt in deiner Seele.
Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Sey still und schweig!

Digitized by Google

Desdemona.

Ich schweige; was begehrst du?

Othello.

Das Tuch, das ich so werth hielt und dir gab,
Gabst du an Cassio.

Desdemona.

Nein, bey meinem Leben!
Ruf' ihn herbey und frag' ihn.

Othello.

Holde Seele,
Nimm dich in Acht! nimm dich in Acht vor Meineid;
Du liegst auf deinem Sterbebett.

Desdemona.

Doch nicht, um jetzt zu sterben?

Othello.

Ja, sogleich.
Deßhalb bekenn' aufrichtig deine Sünden.
Denn wolltest du auch jedes Einzelne
Mit einem Eidschwur leugnen, nicht vermöcht' es,
Die feste Überzeugung zu erschüttern,
Die mich zu Boden drückt. Du mußt jetzt sterben.

Desdemona.

Dann, Gott, erbarm dich mein!

Othello.

Ich sage, Amen.

Desdemona.

Auch du erbarm dich mein! — Ich hab' dich nie
Beleidigt; nie den Cassio geliebt,
Als mit der allgemeinen Menschenliebe,
Die Gott gebeut. Ich gab ihm nie ein Zeichen.

Othello.

Bey Gott, ich sah mein Tuch in seiner Hand.
O falsches Weib! du machst dein Herz zu Stein,

Digitized by Google

Und zwingst mich, mein Beginnen Mord zu nennen,
Das mir ein Opfer schien. — Ich sah das Tuch.

Desdemona.

So fand er's denn; ich hab's ihm nicht gegeben. —
Hohl' ihn herbey, daß er die Wahrheit zeuge.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, mein Gemahl?

Othello.

Daß er
Mit dir Umgang gehabt.

Desdemona.

Wie? unerlaubten?

Othello.

Ja.

Desdemona.

Das kann er nicht sagen.

Othello.

Nein, sein Mund ist stumm.
Der brave Jago hat dafür geforgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mir's. — Ist er todt?

Othello.

Wär' jedes seiner Haar' ein eignes Leben,
Mein Grimm verschläng' sie alle!

Desdemona.

O Gott! Er ist verrathen — Ich verlohren.

Othello.

Beweinst du ihn vor meinen Augen, Metze?

Desdemona.

Verstoß' mich, mein Gemahl, nur tödte mich nicht.

Othello.

Fort Metze!

Digitized by Google

Desdemona.

Tödte mich morgen; laß mich heut nur leben.

Othello.

Wenn du dich sträubst ———

Desdemona.

Nur eine halbe Stunde.

Othello.

Ist es geschehn, braucht's keinen Aufschub mehr.

Desdemona.

Nur bis ich Ein Gebeth gethan.

Othello.

Es ist zu spät.

Er erstickt sie.

Emilie draußen.

Mein gnäd'ger Herr! he, holla, gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lerm? — nicht todt? noch nicht ganz todt?
Wohl bin ich grausam, doch barmherzig auch;
Nicht möcht' ich deinen Todeskampf verlängern.
So, so!

Emilie.

He, holla! gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer ist da?

Emilie.

Mein guter Herr, Ein Wort möcht' ich Euch sagen.

Othello.

Ja! — 's ist Emilie — Gleich — nun ist sie todt.
Vermuthlich will sie Cassio's Tod mir melden;
Der Lärm war groß. — Ha! rührst du dich nicht mehr?
Still wie das Grab. — Darf sie herein? ist's gut? —
Sie regt sich, glaub' ich. — Nein. — Was ist das beste?
Kommt sie herein, so will sie ganz gewiß
Mit meinem Weibe reden — meinem Weib!

Mit meinem Weib! was Weib! ich hab' kein Weib!
O unerträglich! o furchtbare Stunde!
Mich dünkt, jetzt müßte eine ungeheure
Verfinsterung seyn an Sonn' und Mond, und rings
Der bange Erdball vor Entsetzen beben.

Emilie.

Ich bitt' Euch, lieber Herr, nur ein paar Worte!

Othello.

Ich hatte dich vergessen. Komm herein. —
Sachte. — Sogleich — ich muß den Vorhang zuziehn. —
Wo kommst du her? was willst du?

Er schließt die Thür auf, und Emilie tritt herein.

Emilie.

O Herr, ein blut'ger Mord ist vorgefallen.

Othello.

Was, jetzt?

Emilie.

Jetzt eben, Herr.

Othello.

Da liegt die Schuld am Mond;
Er kommt der Erde näher als gewöhnlich,
Und macht die Menschen rasend.

Emilie.

Cassio
Erschlug einen jungen Edeln aus Venedig,
Genannt Rodrigo.

Othello.

Roderigo todt!
Und Cassio todt!

Emilie.

Nein, Cassio ist nicht todt.

Othello.

Cassio nicht todt? Dann ist der Mord verstimmt,
Und eine süße Rache tönt nun rauh.

Desdemona.

O ungerecht, höchst ungerecht gemordet!

Emilie.

Gott! welch ein Schrey war das?

Othello.

Das! — was?

Emilie.

O Gott, es war die Stimme meiner Frau. —
He, Hülfe! theure Frau, o sprecht noch Ein-Mahl!
O süße, liebe Desdemona sprecht! —

Desdemona.

Ich sterb' unschuldig.

Emilie.

Gott im Himmel, wer
Hat das gethan?

Desdemona.

Niemand — ich selbst — leb wohl —
Empfiehl mich meinem gütgen Herrn — leb wohl —

stirbt.

Othello.

Wie ward sie denn ermordet?

Emilie.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hast es selbst gehört; ich war es nicht.

Emilie.

So sagte sie; ich muß die Wahrheit künden.

Othello.

Sie fuhr als eine Lügnerinn zur Hölle,
Ich war es, der sie mordete.

Emilie.

So mehr
Ist Engel sie, du ein so schwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie ging dem Laster nach und ward zur Metze.

Emilie.

Du sprichst ihr Lügen nach und bist ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Wasser falsch *).

Emilie.

Du wild wie Feuer,
Nennst du sie falsch. — O! sie war himmlisch treu!

Othello.

Sie liebte Cassio. Frage deinen Mann.
Verdammter wär' ich als der Höllenabgrund,
Wär' ich zu diesem Äußersten geschritten
Ohne gerechten Grund. — Dein Mann weiß alles.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilie.

Daß sie die Ehe brach?

Othello.

Ja wohl mit Cassio. Wär' sie treu gewesen —
O glaube mir, und wollte mir der Himmel
Noch eine zweyte Welt aus einem ganzen
Und fehlerlosen Chrysolith erschaffen,
Ich gab sie nicht dafür.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Ja wohl; er war's, der mich zuerst gewarnt;
Er ist ein Freund des Rechts, und haßt den Gräul
Schandbarer Thaten.

*) Wie Wasser, das nichts Schweres trägt, und keinen Eindruck lange behält, Dr. Johnson.

Emilie.

Mein Mann?

Othello.

Wozu bedarfs
Der Wiederhohlung, Weib? ich sag', dein Mann.

Emilie.

O theure Frau! Argliſt verhöhnt die Liebe.
Mein Mann sagt, daß ſie falſch iſt?

Othello.

Weib, er ſagt's:
Dein Mann, dein Mann; verſtehſt du dieſes Wort?
Mein Freund, dein Mann, der brave, brave Jago.

Emilie.

Sagt er's, ſo mög' ihm die verruchte Seele
Täglich um einen halben Gran verfaulen!
Er lügt. Zu ſehr nur liebte ſie den Teufel,
Dem ſie ihr Herz ergab.

Othello.

Ha!

Emilie.

Thu dein Aergſtes.
So wie du ihrer, ſo iſt dieſe That
Des Himmels werth!

Othello.

Am beſten wär's, du ſchwiegſt.

Emilie.

Du haſt nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,
Als ich, es zu ertragen. — Dummkopf! Thor!
Hirnlos wie Koth! du haſt in dieſer That — — —
Was kümmert mich dein Schwert? ich mach' es kund,
Und gölt' es zwanzig Leben. — Hülfe! Hülfe! Hülfe!
Der Mohr hat meine Frau getödtet — Mord!

Montano, Gratiano und Jago treten auf.

Montano.

Was gibt es hier? — was soll das, General?

Emilie.

O Jago, kommst du? — du hast's schön gemacht,
Daß andre ihre Mordthat auf dich schieben!

Gratiano.

Was gibt's denn?

Emilie.

Wiederlege diesen Teufel,
Wenn du ein Mann bist! Rede. Er behauptet,
Du habst sein Weib der Untreu angeklagt,
Ich weiß, du thatst es nicht: du bist kein Bube;
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Jago.

Ich sagt' ihm, was ich dachte, und nicht mehr,
Als was er selbst glaubhaft und wahr befand.

Emilie.

Hast du ihm je gesagt, sie wäre falsch?

Jago.

Ich that's.

Emilie.

So sprachst du schändliche, verfluchte Lügen,
Bey meiner Treu! verdammenswerthe Lügen!
Sie untreu? Sie? — mit Cassio sagtest du?

Jago.

Mit Cassio, Weib, geh, bändige deine Zunge.

Emilie.

Ich bänd'ge meine Zunge nicht; ich will,
Ich muß es sagen — hier in ihrem Bett
Liegt meine Frau ermordet.

Alle.

Gott verhüth' es!

Emilie.

Und deine Ränke stifteten den Mord.

Othello.

Nein! starrt mich nicht so an, 's ist wirklich wahr.

Gratiano.

Unselige Wahrheit!

Montano.

Ungeheure That!

Emilie.

O Büberey, verdammte Büberey!
Ich sinne nach — ich merk' — o Büberey!
Ich dachte gleich — — Ich möchte mich aus Gram
Vernichten! O verruchtes Bubenstück!

Jago.

Wie? bist du rasend? geh nach Haus, ich will es.

Emilie.

Erlaubt mir, edle Herren, daß ich rede.
Ihm zu gehorchen ziemt mir — doch jetzt nicht.

zu Jago.

Und leicht könnt' ich nie mehr nach Hause gehn.

Othello blickt auf Desdemona.

O! o! o! o!

wirft sich nieder.

Emilie.

Ja, wirf dich hin und brülle,
Weil du ermordet hast die reinste Unschuld,
Die je geathmet hat.

Othello.

O sie war falsch! —

er steht auf.

Oheim, seyd Ihr es? dort liegt Eure Nichte,
Jetzt! eben jetzt von meiner Hand entseelt.
Ich weiß, die That sieht finster aus und gräßlich.

Digitized by Google

Gratiano.

Ach, arme Desdemona! ich bin froh,
Daß dir dein Vater in dem Tod voranging.
Deine Heirath war sein Tod, und lauter Gram
Riß ihm den alten Faden, Lebt' er jetzt,
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen;
Den guten Engel würd' er von sich fluchen,
Und in Verdammniß sinken.

Othello.

Ja, es ist kläglich; aber Jago weiß,
Daß sie mit Cassio die schnöde That
Wohl hundert Mahl beging. Cassio gestand es,
Und sie vergalt ihm seine Liebesproben
Mit dem Geschenk und Unterpfand der Treue,
Das ich ihr gab, ich sah's in seiner Hand;
Es war ein Tuch, ein altes Angedenken,
Das einst mein Vater meiner Mutter gab *).

Emilie.

O Himmel! o ihr Himmelsmächte!

Jago.

Schweig, sag' ich dir.

Emilie.

Es will heraus, heraus; ich schweigen? Nein!
Nein, ich will reden wie der Wind so frey.
Laßt Himmel! Menschen, Teufel, laßt sie alle, alle
Scham rufen wider mich; ich rede doch!

Jago.

Sey klug und geh nach Haus.

*) Dieß scheint der obigen Erzählung Othello's (III. 10.) von diesem Schnupftuche zu widersprechen; allein jene sollte vermuthlich erdichtet und prahlerisch seyn, weil er Desdemona dadurch desto unruhiger machen wollte. Hier war ihm die bloße Wahrheit zu seiner Absicht genug. Steevens.

Emilie.

Ich will nicht.

Jago macht Miene sie zu erstechen.

Gratiano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib?

Emilie.

O dummer Mohr, das Tuch wovon du sprichst,
Fand ich von Ungefähr und gab es Jago.
Oft bath er mich mit feyerlichem Ernst
(Mehr als solch eine Kleinigkeit verdiente)
Es wegzustehlen.

Jago.

Du verwünschtes Weib!

Emilie.

Sie Cassio es geben! Nein ich fand es,
Und gab es meinem Mann.

Jago.

Unflath, du lügst!

Emilie.

Bey Gott! ich lüge nicht, ich lüge nicht.
O mörderischer Narr! wie kam ein solcher Dummkopf
Zu solchem Weib?

Jago ersticht seine Frau und läuft fort.

Othello.

Gibt's keine Keil' im Himmel, als zum Donner?
O unerhörter Böswicht!

Gratiano.

Sie sinkt. Gewiß, er hat sein Weib getödtet.

Emilie.

Ja, ja, o legt mich neben meine Frau!
Er lief davon: sein Weib ist umgebracht.

Digitized by Google

Montano.

Das ist ein Teufel. Nehmt dieß Schwert zu Euch,
Das ich dem Mohren abgenommen habe.
Besetzt die Thüre draußen; laßt ihn nicht hinaus;
Eh tödtet ihn. — Ich will dem Buben nach,
Denn das ist ein verruchter Bösewicht.

Montano und Gratiano ab.

Othello.

Ich bin nicht tapfer mehr. —
Ein schwaches Knäblein nimmt das Schwert mir weg. —
Doch was soll Ehre Tugend überleben?
Fahr alles hin.

Emilie.

Was hat dein Lied bedeutet, Desdemona?
O höre, wenn du kannst, dem Schwane gleich
Sterb' ich in Wohllaut — Weide, Weide, Weide —.
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Grausamer.
So helf' mir Gott zum Heil, als wahr ich rede,
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich.

sie stirbt.

Othello.

Ich habe noch ein Schwert in diesem Zimmer;
Es ist ein Spanisch Schwert in Eis gestählt. —
Hier ist es schon. — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano draußen.

Versuch's, es wird dir theu'r zu stehen kommen.
Du hast kein Schwert, du mußt durchaus dich fügen.

Othello.

So sieh denn auf mich her, und sprich mit mir,
Sonst fall' ich wehrlos wie ich bin dich an.

Gratiano im Hereintreten.

Was willst du denn?

Digitized by Google

Othello.

Schau her, ich hab' ein Schwert.
Ein beß'res hat an eines Kriegers Hüfte
Wohl nie gehangen. — Ehmahls war die Zeit,
Wo dieser kleine Arm, dieß gute Schwert
Mir Öffnung machte durch mehr Hindernisse
Als zwanzig Mahl dein Zwang. — Doch, eitler Ruhm,
Wer lenkt sein Schicksal? das ist nicht mehr so. —
O fürchte nichts, wenn du bewehrt mich siehst;
Hier ist mein Reiseziel, hier ist mein Ende,
Hier ist das letzte Zeichen meiner Segel.
Bebst du bestürzt zurück? 's ist eitle Furcht;
Halt nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,
Er weicht ihm. — Wohin soll' Othello gehn? —
er sieht auf Desdemona.
Nun, wie siehst du nun aus, o Weib des Jammers!
Bleich wie dein Tuch! Wenn wir zum Richtstuhl gehn,
Der Blick von dir wird mich vom Himmel schleudern,
Wo Teufel mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?
Wie deine Keuschheit. —
Verfluchter Bösewicht! peitscht mich, ihr Teufel,
Weg vom Genusse dieses schönen Anblicks!
Schwingt mich in Stürmen! röstet mich in Schwefel!
Wascht mich in tiefen Schlünden flüssigen Feuers;
O Desdemona! Desdemona! todt?
Todt? O! o! o!

Ludoviko, Cassio, der geführt wird, Montano, Jago als Gefangener und Offiziere.

Lodoviko.

Wo ist der rasche, jammervolle Mann?

Othello.

Hier ist, der einst Othello war, hier bin ich.

Digitized by Google

Lodoviko.

Wo ist die Natter? führt den Buben vor.

Othello.

Ich seh' ihm auf den Fuß *); doch 's ist ein Mährchen.

Wenn du ein Teufel bist, so bist du fest.

Othello verwundet den Jago.

Lodoviko.

Reißt ihm das Schwert hinweg.

Jago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Das ist mir grade recht, — du sollst auch leben;
Nach meinem Sinn ist Sterben Seligkeit.

Lodoviko.

O du, der einst so trefflich war, Othello,
Jetzt in die Schlingen eines Bösewichts gefallen,
Was soll man zu dir sagen?

Othello.

Was man will;
Daß ich ein ehrenvoller Mörder war;
Denn nichts that ich aus Haß, für Ehre alles.

Lodoviko.

Der hat zum Theil sein Bubenstück bekannt:
Habt Ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

Mein General, ich gab Euch niemahls Anlaß.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' dich um Vergebung.

*) Nähmlich um zu sehen, ob er Klauen habe, wie die Sage dem Teufel gibt. D. Johnson.

Digitized by Google

O fraget doch, ich bitt' Euch, diesen Teufel,
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt.

Jago.

Fragt mich um nichts mehr; was Ihr wißt, das wißt Ihr;
Von dieser Stund' an red' ich nicht ein Wort.

Lodoviko.

Was? auch nicht bethen?

Gratiano.

Foltern sollen die
Den Mund eröffnen.

Othello.

Gut, du thust am besten.

Lodoviko.

Ihr sollt erfahren, Herr, was vorgefallen.
Ich glaub', Ihr wißt noch nichts. Hier ist ein Brief,
Den man in Roderigo's Tasche fand.
Und hier ist noch ein Brief, darin ihm Jago
Den Auftrag gibt, den Cassio zu tödten.

Othello.

O Bösewicht!

Cassio.

Höchst heidnisch, und höchst gottlos!

Lodoviko.

Und hier ist noch ein mißvergnügter Brief,
Gleichfalls aus seiner Tasch', und Roderigo,
So scheint es, wollt' ihn diesem Schurken senden,
Wenn er nicht selbst derweil gekommen wäre,
Ihn zu befriedigen.

Othello.

Der Schändliche?
Wie kamst du zu dem Schnupftuch, Cassio,
Das meinem Weib gehörte?

Digitized by Google

Cassio.

Ich fand's in meinem Zimmer,
Und er bekannte diesen Augenblick,
Daß er es dort absichtlich fallen ließ,
Um Böses anzustiften.

Othello.

O ich Thor! ich Thor!

Cassio.

Und ferner steht in Roderigo's Brief,
Wie er dem Jago vorwirft, daß er ihn
Gereizt, mich auf der Wache zu beschimpfen,
Weshalb ich abgedankt ward; und jetzt eben
Sprach er, nachdem er lange todt geschienen,
Daß Jago ihm den letzten Stoß gegeben.

Lodoviko zu Othello.

Ihr müßt jetzt fort von hier und mit uns gehn.
Genommen ist Euch Ansehn und Gewalt,
Und Cassio herrscht in Cypern. Dieser Bube — —
Gibt's irgend eine fürchterliche Marter,
Die ihn recht grausam quält und lange hinhält,
Die sey für ihn. — Ihr bleibt in strenger Haft,
Bis Eu'r Vergehn dem Staate von Venedig
Gemeldet ist. — Kommt, führet ihn hinweg.

Othello.

Gemach; nur ein paar Worte, eh Ihr geht.
Ich war dem Staat von Nutzen, man erkennt es,
Nichts mehr davon. — Wenn Ihr in Euren Briefen
Von diesem Unheil den Bericht ertheilt,
Sprecht von mir, wie ich bin, verkleinert nichts,
Noch setzt mit Bosheit zu. Dann schildert mich
Als einen, der nicht klug, doch zu sehr liebte,
Nicht leicht in Zorn gerieth, doch aufgeregt

Unendlich raf'te; der gleich jenem Juden *)
Die Perle wegwarf, die kostbarer war
Als seine ganze Sippschaft; dessen Auge,
Des Schmerzens ungewohnt, jetzt überfloß
Von milden Thränen, wie Arabiens Bäume
Von balsamreichem Harze. — Das schreibt nieder,
Und setzt hinzu, daß in Aleppo einst,
Allwo ein Türke einen Venetianer
Boshaftig schlug und unsern Staat beschimpfte,
Ich den beschnitt'nen Hund am Half' ergriff
Und so — zu Boden stieß!

Er ersticht sich.

Lodovico.

O blutiges Ende!

Othello sinkt auf Desdemona.

Ich küßte dich, eh' ich dich tödtete;
Jetzt kann ich mir nichts Schöneres erwerben
Am Lebensziel, als sanft im Kuß zu sterben.

stirbt.

*) Die meisten Commentatoren verstehen hier den Herodes, welcher seine Gemahlinn, Mariamne, aus Eifersucht tödtete, und dessen Geschichte der Inhalt eines damahls bekannten Trauerspiels war. Steevens macht dagegen verschiedene gegründete Erinnerungen, und glaubt es sey eine Anspielung auf eine zu des Dichters Zeiten sehr bekannte Erzählung. Er meint, es sey vielleicht die folgende, welche er in einem alten Englischen Buche gefunden zu haben versichert. Ein Jude hatte aus einer langwierigen Gefangenschaft in fremden Landen eine Menge Perlen mit sich nach Venedig gebracht, und sie nach Wunsch verkauft, nur Eine ausgenommen, auf welche er wegen ihrer ausnehmenden Größe einen sehr hohen Preis gesetzt hatte. Er bot sie auf dem Rialto noch ein Mahl aus, indem er ihre Schönheit und Größe weitläuftig pries; aber umsonst; und nun warf er sie plötzlich vor aller Augen in die See.

Cassio.

Das fürchtet' ich, doch glaubt' ich ihn unbewaffnet,
Denn er war hochgesinnt.

Lodoviko zu Jago.

Du Ungeheuer,
Verderblicher, als Hunger, Pest und Meer!
Schau die betrübte Bürde dieses Bettes;
Daß ist dein Werk. Der Anblick bringt Entsetzen!
Verhüllt ihn. — Ihr besetzt das Haus, Gratiano,
Und nehmt des Mohren Güter in Besitz,
Denn Ihr beerbt ihn.

zu Cassio.

Ihr, Herr Gouverneur,
Bestimmt die Strafe dieses Höllenbuben,
Die Zeit, den Ort, die Marter — schärft sie, schärft sie!
Ich will an Bord, und nach Venedig eilen,
Und dort vom Jammer Jammerkund' ertheilen.

Digitized by Google

über

Ende gut, alles gut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die nächste Quelle dieses Schauspiels war, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Erzählung, Giletta of Narbon, in dem ersten Bande von Painter's Palace of Pleasure, der im J. 1566 gedruckt wurde. Diese Erzählung war indeß, wie die meisten der gedachten Sammlung, nicht Original, sondern aus dem Boccaz entlehnt, in dessen Dekameron sie die neunte Novelle der dritten Giornata ausmacht.

Auch Boccaz schöpfte, wie bekannt, sehr oft aus frühern Quellen; bey der gegenwärtigen Geschichte scheint dieß jedoch nicht der Fall gewesen zu seyn; wenigstens weiß der hierüber sehr emsig forschende Manin keine dergleichen nachzuweisen *). Ihm dünkt es vielmehr sehr wahrscheinlich, daß bey den Hauptumständen dieser Erzählung, oder wenigstens bey dem Hauptcharakter derselben, wahre Geschichte zum Grunde liege, und daß der hier gemeinte Bertram ein Beltramo del Balzo, in der letzten Hälfte des dreyzehnten Jahrhunderts, gewesen sey. Er setzt hinzu, daß ein italiänischer Dichter des fünfzehnten Jahrhunderts, Bernardo Accolti, diesen Stoff

*) Istoria del Decamerone di Giov. Boccaccio, §. 284.

in ein Schauspiel, Virginia*), gebracht habe, dessen Inhalt er in folgendes Sonnet zusammenfaßte;

Virginia amando, il Rè guarisce, e chiede
Di Salerno il gran Principe in marito;
Qual costretto a sposarla, e poi partito
Per mai tornar fin lei viva si vede:
Cerca Virginia scrivendo mercede,
Ma il Principe da molta ira assalito,
Gli domanda, s'a lei vuol sia redito,
Due condizion, qual impossibil crede.
Però Virginia sola, e travetsita,
Partendo, ogn' impossibil condizione
Adempie al fin con prudenzia infinita,
Onde il Principe pien d'ammirazione
Lei di favore e grazia rivestita
Sposa di nuovo con molta affezione.

Der Inhalt jener Erzählung ist kürzlich folgender**):

„Ein Französischer Edelmann, Nahmens Isnard, Graf von Roussillon, war sehr kränklich, und hatte deswegen allezeit einen Arzt, Gerard von Narbonne genannt, bey sich im Hause. Dieser Graf hatte einen einzigen Sohn, Bertram, den er mit andern Kindern von gleichem Alter erziehen ließ, worunter sich auch Giletta, eine Tochter des Arztes, befand. Dieß Mädchen liebte den jungen Bertram ungemein; und als ihn der König, nach seines Vaters Tode, zu sich

*) Dieses Schauspiel wurde zu Florenz, 1513, und hernach mehrmals, gedruckt.

**) Sie findet sich auch in dem Buche: Scherz mit der Wahrheit, Frankf. 1550 fol. unter der Aufschrift: Von gezwungener Liebe. Wie eines Doktors Tochter einen Graven wieder seinen willen zur ehe erwarb, und wol gerieth. Bl. XXXV.

nach Paris kommen ließ, blieb sie mit der größten Betrübniß und Sehnsucht nach ihm, zu Roussillon zurück. Ihr Vater starb bald hernach: man trug ihr verschiedne Heirathen an, die sie alle ausschlug, weil sie im Herzen den festen Vorsatz gefaßt hatte, sonst keinem, als dem jungen Grafen, die Hand zu geben. Sie vernahm bald darauf, daß der König an einer Fistel sehr krank liege: ihr Vater hatte ihr verschiedne Geheimnisse seiner Kunst hinterlassen, von denen sie jetzt Gebrauch machen konnte; mit Freuden ergriff sie daher die Gelegenheit, nach Paris zu gehen. Der König nahm ihr Mittel an, und versprach ihr, wenn er dadurch geheilt würde, sie mit dem reichsten und edelsten Manne, den sie selbst wählen solle, zu verheirathen. Die Heilung gelang, und Giletta bath sich nun den Grafen Bertram zum Gemahl aus. Dieser war über den Antrag einer Heirath sehr befremdet, die er tief unter seinem Range glaubte. Der König bestand indeß darauf, um sein einmahl gegebenes Wort nicht zu brechen, und ließ die nöthigen Anstalten zu ihrer Hochzeit machen, die auch wirklich vollzogen wurde. Noch an dem Hochzeitstage aber ging Bertram, unter dem Vorwande, nach seinem Vaterlande zu gehen, nach Toskana, und nahm Kriegsdienste unter den Florentinern, die damahls mit den Sienesern Krieg führten. Giletta ging unterdeß nach Roussillon, und erwarb sich daselbst allgemeine Liebe und Achtung. Sie schickte zwey ihrer Freunde an den Grafen um ihm zu sagen, sie wolle Roussillon auf ewig meiden, wenn ihre Gegenwart Schuld an seiner Abwesenheit wäre. Bertram ließ ihr zurück melden, sie möchte thun, was sie wollte, und er sey fest entschlossen, nicht eher mit ihr als seiner Gemahlinn zu leben, bis sie den Ring, den er an seinem Finger trüge, besäße, und von ihm einen Sohn hätte; beydes, glaubte er,

Digitized by Google

werde nie möglich seyn. Giletta überlegte indeß, wie es möglich zu machen wäre, und entschloß sich endlich, dem Grafen nachzureisen. Dieß that sie, im Pilgrimskleide, von einem Kammermädchen und einem ihrer Vetter begleitet. In Florenz miethete sie sich bey einer Witwe ein; und nicht lange nach ihrer Ankunft sah sie den Grafen Bertram mit einem großen Gefolge vorbey reiten. Sie that, als ob sie ihn nicht kenne, und fragte die Witwe nach ihm. Diese erzählte ihr unter anderen, er sey in eine Nachbarinn von ihr sehr verliebt, die jung, schön und tugendhaft, aber arm sey, und von ihrer Mutter sehr sorgfältig vor seinen Nachstellungen bewahrt werde. Dieser Mutter ihrer Nebenbuhlerinn entdeckte sich Giletta, und überredete sie, durch das Versprechen einer ansehnlichen Belohnung, im Nahmen ihrer Tochter zu dem Grafen zu senden, ihm die Gewährung seiner Wünsche verheißen, und ihm zum Zeichen seiner treuen Liebe den Ring, den er am Finger trage, abfordern zu lassen. Dieß geschah; Bertram schickte ihr den Ring, und kam zur gesetzten Stunde in das Haus der Witwe, wo ihn, statt seiner Geliebten, Giletta in ihre Arme empfing. Der Betrug gelang, und seine Besuche wurden zum öftern wiederholt. Die Folge derselben war das, was Giletta gewünscht hatte, ihre Schwangerschaft; sie beschenkte Mutter und Tochter reichlich, und ging wieder zu der Witwe. Bertram hörte, daß seine Gemahlinn Rousillon verlassen habe, und ließ sich durch die Bitten seiner Unterthanen bewegen, dahin zurück zu gehen. Giletta wurde indeß zu Florenz von zwey Söhnen entbunden, die ihrem Vater sehr glichen, und ging bald nach ihrer Entbindung mit denselben nach Rousillon, wo der Graf eben bey ihrer Ankunft ein großes Gastmahl gab. Sie ging im Pilgerkleide, ihre beyden Söhne auf den Armen, mitten in

die Gesellschaft, warf sich dem Grafen zu Füßen, gab ihm den Ring, und erzählte ihm alles. Bertram, erstaunt und gerührt über diese Begebenheit, nahm die Giletta als seine Gemahlinn an, und lebte mit ihr vergnügt und glücklich."

Man sieht, daß Shakspeare dieser Novelle in dem ernsthaften Theile seines Schauspiels sehr genau gefolgt ist; der komische Theil hingegen scheint ganz von seiner Erfindung zu seyn. Aber auch in dem Verlauf jener Geschichte hat er doch einige kleine Veränderungen und Zusätze gemacht, die ihm vermuthlich das Bedürfniß der dramatischen Einkleidung zu fordern oder zu rechtfertigen schien. Auch diese Änderungen sind dem Tadel seiner Kunstrichterinn, der Frau Lenox*) nicht entgangen, der aber hier, so wie mehrentheils, ungegründet, gesucht, und übertrieben ist. So scheint ihr der vermeinte Tod Heleneus ein armseliger und nachtheiliger Zusatz zu seyn, der einen niederträchtigen Argwohn auf den Grafen erweckt, den er mit der unwürdigsten Feigherzigkeit erträgt. Aber diente dieser vermeinte Tod nicht vielmehr, den Knoten desto enger zu schürzen, und die Auflösung desselben desto unerwarteter und interessanter zu machen? Verschuldete nicht der Graf, der so leichtsinnig und grausam gegen Helenen gehandelt hatte, auf eine Zeitlang die Strafe dieses Argwohns, und die ihm bey der Gelegenheit gemachten Vorwürfe? und wie sollte er sich anders gegen seinen aufgebrachten König betragen?

Helenens Charakter in dem Schauspiel verdiente es eben so wenig, in Vergleichung mit Giletta's Charakter in der Novelle, von der gedachten Kunstrichterinn so sehr herabgesetzt zu werden. Wie frostig wären die

*) Shakspeare illustrated. Vol. I. p. 189.

Scenen geworden, worin der dramatische Dichter es versucht hätte, ihre Klugheit in der Einrichtung ihres Hauswesens und der Regierungsgeschäfte zu Rousillon, in Handlung zu bringen, die der Erzähler freylich zu ihrem Vortheil mit berühren konnte! Aber was ist in der Novelle des letztern so rührend, so einnehmend, als die Scenen zwischen Helena und der Gräfinn, als ihre Selbstgespräche, als ihr Betragen gegen Bertram, gegen den König, gegen die Witwe, u. s. f. Auch die Anstiftung der Diana, den Bertram bey dem Könige anzuklagen, macht Helenens Charakter, dünkt mich, im geringsten nicht tadelhaft. Bertrams Absicht und Verhalten verdiente diese kleine Rache, die kurze Verlegenheit, worein er dadurch gesetzt wurde, und die sich so bald durch die glücklichste Auflösung endigte. Und dann hatte eine so verschmähte und gemißhandelte Gattinn mehr Recht, bey so vielen Ansprüchen, des Grafen Liebe zu fordern, als Ursache, flehend und knieend darum zu bitten; wenigstens dünkt mir jenes ihren Charakter zu veredeln; und so hätte es auch wohl unsrer Tadlerinn geschienen, wenn der Fall umgekehrt gewesen wäre.

Es sey, daß Bertram in dem Schauspiel weit verhaßter und niederträchtiger erscheine, als in der Erzählung; warum soll er das nicht? Seine anfängliche Abneigung läßt sich durch den Zwang rechtfertigen, womit ihm eine Gemahlinn aufgedrungen wird; aber was entschuldigt sein nachheriges Verhalten gegen eine Person, die alles für ihn aufopfert? und wie kann vollends ein Frauenzimmer solch ein Verhalten in Schutz nehmen und entschuldigen wollen?

Man lese dagegen Dr. Johnson's Urtheil, der gewiß so wenig dem andern Geschlechte zu schmeicheln, noch dem seinigen etwas zu vergeben, gewohnt war:

„Ich kann, sagt er, mein Herz mit Bertram nicht aussöhnen. Er ist edel ohne Edelmuth, und jung ohne Wahrheitsliebe. Indem er Helenen heirathet zeigt er sich feigherzig, und niederträchtig indem er sie verläßt. Als er sie durch seine schnöde Begegnung ins Grab gebracht glaubt, schleicht er sich nach Hause, um eine zweyte Heirath zu thun, wird von einem Frauenzimmer angeklagt, das er entehrt hat, vertheidigt sich durch Lügen, und kommt dem ungeachtet sehr glücklich davon.“

Über

Othello.

Die Fabel dieses Trauerspiels ist aus den Novellen des Giraldi Cinthio entlehnt *), wovon verschiedne durch Painter und Andre ins Englische übersetzt wurden. Die gegenwärtige hat man zwar bisher noch nicht in solch einer Übersetzung aufgefunden; vermuthlich aber war sie einzeln gedruckt, konnte sich also leicht verlieren, oder sie war aus einer Französischen Übersetzung des Cinthio genommen, dergleichen schon im J. 1584. eine von Gabriel Chappuys vorhanden war. Da eine Deutsche Übersetzung dieser Novelle durch eine vielgelesene Zeitschrift **) schon geliefert ist, so will ich hier nur ganz kurz die wesentlichen Umstände derselben ausziehen.

„In Venedig lebte ein sehr tapfrer Mohr, der sich um den Staat sehr verdient gemacht hatte. Der Ruhm seiner Thaten und seiner Tapferkeit erwarb ihm die Liebe einer jungen Venezianerinn, die sehr schön war, und Desdemona hieß. Der Mohr war gleichfalls von ihrer seltnen Schönheit bezaubert; und sie verheiratheten sich mit einander, so sehr auch Desdemona's Vater und Anverwandte dawider waren. Bald darauf mußte der Mohr, auf Befehl der Republick, nach Cypern gehen, um dort das Kommando über die Besatzung zu übernehmen, und Desdemona ging mit ihm zu Schiffe.

*) Hecatomithi, Deca III. Nov. 7.

**) Deutscher Merkur, B. III. St. 1. S. 63.

Digitized by Google

Der Mohr hatte zwey vertraute Freunde; der Eine war Fähndrich, und äußerst boshaft und niederträchtig, aber schlau und tückisch genug, um seine Bosheit zu verbergen; der Andre war ein junger Hauptmann, von guter und rechtschaffner Denkungsart. Othello hatte ihn sehr lieb, und Desdemona war aus dieser Ursache sehr gefällig gegen ihn. Der Fähndrich war mit einer jungen Italiänerinn verheirathet, die seiner Liebe würdig war; aber er sann beständig darauf, wie er seinen General entehren, und seine Frau verführen wollte. In dieser Absicht legte er der Tugend Desdemona's viele geheime Schlingen. Indeß sah er sich allemahl in seiner Hoffnung betrogen, und schob die Schuld davon auf den Hauptmann, den er für seinen beglücktern Nebenbuhler hielt. Diese Einbildung erregte bey ihm Haß und Rachbegierde. Er nahm sich vor, den Othello eifersüchtig, und seine Gemahlinn ihm verdächtig zu machen. Diese Absicht gelang, und der Zufall kam ihm dabey zu statten. Der Mohr ward durch einigen zweydeutigen Anschein in seinem Verdacht bestätigt, und fing an, auf den Tod des vermeinten Verbrechers zu denken. Der Fähndrich war bey seiner Niederträchtigkeit zu feige, die Ausführung dieses Mordes zu übernehmen; doch ließ er sich durch Bestechung dreister machen. Einmahl des Abends, als jener rechtschaffne junge Mann nach Hause ging, fiel der Fähndrich ihn im Finstern an, und brachte ihm, von hinten zu, einen Stoß ins Bein bey, wovon er zur Erde fiel. Das Geschrey des Verwundeten macht die Nachbarschaft rege; der Fähndrich sah, daß Leute herbeyliefen, und kam wieder, mischte sich unter den Haufen, und stellte sich ganz erstaunt und betrübt über den traurigen Vorfall, der dem Hauptmanne begegnet war, ob er gleich im Grunde hoffte, daß die Wunde tödtlich seyn würde. Jetzt dachte der Mohr darauf, auch seine

Digitized by Google

Gattinn auf eine gute Art aus der Welt zu schaffen, und berathschlagte sich mit dem Fähndrich darüber. Sein Argwohn war durch einige verdächtige Umstände, besonders durch ein Schnupftuch der Desdemona, wovon er gewiß glaubte, sie habe es dem Hauptmanne geschenkt, immer mehr verstärkt. Der Fähndrich suchte Desdemona's Tod zu befördern, und schlug dazu das Mittel vor, sie mit einem Sacke voll Sand so lange zu schlagen, bis sie todt wäre, und hernach einen Theil der Decke des Zimmers auf sie hinabstürzen zu lassen, um vorgeben zu können, daß sie von diesem Einsturz erschlagen sey. Der Mohr ließ sich diesen Anschlag gefallen. Der Fähndrich mußte sich einmahl Nachts in dem Kabinet neben ihrem Schlafzimmer verstecken und ein Geräusch machen. Der Mohr hieß sie aufstehen, um zu sehen, was es sey; plötzlich eilte der Fähndrich aus dem Kabinet hervor, und gab ihr einen so heftigen Schlag, daß sie todt zu Boden sank. Er und der Mohr brachten sie darauf ins Bette, zerschlugen ihr den Kopf, und ließen dann die Decke des Zimmers über sie herstürzen. Der Mohr rief darauf um Hülfe, weil sein Haus einfiele; und als die Nachbarn herbey liefen, fand man Desdemona unter dem Schutt begraben. Indeß erwachte nicht lange hernach die nagendste Reue und Unruhe des Mohren; es war ihm unmöglich, den Anblick des Fähndrichs, der Schuld an allem war, länger zu ertragen, und er nahm ihm seine Stelle. Dieser ward darüber sehr erbittert, und machte jetzt mit dem Hauptmann, der von seiner Wunde geheilt war, gemeinschaftliche Sache, um sich an dem Mohren zu rächen. Beyde gingen nach Venedig, und verklagten ihn dort bey der Regierung. Diese ließ den Mohren verhaftet nach Venedig bringen, und suchte ihm das Geständniß der ganzen Sache durch die Folter abzunöthigen. Er gestand

nichts, wurde aber doch verbannt, und hernach von Desdemona's Anverwandten umgebracht. Auch der Fähndrich starb eines gewaltsamen Todes." —

Man sieht bald, wenn man diese Erzählung mit unserm Trauerspiele vergleicht, daß beyde in der Hauptsache übereinstimmen, und nur in verschiednen Nebenumständen von einander abgehen. Da man indeß die Englische Erzählung noch nicht gefunden hat, woraus der Dichter unmittelbar schöpfte, so läßt sich auch nicht bestimmen, wie viel von den hinzugekommenen Umständen seine Erfindung, oder Zusatz des Französischen oder Englischen Novellisten ist. Gewonnen aber haben Handlung und Charactere auf jeden Fall an Vollständigkeit und Interesse.

So ist es, um nur Eins anzuführen, ein bedeutender Vorzug des Trauerspiels vor der Erzählung, daß Jago den Othello mit Emilie in Verdacht hat. Dadurch wird seine Rachsucht gegen Othello desto begreiflicher. Und seine Grausamkeit gegen Desdemona läßt sich aus eben dieser Rachsucht erklären und rechtfertigen.

Am meisterhaftesten ist dem Dichter Othellos Character geglückt, dessen Anlage ganz die seinige zu seyn scheint. In der Novelle ist er ein grausamer Unmensch; in dem Trauerspiele ein Mann von guter aber roher und ungebildeter Gemüthsart. Seine Leidenschaften sind wild und rauh, wie das Land, wo er gebohren ward. Seine Liebe gränzt an Wahnwitz; seine Freundschaft an Einfalt; seine Gerechtigkeit ist Grausamkeit; und seine Reue wird Selbstmord. Aber seine innere, natürliche Güte macht, daß wir hier eben die Handlungen von ihm bemitleiden, die wir in der Erzählung an ihm verabscheuen.

Doch, die Schönheiten dieses Trauerspiels prägen sich, wie Dr. Johnson mit Recht sagt, dem Leser

von selbst so tief ein, daß die kritische Erläuterung ihren Eindruck nicht verstärken kann. „Die feurige Offenherzigkeit des Othello, der großmüthig, ungekünstelt, und leichtgläubig, unbegränzt in seinem Zutrauen, glühend in seiner Zuneigung, unbiegsam in seiner Entschlossenheit, und hartnäckig in seiner Rachgier ist; die kalte Bosheit des Jago, der verschwiegen bey seinem Unwillen, schlau in seinen Absichten, und eben so erpicht auf seinen Vortheil, als auf seine Rache ist; die sanfte Unbefangenheit der Desdemona, die voll Zutrauen auf die gute Sache, und ihrer Unschuld sich bewußt ist; ihre ungezwungne Beharrlichkeit bey ihrem Gesuch, und ihre Langsamkeit, zu argwöhnen, daß man von ihr etwas argwöhnen kann; dieß sind lauter Beweise von des Dichters großer Kenntniß des menschlichen Herzens, dergleichen man wohl bey jedem andern neuern Schriftsteller vergebens suchen möchte. Der stufenweise Fortgang, den Jago macht, bis er den Mohren überzeugt hat, und die Mittel, die er braucht, ihn immer mehr in Feuer zu setzen, sind auf eine so kunstvolle Art natürlich, daß man wohl nicht das von ihm sagen wird, was er von sich selbst sagt, er sey nicht leicht eifersüchtig zu machen; aber daß wir ihn doch nothwendig bedauern müssen, wenn wir ihn am Ende aufs Aeußerste gebracht sehen."

„Es ist allemahl zu fürchten, daß Bosheit, mit manchen Geistesfähigkeiten vereint, sich Achtung erschleichen wird, wenn sie auch keinen Beyfall erhält; aber Jago's Character ist so geschildert, daß man ihn von der ersten Scene an hassen und verachten muß."

„Selbst die Nebencharactere würden in jedem andern Stücke nicht nur wegen ihrer Richtigkeit, sondern auch ihrer Stärke wegen, ungemein hervorstechen. Cassio ist tapfer, gutherzig und rechtschaffen; bloß sein Mangel

an Hartnäckigkeit, einer hinterlistigen Einladung zu widerstehen, macht ihn unglücklich. Roderigo's argwöhnische Leichtgläubigkeit, und die Ungeduld, mit der er sich allen den Betrug gefallen läßt, den man ihm offenbar spielt, und den er sich einmahl über das andre spielen läßt, gibt ein starkes Gemählde eines schwachen Gemüths, das durch unerlaubte Begierden einem falschen Freunde verrathen wird; und Emiliens Tugend ist von der Art wie wir sie oft finden, nachläßig getragen, aber nicht ganz abgelegt; leicht zu kleinen Vergehungen verleitet, aber durch schreyende Bubenstücke in Unruhe gesetzt und empört."

„Die Scenen sind vom Anfang bis zum Ende geschäftig, durch glückliche Zwischenfälle abgewechselt, und bringen die Handlung, ganz regelmäßig, immer weiter fort. Die Erzählung am Ende sagt uns zwar, was wir schon wissen; indeß ist sie doch nothwendig, um Othello's Tod zu bewirken."

„Wäre der Schauplatz sogleich in Cypern eröffnet, und das Vorhergehende gelegentlich erzählt, so würde diesem Trauerspiele an der genauesten und strengsten Regelmäßigkeit sehr wenig fehlen." *) —

Dr. Young hat in seinem Trauerspiele, die Rache **), ohne Zweifel den Othello vor Augen gehabt; einer unsrer scharfsinnigsten Kunstrichter hat beyde mit einander verglichen, und eines jeden eigenthümliches Verdienst mit vieler Einsicht bestimmt. ***).

*) Man sehe auch über dieses Trauerspiel den Dramatic Censor, Vol. I. p. 131. und den Anhang zum ersten Bande der neuen französischen Uebersetzung des Shakspeare, welcher den Othello enthält.

**) The Revenge, a Tragedy. S. Dr. Young's Works, Vol. II.

***) Briefe über Merkwürdigkeiten der Litteratur, S. 224.

Selbst Voltaire so höhnisch er oft unsern Dichter zu verschmähen scheint, so muthwillig er auch oft selbst über Stellen dieses Trauerspiels gespottet und von dessen Schönheiten geschwiegen hat, ist offenbar die Idee seiner Zaire, und selbst einen Theil der Ausführung, keinem andern, als ihm, schuldig. „Othello, sagt Lessing, ist „offenbar das Vorbild des Orosman gewesen. Cibber „sagt, Voltaire habe sich des Brandes bemächtigt, der „den tragischen Scheiterhaufen des Shakspeare in „Glut gesetzt. Ich hätte gesagt, eines Brandes aus dem „sem flammenden Scheiterhaufen, und noch dazu eines, „der mehr dampft, als leuchtet und wärmet. Wir hören in dem Orosman einen Eifersüchtigen reden; wir „sehen ihn die rasche That eines Eifersüchtigen begehen: „aber von der Eifersucht selbst lernen wir nicht mehr „und nicht weniger, als wir vorher wußten. Othello „hingegen ist das vollständigste Lehrbuch über diese trau„rige Raserey; da können wir alles lernen, was sie an„gehet, sie erwecken, und sie vermeiden *)."

Für die deutsche Bühne hat unlängst Herr Ludwig Schubart dieses Trauerspiel neu übersetzt und abgeändert; beydes mit nicht geringem Glücke. Auch findet man in der Vorrede die Grundzüge der Charactere treffend gezeichnet **).

*) Hamburgische Dramaturgie, B. I. S. 115.

(** Leipzig. 1802. gr. 8.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z163968702

Digitized by Google